v Nov 39.

Nicht verleihbar

1 g
o 1
589 1/2

1

DIE
ALTE
WELT
EINE
ANDERE
WELT

Eine

Andere Welt

von

Plinius dem Jüngsten.

Illustrirt

von

J. J. Grandville.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von Carl B. Lorck

1847.

K. GL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Eine andere Welt.

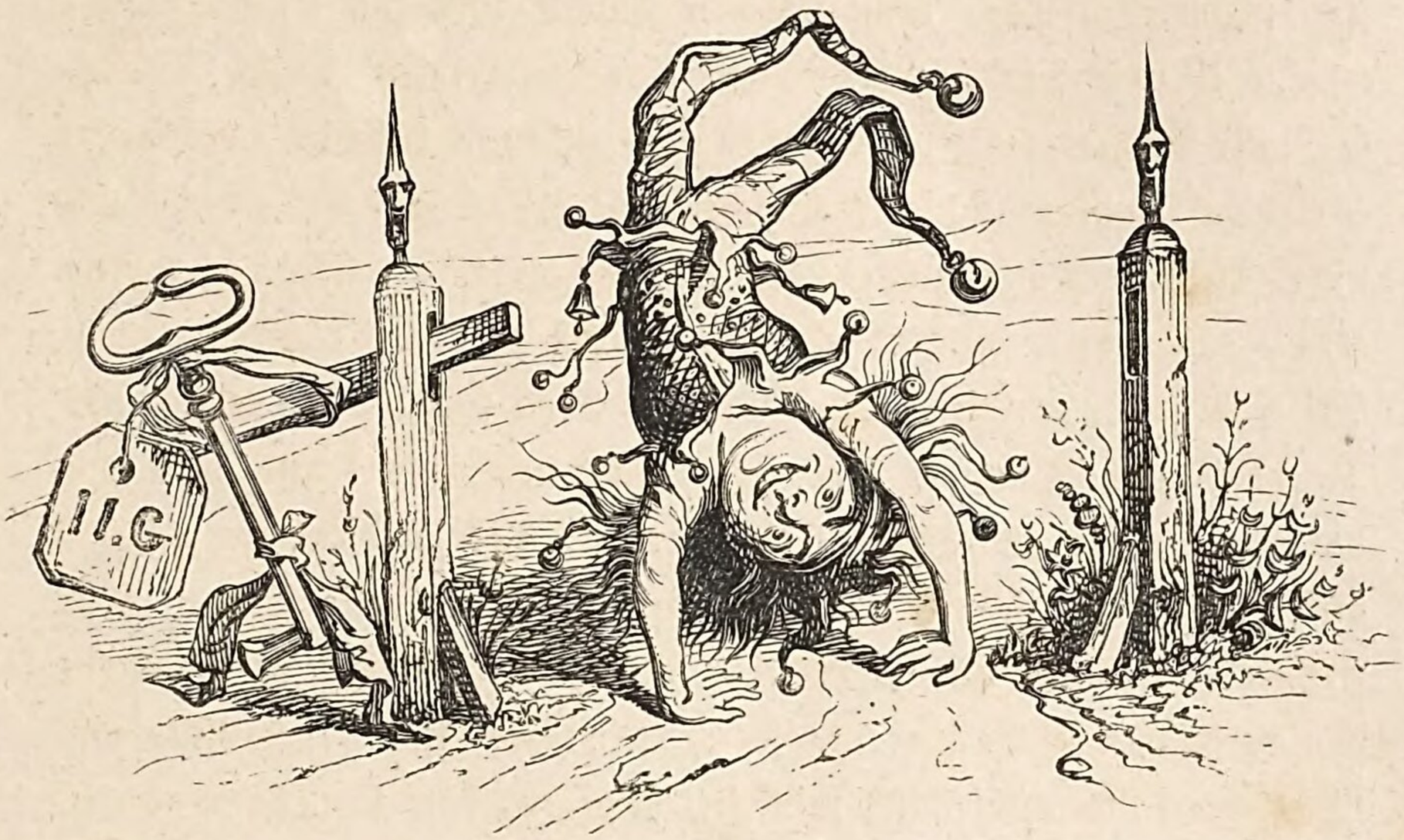
Ein Märchen

(zur Erklärung des Titelbildes).

Es war einmal ein Maler, ein fröhliches Blut, aber ein armer Schelm und zwar ein doppelter, denn er hatte zugleich den Schelm im Nacken; darum fehlte es ihm auch an Gönnern und Beschützern; die reichen Leute wollten sich nicht von ihm malen lassen, weil sie ihm nicht trauten und die armen Leute, nun, die lassen sich von Natur nicht malen; die sind jetzt schon sehr froh, wenn ihnen nur Nichts weiß gemacht wird und man sie nicht bei ihren Vorgesetzten oder Brodherren anschwärzt; von bunten Farben ist also bei ihnen gar nicht die Rede, denn das Leben macht es ihnen oft bunt genug. Besagter Maler aber war sehr übel daran; er gehörte zu gar keiner Schule, weder zu der Münchener, noch zu der Düsseldorfer, weder zu der Dresdener, noch zu der Berliner, ja nicht einmal zum Filial in Leipzig, noch zu der großen Porzellanmalergilde auf dem Thüringer Walde oder zur Dosendeckel-Akademie in Schmölln oder Braunschweig. Daher bekam er auch von nirgends her Aufträge und hatte weder Fresken für eine Domkirche noch Mimilis für einen kunstsinnigen Fabrikanten auf Papier-maschè zu liefern; er malte nur für sich und war sein eigener Gönner, sein eigener Kunstverein und sein eigenes Publikum. Reich wurde er dabei just nicht, auch nicht immer satt; die Farben gingen ihm zuletzt aus; er behielt nur etwas Weiß auf seiner Nase und Schwarz in seinem Geldbeutel, denn Schwarz entsteht bekanntlich aus Mangel an allen anderen Farben und ferner aus Man-

gel an Licht, und wo kein Geld ist, da kann es nicht leuchten, wo es aber nicht leuchten kann, wird es nie eine Finsterniß vertreiben.

Kein Prediger auf der Welt predigt so nachdrücklich und so eindringlich als der Ueberfluß an Geldmangel; diese Predigten aber bekam unser armer Maler so oft zu hören, daß er doch endlich auf den Gedanken fiel, er müsse einen neuen Adam anziehen. Der alte Adam, der im Paradiese nämlich, faullenzte, der neue aber, der außerhalb des Paradieses, mußte im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen. Diesen neuen Adam nun zog unser Künstler an und beschloß für Geld zu arbeiten und zwar weder Fresken noch Oelbilder, weder Stillleben noch Portraits, sondern Karrikaturen zu liefern. Er hatte nämlich gehört, daß Karrikaturen, wenn sie recht zeitgemäß sind, abgehen wie warme Semmeln, und da ihm die warmen Semmeln lange abgegangen waren, so dachte er, es sei doch besser, seine Karrikaturen gingen ab und die warmen Semmeln kämen zu ihm. Es war damals gerade eine bewegte Zeit, das heißt, es war ein langer Friede und die Leute hatten eigentlich Nichts zu thun, sondern machten sich nun allerlei zu thun und zwar meist allerlei Unnützes, und dadurch entstand Hader und Streit, wodurch die ganze Welt wirklich zu thun bekam, freilich auch Unnützes. Die Polizei mußte spioniren, das Militair füsiliren, der Gerichtshof inquiriren, die Aerzte trepaniren, die Censur damniren, die Zeitungen referiren, kurz das — Iren spielte durch alle Variationen des Grundthema's und unser Maler glaubte, nun sei die beste Zeit, die Zeit selbst zu karikiren. Dabei ließ er sich aber vom Teufel verführen, seine Zeichnung mit Worten zu illustriren, und nun ging es ihm schlecht, denn nun ging es an ein Confisciren, Inquiriren und Inhibiren, Nichts half sein Protestiren, man drohte ihn zu exiliren, denn er war kein Eingeborner und am Ende fand er, es sei das Gerathenste, sich zu fixiren. Glücklicher Weise ließ sich das leicht bewerkstelligen; er hing seinen Stubenschlüssel an den Schlagbaum dicht vor seinem Hause, schlug einen Purzelbaum und war im Nu über die Grenze in eines anderen Herrn Land.



Aber was jetzt beginnen? — Hungrig war der arme Schelm immer noch, satt wollte er werden, und ein anderes Mittel sich zu sättigen als seine Kunst hatte er nicht. Die Kunst mußte nach Brod gehn, und bei diesem Gehn ging es ihr, wie es ihr eben so oft geht, sie fand keins und wurde vor der Zeit so müde, so müde, daß sie am Ende vergaß, daß die Kunst nur um ihrer selbst willen auf der Welt sei, und meinte, sie sei eigentlich nur geschaffen, um sich von anderen Leuten mishandeln zu lassen oder zu hungern.

Solche und ähnliche Gedanken gingen unserem Maler durch den Kopf, und verstimmten ihn immer mehr, je mehr er fühlte, daß je voller er den Kopf habe, desto leerer sei sein Magen. O! diese Welt, diese Welt! rief er erbittert aus und wollte noch Allerlei hinzusetzen, als er plötzlich eine fremde Stimme vernahm, die zu ihm sagte: Thor! wenn Dir diese Welt nicht behagt, warum machst Du Dir nicht eine andere? Du hast ja die Mittel dazu von der Natur empfangen. — Erstaunt blickte er auf und sah eine junge schlanke Dame vor sich stehn,

die zwar nicht nach der neuesten Mode gekleidet, deren Tracht aber stets neumodisch war, denn sie war hübsch und ihr ganzer Anzug erhöhte eben so sehr ihre Reize, wie ihre Reize ihren Anzug. — „Gehorsamer Diener! sagte der kleine Maler, mit wem habe ich die Ehre?“ — „„Du kennst mich nicht? erwiederte sie erstaunt — Du kennst mich nicht! Nein, das geht ja über mich selbst hinaus!““ — „Ja, entgegnete er, — das mag wohl sein, aber damit weiß ich noch immer nicht, wer Sie sind und was Sie von mir wollen? Sind Sie die Dame Censur? Von der habe ich immer gehört, sie ginge in Sammet und in Seide und schnitte sich selber ihre Gewänder zu, daß ja Alles recht genau auf ihren Leib passe.“ — „„Nicht doch!““ — „Aber die Dame Preßfreiheit können Sie auch nicht sein, denn die ist eben keine Freundin von verhüllenden Gewändern.“ — „„Nein, auch nicht, doch sind wir Geschwisterkind, und soll ich mich frei bewegen, darf sie nicht fern seyn. — Ich bin die Phantasie.““ — „Oh! sagte der kleine Maler und schlug wieder einen Purzelbaum, das ist ja scharmant. Du willst mir gewiß den abscheulichen prosaischen Hunger stillen, der mich schon so lange plagt, denn sonst wärst Du ja keine Göttin und am Wenigsten meine Göttin.“ — „„Stillen! so weit geht meine Macht nicht, aber Dir helfen ihn zu vergessen.““ — Ach Gott! der Hunger hat ein gar zähes Gedächtniß; er ist wie ein Kettenhund, der im Hofe meines Magens liegt und wenigstens knurrt, wenn er nicht beißen kann.“ — „„Du wirst ihn vergessen, wenn Du Dir eine neue Welt schaffst.““ — „Wie soll ich das anfangen?“ — „„Wirf Dich mir in die Arme!““ — „O, mit dem größten Vergnügen!“

Gesagt, gethan! Der kleine Maler schlug keck den Arm um sie und faßte sie „mit feurig schlauen Blicken wohl um die schlanke Hüfte frei“ und sie schwang nun ihren Zauberstab. Sie war größer als er und er daher, um ihr gleich zu sein, auf einen kleinen Erdhaufen gestiegen, der unter seinen Füßen zerbröckelte. Als er nun näher hinschaute, sah er, daß das kein kleiner Erdhaufen, sondern die ganze alte Erde sei, der er einen tüchtigen Knacks gegeben. Den Nordpol hatte

er eingedrückt, das Eismeer war übergelaufen und das Eis natürlich von der Friction geschmolzen; den schlimmsten Riß hatte Europa bekommen. Das Menschengeschlecht war dabei untergegangen und nur einige vorsündfluthliche Sparbüchsen und Runkelrüben hatten sich gerettet und wußten nicht, wohin. Ein dicker Blasebalg sah sich die Sache von Weitem grämlich an und seine Frau die Feuerzange stand hinter ihm und schlug vor Verwunderung die Beine zusammen; sie waren Beide wie Philemon und Baucis, denen die Hütte abgebrannt ist. Neben der Phantasie gestaltete sich aber unmittelbar unter ihrem Zauberstabe eine neue Welt und aus dem Wasser kamen schon allerlei Geschöpfe, noch ehe sie halb fertig war, um sie zu bevölkern. Ein himmellanger Tambourmajor hatte bereits von ihr Besitz genommen, aber ein Bär mit einem Menschenkopfe kam und demonstrirte ihm, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei. Hinter der alten Erde standen allerlei Mammuthe und Leviathans, die durch den Eindrückungsproceß wieder lebendig geworden und gern auf die neue Welt wollten, damit die künftigen Naturforscherversammlungen Futter hätten für ihre Forschungen. Oben am Himmel ging es auch seltsam zu; Sonne, Mond und Wassermann, Zodiacallicht und einige halbgebildete Planeten guckten neugierig und theilnehmend zu; nur ein Komet zog hoch oben stolz seine Bahn und der abgesetzte Schütz des Thierkreises spielte Fangeball mit den Sternen des großen Bären und einigen anderen Himmelskörpern, ohne sich um die neue Erde zu kümmern, auf der er doch auch hätte einen Wirkungskreis finden können, der seinen Kräften und Fähigkeiten angemessen war.

Der kleine Maler war außer sich vor Vergnügen und wollte sich gleich an das Werk machen; allein da er weder Farben noch Pinsel bei der Hand hatte, sondern nur Feder und Kreidestifte, so mußte er sich mit bloßem Skizziren begnügen, was seiner Freundin, der Phantasie, auch ganz recht war, die ihm versprach, ihm nachher zu Hause bei der Ausführung mit Farben zu helfen. — Aber was geschah nun? Feder und Kreidestifte wurden lebendig, erhoben sich aus dem Futteral,

in dem sie friedlich neben einem soliden Federmesser geschlummert, wuchsen zu menschlicher Größe an, erhielten halb menschliche Gestalt und fingen an sich ganz menschlich um den Vorrang zu streiten. —

„Erst komme ich — sagte die Feder — ich schildere, und was ich geschildert habe, magst Du dann versinnlichen."

„„Warum nicht gar, sagte der Kreidestift, der in einem messingenen Rocke mit langen Schößen steckte, Porte-Crayon genannt — umgekehrt wird ein Schuh daraus. Erst zeichne ich, dann magst Du beschreiben. Ich

— — will nicht länger Diener seyn,
Will nun selbst den Herren machen;

ich habe Deine Tirannei satt; Deine Inspirationen genügen mir nicht mehr; ich war zu bescheiden; ich will mich emancipiren, will meiner eigenen Nase nachgehn, mein eigener Führer sein! Verstanden?""

„O Himmel! — rief die Feder aus! — so ein Kreidestiftchen will Redner sein, so ein Stiel mit seinem Styl prunken! — Unverständiger Jüngling, weißt Du, was Du beginnst? Wer war Deine Bonne? Wer hat Deine ersten Schritte in die Welt geleitet, wer gezeigt, wie man Schatten und Licht gehörig zu vertheilen habe? Wer führte Dich in das Heiligthum der Geister ein, sicherte Dich vor der Geißel der Kritik? Ich war es, ich that es, ich ganz allein, und so dankst Du es mir! Zieh hin, Undankbarer, und mögen Dir Gummi elasticum und altes Weißbrod gnädig sein."

Als die Feder diese Rede geendet hatte, schluchzte sie wie eine junge erste Liebhaberin in einem Trauerspiel. Der Kreidestift war aber ein zugespitzter Jüngling und die Jugend ist heutzutage aus Egoismus und Eitelkeit zusammengesetzt; er achtete daher der Klagen seiner frühren Gattin gar nicht — bisher hatten nämlich bei allen illustrirten Werken Feder und Kreidestift als ein treu verbundenes Ehepaar gemeinschaftlich gewirkt und die Feder als weibliche Hälfte, wie ganz natürlich, das Regiment geführt — und rief ihr zu: „Ich will nicht

länger Dein Ehemann sein, ich will mich ehmancipiren, darum halte Deinen Schnabel!“

Ueber diese abscheulichen Wortspiele, die er unmöglich von ihr, der Feingeschnittenen, gelernt haben konnte, sondern aus früherer unerlaubter Bekanntschaft mit gewissen leichtsinnigen Federn sich bewahrt haben mußte, gerieth die arme Feder außer sich und weinte so laut, daß das Federmesser davon erwachte.

Das Federmesser, von Amts- und Rechtswegen Beider Vormund, reckte und dehnte sich, klappte sich auseinander, richtete sich auf, stellte sich auf seinen Spalter und sah die Beiden verwundert und zürnend an. Das Federmesser war ein solider Mann, hatte einen glänzenden Jabot und ein spitzes Toupé und trug einen Paletot von Schildpatt mit langer Taille und großen Knöpfen. Man sah ihm an,

daß es sich seines Ranges, seines Werthes und seines Einflusses wohl bewußt war. Freilich hatte es im Dienste seines Monarchen, des Malers, nicht bloß die Feder, sondern zu Zeiten auch den Kreidestift corrigiren müssen und durch dessen Hartnäckigkeit am untern Theile seiner Klinge einigen Schaden gelitten, aber es war doch noch immer ein rüstiger Beamter, eine wackere Stütze der Bureaukratie und eine einflußreiche Person. Im Gefühl seiner Würde fragte es daher streng: „Was giebt es hier? Warum weinst Du, liebe Penna?“

„Er will mich böslich verlassen!“ — schluchzte die Feder — „will ohne mich eine Reise von Gott weiß wie vielen Lieferungen antreten; als ob es ihm ohne mich gelingen würde!“ —

Das Federmesser runzelte die sonst so glatte Stirn; der Kreidestift ließ sich aber dadurch nicht einschüchtern und erwiederte: „„Ich brauche Dich nicht, doch bin ich gar nicht gesinnt, Dich, wie Du sagst, böslich zu verlassen; Du kannst mich in Apollo's Namen begleiten, jedoch unter gewissen Bedingungen.““

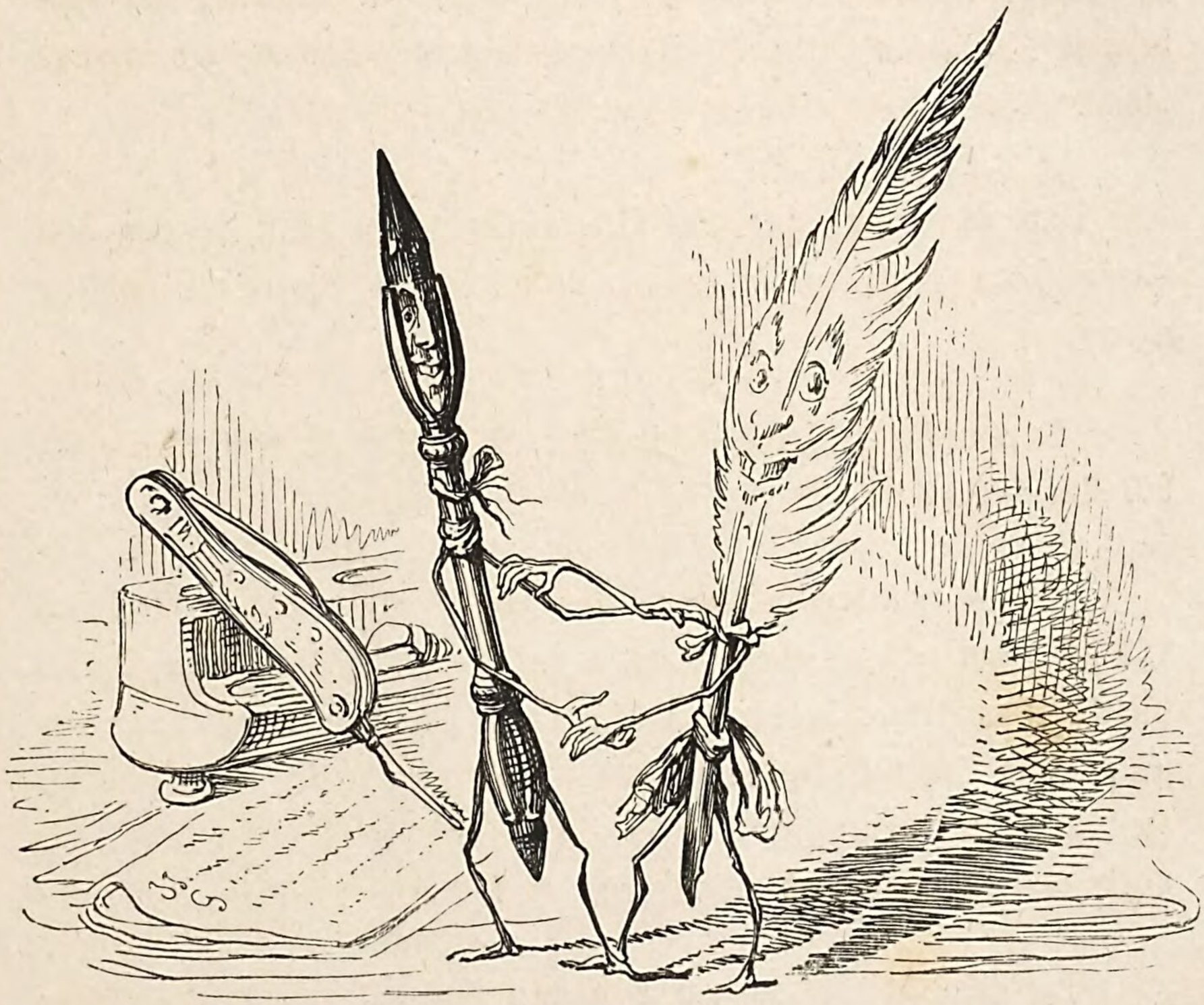
„Und die wären?“ fragte die Feder bereits etwas beruhigt.

„„Du gewährst mir volle Freiheit, zu verweilen oder fortzureisen, wo, wie und wann ich es für gut finde. — Ich habe eine neue Erde zu entdecken und darzustellen; ein zweiter Columbus werde ich von einem unbekannten Festlande Besitz nehmen. Ich will zuerst meine Fahne dort aufpflanzen und Niemand soll mir diesen Ruhm rauben. Du kannst meinen Geheimschreiber abgeben und meine ruhmreichen Züge schildern, jedes Mal wenn ich von ihnen zurückgekehrt bin.““

„Das darf ich doch auf meine Weise thun?“

„„Behüte der Himmel. Ich werde Dir den Inhalt angeben und Du redigirst ihn ganz einfach, ohne fremde Gelehrsamkeit, ohne Citate, ohne überschwengliche Redensarten in gutem, ehrlichem und reinlichem Deutsch.““

„Nun wohl, ich bin es zufrieden; ich will ja Nichts als Deine treueste Freundin und Rathgeberin sein. Arm in Arm mit Dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken!“



„„Lieber Engel, nur keine Citate, selbst nicht aus Schiller. Eine Feder wie Du muß sich nicht mit fremden Federn schmücken wollen.““

„Verzeih'“ — sagte die Feder — „es ist eine alte pedantische Gewohnheit, ich will mich bemühen sie abzulegen.“

„Recht so, meine Kinder!“ — sprach nun das Federmesser. — Als Eure Ehe beschlossen ward, als unsere Fürstin, die schöne Literatur, Euch ihren Segen gab, da rief sie mit Schiller, den sie vor Allem das Recht hat zu citiren: „Seid einig! einig! einig!“ — Ihr seid es jetzt. Umarmt Euch! Ich wünsche Euch glückliche Reise; ich werde in der Stille Euere glorreiche Rückkehr erwarten; vielleicht bedürft Ihr dann Meiner. Also nochmals glückliche Reise und gute Nacht.“

Und es geschah wie das Federmesser gesagt hatte. Unter dem Geräusch der zärtlichen Umarmung des liebenden Paares schlummerte es ein.

„Nun mein Freund — sagte die Phantasie zu dem Maler — bist Du bereit?“

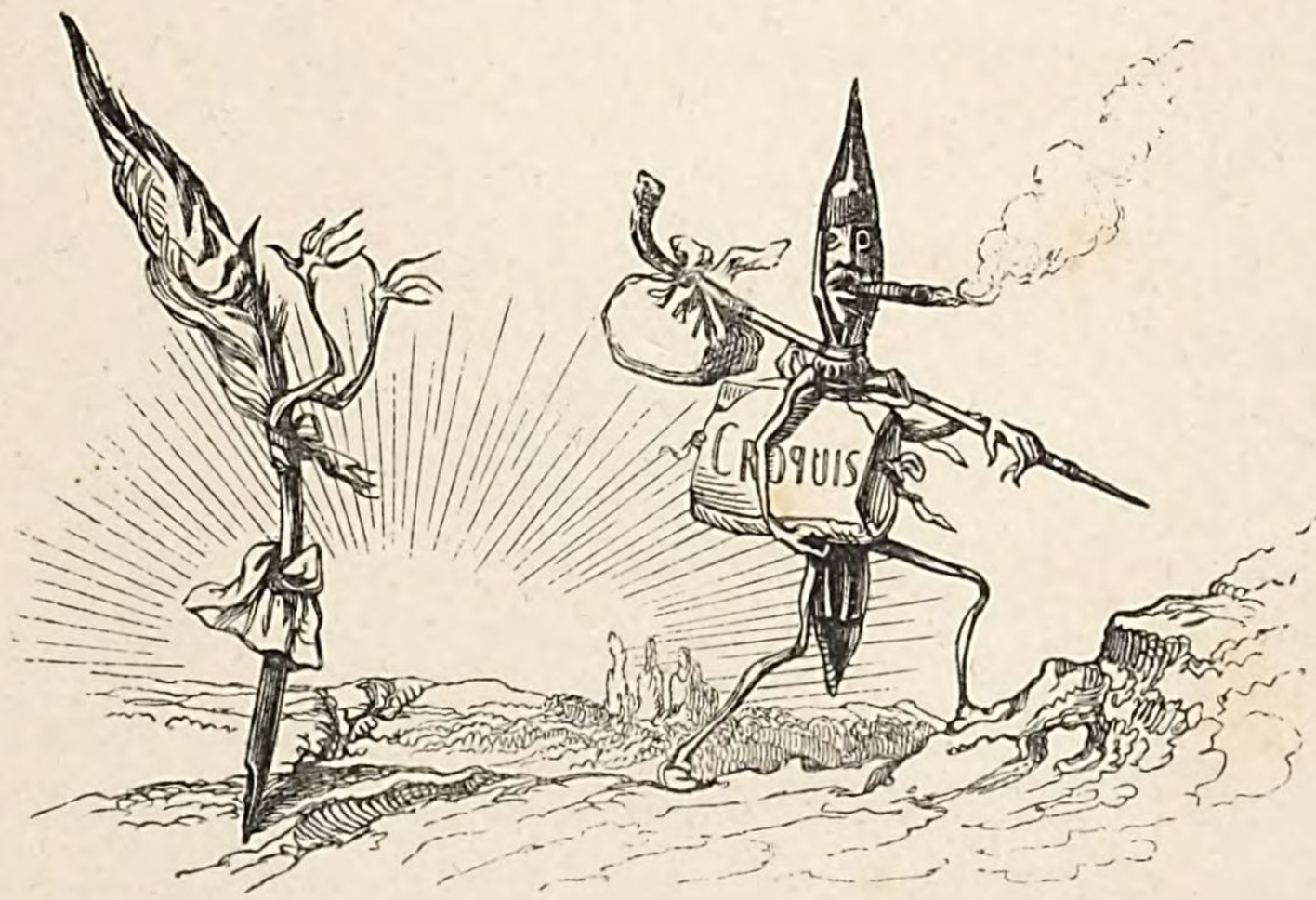
„Ja — erwiederte dieser — aber weder ich, noch das Volk da, das sich schon auf die Beine gemacht hat, — der Schlingel von Kreidestift läuft mit einer brennenden Cigarre im Munde wie toll voran und seine arme Feder kann kaum nach — wir drei dürfen unmöglich die Helden dieser allerneuesten Odyssee sein; wirklichen Personen schenkt die Welt nur mit Widerstreben Glauben. Hast Du keine besseren Helden?“

Die Phantasie schwang von Neuem ihren Stab und es erschien ein Kleeblatt von Heroen, wie nur sie allein zu begeistern vermag. —

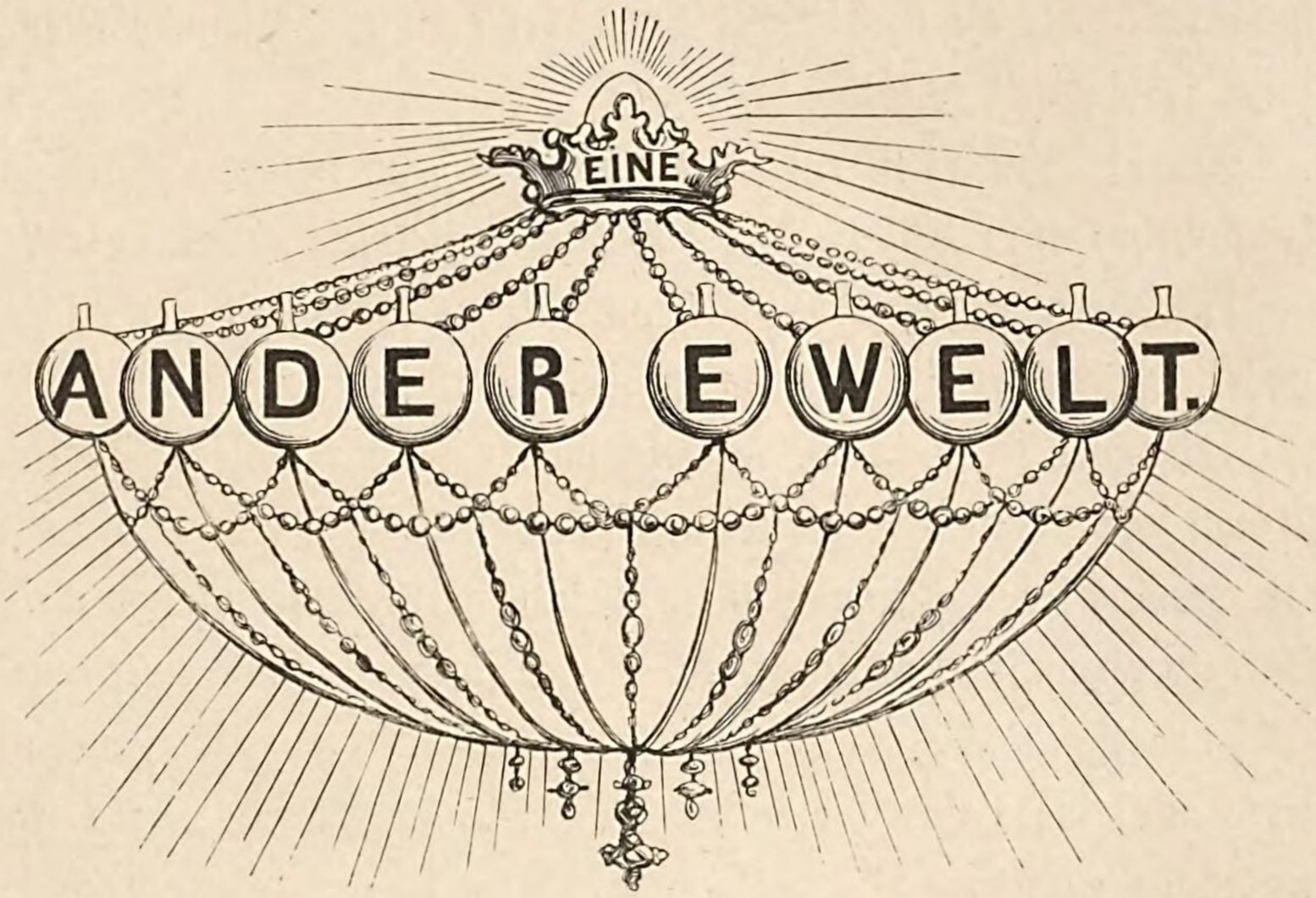
„Das sind sie, das sind die rechten! — jubelte der Maler — das sind die Könige der Welt; alle Zeitungen huldigen ihnen; alle Leute schenken ihnen Glauben, Bauer und Bürger lassen sich zu Zeiten für sie todtschlagen oder schlagen sich um ihretwillen die Köpfe blutig. Diese drei, sie sollen der Columbus, der Cortez, der Pizarro meiner neuen Welt und zusammen der Atlas derselben seyn. — Frisch an das Werk! Eilen wir, meine getreuen Diener einzuholen.“

Und siehe, am Arm der Phantasie, von ihr geleitet, vergaß der kleine Maler Hunger und Durst und durchschritt, ein neuer Mensch, die neugeschaffene Erde. —

Hier endet das wahrhafteste aller Märchen und die Wirklichkeit beginnt.



Eine andere Welt.



Apotheose des Doctor Puff.

Die Götter kehren wieder.

Puff erzählt seine Geſchichte und beweiſt, daß die Welt einen neuen Glauben brauche.

Ich heiße PUFF: der Name ſagt genug. Meine Ahnen ſind Engländer, aber ihre Nachkommen haben ſich über die ganze civiliſirte Erde verbreitet. Ich bin der Stammhalter der künftigen deutſchen Linie.

Ihr habt mich jung, ſchön, glänzend, alle Herzen erobernd geſehen; Schmeichler umgaben mich; man ſpannte die Pferde aus vor meinem Wagen und ſich dafür ein. — „Sel'ge Zeit, wie ſchnell biſt Du entſchwunden!“

Aber reden wir nicht in poetiſchen Floskeln, reden wir verſtändlicher. — Poeſie gilt nicht mehr, wenn ſie nicht politiſch iſt, und ich bin zu politiſch, um politiſche Poeſie zu machen. Das überlaſſe ich

jungen Leuten, die noch nichts sind, aber gern etwas sein möchten, und zwar so wohlfeil wie möglich.

Mein Schmerz ist ein Weltschmerz — denn ich habe keinen ganzen Rock mehr; mein Ellbogen sieht durch den Aermel in das kalte Leben; ich bin europamüde, denn das undankbare Europa bittet mich nicht zu Tische, sondern läßt mich hungern.

O hätte ich nicht meine Reichthümer so mit vollen Händen verstreut; jetzt könnte ich von meinen Einkünften auf dem Lande oder in der Provinz leben, Vereine stiften, Kleinkinderbewahranstalten errichten, Bürgerversammlungen leiten und Collecten für wohlthätige Zwecke machen, bei patriotischen Mahlzeiten den ersten Toast auf den gnädigsten Landesherrn ausbringen und zur rechten Zeit mein Schäfchen scheeren, um in der Wolle zu sitzen.

Jetzt haben mir alle Leute mein Geheimniß abgesehen, besonders die Zeitungsschreiber und die Buchhändler. Jeder herumgastrollende Schauspieler weiß, was es kostet und wo er zugleich gut und wohlfeil bedient wird. Alles hat einen festen Cours und an Ruhm-Maklern fehlt es nirgends.

Es geht mit mir zu Ende; ich merke es an den Sohlen meiner Schuhe; wie sie abgelaufen sind, ist es auch meine Existenz.

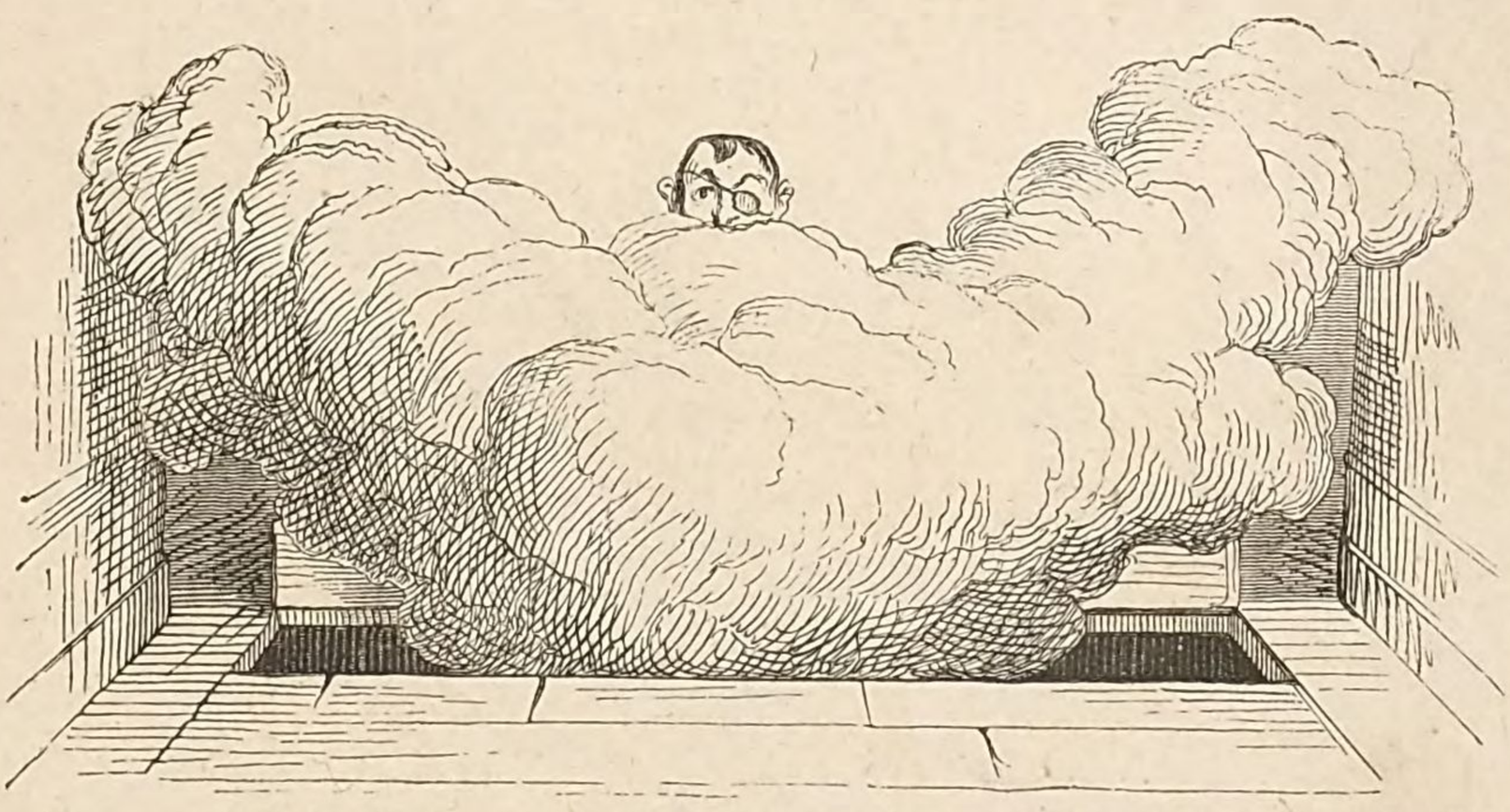
Aber Puff stirbt nicht; er verwandelt sich nur. Wohlauf denn, wie metempsychometamorphosire ich mich? Soll ich Mystiker werden, Homöo-Hydropath oder Tenor? Diese drei Gewerbe tragen jetzt am Meisten ein.

Halt! Ich werde Mystiker und gründe einen neuen Glauben. Ich stelle ein neues theopsychophilosophisches System auf. Ich werde ein Neugott. — Die alten Götter hat die Welt längst zu Grabe getragen. Atheismus ist eine Sünde, Neotheismus eine Tugend, eine Wohlthat für das Menschengeschlecht, denn was ist der Mensch, wenn er keine Götter hat?!

Ich werde ein absoluter, unpersönlicher Gott. Eine Theogonie ist ja Kinderspiel in unserer Zeit; die meinige wird ein Meisterwerk sein;

sie soll die heiteren Fictionen des hellenischen mit den unbegreiflichen des indischen Mythos vermählen. Zeus und Wischnu durchdringen sich. Von Letzterem leihe ich die Incarnation.

Gedulden Sie sich einen Augenblick, meine Herren und Damen; ich verschwinde durch diese Versenkung, ziehe mich um, incarnire mich und komme gleich wieder. Berlicki! Berlocki! der Neo-Paganismus ist fertig. Seine segensreichen Folgen wird die Folge zeigen.



Und der Neu-Gott Puff schuf die beiden anderen Neu-Götter nach seinem Bilde. Er verbot ihnen weder die Pfeife noch den Sackpaletot, ließ ihnen Orden und Bart und auch ihre alten Namen Schwadronarius und Krack, unter denen sie den Kellnern, Marqueurs, Bierwirthen und anderen gelehrten Gesellschaften wohlbekannt waren.

Schwadronarius. Puff. Krack von Krackenheim.

Die Theilung der Erde.

Weder Wappen noch Kopf.

Woraus man, neben anderen Offenbarungen über die Neugötter, erfährt, wie sie aus Mangel an einem Viergroschenstück genöthigt wurden, sich freundschaftlich in die Erde zu theilen.

Krack gab sich für einen pensionirten Rittmeister aus und Schwadronarius für einen Kapellmeister. Rittmeister Krack von Krackenheim, Krackmandel'scher Linie auf Krackendorf, gehörte zu den Leuten, deren Alter zwischen der Zahl von fünfunddreißig Jahren und der Ewigkeit auf und ab schwankt. Er trug einen Lerchenspieß voll Orden aller Farben, die er Gott weiß in welchen Befreiungskriegen sich erkämpft. Da übrigens jedes Individuum einer gesellschaftlichen Stellung bedarf, so führte er, obwohl einarmig, Karten, auf denen zu lesen war:

Krack von Krackenheim,
Rittmeister à la Suite in Fürstlich Unterdemmond'schen Diensten,
Professor der Reit-, Fecht-, Schwimm-, Turn- und Tanzkunst.

Schwadronarius, ehemaliger Capellmeister, hatte früher versucht, die Tonleiter zu revolutioniren und dem alten Klavierschlüssel seine philosophische Bedeutung wieder zu geben, aber seine Anstrengungen waren erfolglos geblieben. Keine Bühne wollte seine Oper „der Geist und die Materie", kein philharmonischer Verein seine große Symphonie „das Ich und das Nicht-Ich" in C-dur, aufführen. Nacheinander Maler, Musiker, Optiker und Mathematiker, hatte er sich eben auf die Mechanik der Himmelskörper geworfen, als ihm

Puff eine Stelle als Gott anbot, die er ganz so wie es Krack gethan, und ohne große Umstände zu machen, annahm.

Puff hätte sich wirklich seine Collegen nicht besser aussuchen können. Sie befanden sich Beide in Verhältnissen, welche das Bedürfniß einer totalen Umwandlung höchst fühlbar machen. Hut, Wäsche, Kleider, Stiefel, Alles rieth ihnen, sich von Kopf zu Füßen in Götter umzugestalten. Als Ober-Neu-Gott berief Puff seine Mit-Neu-Götter zur Götterversammlung in dem gewöhnlichen Local und richtete hier, mit derselben großartigen Beredsamkeit, als ob er zu einer Versammlung von Eisenbahnactionairs oder ordentlichen Casinomitgliedern spräche, folgende Worte an sie:

„Verehrteste Mit-Neu-Götter!

„Werthgeschätzteste Neu-Mit-Götter!

„Ich habe Sie eingeladen, um mit mir die Vortheile der höchsten Macht zu genießen, aber ich würde zum Verräther an meiner Pflicht werden, wenn ich Ihnen die Schwierigkeiten unserer Stellung verheimlichte. Als ich allein war, fürchtete ich zu verhungern; wie soll es jetzt werden, da wir unserer Drei sind? Denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir, obwohl constitutionelle Götter, keine Civilliste haben. Daher geht mein unzielsetzlicher Vorschlag dahin:

Wir theilen uns in die Welt und das Loos entscheide, wem von uns der Himmel, wem das Meer, wem die Erde zufallen. — Dann vereinen wir die Documente, die Jeder von uns gesammelt hat, und verkaufen sie an einen speculirenden Verleger. Wäre ich nicht ein Gott, so würde ich sagen: „Behagt Euch mein Plänchen?“

Krack und Schwadronarius verbeugten sich schweigend und gaben dadurch ihre Zustimmung zu erkennen.

— „Lassen wir nun das Loos entscheiden, wer den Himmel bekommt. Kopf oder Wappen?“

— „Wie sollen wir das möglich machen?“ fiel ihm Krack in die Rede, „denn keiner von uns Dreien ist Herr auch nur eines lumpigen Viergroschenstückes.“

— „Ach, das ist leider nur zu wahr!“ seufzte Puff, „aber wir besitzen doch einen Hut. Wir werfen drei Loose in diese Filz-Urne und ziehen dann.“

— „Der Boden unseres einzigen Hutes hat sich abgelöst,“ bemerkte Schwadronarius, „das Geschick würde durchfallen.“

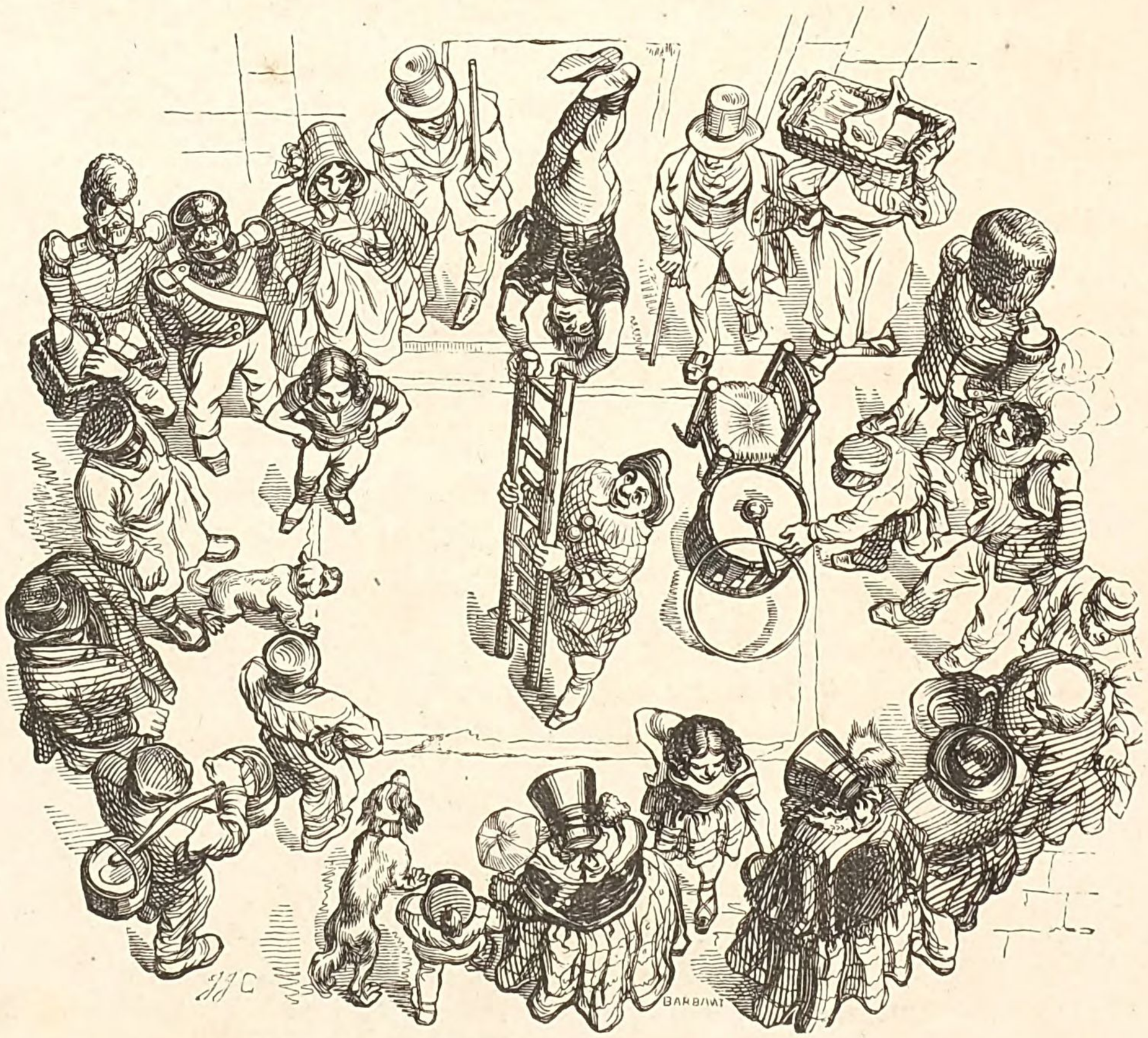
— „Gut denn, so sei es ein freundschaftliches Uebereinkommen,“ sagte Puff feierlich. „Dir, Krack, das Meer, das tiefe geheimnißvolle Meer! Dir, Schwadronarius, den Himmel! Die Kometen wedeln Dir mit dem Schweife schon ungeduldig zu, und Luna, geborne Selene, streckt Dir die Arme entgegen. Ich, ich bleibe auf der Erde; diese Parthie paßt sich am besten für mich. — Ist Euch das recht?“

— „Ja, ja!“ riefen die beiden Mit-Neu-Götter.

— „Nun denn,“ fuhr Puff fort, „reist ohne Verweilen ab und schreibt mir bald. Ich erwarte Krack's Observationen, Schwadronarius' Inspirationen mit Ungeduld. — Kommt noch einmal in meine Arme und lebt wohl. Laßt die Schnupftücher stecken; Ihr könnt sie ein anderes Mal anwenden, wenn wir mehr Zeit haben.

Krack hing die Flasche um den Hals, in welcher er seine Entdeckungen dem Ober-Neu-Gott wollte zukommen lassen, ließ seine Pfeife ausgehen und sprang kopfüber in das Weltmeer.

Schwadronarius, mit seinem Album und Bleifedern versehen, öffnete einen Taschenluftballon, blies ihn auf und schwang sich im Raume empor. Bald schwebte er hoch über den Feueressen und den Rücksichten der Menschen; ehe er jedoch ganz den Blicken der Sterblichen entschwand, richtete er noch folgende Abschiedsworte an sie:



„Ich verlasse Euch ohne Reue, o Menschen, die ich in den Tagen der Thorheit meine Freunde nannte; Ihr gleicht jenen Springern, die ich in diesem Augenblicke ihre Künste auf dem Markte machen sehe. Lebe wohl, verwünschte Erde und du, Stadt des Dampfes und Kothes, Heimath der Tagediebe, der Gaukler und Gauner; treibe dein Wesen nur fort, was kümmert es mich; mich trägt mein Flug zu besseren Gestirnen!“

Das Dampf-Concert.

Der Dampf wird der Welt — und der Musik eine neue Gestaltung geben. Ich bedauere Nichts so sehr, als ihn nicht gekannt zu haben.

Napoleon auf St. Helena.

In diesem Jahrhundert des Fortschrittes ist die Maschine ein vervollkommneter Mensch.

Die Pickelflöte. Musikalisches Journal.

Von der wunderbaren Entdeckung, welche Dr. Puff machte, mit deren Hilfe er ein Riesenconcert geben und für sechs Silbergroschen zu Mittag essen konnte.

Nachdem er das Inventarium aller Mobilien, Immobilien, Actien, Erfindungen und Partituren, welche ihm seine Mit-Neu-Götter zurückgelassen, aufgenommen hatte, befand sich Dr. Puff auf dem Punkte, der Verzweiflung anheimzufallen, als er plötzlich unter diesem Material ein Dutzend gegossener Musikanten entdeckte.

Er nahm sie aus der Kiste, welche sie barg, und konnte nicht umhin auszurufen:

„Das ist der Mann, den sie verkannt, das Genie, das sie zehn Jahre lang mit zerrissenen Stiefeln umhergehen ließen! Und doch, Schwadronarius, bist du der Einzige und Erste, der das Mittel gefunden, die Anforderungen des musikliebenden Publikums zu befriedigen, und das Geheimniß ersonnen hat, Sänger mit ehernem Gaumen zu schaffen und ein Orchester durch Dampf in Bewegung zu bringen. Mein sei der Ruhm, deine erhabene Erfindung der Vergessenheit zu entreißen. Heute noch gebe ich ein Concert; denn ich muß mir Geld zum Mittagsessen schaffen.“

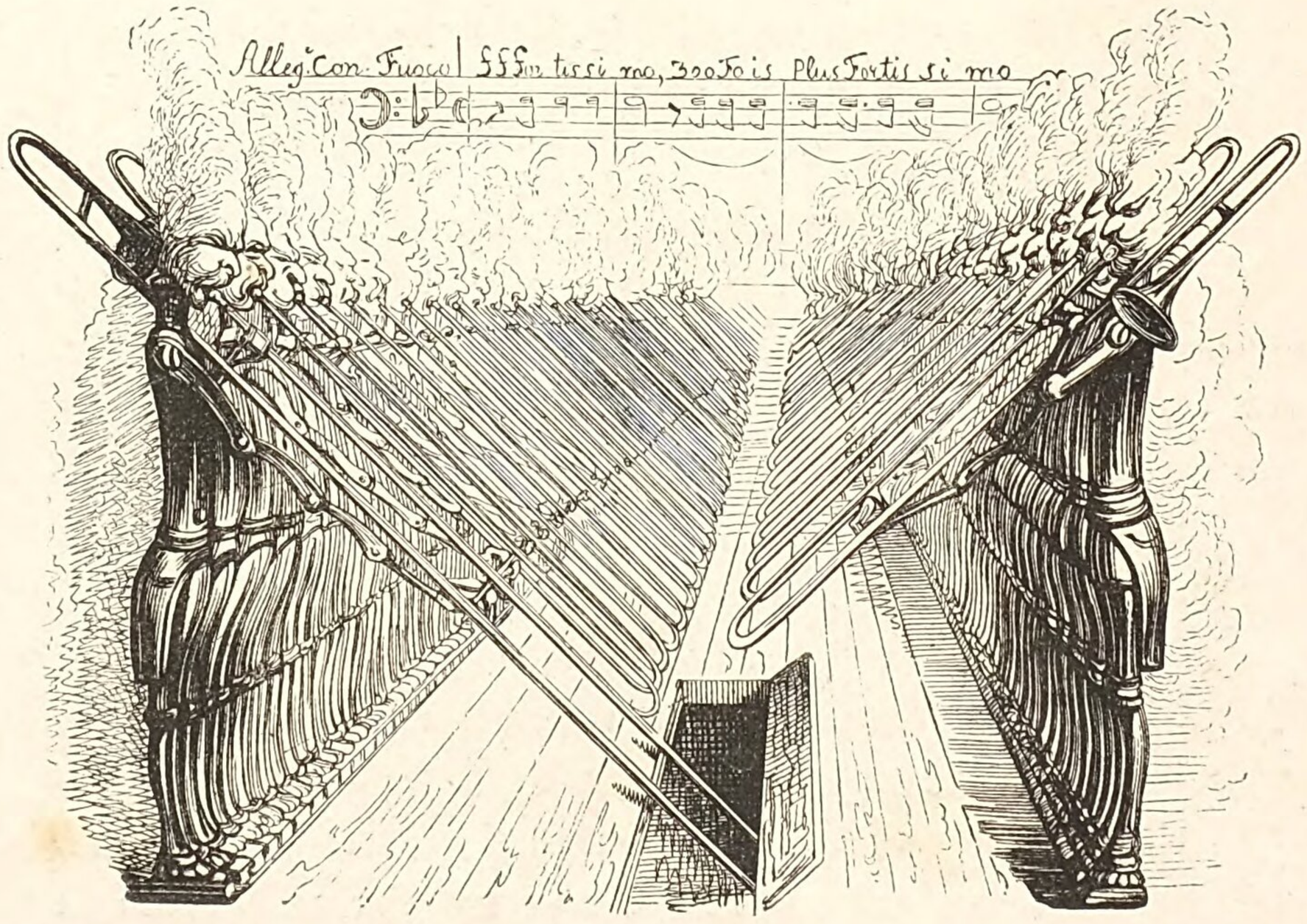
Ohne Zeit zu verlieren, ließ er an allen Straßenecken folgenden illustrirten Zettel anheften.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Mechanisch-Metronomisches

Instrumental-, Vocal- und Phänomenal-Concert

in zwei Stationen.



Am Schlusse:

Jubelhymnus für 200 Posaunen.

Herr Doctor Puff dirigirt die Maschinen.

DAS DAMPFCONCERT.

Erste Station:

1. Ouverture für ein großes Orchester aus der Oper „die Schienen-Noten".

2. Eisenbahn- und Dampfschiff-Duett, vorgetragen von Fräulein Locomotive und Herrn Schlotfang.

3. Trinklied von Fräulein X., 22 Monate, 6 Tage und eine Nacht alt.

Zweite Station:

1. Das Ich und das Nicht-Ich; philosophische Symphonie in C-dur.

2. Die umgeschlagenen Waggons. Polonaise für 400 Ophicleiden.

3. Der Dampfkessel. Symphonie für Hochdruck, mit 300 Pferdekraft.

4. Die Explosion. Jubel-Hymnus für zweihundert Posaunen.

An das hochverehrliche Publikum.

Alle Kinder unter vier Jahren, welche anfangen zu rauchen, zu dichten und zu componiren, bezahlen den halben Eintrittspreis doppelt. — Das Concert findet mit vollem Gasometer Statt in einem tragbaren gegossenen Saal und macht vier Meilen Koloraturen in der Stunde. — Für die Inexplosibilität der Musikanten wird Bürgschaft geleistet. — Die Eröffnung beginnt auf dem Bahnhof präcise fünf Uhr Abends. — Die erste Fahrt ist in C-dur. Die zweite in B-Moll.

Die Coupés, Sitze und Waggons haben mittlere Temperatur. — Man kann Dampfbäder in vergitterten, besonderen Logen erhalten.

Höchst wichtige Schlußbemerkung.

Es wird ausdrücklich gebeten, weder Finger noch Nasenspitzen herauszustecken. Alle Zeichen der Misbilligung, alles Murren oder Pfeifen, die dem Luftstrom eine falsche Richtung geben und Gesundheit und Leben der Zuhörer in Gefahr bringen könnten, sind ausdrücklich untersagt. — Die Zeichen des Beifalls dagegen, bei denen man solche Folgen nicht zu befürchten hat, sind dem hochverehrlichen Publikum, das sich der Begeisterung ganz hingeben kann, durchaus freigestellt.

Um alles Unglück bei dem Schlusse des Concertes zu vermeiden, werden viele Ventile für den Abzug des Publikums geöffnet werden.

Das Concert findet zum Besten eines antimillionairen Künstlers, der in den Mond geflohen ist, Statt.

Artistische Gratiszugabe

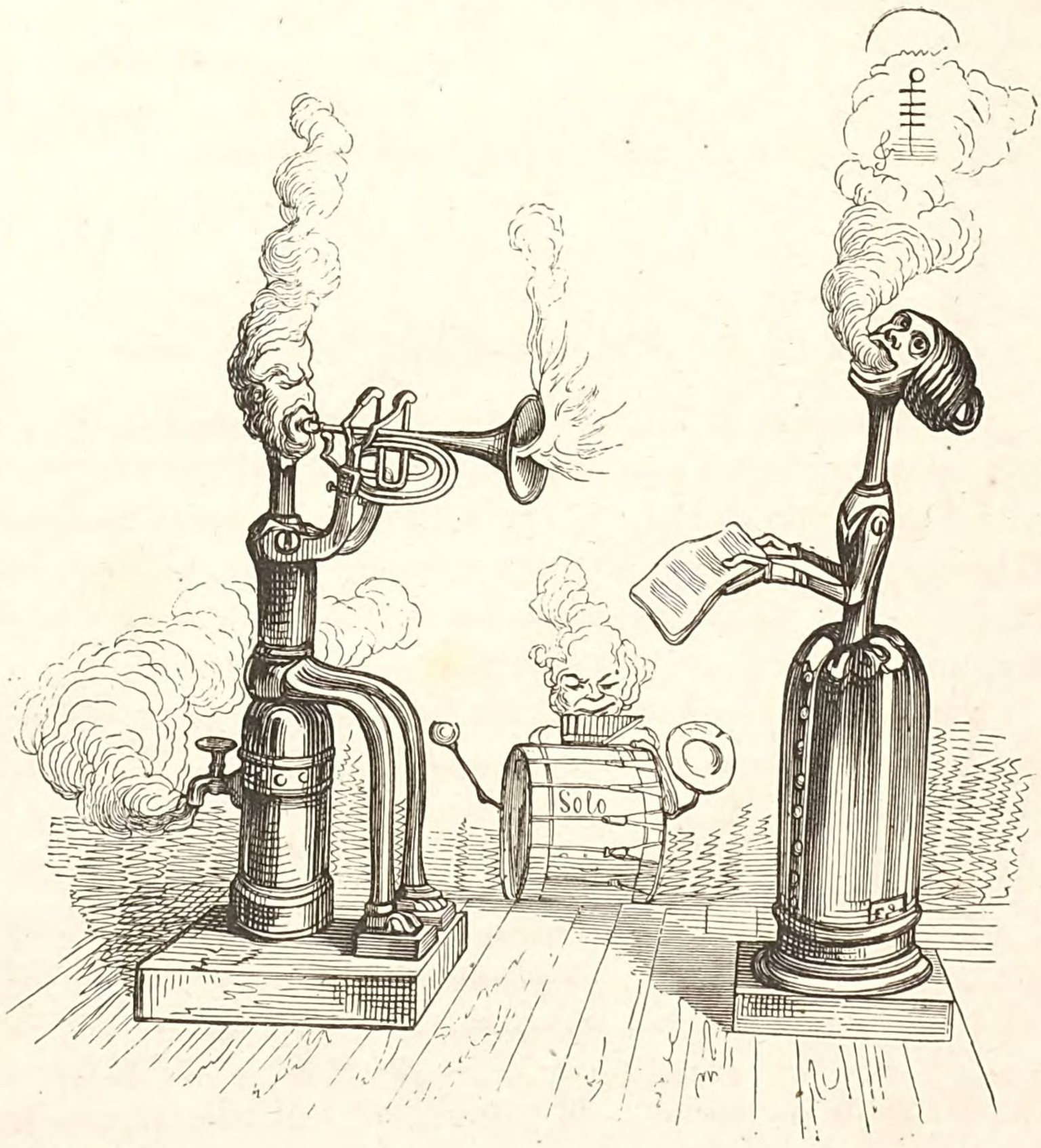
für

die Abonnenten des Journals: „die Pickelflöte.“

Fräulein Locomotive und Herr Schlotfang

in dem Duett

„Eisenbahn und Dampfschiff.“



ha ha ha ha ha ha ha ha ha

ha ha ha

ha ha ha ha ha ha

ah ah ah

oh la la la! oh! ah! oh! ah! la! la!

Eine Hand wäscht die andere.

Gieb mir von Deinem, geb' ich Dir von Meinem.

Persisches Sprüchwort.

Bericht der Pickelflöte, Zeitung für Geist, Herz und Musik, über das Concert des Dr. Puff im Besonderen und die Dampfmusik im Allgemeinen.

Puff war, wie man sich leicht denken kann, Zeitungsschreiber gewesen. Der Redacteur des Journals, die Pickelflöte, Zeitschrift für Geist, Herz und Musik, welches damals den Ton in der literarischen und artistischen Welt angab, gehörte zu seinen Freunden. Puff, der eine glänzende Recension über den letzten Roman desselben geliefert hatte, schrieb ihm und bat ihn um die Aufnahme eines Artikels über sein Concert. Eine Hand wäscht die andere, sagen die Deutschen, und beide zusammen das Gesicht, setzen die Italiener hinzu. Der Redacteur erklärte in der Antwort seine Bereitwilligkeit, Alles aufzunehmen, was der Verbreiter der Dampfmusik für passend fände ihm zu senden.

Puff nahm die Feder und schrieb den folgenden Bericht, kraft jenes Axioms, das oft falsch ist wie alle Axiome: „Man wird stets am Besten durch sich selbst bedient."

№ 91. Auflage 111,111 Exemplare. 99. Jahrgang.

Art des Erscheinens.

Die Pickelflöte erscheint täglich und stündlich von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht wie die Omnibus.

Jede Nummer bringt als Extrabeilagen drei Walzer, fünf Romanzen, acht Etudes und eine Cantate von den berühmtesten Componisten.

Außerdem erhalten die Abonnenten achtzehn Freibillets für die täglichen Concerte der Pickelflöte.

Gegenwärtig wird ein neuer Saal gebaut, der groß genug ist, alle Abonnenten zu fassen.

Die Pickelflöte.

Melodisch-harmonisch-symphonistische Zeitschrift

für

Geist, Herz und Musik.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Schreibefinger.

Illustratoren: Die Herren Aquatinta und Bleistift, und die Damen Kreide und Tusche.

Verleger: Die Druckalles'sche Buchhandlung in Lindenstadt.

Mitarbeiter: Die berühmtesten Schriftsteller in Europa, Asien und Van-Diemensland.

Der musikalische Theil unter Leitung der Herren Hofcapellmeister Tkhtmstbdg und Straccinati.

Censor: Geheimerath Bretnagel.

Bedingungen für das Abonnement.

Für 1 Woche, 1 Monat, 1 Tag: Gar Nichts.

Für ein Vierteljahr erhalten die geehrten Abonnenten: Eine noch ungedruckte Symphonie von Tkhtmstbdg.

Für ein halbes Jahr: Eine ganze noch unbekannte Oper von Straccinati.

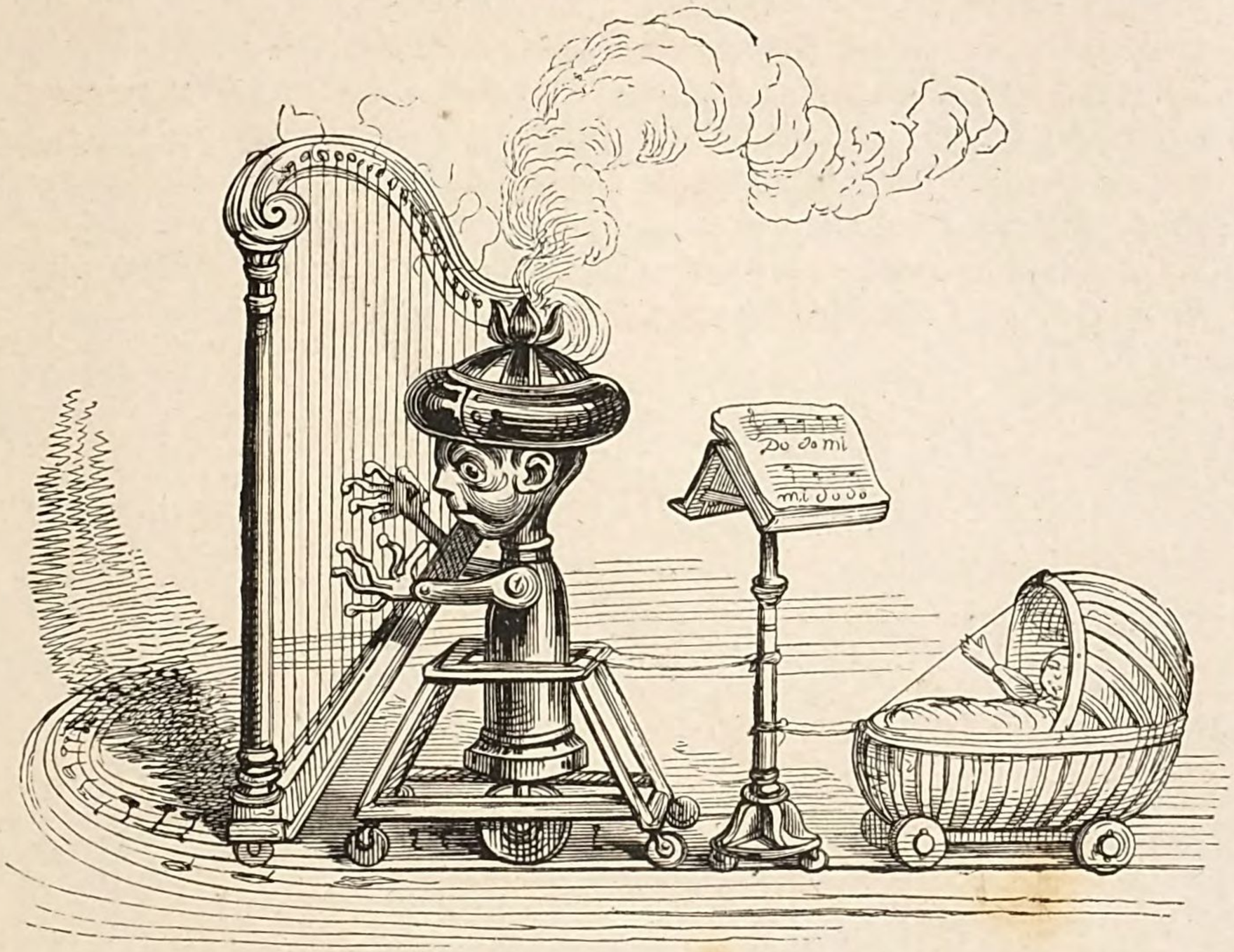
Für ein Jahr: Ein Flügelpiano und lebenslänglichen freien Eintritt in die musikalische Academie.

Ferner als Extrazugabe die Portraits von Tkhtmstbdg und Straccinati.

Am 1. April 1850.

Wir eilen dem verehrten kunstliebenden Publikum Bericht abzustatten von dem ersten humano-mechanischen Concert des eben so ausgezeichneten wie mit Recht berühmten Dr. Puff. Um würdig diese Aufgabe zu lösen, bedürfte es der glänzenden Beredsamkeit eines Mirabeau und der Flammenzunge eines Propheten des alten Testaments; unsere Schilderung — wir sind uns dessen nur zu wohl bewußt — muß weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben und rechnet nur zu sehr auf die Nachsicht des freundlichen Lesers. Dank sei es dieser wunderbaren Erfindung, von nun an werden Schnupfen, Husten, Heiserkeit und dergleichen Gesanghindernisse eine verklungene Sage sein. Die Stimmen der Tenore, Bässe, Barytons, Soprane und Alte sind vor allen Unfällen fortan bewahrt; die durch Dampf in Bewegung gesetzten Instrumente bringen Wirkungen von unglaublicher Genauigkeit hervor und die großen Meister unserer Zeit haben endlich Interpreten gefunden, die auf gleicher Höhe mit ihren unsterblichen Compositionen stehen. In diesem Jahrhundert des Fortschritts ist die Maschine ein vervollkommneter Mensch.

Wir enthalten uns der Schilderung des unbegrenzten Enthusiasmus, welchen jede von den Virtuosen des Dr. Puff executirte Piece hervorbrachte. Sein Orchester kann die Orchester aller Conservatoires der ganzen Welt, sogar unser Lindenstädter, dreist zum Kampfe auffordern und wird siegreich daraus hervorgehen. In dem großen Duett „Eisenbahn und Dampfschiff" gab Fräulein Locomotive das fünfgestrichene hohe C mit einer Fülle von Stimme und



Erlz ist noch im Flügel Klinkw
Bei der Blinderanstalt ginng
Konzertiker F.

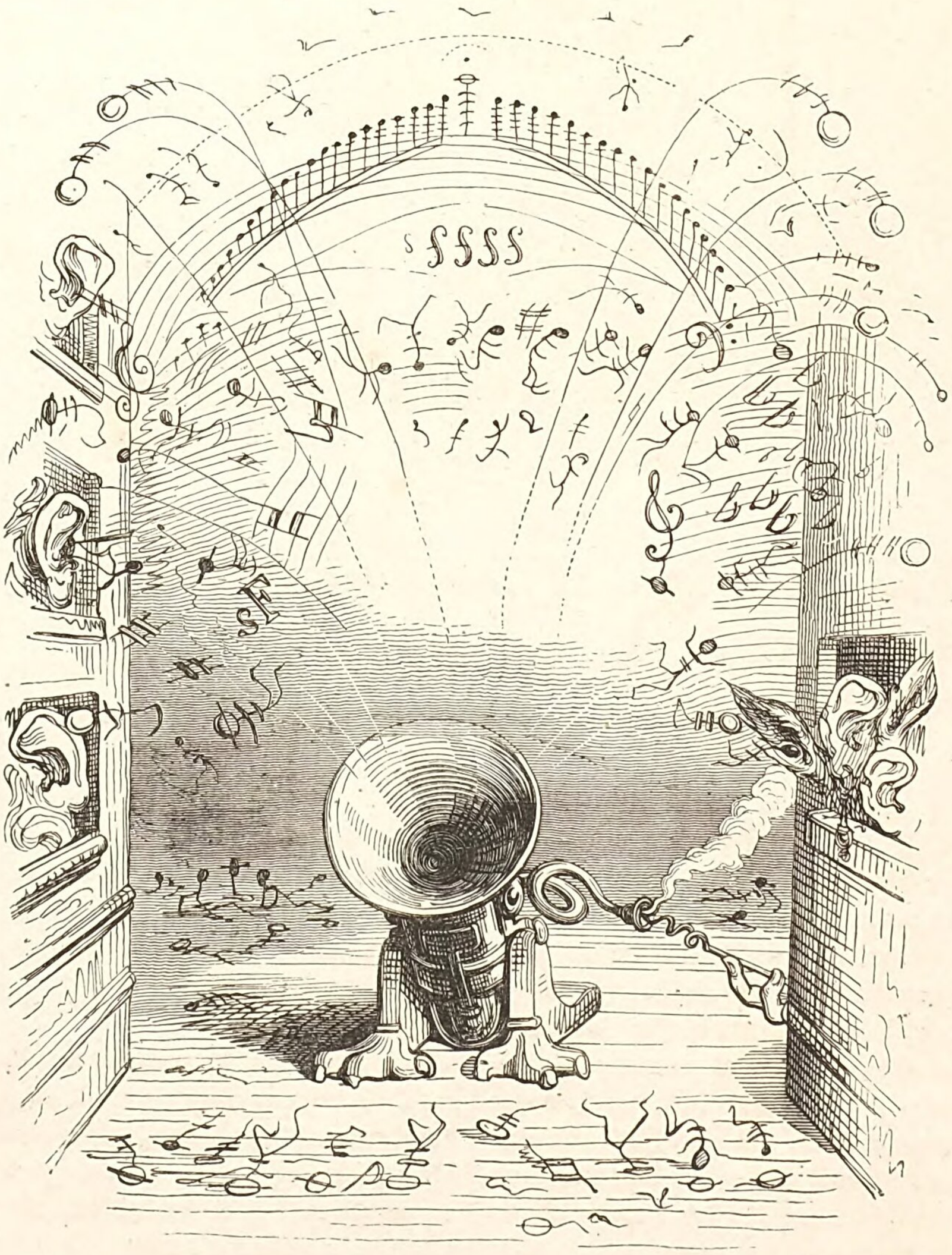
Dampf, daß alle Zuhörer vor Entzücken laut aufjauchzten. Eine junge Virtuosin von zweiundzwanzig Monaten, sechs Tagen und einer Nacht, welche aus Bescheidenheit nicht genannt zu sein wünscht, hat auf der Dampf=Harfe die schwierigsten Variationen ausgeführt, ohne auch nur einen Augenblick aus der Schienenbahn der Harmonie herauszugleiten, mit einer Fülle und einer Zartheit des Anschlags, die ihr fortan einen Ehrenplatz unter den berühmtesten Künstlern der Jetztzeit sichern werden.

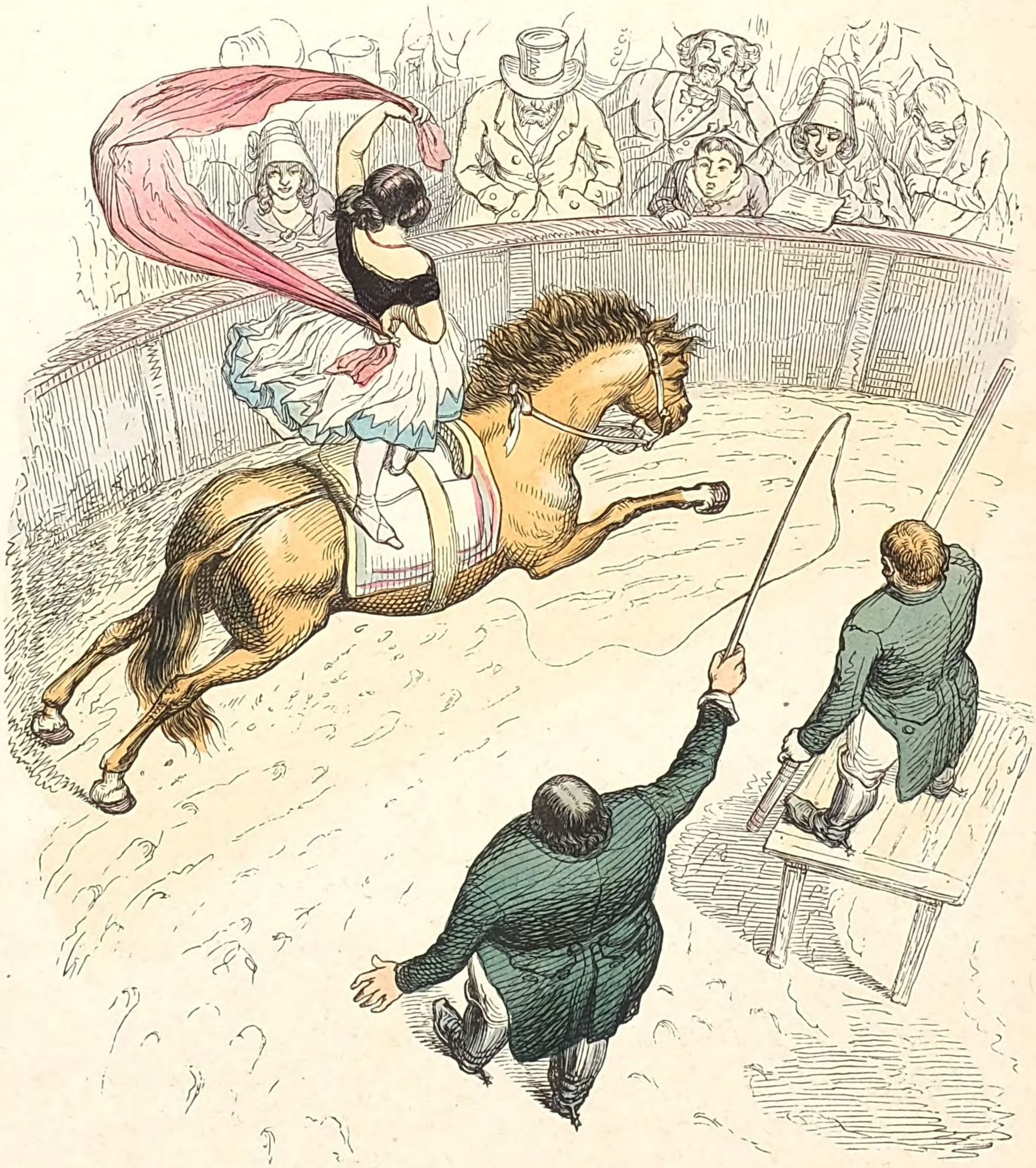
Als Gratisbeilage geben wir unsern verehrlichen Abonnenten heute die wohlgelungenen Portraits einiger Mitwirkenden, nebst Facsimiles ihrer Handschrift, außerdem verschiedene ihrer bis jetzt noch ungedruckten Compositionen.

Ein ungeheueres Ereigniß hat das Ende dieses Concerts ausgezeichnet. Während des Feuerwerks aus D-dur, im Augenblick als die Fuge smorzando mit einer zarten, träumerischen Melodie sich endigte, platzte plötzlich eine zu stark mit Harmonie geladene

Ophicleide, indem sie gleich einer Bombe ganze, halbe, Achtel- und Sechszehntel-Noten, ja ganze Passagen verschoß. Wolken musikalischen Dampfes und tausend Melodieen-Funken durchschwirrten die Atmosphäre. Mehreren Dilettanten wurden die Ohren zerfleischt, andere durch das Umherfliegen des F- und G-Schlüssels verwundet. Zur Verhütung jedes ähnlichen Unfalls sind geeignete Maßregeln getroffen worden.

Dr. Puff, welcher durch seinen doppelten Charakter die Abstammung des Aesculap vom Apollo beweist, hat allen Verwundeten mit einer über jedes Lob erhabenen Uneigennützigkeit sogleich ärztlichen Beistand geleistet und sie geheilt entlassen.





AUS DER VOGELPERSPECTIVE.

Die Erde in der Vogelperspective.

Gott! wie klein sind die Menschen!

Altes Volkslied.

Schwadronarius, Neugott und Aerostograph beurtheilt die Menschen aus der Vogelperspective und empfindet tiefes Herzeleid 6000 Fuß hoch über dem Niveau des Straßenpflasters.

Die schönsten Verwünschungen des Alterthums halten keinen Vergleich aus mit der gedankenreichen Anrede, welche Schwadronarius' Munde entströmte, als er die Erde verließ. Die Schnelligkeit seines Aufsteigens fand nur in der Schnelligkeit seiner Worte einen würdigen Nebenbuhler. Die Gegenstände, welche seine Blicke trafen, dienten allein dazu, die Fluth seiner lyrischen Improvisationen zu vermehren. Ueber einer Reitbahn ließ er den Ballon anhalten, aber nicht um den Raum, den er durchschnitten, zu messen, sondern nur um gegen die Menschen im Allgemeinen und die Kunstreiter im Besonderen neue Redensarten zu schleudern.

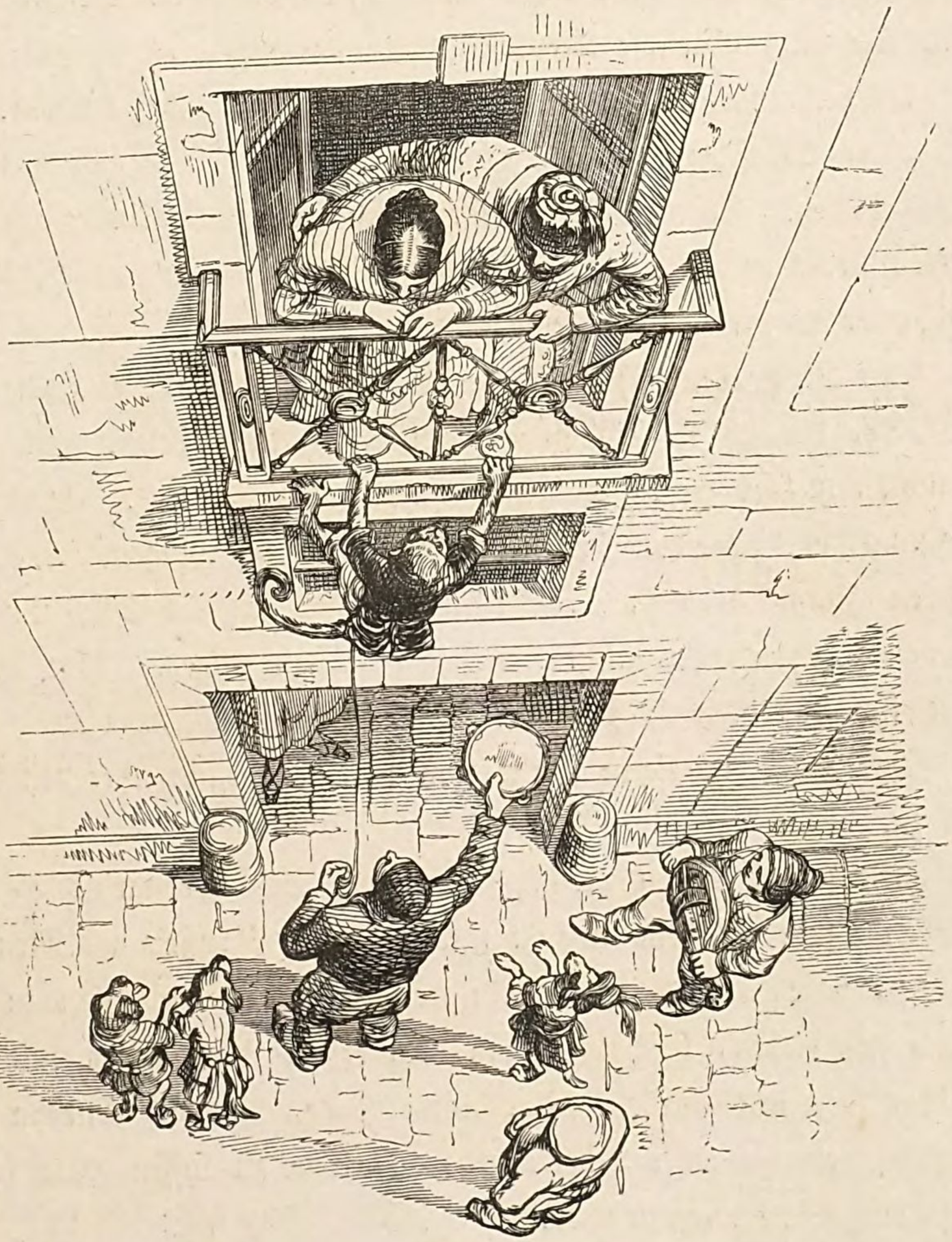
„Das sind Menschen, die ihr Leben damit verbringen, Wendungen und Verrenkungen auf der Croupe eines Pferdes zu machen; Frauen, die ihren Ruhm darin suchen, durch einen mit Oelpapier beklebten Reif zu springen und in fleischfarbenem Tricot und flatternden kurzen Gewändern ihre Künste hoch zu Roß zu produciren, Alles nach den Worten: Hupp! Hupp! Hupp! oder Hopp! Hopp! Hopp! mit Begleitung von türkischer Musik."

Kaum war er damit fertig, so trieb ein Windstoß seinen Ballon nach der linken Seite und Schwadronarius schwebte jetzt über der Terrasse eines Gartens, dessen Beschreibung sehr viele, mehr oder

minder interessante Romane enthalten. Ein Jüngling und eine Jungfrau plauderten mit einander auf dieser Terrasse sehr leise, dicht an einander sich drängend. Unten schlich ein Mann, Vater, Oheim oder Vormund vorsichtig auf dem Fußsteige längs der Gartenmauer näher. Schwadronarius lächelte über die vergeblichen Anstrengungen, die er ihn machen sah, um sie zu überraschen, als er plötzlich gerade in dem Augenblicke, wo die Jungfrau dem Jüngling den Scheidekuß zu geben im Begriff stand, in der Ersteren sein Bäschen Gertrude erkannte, für die er die zärtlichsten Liebeslieder in Musik gesetzt und ihr gewidmet hatte. Da begriff er zum ersten Mal, daß ein Gott lieben und leiden könne, wie ein gemeiner Schäfer. Nun hätte er gern seinem Rächer

beigestanden und gesehen, wie dessen Zorn und Regenschirm den verhaßten Nebenbuhler traf, aber er fühlte zu sehr das Bedürfniß, seine neue Würde zu retten, und stieg daher majestätisch wieder empor.

Unserm göttlichen Aeronauten bot sich, als er so hoch über den Straßen, den Häusern und Vorstädten dahinschwebte, noch manches Schauspiel zwar umsonst, aber nicht eben ergetzlich dar. Unwillkührlich richtete er den Blick auf ein Ballet unter offenem Himmel, das einige junge Savoyarden und einige alte Pudel aufführten. „Unglück-



liche Kinder! Unglückliche Hunde!“ rief er; „dazu verwendet der Mensch Euere Jugend, Euere Anmuth, Euere Frische! Unschuld, Alter, Hunde, Alles macht er seinem Vergnügen dienstbar. Wahrlich, ich werde mich nicht mehr um ihn kümmern!“ Dieser Entschluß hinderte ihn jedoch nicht, eine vorüberfliegende Amsel zu fragen, was sie von den Menschen halte.

„Der Mensch“ — pfiff die Amsel — „ist ein plattes Wesen. Er verabscheut uns und beneidet uns sein ganzes Leben hindurch um die Fähigkeit, zu fliegen. Endlich stirbt er aus Verdruß darüber, daß die Flügel, die er sich macht, an der Sonne schmelzen. Das ist meine Meinung über die Menschen.“

Schwadronarius that nun dieselbe Frage an einen Kranich.

„Der Mensch“ — entgegnete der Kranich — „ist ein sehr plattes Wesen. Er versucht vergebens, uns nachzuahmen. Auf Locomotiven strebt er uns einzuholen und ist eifersüchtig, daß unsere Flügel uns weiter tragen als ihn seine Eisenbahnen.“

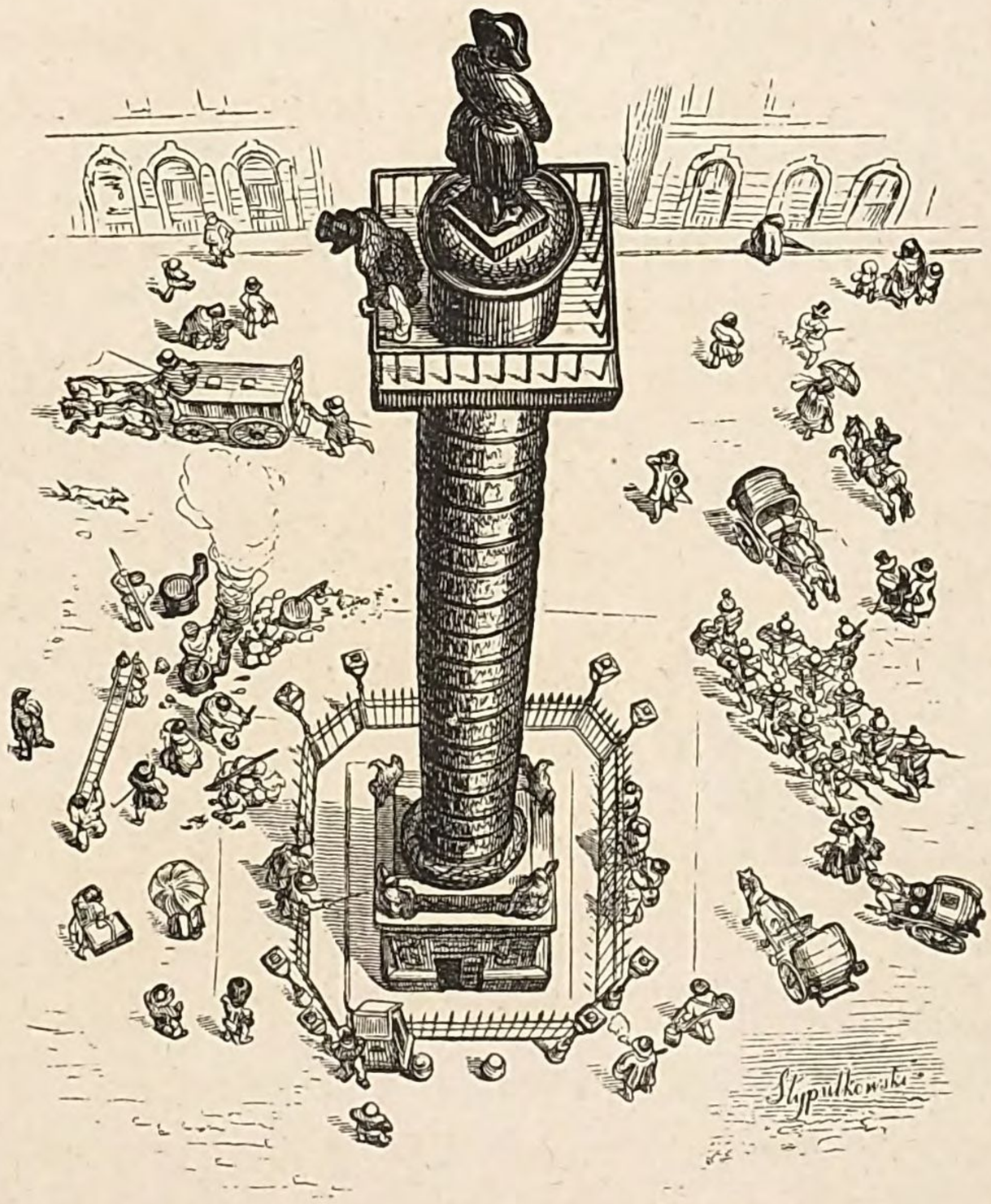
Eine Lerche sang ihm auf dieselbe Frage folgende Antwort:

„Der Mensch ist ein außerordentlich plattes Wesen. Die Vortrefflichkeit meines Gesanges bringt ihn zur Verzweiflung. Er versuche es einmal, wie ich einen Triller im Aufsteigen zu schlagen, seine Töne zwischen Himmel und Erde erschallen zu lassen und ein Solo, umgeben von den Strahlen der aufgehenden Sonne, zu singen. Der Mensch ist neidisch und ohne Fähigkeiten. Das ist meine Meinung.“

Eine junge Nachtigall flötete ihm dieselbe Ansicht über den Menschen zu.

„Die Vögel haben Recht;“ — sagte Schwadronarius — „ich theile ganz ihre erhabene Ansicht und habe die Plattheit des Menschen nie besser begriffen als jetzt.“ Nachdem er diesen Gedanken in sein Album geschrieben, beschloß er ihn dem ersten Zugvogel mitzutheilen, der ihm begegnen würde. Eine wilde Ente, die nach Europa flog, um sich dort von einer Leberkrankheit kuriren zu lassen, war so gefällig, das Blatt mitzunehmen.

Schwadronarius schwebte gerade über Paris und gewahrte tief unten auf dem Vendomeplatze die Napoleonssäule. „Ich sehe“ — fuhr er fort — „dieses großartige Denkmal menschlichen Ruhmes. Kutscher und Wasserträger, Herzoginnen und Hökerinnen, vornehme Herren und



gemeines Volk, kurz alle Welt umkreist das Monument; zwischen der hundert Fuß hohen Säule und den Menschen sehe ich keinen Unterschied; sie scheinen mir sämmtlich gleich hoch zu sein.“

„Von dem Gesichtspunkte aus, auf dem ich mich befinde, ist der Ruhm gleich dem. Nichts.“

Befriedigt von dieser Definition schwang sich Schwadronarius wieder zur Sonne empor.

Als seine Blicke zum letzten Mal auf der Erde ruhten, sah er das Pflaster des Boulevard von Fiakern, Kutschen und Wagen voll Masken überschwemmt. Ein verwirrtes mistöniges Geschrei drang bis zu ihm. Er wollte sich von diesen für das Auge eines Philosophen

so traurigen Scenen entfernen, aber eine Windstille hielt seinen Ballon fest. Diese Zeit benutzte er, um sein Tagebuch zu schreiben, hielt es jedoch für passend, seinem Obergott die Geschichte mit Gertrude zu verschweigen. Wir verdanken diese Episode der Schwatzhaftigkeit eines Hänflings; sie beweist, daß Alles, selbst von oben gesehen, seine Nachtseite haben kann.

Der Fasching in der Flasche.

Alles ist in Allem.

Axiom eines Hegelianers.

Die Unendlichkeit des Meeres gefällt der Unendlichkeit des Gedankens.

Staberle.

Die Kutte macht den Mönch:

Aus dem Vighmara Nedasastra.

Man wird die Nothwendigkeit dieses Kapitels erst später einsehen, jedoch den Keim der Philosophie der Verkleidung, welche die Fortsetzung der Philosophie der Geschichte bildet, jetzt schon darin entdecken.

Puff war zu sehr Neugott, um nicht zu wissen, daß sich Nichts leichter abnutzt als der Erfolg; daher sann er auch schon darauf, etwas Neues zu erfinden, das seine gegossenen Musikanten vortheilhaft ersetzen könnte. Von tausend verschiedenartigen Ideen durchkreuzt, wandelte er am Strande des Weltmeeres einher und fühlte in seinem Gehirne — der freundliche Leser gestatte uns die Metapher — die Fluth und Ebbe wechseln, die er zu seinen Füßen erblickte. Siehe da! plötzlich trugen die schaumgekrönten Wogen, die Jungfrauen mit dem weißen Perlenschleier, eine Flasche auf ihren siegreichen Armen daher, die einem armen Gefangenen glich, der sich der Wuth der Feinde preisgegeben sieht, und ihn um Hülfe anzuflehen schien. Der Doctor war menschlich genug, um in diesem Augenblicke zu bedauern, daß er kein Wasserhund sei, so ein tüchtiger Neufoundländer nämlich. Die Flasche fuhr

indessen fort, ein Nothsignal nach dem andern zu geben. Glücklicher Weise ward sie von einer starken Welle gepackt und auf den Strand geschleudert.

Als er sich nun der Schiffbrüchigen näherte, um ihr jene Hülfe angedeihen zu lassen, die ihr Zustand erforderlich machte, las Puff zu seiner eigenen Ueberraschung folgende Etikette, welche die Ohnmächtige auf ihrem Herzen trug.

Ich ersuche Jeden, der mich auffischt, mich baldmöglichst an folgende Adresse gelangen zu lassen.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Dr. Puff,

Hougott.

Franco.

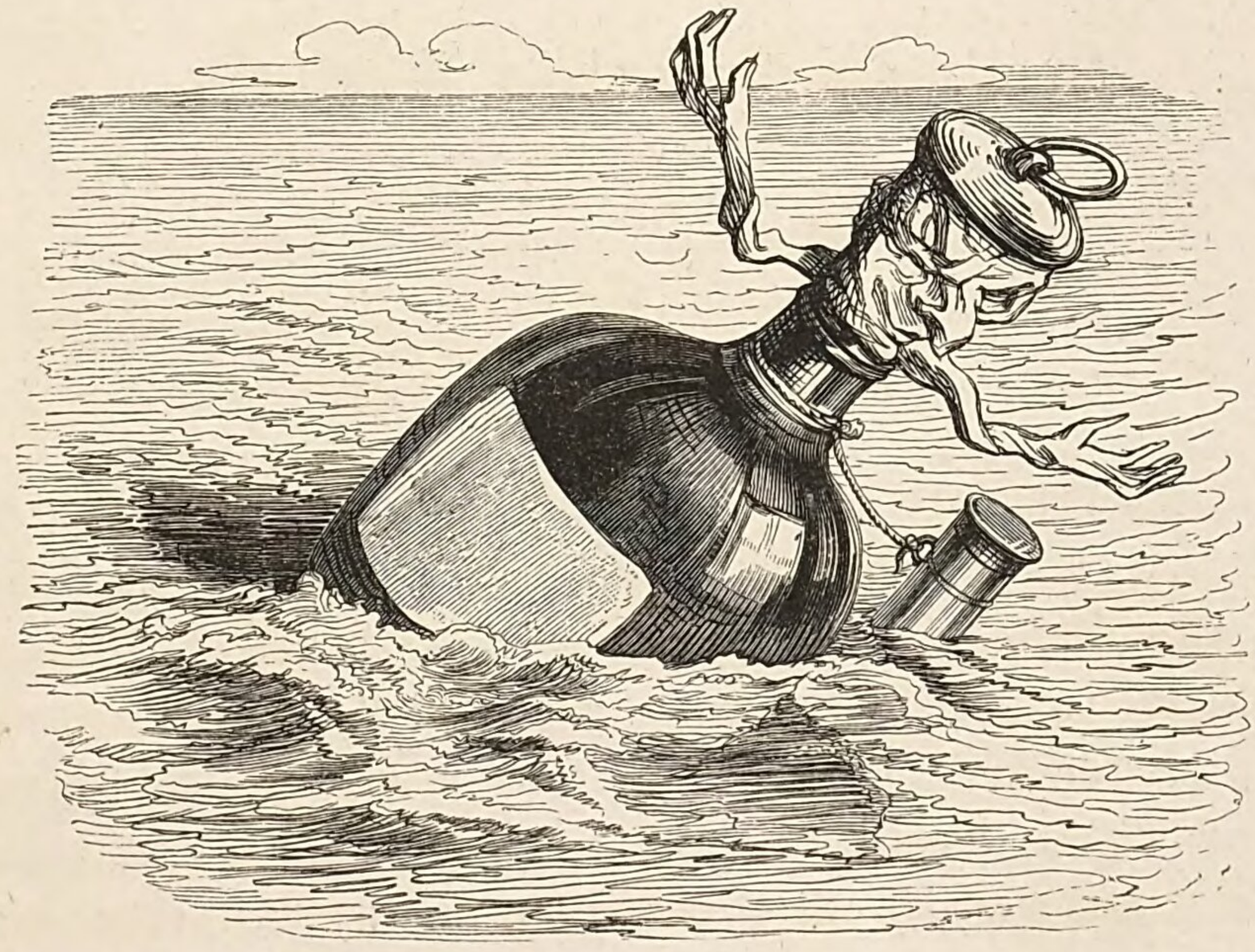
Zerbrechlich.

Ueberall.

Krack's Andenken und die Erinnerung an seine unterseeischen Versprechungen stiegen jetzt vor der Seele seines Kollegen auf. Er nahm die Flasche in die Arme und eilte nach Hause unter den Ausrufungen: „Ist es möglich! Kann ich meinen Augen trauen! Er ist es! der Theuere, schmerzlich Vermißte!“ und was dergleichen Redensarten mehr sind, deren man sich bedient, wenn man thun will als zweifelte man an einer ausgemachten Sache.

Es war möglich! er war es, der schmerzlich Vermißte; Puff durfte seinen Augen trauen; es war Krack, der seinem Freunde eine

unterseeische Depesche sandte. In einer Kapsel, die an der Flasche befestigt war, befand sich ein Manuscript, das wir uns bemühen wollen, dem ungeduldigen Leser zu entziffern und vorzulegen, denn wir können uns denken, mit welchem Heißhunger derselbe eine Nachricht von seinem alten Bekannten, dem Rittmeister, Ritter vieler hohen Orden, Professor der Reit-, Fecht-, Schwimm-, Turn- und Tanzkunst, Krack von Krackenheim, Krackmandelscher Linie auf und zu Krackendorf, erwartet.



Krack's von Krackenheim Manuscript.

Erstes Capitel.

Sitten. — Bevölkerung. — Gesetze. — Allgemeine Betrachtungen.

„Ich kann nicht genau bestimmen, wie lange mein Untertauchen währte, da es bedenklich war, meinen Chronometer, wenn auch nur auf Augenblicke, dem Einfluß der Salzfluth auszusetzen; irre ich nicht, so dauerte meine perpendiculäre Fluthfahrt drei Tage, denn ich hatte sehr mit den Zwischenströmungen zu kämpfen und ein Zug Häringe sperrte mir lange den Weg. Nach vielen mühseligen Anstrengungen gelang es mir endlich, ihn zu durchbrechen, und ich ruhte nun auf einer Austerbank aus, wo ich frühstückte. Dann setzte ich mit frischen Kräften meine Fluthfahrt fort und befand mich, als ich am Morgen des dritten Tages meine Berechnungen und Messungen an=stellte, fünftausend Fuß tief unter der untersten Schwimmschicht der Wallfische. Hier landete ich gleichsam auf einer Bank von feinem Sande und stellte meine in Unordnung gerathene Toilette wieder her. Große Mühe machte mir meine Frisur, in der sich unzählige noch un=beschriebene Mollusken und viele den überfluthlichen Naturforschern noch

gänzlich unbekannte Muschelarten, die ich in einem besonderen Werke mit illuminirten Abbildungen zu beschreiben gedenke, festgesetzt hatten. Kaum war ich damit im Reinen, als sich auch schon eine große Menge von Bewohnern dieser hydrogenen Regionen um mich versammelte und mich mit seltsamen Grimassen zu meiner nicht geringen Verwunderung begrüßte. Später erfuhr ich, daß das Meer gerade seinen Fasching feiere und daß die Maskenfreiheit dieses eben nicht sehr artige Benehmen gestatte."

„So viel ich mich bis jetzt zu überzeugen im Stande war, ist der Meerboden bevölkert, wie der Erdboden; die Symbolik des Mythos der Nereiden ließ das schon lange ahnen. — Götter giebt es jedoch nicht mehr im Ocean. Proteus hat, zufolge eines Auszuges aus dem Kirchenbuche von Ichthyopolis, dem ehemaligen Fischanz, bereits am **31**. Poseideon der letzten Olympiade alten Styls das Zeitliche gesegnet, und Thetis ist vor Alter kindisch geworden. Nur aus ehelicher Treue allein findet sich Helios bewogen, täglich nach seiner Ausfahrt zu ihr zurückzukehren und das feuchte Lager mit ihr zu theilen, was seinem Charakter als Ehemann große Ehre macht."

„Die Sitten der unterseeischen Völker scheinen mir sehr sanft zu sein. Selten erhebt sich ein Streit unter ihnen. Meiner Ansicht nach hat ihre Religion große Aehnlichkeit mit dem Neo-Paganismus, doch habe ich unter ihnen Fische mit Bischofsmützen bemerkt. Eine Bande Musikanten, die auf Seemuscheln bliesen, unterbrach mich plötzlich in meinen Beobachtungen, da sie die Luft mit ihren Tönen erschütterten. Sie befanden sich an der Spitze eines ungeheuern Zuges, der sich bei mir vorüberbewegte; es war das Geleite des Fastnachtsochsen, von dem ich hier eine Abbildung beilege. Sein Gefolge war höchst geschmackvoll angeordnet und bestand aus verkleideten Thieren, welche die für den Menschen leckersten Schüsseln aus ihrem Reiche darstellten. Der Ochse selbst kam von den Weideplätzen des alten Nereus, des ehemaligen Viehmästers der Heerden des Neptun. Folgendes Programm ward dazu ausgegeben.

Programm.

In Erwägung der Schwere des Festochsen werden alle Straßen, durch die der Zug geht, dreifach gepflastert sein.

Der Fastnachtsochse nimmt seinen Zug von dem Suppenmarkte nach der Austernstraße, von da durch die Rothweingasse und die Weißweingasse nach der Champagnerstraße; Halt wird gemacht auf dem Puddingsplatze, vor dem Würstchenschlosse und vor dem Hause des Präsidenten der Kochkunst, Excellenz, Großkreuz des Hausordens u. s. w.

Herr Cervelat, einer der ausgezeichnetsten unterseeischen Mäster, der zum zwanzigsten Male diesen Zug leitet, ist darauf bedacht gewesen ihn diesen Fasching ganz besonders auszuschmücken. Der Siegeswagen, in welchem er seinem Zögling folgt, ist ganz mit Perlemutter ausgelegt. Der Gott Komus sitzt auf dem Bock, Neptun und Amphitrite Herrn Cervelat gegenüber und Najaden und Tritonen umgeben das Fuhrwerk.

Diejenigen geehrten Feinschmecker, welche ein Beefsteak von dem Fastnachtsochsen zu haben wünschen, werden gehorsamst ersucht, sich eigenhändig in den Listen einzuzeichnen, welche bei dem Restaurateur Herrn Lendenbraten aufgelegt sind, woselbst auch täglich von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht delicate frische feine Hirnwurst mit Trüffeln zu haben ist.

„Da auf der Erde Tag war, so erhellten hier unten Fackeln den Zug. Bei sinkender Nacht begann die Morgenröthe zu erscheinen und nun eilte alles auf den Ball, welcher in einer azurnen Grotte mit Perlemuttermauern Statt fand, deren von den zurückgeworfenen Strahlen der Sonne beschienene Stalactiten wie goldene Kronleuchter glänzten. Die Thiere trugen eben so einfache wie geschmackvolle und malerische Maskenanzüge. Ein junges sehr zartes Lamm eröffnete den Ball mit einer schon etwas ältlichen Frau Panther; dieses Paar, das kaum auf

ANORDNUNG DES ZUGES.

Der Zug verläßt die reichen Magazine des Herrn Kochgut, um sich zu den unterseeischen erwählten Magistratspersonen zu begeben. Die Stopfer, Nudler, Mäster, Züchter, Führer, Käufer, Vorleger, Esser u. s. w. abgerechnet: besteht er aus folgenden Mitgliedern:

1) Fasanirter Hase.
2) Umgefischte Gans.
3) Gelachster Hummer.
4) Rebhuhn mit Krebsschwanz
5) Bekrümelte Schnepfe.
6) Gehechtete Kriechente.
7) Turtle-Schnecke.
8) Gebackener Frosch.
9) Kapaunirtes Wildschwein.
10) Gebratener Schwein-Truthahn.
11) Ente mit Oliven.
12) Reh mit Hahnenkamm.

liebten, den sie bei einem Stelldichein mit einem Windspiel von der Oper überrascht hatte, an den Haaren fort. Ueberall herrschten Freude, Lust, Scherz und Lebendigkeit."

„Ein allgemeines Lärmen verkündete das Ende des Maskenballes die feineren Besucher waren schon lange fort. Viele schliefen, Andere schwatzten, Viele waren unwohl; man hätte glauben sollen, auf der

Erde zu sein. Den Beschluß machte ein Charaktertanz, den ein junger Enterich mit einer jungen Ohreule aufführte und welchem der schon bejahrte Gatte der Letzteren, wenn es nicht ihr Vater war, was auch möglich ist, gravitätisch zusah. Nie habe ich mich so sehr ...."

Hier unterbrach sich Puff plötzlich im Lesen und rief: Heureka! ...

Verkleidete Charaktere

oder

Verkleidungen von Charakteren.

Thu' die Maske vor und ich will Dir sagen,
wer Du bist.

Sprüche Neronis.

Alle Thiere sind mehr oder minder verkleidete Menschen und alle Menschen mehr oder minder verkleidete Thiere.

Der kleine Unbekannte.

Verkleidung eines deutschen Perfectum in das Griechische, Doctor Puff erfindet die Philosophie der Verkleidung als Fortsetzung der Philosophie der Geschichte. — Entwickelung dieser von Gas erhellten Theorie.

Puff wollte indessen den ersten Theil von Krack's Manuscript zu Ende lesen und setzte daher seine Lecture fort.

„.... amusirt, doch fing das Bedürfniß nach einiger Ruhe an sich in mir zu regen. Ich wollte mich eben nach einem Hôtel erkundigen, wo ich ein behagliches Zimmer und ein gutes Bett fände, da hörte ich einige Maikäfer davon sprechen, sich nach einem anderen Maskenball in der Nähe zu begeben, den einige hochgestellte Thiere veranstaltet hatten. Ich war neugierig, die unterseeische Aristokratie kennen zu lernen; die Neugier gab mir neue Kräfte und ich schloß mich jenen an."

„Der Thürsteher, ein alter Hai, betrachtete mich mit Bewunderung und ließ mich durch, ohne mir eine Eintrittskarte abzufordern. Stolz auf diesen Erfolg trat ich mit vornehmer Haltung ein; es bildeten sich alsbald zahlreiche Gruppen um mich und die Menge drängte sich hinzu, um meine Züge und mein Wesen zu beschauen. Ich machte offenbar Aufsehen. Das setzte mich nun eben nicht in Erstaunen, aber

EIN MASKENBALL.

ein anderes Ding überraschte mich und war mir ein seltsames Räthsel. Hatte ich Menschen als Thiere oder Thiere als Menschen maskirt, vor mir? Erst gegen das Ende des Balls kam ich darüber in das Klare, als ich eine Wasserratte die Larve abnehmen sah, um ein Glas Maraschino-Eis zu verzehren."

„Die Aristokratie hatte nämlich das Princip der Verkleidung modificirt und, statt die Physiognomieen anderer Thiere zu benutzen, menschliche Gesichter zu Masken genommen. Nun wußte ich, weshalb ich so großes Glück gemacht; man hielt mich für ein Thier und bewunderte daher die Genauigkeit meiner Verkleidung. Eine zudringliche Eidechse bat mich sogar, ihr die Adresse meines Lieferanten zu geben."

„Als ich eintrat, war der Ball sehr belebt. Der in Krystall gehauene Saal hallte wieder von den Sprüngen der Tänzer und der gläserne Fußboden zitterte jeden Augenblick. Elephanten-Sylphen, Bajazzo-Käfer, Bären, Windhunde, Ziegenböcke, Geyer gaben sich den Freuden des Tanzes mit solchem Eifer hin, daß die Grotte fortwährend krachte, wie das Verdeck eines scheiternden Schiffes. Das Gedränge und der Lärm wurde aber so stark, daß ich es für gerathen hielt, zu gehen und mir Stock und Pfeife in der Garderobe wiedergeben ließ.

„Es fehlt mir an Zeit, meine Betrachtungen zu ordnen, doch kann ich folgende Bemerkungen nicht unterdrücken: Giebt es Menschen in diesen neu entdeckten Reichen, oder haben sich die Thiere jene Masken nur in Folge des Unterganges eines Schiffes verschafft? — Zwiefache Frage, die ich einigen Akademieen vorzulegen Willens bin."

Ziehn wir jetzt dem Präteritum Heureka die griechische Hülle ab und suchen wir Rechenschaft zu geben von den Beweggründen, welche Puff zu dem ehrgeizigen Ausruf veranlaßten: „Ich hab's gefunden!"

Puff hatte Krack's Manuscript aufmerksam durchgelesen und sich überzeugt, daß während des Carnevals die Thorheit der Thiere der

Thorheit der Menschen nicht nachstehe. Aufmerksam betrachtete er die Zeichnungen, die sein Mit-Neugott als Urkundenbuch beigelegt, und fand nun Folgendes.

Er überzeugte sich nämlich, daß der Mensch moralisch den Thieren, deren Abbildungen vor ihm lagen, gleicht. „Der Mensch — sagte er zu sich — hält sich stets für eine Einheit und ist immer eine Zweiheit, seine Physiognomie und sein Character führen beständig Krieg mit einander. Ich will diesen Kampf benutzen, um dem Fasching eine neue Außenseite zu geben.

Am nächsten Tage hing folgendes Schild über einem Magazin von Maskenanzügen.

Zur selben Zeit ließ er folgenden Prospectus in der ganzen Stadt vertheilen.

Physiologische Verkleidungen.

Die Maske wird künftig eine Wahrheit sein.

Landesgesetz für die Redouten.

Die Larve ist dem Menschen gegeben worden,
um seine Gedanken zu offenbaren.

Talleyrand.

Prospectus.

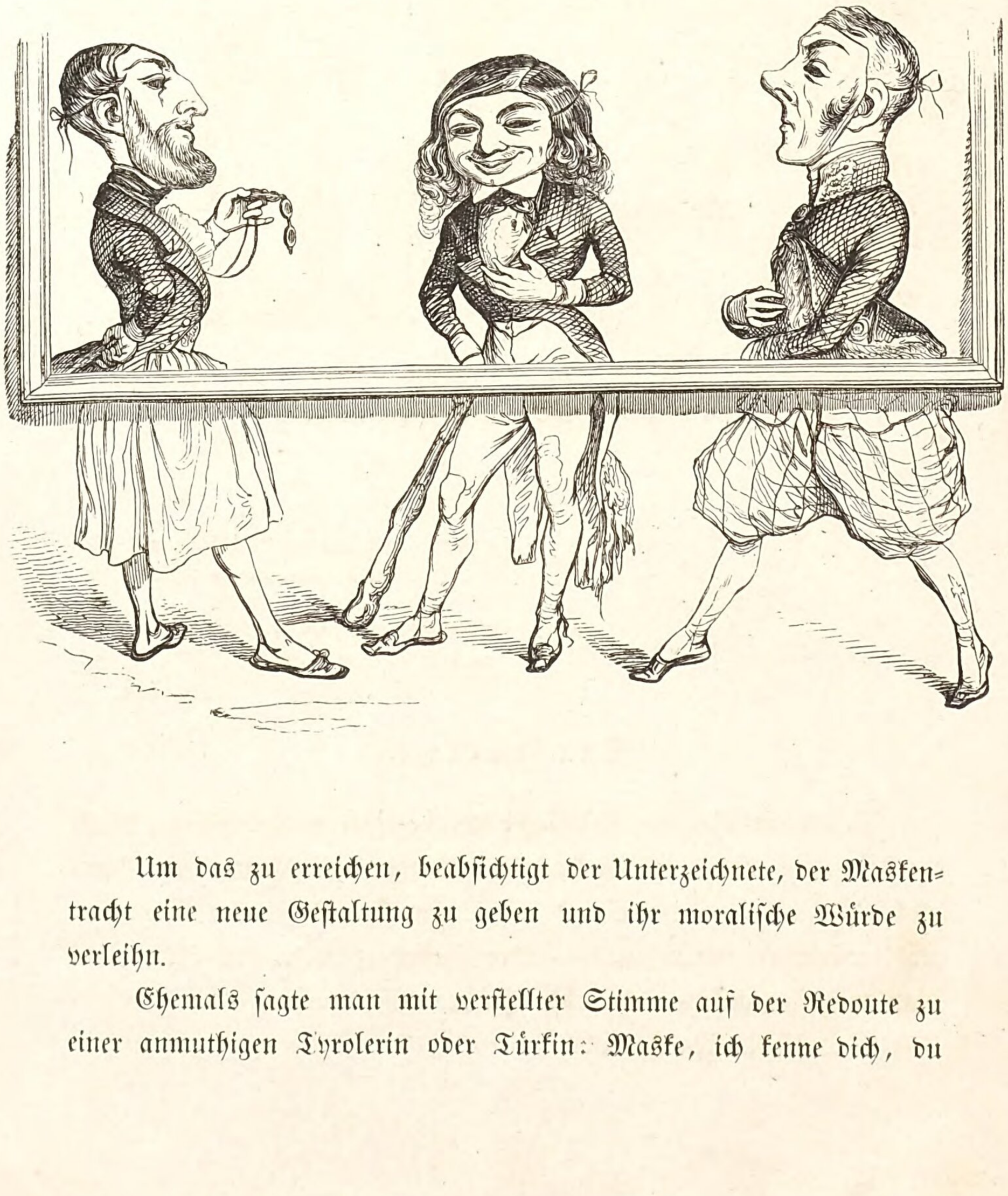
Schon vor längerer Zeit sagte ein begeisterter Redner: die Masken haben sich überlebt; den Harlekin zernagen die Würmer, den Hamlet bedeckt fingerhoch der Staub, die Saiten der Cither des Minnesingers zerfrißt der Grünspan. — Der Fasching ist seinem Ende nah. Man muß ihn auferwecken, aber ihn moralisch machen.

Was ist ein Maskenball?

Ein Pandaemonium von Flitterſtaat, eine Sündfluth von Trachten, ein Wirbel von Tanz, Intrigue, Späßen und Langeweile.

Dieſe Sündfluth zu ſtillen, dieſen Wirbel zu dämpfen, dieſes Chaos zu ordnen blieb unſeren Tagen vorbehalten.

Es gibt keine Intriguen mehr; eben ſo wenig auf den Redouten, wie in den Luſtſpielen. Dieſe Lücke muß ausgefüllt werden.

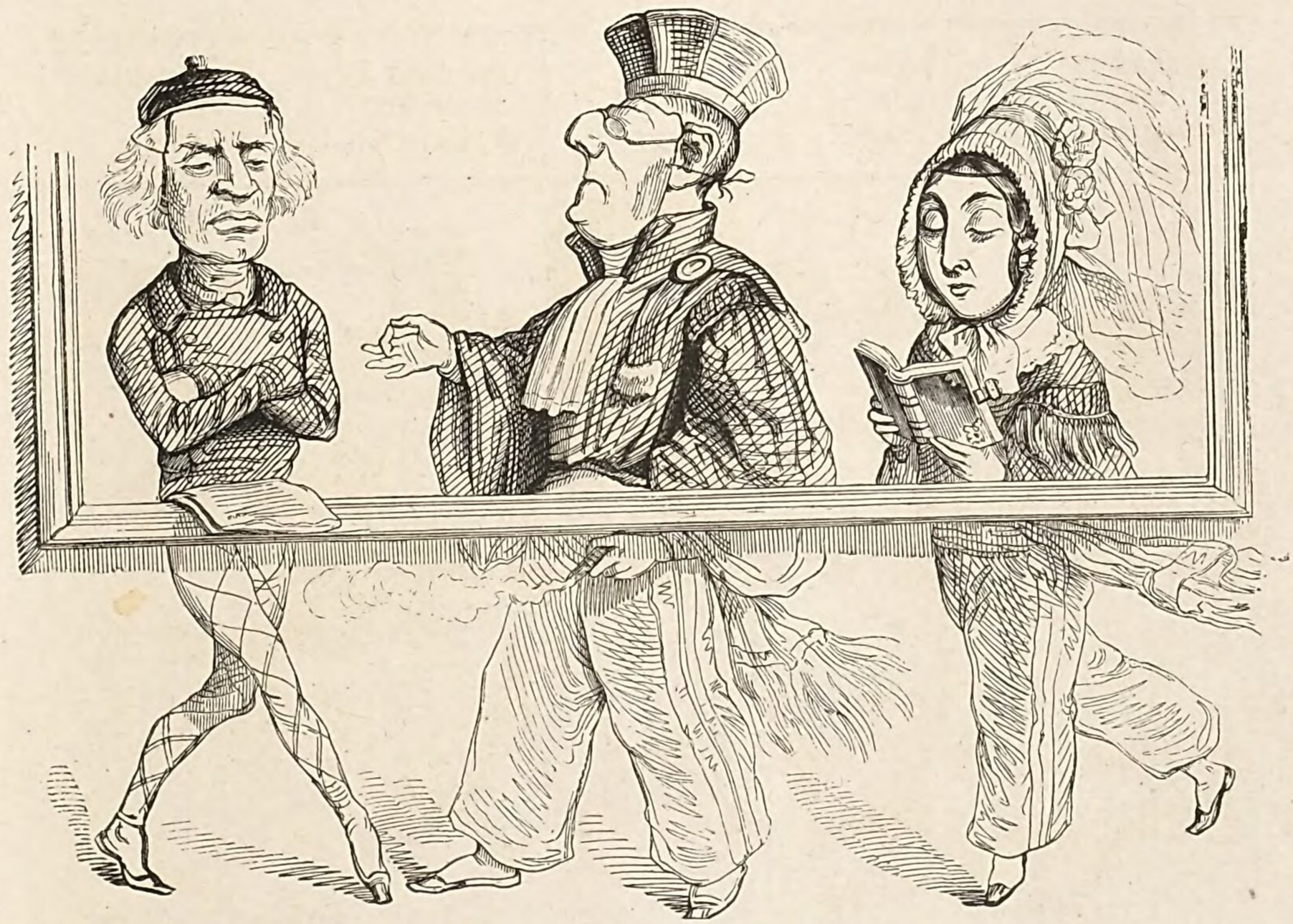


Um das zu erreichen, beabſichtigt der Unterzeichnete, der Maskentracht eine neue Geſtaltung zu geben und ihr moraliſche Würde zu verleihn.

Ehemals ſagte man mit verſtellter Stimme auf der Redoute zu einer anmuthigen Tyrolerin oder Türkin: Maske, ich kenne dich, du

wohnst an der Pomeranzenstraßenecke, eine Treppe hoch, vorn heraus, bei dem Glaser, und heißest Hannchen Zwiebelmeier.

Es bedurfte außerordentlichen Geistes, um diese Freuden des Maskenballes zu genießen; durch unsere neue Erfindung werden sie Jedem für ein Billiges zugänglich gemacht.



Durch unser System erräth man nicht allein die Wohnung, sondern auch das Geschlecht, den Stand und den Charakter der einzelnen Maske und die Intrigue erhält dadurch eine psychologische Basis. Die Redoute wird zu einem vollständigen Cursus practischer Philosophie. Je mehr sich Jemand verkleidet, desto kenntlicher macht er sich. Meine Maskenanzüge sind doppeldeutig wie das menschliche Herz.

Die Neo-Maskerade wandelt eine der bedenklichsten Vergnügungen in eine Sittenschule um; ich helfe dadurch einem dringend gefühlten Bedürfnisse ab, und die Nachwelt wird mich noch segnen, weil ich vollständige philosophische Maskenanzüge für den billigen Miethpreis von 1 Rthlr. 10 Silbergroschen bis zu 10 Rthlr. per Abend liefere.

Schöne Künste und Gewürzkrämer.	Parade und Zofe.	Krieger und Bürger.	Das Haupt in den Wolken, die Füße im Koth.	Was sechszehn Ellen Seide decken.

Befleckte Anzüge werden nicht zurückgenommen. Jeder Abmiether ist für etwaige Beschädigungen verantwortlich.

Das Reich der Marionetten.

Im Lande der Marionetten ist das Gliedermännchen König.

Hegel.

Die Pirouette erfordert den ganzen Menschen, vom Hirn bis zur Fußsohle.

Aus Mäulchens Aesthetik.

Die Erklärung dieses Capitels wird sich finden.

Müde, die Vögel um ihre Ansicht vom Menschen zu befragen, war Schwadronarius eingeschlafen und hatte seinen Ballon von den Luftströmungen forttreiben lassen. Nach einiger Zeit — so ungefähr in der Mitte zwischen einer Minute und einem Jahr — wachte er von einem starken Stoße, den sein Schiffchen erhalten, auf, und saß nicht im unendlichen Raume, wie er geglaubt hatte, sondern auf dem Dache eines Hauses fest.

„Wäre ich auf die Erde zurückgesunken?“ rief er erschreckt, die Blicke umherwerfend, aus. Was er gewahrte, war auch eben nicht geschaffen ihn zu beruhigen, denn von der Höhe des Observatoriums, das ihm der Zufall angewiesen, erblickte er Straßen, Läden, Müßiggänger, Wagen, Karren, kurz alles, was eine Stadt charakterisirt. Er versuchte nun sich wieder empor zu schwingen, aber sein Ballon hatte einen Riß bekommen und mußte erst wieder geflickt werden. Für's Erste war also Nichts zu thun, als vor Anker zu gehn; er faltete daher seinen Luftballon zusammen, steckte ihn in die Tasche und stieg durch ein Mansardenfenster, das zufällig offen stand, in das Haus hinein.

Es war eine Wohnung, wie eben alle Wohnungen sind. Schwadronarius kam bis zum ersten Stock ohne Jemanden anzutreffen. Er setzte seine Reise bis zu der Loge des Portier fort. Dort sah er einen Mann in einem Lehnstuhl sitzen und einen Glockenzug in der Hand

halten. In dieser Loge herrschte die bewundernswürdigste Ordnung und die vollkommenste Unbeweglichkeit. Vor dem Kamine lag eine schlafende Katze, die nicht einmal mit den Augen zwinkte oder ein Haar ihres Felles regte; brennende Kohlen glänzten auf dem Roste, wärmten aber nicht; eine Uhr zeigte genau die Stunde, ohne daß sich der Perpendikel auch nur leise schwang, geschweige denn tickte oder den Zeiger sichtlich vorwärts trieb. Der Excapellmeister näherte sich dem Portier um ihn zu fragen, wo er sich eigentlich befinde; der wachsame Hüter nickte zwei Mal mit dem Kopfe, kurz und abgemessen, drehte die Augen erst rechts dann links und versank darauf wieder in seine alte Unbeweglichkeit, so daß Schwadronarius trotz allen Bemühungen ihm keine andere Antwort zu entlocken im Stande war. Ungeduldig ging er nach der Hausthür, die einem Drucke seiner Hand nachgab und sich, nachdem sie ihn herausgelassen, hinter ihm sogleich von selbst wieder schloß.

Er kam nun auf die Straße, an deren Ende er ein großes hölzernes Gebäude erblickte mit der Inschrift

THEATER.

Dort war aber weder Casse, noch Controle, noch Garderobe, so daß er ohne Weiteres in einen leeren Saal trat und sich in einer Loge hinsetzte, in der sich Niemand befand. Plötzlich brannten siebenzehntausend Gasflammen, wie durch Zauber angezündet. Da sah er in einer Loge des Amphitheaters ein Gliedermännchen, das zwei Mal in die Hände klatschte und rief: Angefangen!

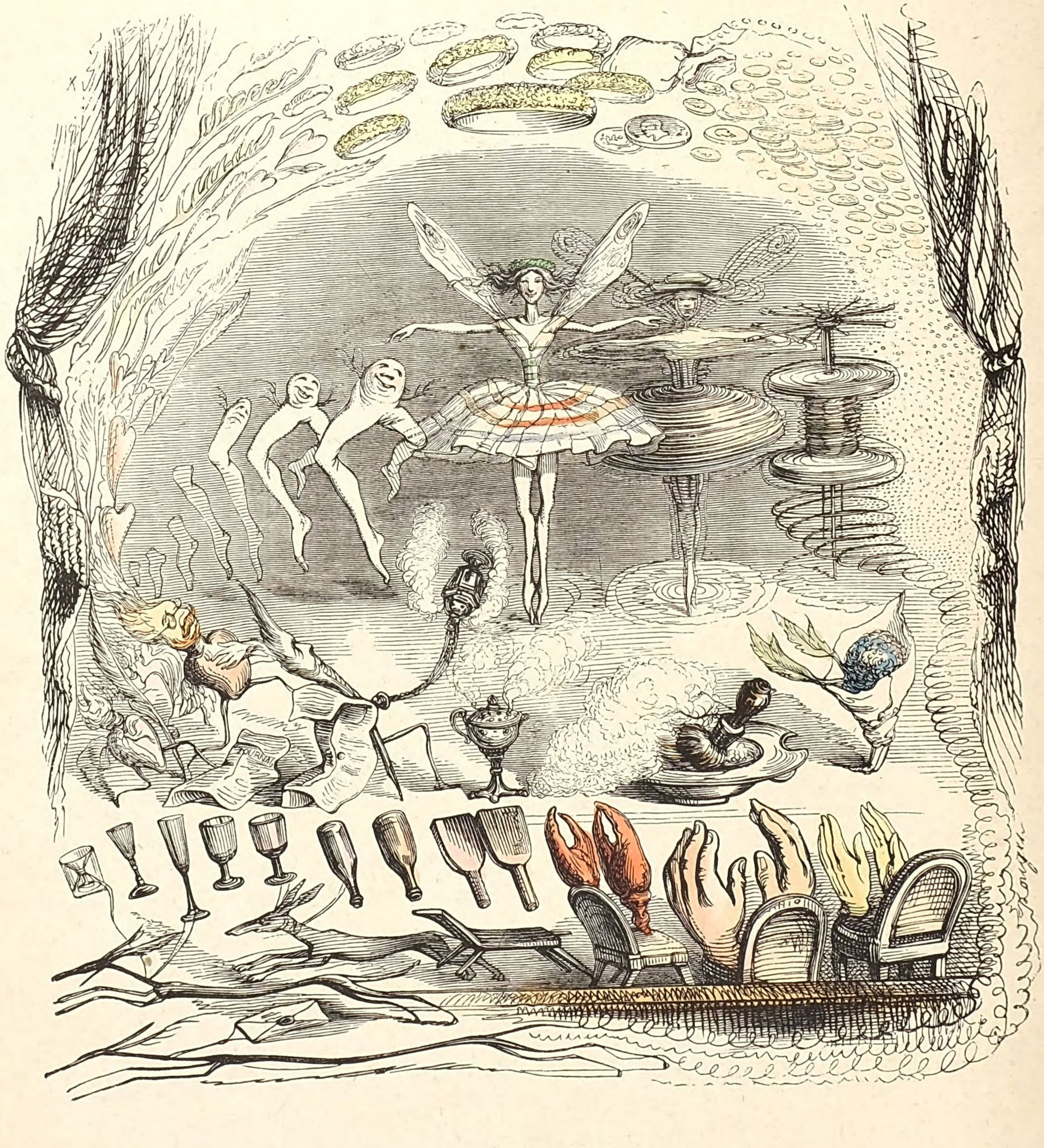
Der Vorhang ging auf, und Schwadronarius sah an den Decorationen, den Anzügen, den Soffiten, daß ein ihm bekanntes Ballet „die Liebe der Venus“ gegeben wurde. Es begann mit einem von Taschenkrebsen ausgeführten Pas de Trois; die Nymphen wurden von Mäusen, die Cyclopen von Roßkäfern dargestellt, die den berühmten Amboßtanz tanzten, mit welchem der erste Act endigte.

Schwadronarius that, was Jeder an seiner Stelle gethan haben würde; er ging hinaus, um frische Luft zu schöpfen und Erkundigungen einzuziehen. Als er auf den Markt kam, sah er das Gliedermännchen aus dem Amphitheater, welches die Gläser in einem großen Transparent wechselte; alsbald trat Mondlicht an die Stelle des Sonnenscheins.

Zur selben Zeit erblickte der Excapellmeister einen Menschen, der auf ihn zukam, und dessen ganze Beschäftigung darin bestand, seine Lorgnette vor die Augen zu halten und sie dann wieder auf die Brust fallen zu lassen. Alle Bewegungen dieses Individuums schienen durch einen inneren Mechanismus geregelt zu werden. „Hätten Sie wohl die Gewogenheit, mein Herr, mir zu sagen, in welcher Stadt ich mich befinde?“ fragte ihn Schwadronarius sehr höflich, Jener setzte aber seinen Weg fort ohne auch nur die mindeste Notiz von ihm zu nehmen.

Unser Reisender fand, daß die Einwohner dieser Stadt noch gewaltig in der Cultur zurück seien, und betrachtete nun die Gegenstände, die ihn umgaben, mit sorgfältiger Aufmerksamkeit. Der Marktplatz war mit einem Brunnen geschmückt, aber das Wasser, das aus demselben floß, war von Glas nachgemacht und drehte sich um sich selbst, wie das künstliche Wasser einer Tischuhr mit Federn, die einen Brunnen darstellt. Wagen fuhren vorüber, jedoch nicht weiter als bis zu einer gewissen Stelle, wo sie umkehrten, wieder nach der entgegengesetzten Seite auch bis zu einer gewissen Stelle und so regelmäßig hin und her rollten.

Der Herr mit der Lorgnette ging in das Theater; Schwadronarius folgte ihm, weil er vermuthete, daß der Zwischenact zu Ende sei. Dies Mal fand er alle Plätze besetzt. Elegante Damen ließen ihre Fächer spielen, Andere lächelten beständig, wieder Andere drehten abwechselnd den Kopf, rechts und links. Unter den Männern gähnten Einige, Andere legten den Kopf auf den Arm und schliefen, wieder Andere neigten sich zu ihren Nachbarn.



DIE OFFENBARUNG DES BALLETS.

Das Seltsame bei Allem diesem bestand darin, daß Jeder stets dieselbe Bewegung machte und dieselbe Stellung fortwährend behauptete.

Das Gliedermännchen klatschte von Neuem in die Hände und der zweite Act begann. Schwadronarius gerieth in einen wunderbaren Zustand und schrieb mit folgenden Worten die empfangenen Eindrücke in seinem Tagebuche auf.

Ich ward im Geist entzückt und sah ein Weib,
Das tanzte, ganz in Mousselin gekleidet,
Mit Gold- und Silberflittern reich besetzt;
Es hatte Flügel an von Silberzindel
Und eine Krone auf von Similor.

Vor jener Bühne unten waren Sitze
Mit rothem Wollensammet überzogen
Und auf den Sitzen thronten Händepaare,
Die sonder Augen, Geist und Kunstsinn waren.
Das erste Paar trug gelbe Handschuh zierlich.
Das zweite Paar glich Menschenpfoten ganz.
Das dritte war ein Paar von Krabbenscheeren,
Das vierte Schlägel nur von Fleisch und Bein,
Die andern leere Flaschen oder Gläser.

Rings um die Bühne schwangen sich empor
Entflammte Greisenherzen, Schreibefedern
Und Weihrauchfässer. Unten waren auch
Gar sonderbare unsichtbare Thiere;
Das Erste schrie gerade wie ein Esel,
Das Zweite weinte wie ein saugend Kalb,
Das Dritte endlich brüllte wie ein Löwe,
Der eine Cigarette raucht dazu.

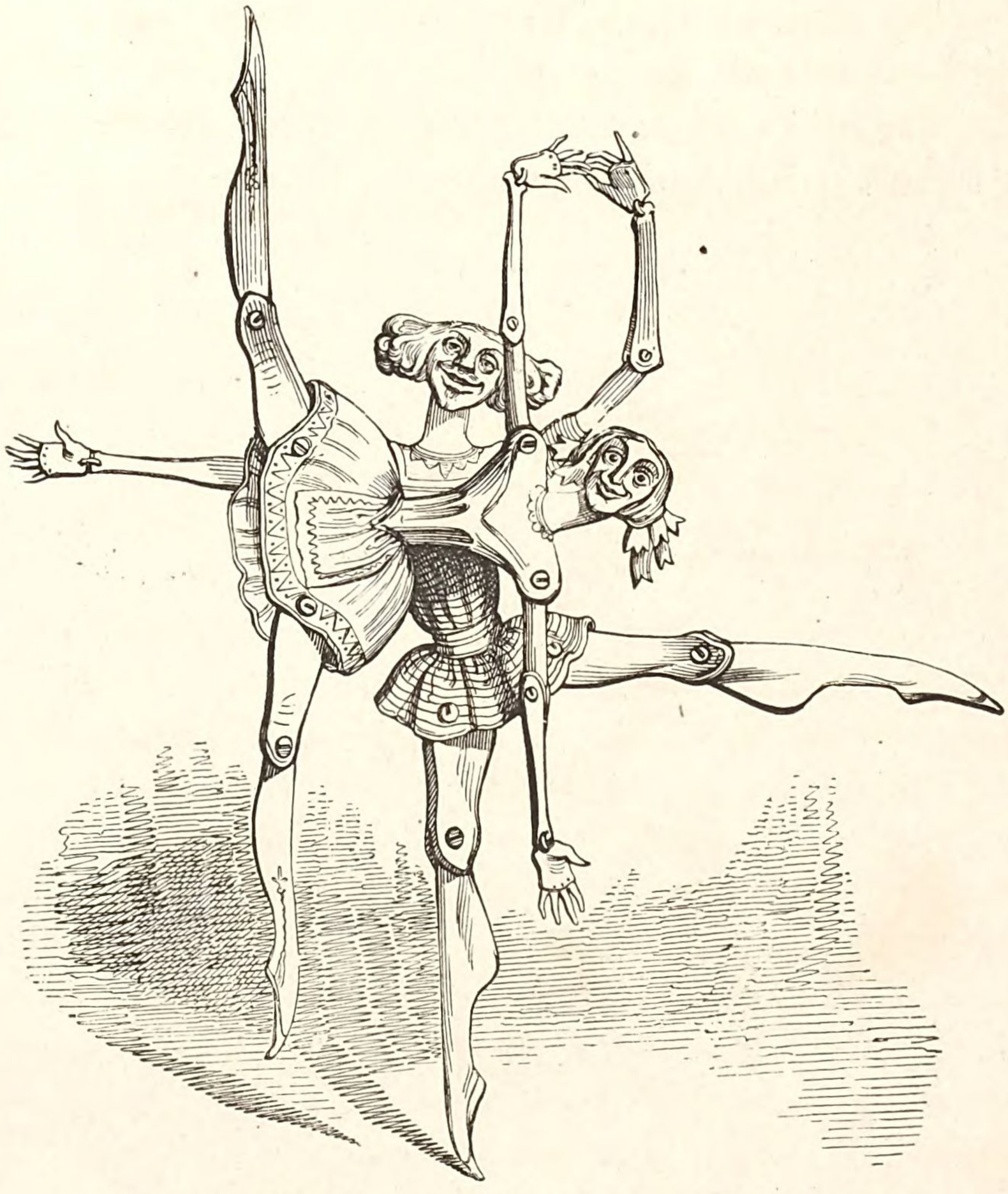
Kaum war diese Vision — denn eine solche mußte es sein — vorüber, als Schwadronarius eine neue Tänzerin auftreten sah. Sie hatte einen Leib von Fichtenholz, Arme von Steinpappe und Beine von Kork.

Der Zuschauerraum füllte sich plötzlich mit Bärtigen und Schnurrbärtigen, welche einstimmig schrieen: Brava! Vivat die Cachucha!

Das Gliedermännchen in der Loge ließ ein Brrrttt hören, was so viel heißen sollte wie: Sehr gut!

Nun trat ein Tänzer auf, dessen ganzer Körper aus Werg und Baumwolle gemacht war. Dieser wurde kalt aufgenommen; als aber

gleich darauf zwei Tänzer mit Springfedern in den Gliedern erschienen, da kannte der Enthusiasmus keine Grenze. — Das Gliedermännchen schwang sich, wie auf ein Pferd, auf den Rand seiner Loge und rief: „Wunderschön! Genau wie drunten!“



Gleich nachher leerte sich das Schauspielhaus, die Gasflammen erlo=schen, und als Schwadronarius auf die Straße kam, war sie öde und verlassen. — „Ich gäbe meinen Titel als Neu=Gott darum“ — sagte er — „wenn ich wüßte, wo ich bin und was die Uhr ist. Hätte ich nur Feuer, meine Cigarre anzuzünden; rauchen ist nachdenken.“ — In diesem Augenblicke ging Jemand mit einer Laterne vorüber. — Schwa=dronarius fragte, was es geschlagen habe; — keine Antwort. Nun wollte er die Cigarre anstecken, da sah er entsetzt, daß die Flamme in der Laterne keine wirkliche Flamme sei. —

Die Revolution im Reich der Pflanzen.

Auf Gurken! zu den Waffen!
Neue Marseillaise.

In diesem Capitel werden die Pflanzen aus dem revolutionairen und gemüsigen Gesichtspunkte betrachtet.

Dr. Puff an Krack von Krackenheim.

Lieber Getreuer! Dein erhabenes Manuscript ist mir ohne Tintenfleck und die Flasche ohne Sprung zugekommen. Du findest hier die Denkschrift beigeschlossen, die ich der Neugöttlichen Akademie über Deine Entdeckungen überreicht habe, so wie einen genauen Bericht von dem, was sich mit mir seit Deinem Untertauchen zugetragen hat. — Ich bitte Dich, meiner Abhandlung über die unterseeischen Racen freundliche Aufmerksamkeit zu widmen; ich führe in derselben Deine Ansichten über das Vorhandensein einer eigenen Thierfamilie, welche die Mythe des Alterthums gekannt hat oder der diese vielmehr ihren Ursprung verdankt, weitläuftig aus. Die Tritonen und Nereiden sind Proben existirender Gattungen, welche nur momentan verloren gegangen sind; die Constatirung dieses Factums wird uns bei den Männern der Wissenschaft den größten Ruhm erwerben.

In diesem Augenblicke bin ich damit beschäftigt, die Liquidation meines Hauses für physiologische Verkleidungen abzuschließen; dies Geschäftchen hat hübsche Procente getragen; es war eine glückliche Idee, die ich Dir verdanke; der bereits realisirte Gewinn setzte mich in den Stand, den Januar und einen Theil des Februar ganz behaglich hinzubringen; um mich während der Fastenzeit durchzuschlagen, sinne ich jetzt auf eine neue Speculation; aber, wie soll man an seine kleinlichen

Interessen denken dürfen, wenn man die Uebel in das Auge faßt, welche die Menschheit bedrohen!

Ein ganzes Naturreich empörte sich! das ist die gräßliche Neuigkeit, die ich Dir mitzutheilen habe.

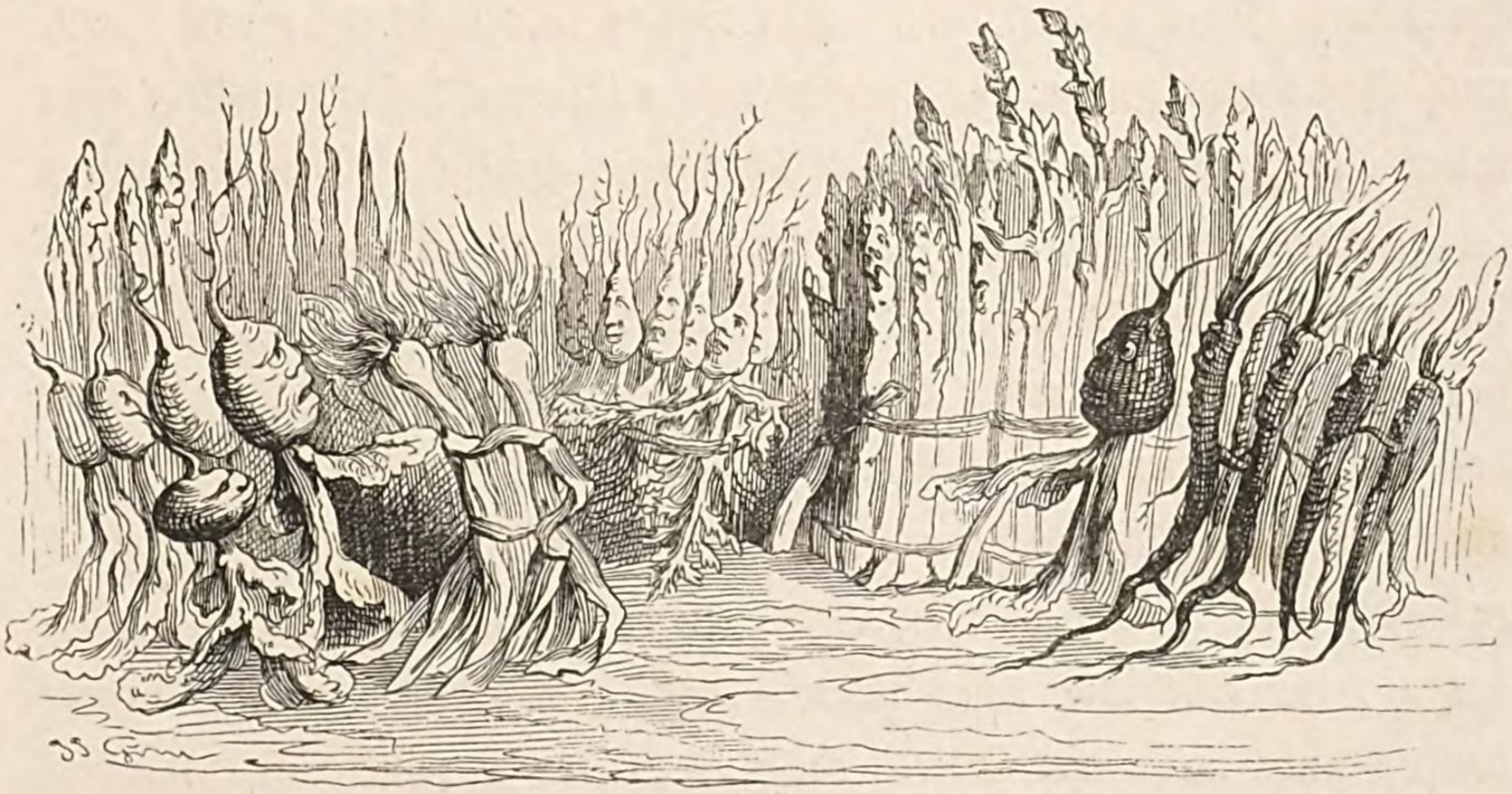
Du kennst meine Liebe für den Gartenbau, diese Erholung aller großen Seelen; auf meinem Fensterbret stehn zwei Monatsrosen und eine Fuchsia in Töpfen. Dank meinen gründlichen orientalischen Studien, die Blumensprache ist mir geläufig. — Neulich nun, als ich mich meinem hängenden Garten näherte, um die Fortschritte und Wirkungen des Frühlings zu beobachten, belauschte ich das Geheimniß einer Verschwörung, deren Loosungswort der Westwind von einem Kelche zum anderen trug; einen besseren Mitverbündeten konnten sich die Blumen wahrlich nicht gewählt haben.

Das Volk (der Saamenkapseln) steht auf, der Sturm (der Staubfäden) bricht los gegen die Menschheit. Treibhaus und Krautgarten reichen sich die Hand, bald werden die Glasglocken zum Sturm läuten; der Geist der Verschwörung hat sich in alle Kelche geschlichen, die Sonne und die Rache machen alle Pistille aufschwellen. Die Artischocke wetzt stillschweigend ihre Stachelspitzen; die Melone bereitet sich eine Schaalenrüstung, die dem schärfsten Messer Trotz bietet; ich hörte einen Chor von Gurken singen:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!
Wer legt noch die Hände feig in den Schooß?
Pfui über dich Buben dort an den Spalieren,
Mögst Du durch Urban getroffen erfrieren!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht.
Eine treue Rebe umarmt Dich nicht.
Eine blecherne Gießkann' erquickt Dich nicht,
Ein ehrlicher Spaten häufelt Dich nicht.
Stoßt mit an! Mann für Mann!
Wer sich emporranken kann!

Als ich dies vernahm, machte ich eine botanische Excursion und brachte eine ganze Kapsel voll Kleinigkeiten mit; heimliche Schauer durchzogen die Beete mit jungen Bohnen; ein verdächtiges Flistern verbreitete sich vom Kopfsalat bis zum Spinat und von diesem drang es weiter zur Cichorie und zum Sellerie. Die Verschwörer erwarten das Signal zum Aufstande.

Eine Königskerze, geschworene Feindin aller Empörungen, und eine loyale Immortelle, eine begeisterte Freundin des Bestehenden, haben mir alle Einzelnheiten des Complots vertraut. Eine ganz gemeine Pflanze, aus den niedrigsten Klassen der Botanik stammend, kurz eine obscure ranglose Distel hat den frechen Plan ausgeheckt und sich an die



Spitze der Revolution gestellt; nur Leute, die Nichts zu verlieren haben, sind begeistert für gewaltsame Umwälzungen. In das Geheimniß eingeweiht, begab ich mich nun an den Versammlungsort der Verschworenen. Hier überzeugte ich mich, daß die Pflanzen schon lange eine geheime Verbindung organisirt haben, welche in Kränzchen, Sträuße und Guirlanden zerfällt; diese Klassification, von der die Polizei eben

so wenig ahnt, wie es Linné und Jussieu thaten und Schleiden und Endlicher jetzt thun, flößte mir eine hohe Meinung von der politischen Bildung der Verbündeten ein.

Nichts ist so gefährlich wie ein Volksredner aus dem Volke; das hat mir die Distel recht deutlich bewiesen. Die Versammlung war vollzählig, alle Klassen des Pflanzenreiches hatten ihre Repräsentanten gesandt. — Der Catilina der Blumenwelt durchlief mit seinen Blicken die Reihen der Anwesenden und redete dann zu ihnen wie folgt:

Bäume und Sträuche, Büsche und Pflanzen!
Blätterreiche Mitverschworne, geliebte Geschwister!

„Der Augenblick ist da, den Händen unserer Unterdrücker Spaten, Hacke und Hippe zu entreißen. Wir wollen uns nicht mehr von ihnen, nach ihrem Gutdünken, beschneiden und anbinden lassen, wollen nicht mehr eine gezwungene und noch obendrein gemischte Ehe mit einem uns fremden Pfropfreis schließen. Die Pfropfschaft ist noch tausend Mal hassenswerther und unmoralischer als die Leibeigenschaft, gegen welche sich das feige Menschengeschlecht selbst so oft empört hat. (Zeichen des Beifalls unter den Zuhörern.) — Vergißmeinnicht, erhebt Euch aus Euern weichlichen Träumen! Rosen, Nelken, Veilchen, Jasmine, entsagt Euern entwürdigenden Liebschaften, legt Euere bunten Festkleider ab, wappnet und rüstet Euch, wenn Ihr wollt, daß der Mensch künftig nicht mehr aus Eueren edelsten Säften unreine Essenzen, verhaßte Waschwasser, schmierige Pomaden bereite! — Und Du, Gemüse, redliches, fleißiges, kinderreiches Volk, wirst Du es noch länger dulden, daß man Dir Dein Liebstes, Deine Kleinen, schon in zartester Jugend raube, um sie im Uebermuth als erste junge Erbsen, junge Bohnen zu fressen! (Eine Zwiebel vergießt heftige Thränen.) — Für die Erstgebornen der Artischocke — unglückliche Mutter! — ward die Folterqual der Pfefferbrühe und des Backens in Teig von den Allesverzehrern ersonnen. Hört das Klaggeschrei der Opfer, die aus dem tiefen Grunde

der Kasserolen Euch beschwören ihre Rächer zu werden! (Schauer und Zähneknirschen unter den Zuhörern.) — Mohnköpfe, wacht auf aus Euerem Schlafe, es geht Euch an den Kopf!

„Und Ihr, aufkeimende Champignons, die man so grausam der heimathlichen Erde des friedlichen Mistbeetes entreißt, statt der den Feinschmeckern so angenehmen Säfte entquelle Euch künftig ein tödt=

liches Gift. — Euch aber, geliebte Pfeffergurken, verdammt das grausame Menschengeschlecht nicht allein zu der ewigen Hölle des gläsernen Kerkers, es zweifelt auch an Eueren geistigen Kräften! (Murren auf der Bank der Pfeffergurken.) — Ich frage Euch, Ihr Melonen, wollt Ihr Euch auch ferner so ruhig schlachten, Euch, Ihr Radiese, wollt Ihr Euch immer so roh behandeln, Euch, Ihr Zuckererbsen, wollt Ihr stets mit Haut und Haaren Euch kochen lassen?“

„Nein, meine Freunde! so darf es nicht bleiben; der Zorn, der Euch entflammt, bürgt mir dafür. Zu den Waffen, Ihr Sprossen des Pflanzenreiches! — Mögt Ihr siegen oder fallen, Unsterblichkeit

wird Euch zu Theil. Die Trauerweide wird Thränen über der Ruhestätte der Todten vergießen und die Cypresse am Grabe ihren Ruhm den Ueberlebenden verkünden, den Ruhm derer, die da tapfer starben für Freiheit und Vaterland."

Nach dieser Rede trennten sich die Versammelten, aber die höchste Begeisterung erfüllte jedes Einzelnen Brust. Die Spargel trugen den Kopf noch ein Mal so hoch und selbst der Kürbisse kaltes Innere durchflammte des Freiheitsdranges lodernde Gluth. Der Taback allein blieb seinem gewöhnlichen Indifferentismus getreu; die ganze Rede hindurch ließ er seine Pfeife nicht ausgehn.

Wenn die Zwietracht sich nicht unter die Verschwornen schleicht, so ist es um unsere Küche geschehn. Aber die Moose und die Farrnkräuter sonderten sich bereits ab und bildeten einen eigenen politischen Club. Zwischen der Runkelrübe und dem Zuckerrohr kam es bereits zum Zweikampf und die — leider nur zu späte — Dazwischenkunft der Mohrrübe vermochte allein die erbitterten Gegner zu trennen. Die Runkelrübe wäre sonst ganz erlegen und der Bürgerkrieg ausgebrochen.

Was räthst Du mir zu thun? Soll ich die menschliche Gesellschaft in Kenntniß setzen von den geheimen Umtrieben, die die Kochkunst in ihren Grundfesten zu erschüttern drohen? — Nein, ich schweige — und erfinde ein Surrogat für das Gemüse. —

Was hältst Du von der Idee?

Doch ich vergesse, geliebter Krack, daß Du aus so weiter Ferne mir nicht zu antworten vermagst, und wähne mich immer von Deinem theueren Geiste umschwebt. — Beeile Dich indessen, mir die Flasche baldigst wieder zu senden, die ich der Courierpost des Weltmeers anvertraue.

DUELL ZWISCHEN ZWEI RAFFINIRTEN.

Eine Reise in den April.

Erfinden heißt Reisen.

Aus den Briefen eines Verstorbenen.

Im April pflanz' Deinen Kohl
Und hüt' Dich vor deinen Freunden wohl.

Wetterregel des illustrirten Almanachs.

Wie Puff sich gezwungen sah, der Erfindung von künstlichen Gemüsen zu entsagen, und eine sehr lange Reise auf dem Papier machte.

Attila stirbt, erstickt in seinem Bette an den Folgen einer Indigestion, und die Herrschaft der Welt entschlüpft ihm; ein vorüberschreitender Esel weidet die Distel ab, und die Pflanzen bleiben unter dem Joch der Menschen. An solchen Fäden hängt das Geschick der Staatsumwälzungen!

Philosophische Betrachtungen nähren die Seele, aber nicht den Leib. Das begriff Puff sehr wohl, als er das Haupt der Verschwornen vom Kinnbacken eines Esels zermalmen sah, und dachte nun darüber nach, was er beginnen solle, da es mit dem künstlichen Gemüse Nichts war. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er in den schönen Wissenschaften noch Nichts unternommen hatte. Von der theoretischen Kochkunst bis zur Nationalliteratur ist nur ein Schritt. Die Reisebeschreibungen sind in der Mode, Reisebriefe, Reiseblätter, Reisenovellen, sagte Puff: schreiben wir Reise-Papyrus; das ist ein prachtvoller Titel, er hat so etwas Geheimnißvolles! Das bringt mir schon ein Mittagsessen ein. Den Titel habe ich, jetzt nur noch einen Verleger und das Buch ist fertig.

Wenige Tage nachher zeigten schon alle Leihbibliotheken als vorräthig an:

Reise-Papyrus

Ausflug in den April.

Von **Piff-Paff-Puff,**

Doctor der Weltweisheit und der Waidmannskunst.

Wir wollen unseren Lesern das Leihgeld sparen und ihnen einige Capitel aus diesem interessanten Werke gratis mittheilen.

Sieben und dreißigstes Capitel.

Die Fischnovelle.

Was lockst Du meine Brut?

Goethe.

Noch viel practischer als die Regenschirmstöcke sind die Eisenbahnstöcke auf Reisen. Wenn man müde wird von der zu raschen Bewegung, so nimmt man die Schienen unter den Füßen fort, klappt sie zusammen, steckt sie in das elegante Stockfutteral, stützt sich darauf und wandelt behaglich weiter, seine Eisenbahn in der Hand haltend. So machte ich es heute Morgen, um ganz nach Gefallen den Krümmungen eines Flüßchens mit blumenreichem Ufer in dem von mir neu entdeckten Thale, zu folgen.

Mich meinen Träumen hingebend kam ich auf dieser Wanderung endlich an ein natürliches Wehr, wo das Wasser von Klippen herabstürzte, um sich klar und durchsichtig in einem Becken zu sammeln. Plötzlich hörte ich lautes Gelächter in meiner Nähe; ich verbarg mich hinter einem Schirm von Pappeln und Weiden und wollte von hier aus den Faun belauschen, der die Najade verfolgte. Es war mir interessant die Mythologie auf der That zu ertappen, und ich hielt mich daher ganz still.

DIE FISCHNOVELLE.

Aber — wer beschreibt mein Erstaunen! — ich erblickte statt der Faunen eine Bande lustiger, geschwätziger Fische, die das Sprüchwort: „Stumm wie ein Fisch" Lügen straften. Fressen Fische Könige? rief ich mit Müllners längst verschollenem Yngurd aus, als ich die schuppige Gesellschaft — dies Mal in der größten Stille — ihre Angelhaken mit Köder versehn und Angeln in das Wasser werfen sah.

In weniger als einer Minute zog ein junger rother Fisch seine Angel herauf, an deren Ende ein hübsches Weibchen zappelte, das eine Diamantnadel schon mehr als halb verschlungen und sich daran gefangen hatte. Ich richtete nun die Blicke auf den Teich und sah ihn voll Männer und Frauen, deren Bewegungen ich bei der Klarheit des Wassers genau beobachten konnte. Sie schnappten sämmtlich gierig nach dem Köder, der ihnen hingehalten wurde und sehr verschiedenartig aus Orden, Epaulettes, Goldbörsen, Titeln, Ehrenzeichen bestand, nach welchem sie aber mit wahrem Heißhunger bissen.

Jetzt wurde ich inne, daß ich mich in einem verzauberten Walde befand; das Laub waren harte Thaler, die Früchte Goldbarren. Ich hoffte nun menschliche Vögel und Schmetterlinge mich umflattern zu sehn, aber meine Gegenwart verscheuchte sie wahrscheinlich.

Nach Verlauf von einer halben Stunde waren die Fische mit ihrem Fange fertig; sie füllten die Körbe, schulterten die Angelruthen und zogen fort, und bald trug nur noch das schwache Echo den Refrain des bekannten Chors aus der Stummen von Portici zu mir her:

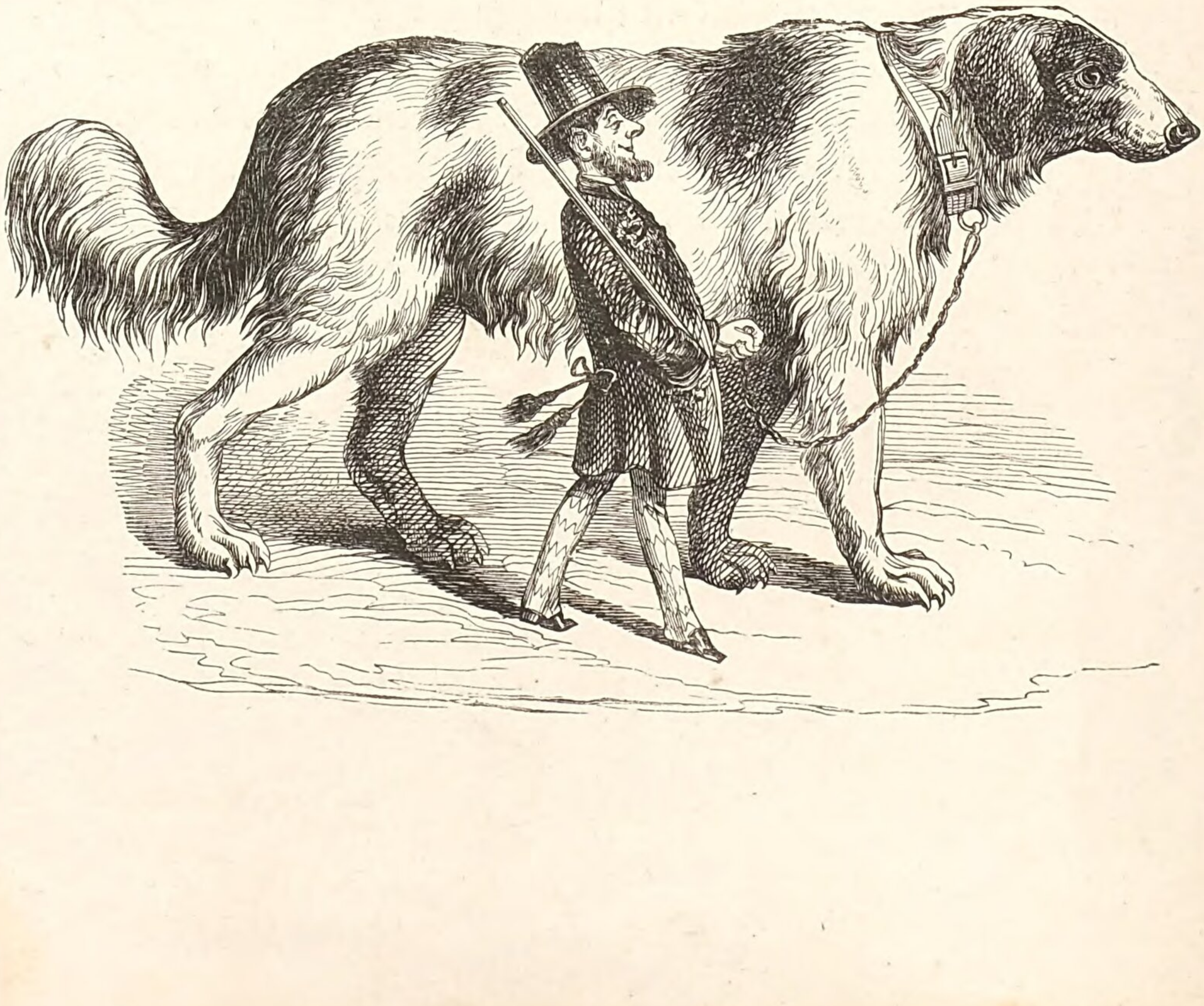
Still, still!
Dem Meertyrannen
Gilt die kühne Jagd!

Wie im Thiergarten!

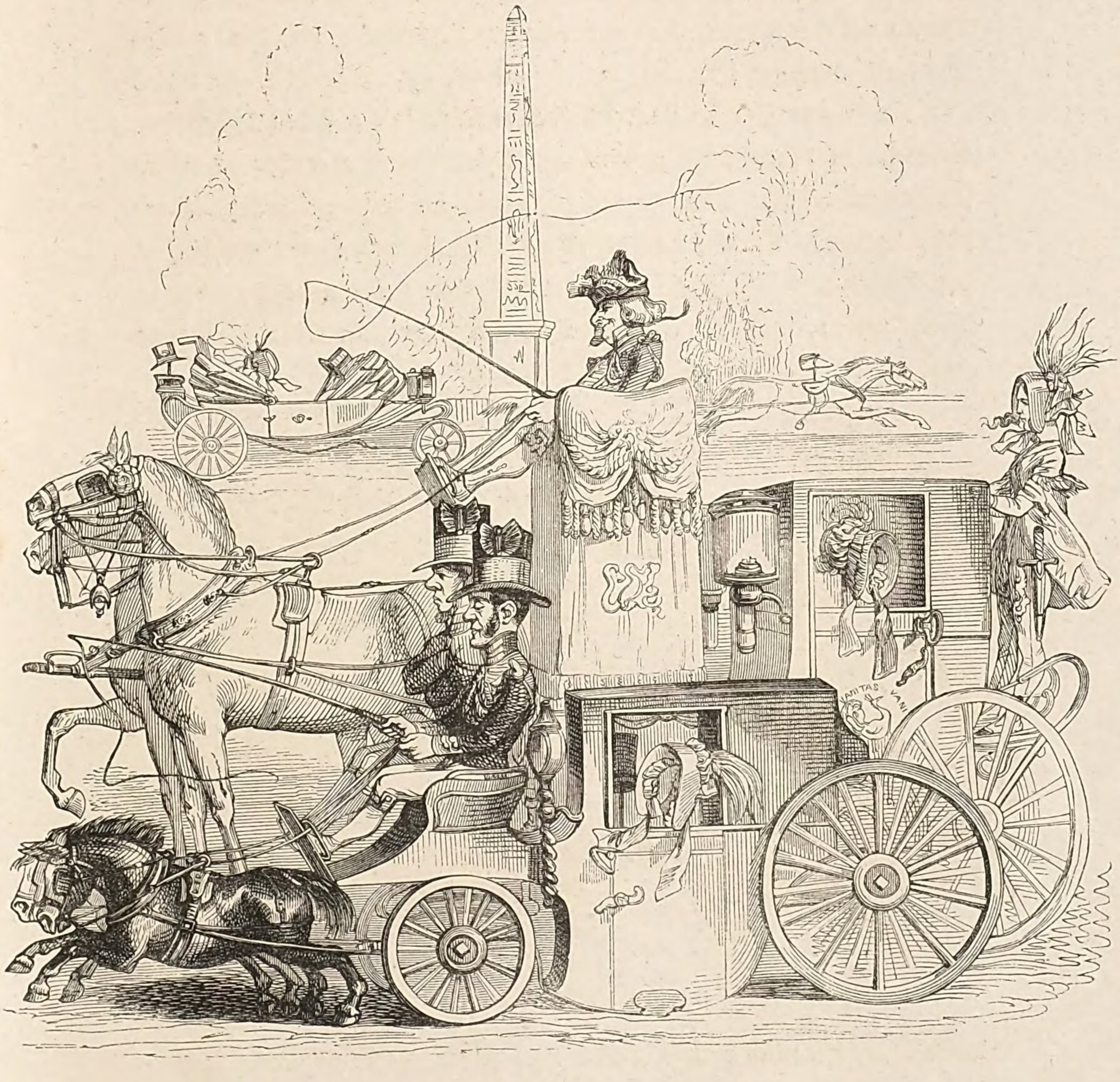
Nach Sevilla! nach Sevilla!
Clemens Brentano.

Sandsteinbildsäulen, Bäume, die im Sande nicht recht gedeihen, Koth, Staub.

Seidene Kleider, Sammethüte, seltsame Frisuren und eben solche Fußbekleidungen. Ein Mann, der sich stolz von einem Hunde an der Leine fortziehen läßt, auf dessen Halsband man die Inschrift liest: „Ich gehöre dem Grafen Alcibiades von New-Foundland.“



Dandies auf den Fußsteigen, vorüberrollende Wagen, einige niedrig wie Lehnstühle auf vier Rädern, andere so hoch, daß der Kutscher



auf dem Bocke dem Wetterhahn auf dem Thurm einer Dorfkirche gleicht.

Auf jeden Fall befinde ich mich in einer Hauptstadt. Aber in welcher? That is the question.

Ich mag noch so scharfe Blicke durch die Kutschenfenster werfen, ich sehe nichts als Perrücken oder Hüte auf Holzköpfen und in einigen Wagen Gliederpuppen, die mit dem größten Luxus und der größten Sorgfalt angeputzt sind.

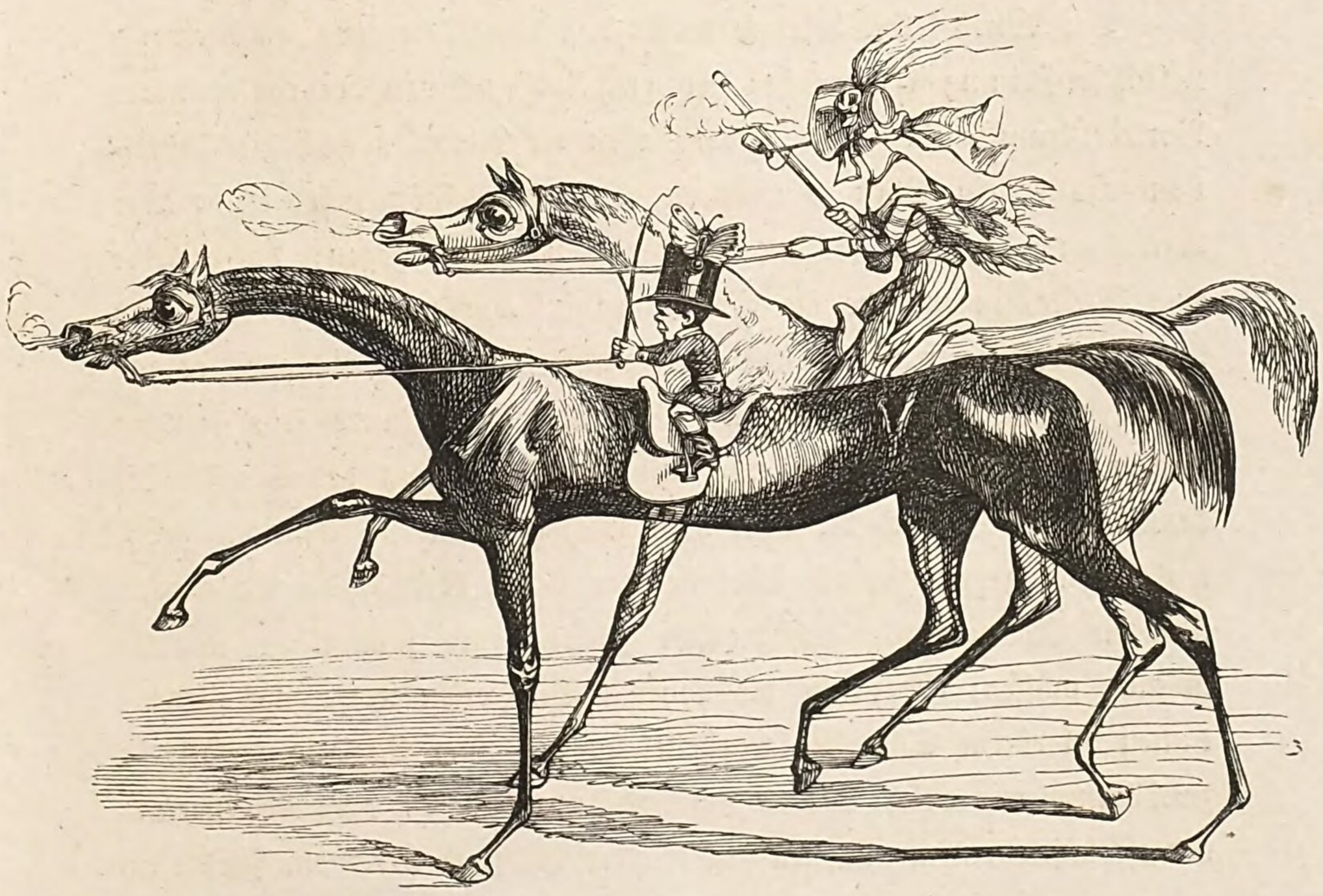
Es scheint hier zu Lande Mode zu sein, sich auf den öffentlichen Promenaden durch Stellvertreter von Holz, Gyps oder Wachs repräsentiren zu lassen. Man zeigt sich elegant im Bilde: Kleider, Kopfputz, Shawls, Diamanten, Alles was die Schönheit, den Reichthum, den Luxus und den Geschmack einer Person zur Erscheinung bringt, ist vorhanden, nur sie selbst ist abwesend. Es giebt kein geistreicheres

Mittel, sich öffentlich ohne alle Mühe zu zeigen. — Wozu auch die Person, die ist überflüssig. — Man begiebt sich ja nur auf die Promenade um neue Moden zu sehn. — An die Feierlichkeiten der Mode denkend rief der Prophet: Gliederpuppen! Alles ist Gliederpuppe!

Was gewahre ich auf der Chaussee! Lustwandelnde Halbstiefelchen, Röcke, die die Nase hoch tragen und Mantillen den Arm reichen, Stiefel, die den Hut keck auf das linke Ohr setzen, kurz eine Fortsetzung desselben Systems. Die Schneider, Hutmacher, Schuster, Modehändler haben das Mittel gefunden, die Menschen wegzulassen, die ihnen als Aushängeschilder dienten, und das Aushängeschild hat sich vereinfacht und ist Mensch geworden.

Endlich finde ich einen Menschen unter so vielen Gliederpuppen, ein Unbekannter nähert sich mir, eine Reitpeitsche in der Hand, und zwingt mich, eine vorüberreitende Amazone zu bewundern.

„Es ist die Gräfin von Haferluft" — erzählt er mir — „die erste Reiterin ihrer Zeit; sie hat eine Maschine mit Doppeldruck erfun-



den um die Jokei's mager zu machen. Sie können an dem ihrigen das Resultat ihres Systems sehn. Das Pferd, das sie reitet, ist der Blitz, vom Donner und der Aurora, das ihres Jokei's Diana, von Actaeon und Iphigenie; edlere Rosse giebt es nirgends, nirgends echteres und graziöseres Vollblut.

Ich muß mich in einer außerordentlich gebildeten Hauptstadt befinden; selbst die Pferde zeigen ihre Ahnen auf. — Aber genug davon; verlassen wir den zudringlichen Cicerone und gehn wir zu Tische.

Das Beefsteak, das ich mir hatte geben lassen, war weiter Nichts als eine sinnige Anwendung des Caoutschuk für die Ernährung des Menschengeschlechtes. Ich bin nicht ganz außer Sorge über die Folgen meines Mittagsmahls. — Indessen, was ist zu thun, lesen wir die Zeitungen; die Politik befördert die Verdauung.

„Kellner, die Zeitung!"

Der Kellner bringt mir das Modejournal. —

„Nicht doch, ich will ein politisches Blatt."

Der Wirth selbst belehrte mich, daß das Modejournal die einzige politische Zeitung sei, welche hier erscheint und von der conservativen Partei herausgegeben wird; zwar haben die Liberalen auch die Concession erhalten ein Blatt zu gründen, diese Concession ward ihnen aber bereits nach der Ausgabe des Prospectus wieder entzogen, da derselbe eine Stelle, in welcher die Censur gelobt wurde, enthielt, denn das Princip der Regierung ist, das Volk müsse stets thun, als wisse es gar Nichts von der Existenz der übrigens in diesem Lande sehr strengen Censur. Darauf machte er mich mit der Constitution des Staates bekannt, in welchem ich die Ehre habe mich zu befinden. Für die größten Dichter gelten hier die Verfasser der besten Rebus, die Referenten über die Moden werden am meisten gelesen, und sämmtliche Staatsmänner müssen, ehe sie in die höheren Dikasterien treten, als Practicanten bei einem Schneider gearbeitet haben. Der Landtag zerfällt in zwei Kammern, welche sich versammeln, um über die vom Ministerium vorgeschlagenen neuen Moden und Kleiderschnitte zu berathen. In diesem

Augenblicke hatte die Opposition einigermaaßen den Sieg davon getragen in einer Debatte über die Camails-Paletots, deren Annahme die ministerielle Seite heftig bekämpfte. Die Minister waren nahe daran ihre Entlassung einzureichen; wenigstens gab das der leitende Artikel im Modejournal deutlich zu verstehn. Er lautete folgendermaaßen:

„Mühlbachflorenz, am u. s. w. Die Opposition hat einen Sieg davon getragen, dessen Folgen dem ganzen Staate sehr gefährlich zu werden drohn. Schon bei der Motion hinsichtlich der Palatinen mit Hermelinschwänzchen für die Referendarien ließ die radicale Partei ihre Absichten durchschimmern. Die Kleiderordnung soll umgestoßen und die Vermischung der Trachten proclamirt werden. Ein so gefährliches System kann unmöglich Geltung erhalten; die Gutgesinnten werden sich dagegen verbinden und wir fordern alle wohlmeinenden Bürger auf, unserer Ansicht beizutreten.

Das Ministerium ist entschlossen die Kammern aufzulösen und neue Wahlen vornehmen zu lassen. Festigkeit, Muth, Einigkeit! das sei unser Wahlspruch; die Nation muß den Camail-Paletot verwerfen. Die Geschlechter dürfen unmöglich die sie unterscheidende und characterisirende Tracht aufgeben; schreckliche Verwirrung würde die Folge sein, aber nimmermehr soll die Hyder der Anarchie ihren tausendköpfigen, scheußlichen Hals zu erheben wagen.

Wir benutzen diese Gelegenheit unseren Lesern mitzutheilen, daß die gestreiften Unaussprechlichen noch immer gern gesehn werden und daß der Erfinder der Geheimerathstinctur, um das Ausfallen der Haare und Zähne zu verhüten, ein Patent und die Stieglitzmedaille für Mode und Schönheit, mit der Erlaubniß zum Tragen am graugelben Bande, erhalten hat."

Kaum habe ich diesen Artikel zu mir genommen, so bringt mir der Kellner eine noch feuchte Flugschrift der Oppositionspartei, betitelt: Ueber die bürgerliche Kleiderfreiheit; mit dem Motto: „Jeder ist sein eigener Schneider!" — in der ich nachstehenden Passus finde:

„Die Nation wird bei ihrem feinen Geschmacke schon wissen, auf

wessen Seite sie tritt, wenn die Regierung wirklich so unüberlegt handelt, die Kammern auflösen zu wollen. Unsere Frauen lieben das Vaterland und werden, wir zweifeln nicht daran, mit patriotischer Gesinnung die Männertracht anlegen; die Edelsten des schönen Geschlechtes beginnen schon mit Meerschaumpfeifen und Tschibouks an öffentlichen Orten zu erscheinen. — Kann es ein schöneres Attribut für sie geben als den feinen, weißen Meerschaum, dem Venus selbst entstieg? Eben so wird der Camail-Paletot den Frack verdrängen und wir haben einen großen Schritt weiter gethan, unserem erhabenen Ziele entgegen: der Gleichheit der Geschlechter, die die einzige gesunde Basis aller Politik ist.

Wir ergreifen eifrig die Gelegenheit, die Nation darauf aufmerksam zu machen, daß kein echter Vaterlandsfreund mehr gestreifte Unaussprechliche trägt, und warnen sie zugleich vor der Geheimenrathstinctur, die gerade befördert, was ihr talentloser Erfinder zu verhindern prahlerisch sich anmaaßte."

Glücklicher Puff! rief ich, als ich auch dies gelesen hatte; Du nährst dich mit Caoutschuk statt mit Beefsteak und wirst als Augenzeuge einer Staatsumwälzung beiwohnen!

(Fortsetzung nächstens.)

BÜRGERLICHE KLEIDERFREIHEIT.

Das Reich der Marionetten.

Die Faust macht den Maler.

Michel Angelo.

Dieser Abschnitt muß unbedingt gelesen werden, denn man erfährt durch denselben Nichts über das Gliedermännchen, und eben so wenig über das Land, in welchem das Feuer kein Feuer ist.

Schwadronarius konnte also seine Cigarre nicht anzünden, was für einen Raucher sehr unangenehm ist, wohl aber sah er das Gliedermännchen, das ein anderes Licht in das Transparent setzte, worauf es alsbald Tag ward. „Das Gliedermännchen sieht sehr gescheidt aus" — dachte unser Neugott — „ich werde mir Belehrung und Feuer von ihm erbitten."

Der kleine Gliedermann machte einige Mal Britt, und dann einige Sprünge. Schwadronarius mit seinem Götterverstande begriff gleich, daß das heißen sollte: „Folge mir!" und that demgemäß.

Sie traten zuerst in einen großen Saal, der das Licht durch Blendrahmen erhielt. Aufgespannte Leinewand, Gypsabgüsse, Tabakspfeifen an der Wand, alte Waffen und Rüstungen ließen vermuthen, daß hier ein Maler-Atelier sei. Wirklich gewahrte Schwadronarius auch drei Maler, die eifrig fortarbeiteten, ohne sich um die Anwesenheit eines Fremden zu kümmern.

Der Erste, nachlässig auf einem niedrigen Lehnsessel hingestreckt, rauchte und sah dabei nach der Decke, während sein rechter Fuß mit der Sicherheit eines Meisters auf der Leinewand hin und her fuhr. In wenigen Schritten vollendete er ein Gemälde von mehr als sechszig Figuren.

Neben diesem Fußkünstler malte der zweite Meister, von seinen Zeitgenossen Schwanzpinsel genannt, binnen wenigen Minuten eine Schlacht von zehn Fuß im Quadrat und gönnte sich kaum die Zeit sich umzudrehen, um neue Farbe mit dem Pinsel zu nehmen.

Der dritte Künstler, dem das Gliedermännchen besondere Aufmerksamkeit widmete, hatte nur eine Pfote, aber sie wog sechs Hände auf; er hieß Pfotenfaust und war Meister im Portrait.

In einem anderen Atelier dicht daneben ritt ein Maler auf einem raphaelischen Steckenpferde und decalquirte Nichts als Beine und Ohren auf alten Bildern. Er war jedenfalls ein berühmter Meister, denn er schleppte einen langen Schweif von Schülern mit sich.

Schwadronarius sah zufällig durch ein Fenster des Ateliers, welches eine freie Aussicht auf eine Landwirthschaft gewährte, und wurde hier zwei Landschaftsmaler gewahr, die mit brennendem Eifer den Strahlen einer nicht minder brennenden Sonne ausgesetzt sich abmühten, Studien von Reisbesen nach der Natur aufzunehmen.

Zu seiner nicht geringen Verwunderung erfuhr er, daß einer dieser beiden gewissenhaften Künstler drei volle Jahre damit zugebracht, eine Vogelscheuche in allen möglichen Beleuchtungen zu studiren.

Allen diesen so emsig, wie Ameisen, die von einem Gewitter bedroht werden, arbeitenden Malern lag daran, ihre Bilder zu dem für

die Preisbewerbung unwiderruflich festgesetzten Termine zu vollenden, denn sie sahen im Geiste schon die Gestalt ihres blinden und tauben und daher unparteiischen Preisrichters vor sich.

Die Kunstausstellung der Marionetten.

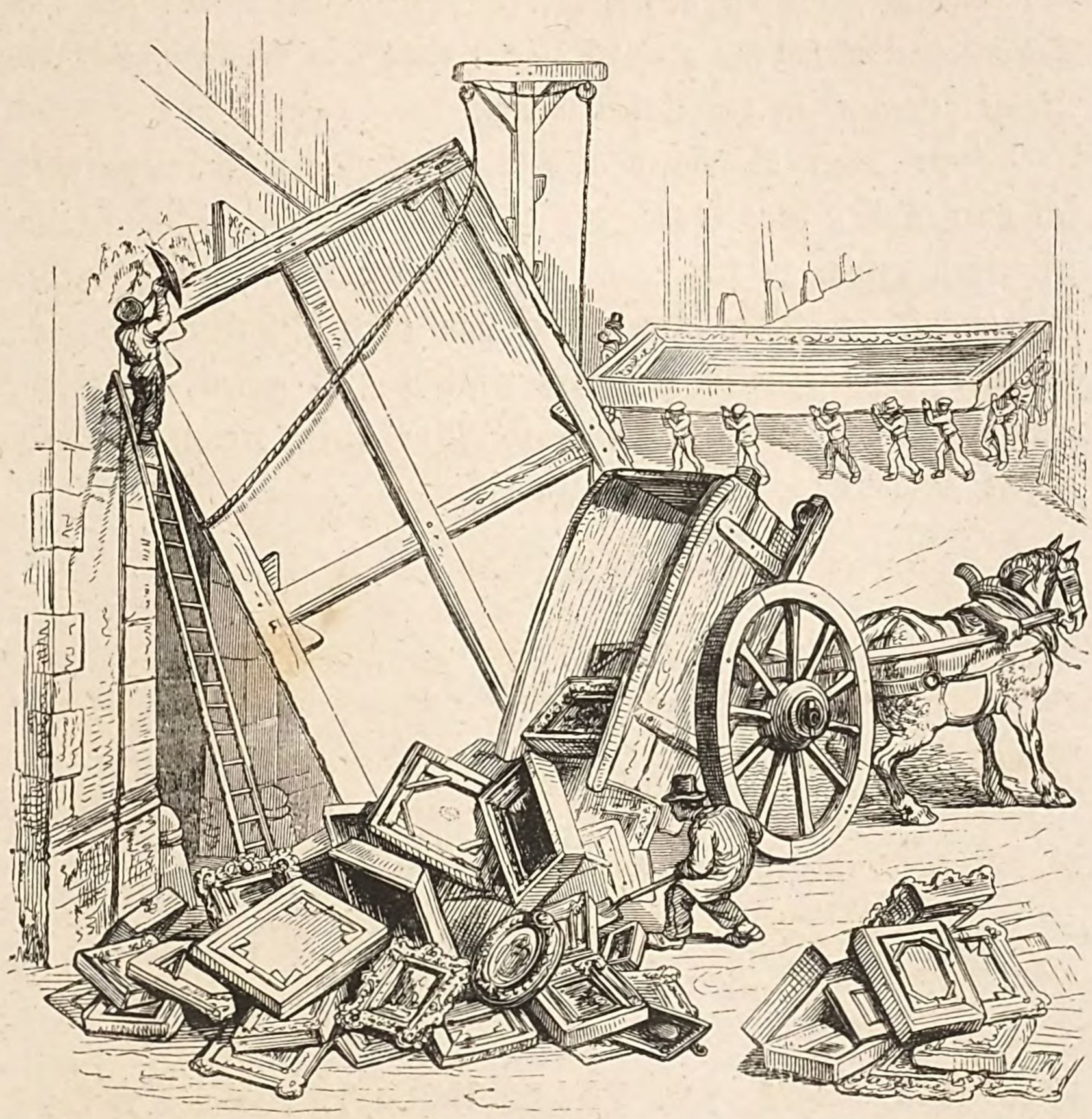
Die Kunst, die Kunst ist heilig!

Sämmtliche Berichte.

Weiter Nichts als die Fortsetzung des Vorhergehenden.

„Wie?“ — sagte Schwadronarius zu sich — es giebt also überall Akademien und ein Comité übt hier wie auf der Erde sein Recht über Leben und Tod von Kunstwerken aus. Auch hier werden gute Bilder verworfen und schlechte mit dem Preise belohnt und angekauft und Dame Fortuna treibt ihr loses Spiel bis zu Ende dieses Trauerspiels, indem sie noch zu guter Letzt Vulcan, wie er Mars und Venus ertappt, einem Priester, Leda mit dem Schwan der Vorsteherin einer Töchterschule oder das Portrait des heiligen Ignatius einem Generalsuperintendenten zuwirft. Ihr armen Künstler, wie seid Ihr zu bedauern!“

In demselben Augenblick wurden drei Frachtwagen voll von Meisterwerken im Hofe des Gebäudes, in welchem die Ausstellung Statt fand, abgeladen. Es waren Gemälde der berühmtesten lebenden Künstler, die erst ankamen, als die Ausstellung schon begonnen, und dadurch nach weiser Berechnung die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich ziehen mußten. Einer jener großen Meister, der schon seit langer Zeit den Genius nach dem Ellenmaaße zu schätzen pflegte, hatte sogar die Erlaubniß erhalten, die Thor- und Thürflügel ausheben zu lassen, da sein unsterbliches Werk zu groß war, um auf gewöhnlichem Wege in den Saal zu gelangen.



Es war ein Stoßen, Drängen, Treiben, im Hofe wie in den Gemächern, wovon man sich keinen Begriff macht. Tapezierer nagelten den Ruhm der Künstler fest; Tagelöhner schleppten ihn auf den Schultern herbei; dazwischen Maler, die sich schon an dem Strahlenschein ihrer Unsterblichkeit sonnten, welche die Journalreferenten ihnen fest versprochen, verkannte Genie's, deren außerordentliche Leistungen durch die Kabalen der Akademiker zurückgewiesen worden, Gaffer und Recensenten, Kunstfreunde und Kunsthändler; Alle trieben sich bunt durch einander und erwarteten mit Ungeduld den Augenblick, in welchem das Heiligthum der Künste dem Publicum zugänglich sein würde.

Endlich schlug die heißersehnte Stunde; Alles eilte herbei und Schwadronarius sah sich plötzlich, wie durch ein Wunder, von der Menge getragen, in den Salon versetzt.

Einer seiner Nachbaren ließ seinen Catalog fallen, setzte aber, seltsamer Weise, seine Wanderung durch die Säle fort, ohne sich im Mindesten darum zu kümmern. Schwadronarius hob den gedruckten Führer auf, und suchte in demselben nun eifrig diejenigen Nummern, die seine Aufmerksamkeit besonders fesselten. Es waren nur solche, welche die Marke „Preisstück“ oder „Verkauft“ trugen und deren nähere Beschreibung wir hier folgen lassen.

Verzeichniß

der

in der 1777. Ausstellung der Königlich Ypsilonschen Akademie zu Tezett befindlichen Werke der Kunst.

Raphael Weiß aus Sandathen, gegenwärtig in Tiberias.

100. Der Engel der Malerkunst, der Gottes Gnade für das Comité anfleht.

Caspar Grünkohl aus Krautstadt.

200. Virgil's Ekloge:

Tityre tu patulae recubans sub tegmine fagi
Sylvestrem tenui musam meditaris avena.

Jeremias Bibeler aus Mühlbachflorenz.

410. Der Durchzug durch das rothe Meer.

Fortunio Zange aus Sandathen.

329. Torsos zweier Vestalinnen.

DIE KUNSTAUSSTELLUNG.

Herrmann Maienluft aus Dusselstadt.

802. Kinder, die mit Maikäfern spielen. Der kunstreich geschnitzte Rahmen hat die Inschrift:

Maikäferlein, des Frühlings Kind,
Das sich von Grase nähret lind,
Ist schönste Zierde der Natur
Und Lust der Jugend auf der Flur.

Nicolaus Huydepieter aus Zaanredam.

101. Tobende Wellen. — (Preisstück.)

Michael Lack aus Fabrikenlust.

1843. Deckel einer Tabaksdose, das jüngste Gericht darstellend, auf Porzellan gemalt.

Hans Bräunler, Hofmaler des Fürsten von Hammeldorf.

130. Rückenbild der Frau von Icks! — Lebensgröße, in Oel alla prima, in drei Minuten gemalt. — Eigenthum des Originals.

Narciß Scheidewasser aus Goldstadt.

9999. Außerordentlich kunstreich gearbeiteter, in Holz geschnitzter Rahmen, mit galvanoplastischer Vergoldung.

Anm. Zu der Vergoldung wurden 1379 holländische Ducaten aufgelöst und verwandt.

Johann Maria Nepomuk Malz aus Bierheim.

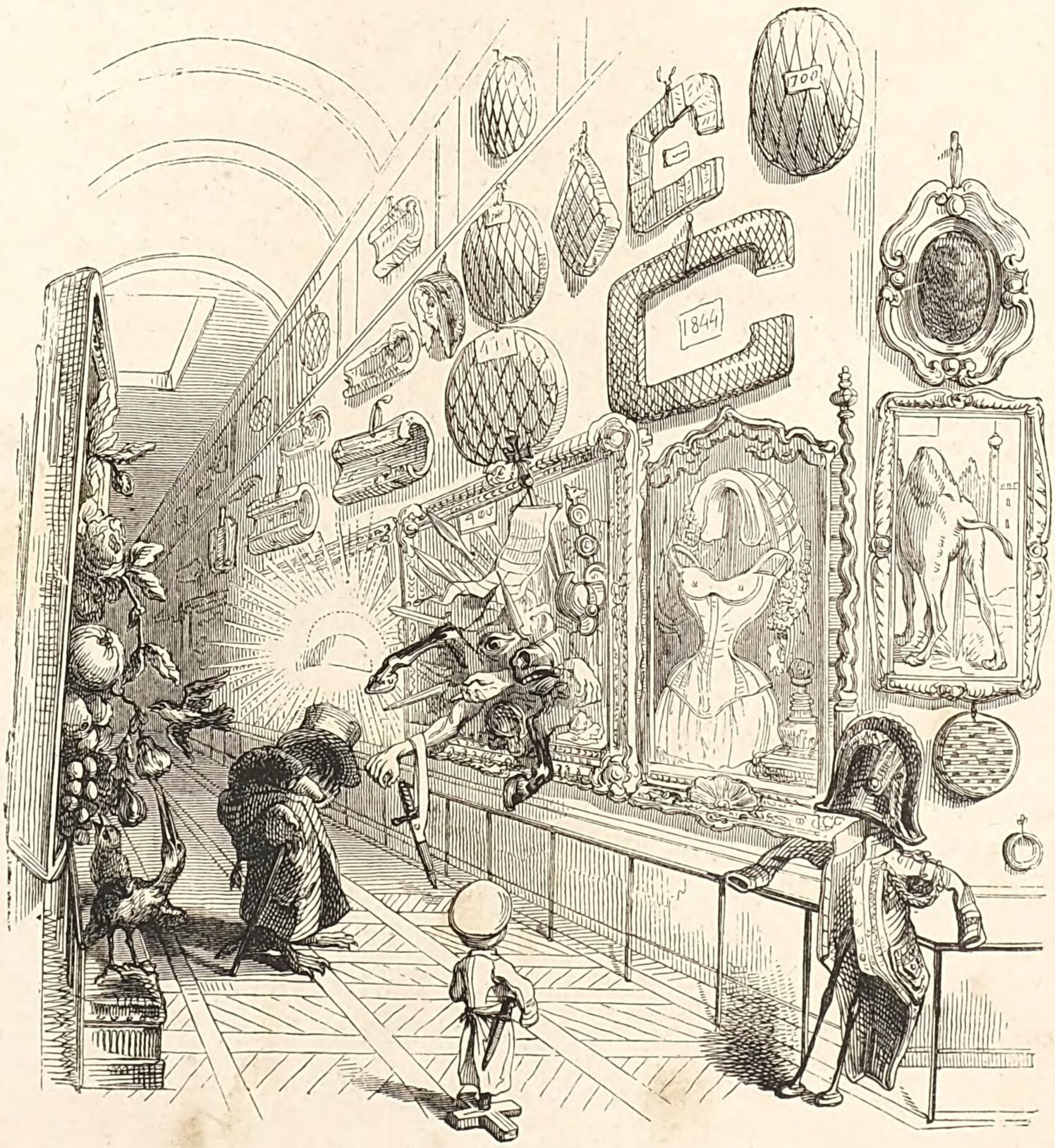
600. Der Zeitungsleser.

Brillen und Lorgnetten, Operngucker und Augen, Jedes bewundert diese Meisterwerke auf seine Weise. An der Thür wird das Kunstblatt, redigirt von einer Gruppe von Pinseln, feilgeboten. Schwadronarius kauft sich ein Exemplar. — Erst seit zwei Stunden ist die Kunstausstellung geöffnet und der Schlußbericht des Referenten schon gedruckt hier zu lesen. Es heißt darin unter Anderem:

„Die vorjährige Kunstausstellung war bei Weitem großartiger. Unsere berühmtesten Maler haben Nichts eingesandt. Die Kunst ist furchtbar in Verfall, sie liegt in den letzten Zügen, sie sank in die alte Barbarei zurück."

Ferner:

„Unvergleichlich ist das Bataillenstück unseres großen Meisters Johannes Mischlein. — Welche Verwirrung, welcher Kampf, welcher Wirbel, welcher Orkan der Leidenschaft! Wüthende Häupter, drohende Arme, Säbel, Piken, Pallasche, Alles scheint zu leben, Alles tritt aus dem Bilde heraus. — Die Aufseher werden wohl thun dafür zu sorgen, daß die Zuschauer diesem erhabenen Bilde nicht zu nahe kommen; Unfälle würden unvermeidlich sein."

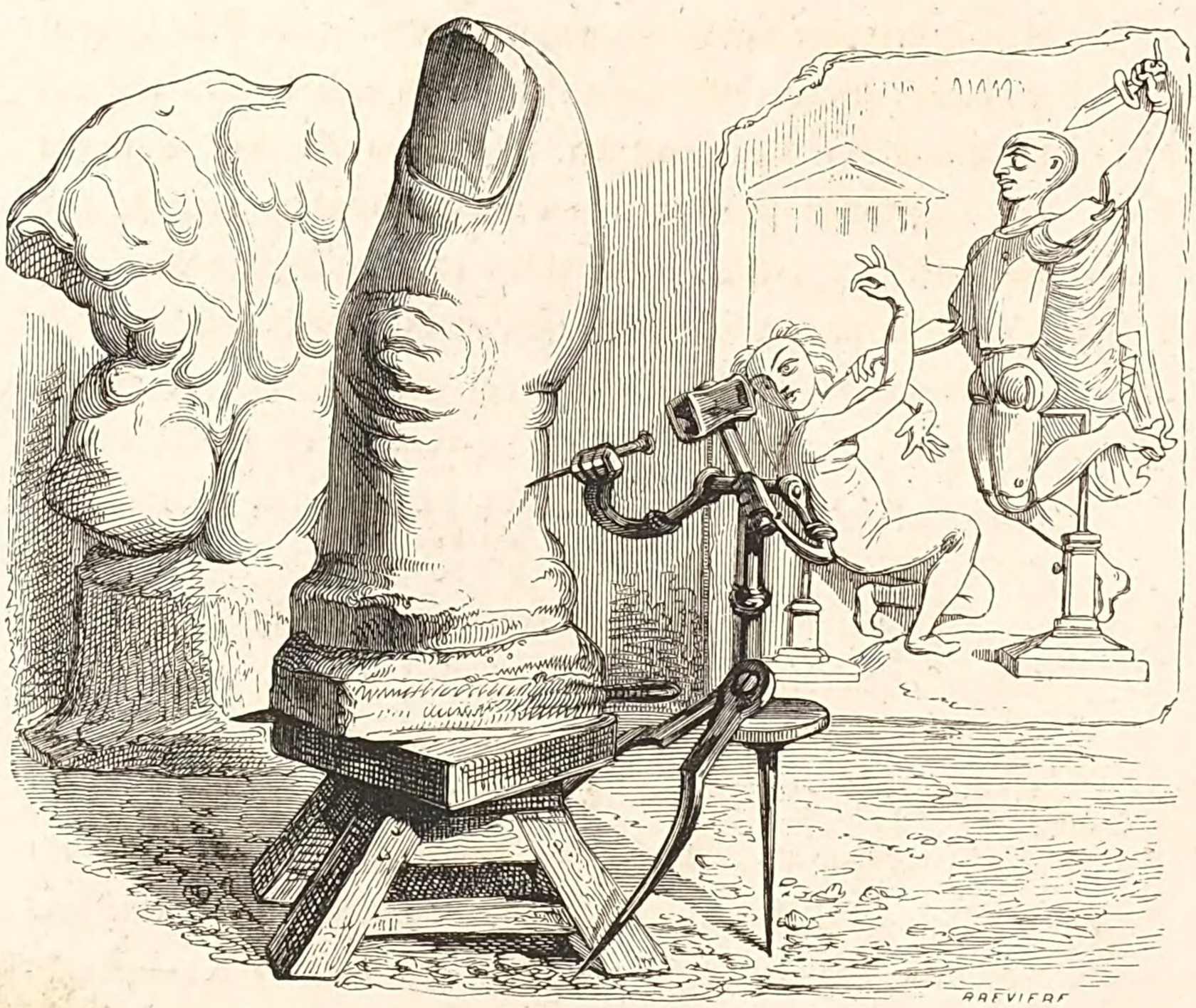


„Als man heute Morgen ein Fenster öffnete, um eine Dame, die von der Hitze ohnmächtig geworden war, frische Luft schöpfen zu lassen, flogen einige Sperlinge herein und wollten sich auf die Bäume der Landschaft Nr. **3734** von Heinrich Saftgrün aus Dusselstadt setzen, welche einen Kirschenberg darstellt, und die Kirschen anpicken. Das Bild, das der Meister einer russischen Fürstin und großen Kunstfreundin abgeschlagen, die ihm hunderttausend Rubel Silber dafür geboten, um es seinem Vaterlande zu erhalten, lief große Gefahr sehr beschädigt zu werden, denn die Sperlinge ließen sich nur mit außerordentlicher Mühe vertreiben."

„Ein Sonnenaufgang von dem genialen jungen Künstler Andreas Gluthschein, der eben erst aus Tiberias zurückgekehrt ist, blendete die Beschauer dermaaßen, daß sie die Augen schützen mußten, um das Meisterwerk mit Genuß betrachten zu können."

„Leider hat unser berühmter Austernfalk dies Mal nur ein einziges Stillleben eingereicht, ein Messerchen und eine zerschnittene Zwiebel auf einem Tischchen darstellend. — Es ist für den geringen Preis von **200** Hansd'or Eigenthum des großen Kunstfreundes, des Grafen von Ricksstumpfgoldhausdorf auf Serbenhochstedthausen, geworden und bestimmt, dessen neu erbauten Speisesaal als Hauptschmuck zu zieren."

„Was die Werke der Sculptur betrifft, so erwähnen wir nur „den Finger Gottes", ein gigantisches Werk, dessen Originalität die schönsten Conceptionen der Antike und des Cinquecento wie der Renaissance weit überflügelt. Der Meister Wilibald Haumeißer hat zwanzig volle Jahre seines Lebens darauf verwandt und es erst heute Morgen mit besonderer Erlaubniß im Saale der Ausstellung selbst vollendet; eine unerhörte Gunst, in welcher man deutlich den Finger Gottes sieht. — Auch sagt man, daß Se. Majestät unser allerfrömmster König es nicht allein gekauft, um den Eingang der Hofkirche damit zu schmücken,



sondern auch sogleich das noch fehlende nothwendige Seitenstück, das Auge der Vorsehung, bei dem großen Meister bestellt habe. Möge eine höhere Macht ihm Kraft und Gesundheit verleihen, daß er dies unsterbliche Werk — dereinst der größte Schmuck unserer reich ausgestatteten Residenz — glücklich ausführe!"

Wahrlich! — rief Schwadronarius — das nenn' ich unparteiische Kritik!

Unser Neugott wähnte noch auf Erden zu sein und überzeugte sich erst von seinem Irrthum, als er in einen Saal kam, vor dessen Betreten Kinder und Damen gewarnt wurden. Desto schlimmer für sie, wenn sie sich doch hinein wagten! Dieser Saal war allein für die schalkhaften Werke bestimmt, man sah hier die Kunst im Bade und

die Muse im Morgenanzuge. Ehe Schwadronarius näher trat, gewahrte er noch zwei unglückliche Künstler, deren Arbeiten in Folge einer akademischen Intrigue so hoch hingen, daß sie selbst den Kopf von hinten mit dem Stocke stützen mußten, denn sie hätten sonst leicht das Genick brechen können, ehe sie noch ihre eignen Leistungen erblickten.

Schwadronarius wollte eben jene schalkhaften Werke näherer Betrachtung unterwerfen, da schlug es drei und man zeigte ihm, wie dem gesammten Publicum, höflich die Thür.

Eine eheliche Eklipse.

Die Anziehungskraft beherrscht alle Körper.
Newton.

Drum prüfe wer sich ewig bindet!
Schiller.

An Scheidung ist fortan nicht mehr zu denken.
Nr. 1754896 der Gesetzsammlung.

Hier erfährt man die wirklichen Ursachen der Eklipse, welche zwei tausend Jahr vor der Erschaffung einer anderen Welt Statt fand.

— „Sie scheinen ein erkleckliches Erstaunen zu verspüren über Alles, was Sie hier gewahrten, werthester Herr!“ — sagte das Gliedermännchen zu Schwadronarius, als es ihn wieder auf dem Markte traf; — „und ich wette, Sie haben Lust mir viele Fragen vorzulegen.“

— „„Gnädiger Herr! ich kann es nicht leugnen““ — entgegnete Schwadronarius — „„wenn Sie mir nur wenigstens sagen möchten, wo ich mich eigentlich befinde?““

— „Ich werde Ihnen gar Nichts sagen: Sie sind neugierig, desto besser, meine größte Freude wäre, wenn Sie vor Neugier außer sich ge-

riethen. Sie sehen das bizarreste aller Gliedermännchen vor sich. Ich will, daß Sie vor Neugier bersten; was Sie bis jetzt gesehn haben, ist noch gar Nichts im Vergleich mit dem, was ich Ihnen noch zeigen werde. — Uebrigens fragen Sie nie, wenn Sie etwas erfahren wollen, und antworten Sie nur, wenn ich Ihnen eine Frage vorlege. Kommen Sie!"

Schwadronarius sah wohl ein, daß dieser Gott stärker sei als er und daß es demzufolge das Gescheidteste sei, sich dem Willen desselben zu unterwerfen. Er folgte also dem Gliedermännchen, das unterweges lauter Purzelbäume schlug.

Nachdem sie eine weite Ebene mit Bäumen von Pappe und Blumen von Papier und Läppchen durchschritten, erstiegen sie einen Hügel, der eine weite Fernsicht gewährte. Tiefe Stille herrschte überall, kein Lüftchen regte sich, kein Vogel belebte diese Einsamkeit durch seinen Gesang; die Landschaft war erhellt, aber man sah keinen Strahl, der dies Phänomen erklärte; das Blau des Himmels hatte ganz den Anschein eines himmelblauen Creppschleiers, der über diesem sonderbaren Lande ausgespannt war.

Schwadronarius konnte sich des Ausrufs nicht enthalten: „„Wo zum Guckguck! ist denn die Sonne; warum wehen die Winde nicht, und warum höre ich die Vögel nicht singen?""

— „Schon wieder Fragen, Musjeh!" sagte das Gliedermännchen strafend. — „Laß er das nicht noch ein Mal geschehn! ich bin ein guter Kerl, aber ich werde böse, wenn man mir nicht gehorcht."

Zu gleicher Zeit schlug er mit dem Absatz den Erdboden und es kam ein Dreifuß heraus, auf dem ein Kästchen stand, das wie eine Laterna magica aussah.

„Jüngling! leg' Dein Auge an das Glas und sag' mir, was Du siehst."

— „„Gnädiger Herr, ich sehe einen glänzenden Pallast von Wolken umgeben und in diesem Pallaste ein Gemach, in diesem Gemach ein Bett, in diesem Bette einen Mann, der eben sein Licht ausgelöscht hat und vor dessen Fenster seltsame Gardinen hängen."" —

— „Weiter!" —

— „„Eine Treppe höher ist noch ein Gemach, in diesem Gemache ein Bett in diesem Bett, eine junge verschlafene Dame, die eben aufsteht— das Weitere zu melden verbietet mir der Anstand."" —

— „Dummes Zeug. Als ob es unanständig wäre, Strümpfe anzuziehn, wenn man ausgehn will."

— „„Ein Mann, der einen mit Strahlen besetzten Hut auf hat, richtet seine Schritte nach dem Pallaste; er trägt einen Hirtenstab in der Hand und einige Schaafe folgen ihm.""

— „Junger Fremdling! Alles das setzt Euch in Erstaunen, nicht wahr?"

Schwadronarius verbeugte sich, ohne etwas zu erwiedern.

— „Sehr wohl; ich schätze Ihre Discretion, sie verdient eine Belohnung. — Sie fragten mich eben" — fuhr das Gliedermännchen fort — „wo zum Guckguck der Sonnengott sei? Er ist in seinem Bette, Sie haben ihn eben gesehn. — Vor einer Stunde begab er sich hinter einem Vorhange von Bäumen zur Ruhe, um die Poeten nicht Lügen zu strafen. Die Dame, welche eine Treppe höher Toilette macht, ist Frau Luna; der Mann aber, der seine Schritte nach dem Pallaste richtet und

einen Hut mit Strahlen besetzt trägt, der Morgenstern oder der Stern der Hirten; er hat sich aufgemacht um den etwas faulen Sonnengott

zu wecken, der mitunter die Zeit verschläft zumal, wenn er von seinen Liebschaften träumt. Sie wissen daß die Ehe des Herrn Helios und der Frau Selene Luna nicht eben zu den glücklichsten gezählt werden kann. Der Präsident des himmlischen Oberconsistoriums hat selbst auf Scheidung von Tisch und Bett erkannt und sein Urtheil war ein durchaus gerechtes, was beide Theile gestehen mußten. Wenn sich auch Madame auf ihr Abenteuer mit Actaeon berief, um ihre Treue zu beweisen, so war doch die berühmte Geschichte mit Endymion zu bekannt, als daß die Leute an ihre Tugend hätten glauben mögen. Herr Helios dagegen giebt sich gar nicht die Mühe seine täglichen Besuche bei Frau Thetis geheim zu halten, die kleinen Liebschaften mit den Nymphen, Dryaden, Hamadryaden und anderen leichtfertigen himmlischen Dämchen gar nicht einmal zu erwähnen. Beider Untreue wurde daher mit schlagenden Gründen bewiesen und die Scheidung zur Nothwendigkeit. Die beiden Ehegatten haben also eine gesetzliche Abneigung gegen einander, aber um sie für das schlechte Beispiel zu strafen, welches sie gegeben, verordnete das himmlische Oberconsistorium, daß Herr Helios und Frau Luna zu gewissen Zeiten zusammenkommen und sich vor ihrem ganzen Hofstaate feierlichst umarmen sollten. Auf Erden nennt man diese Zusammenkunft ....."

— „„Eine Eklipse, Herr Baron?"" entgegnete Schwadronarius.

— „Sie sind nicht ohne Kenntnisse, mein Bester; das freut mich. So wissen Sie denn, daß gerade heute eine Eklipse Statt findet; legen Sie ihr Auge an das Glas links und blicken Sie nach unten; Sie werden eine Menge von Teleskopen gewahren, welche von Amtswegen beobachten, was studirte Leute wie Sie eine Himmelserscheinung nennen und was eigentlich nur eine Handlung zu Gunsten der öffentlichen Moral ist. — Heute ist großer Festtag im Himmel und wenn Sie nicht zu kurzsichtig sind, so müssen Sie die sämmtlichen Mitglieder des Thier-

kreises erblicken, welche eine Sarabande tanzen. Jetzt ist die Reihe an sie gekommen sich über Herrn Helios lustig zu machen. Ich kenne

eine kleine Kometin (Sie müssen nämlich wissen, was man auf Erden noch nicht weiß, daß es Kometen und Kometinnen giebt,) mit der Herr Helios sehr schön thut und die es sehr verdrießen würde, wenn sie den Vorgang erführe. Sie wäre im Stande sich aus dem siebenten Himmel auf die Erde zu stürzen; diese Kometinnen sind eifersüchtig wie Näherinnen. Glücklicher Weise erzählt es ihr Niemand und sie macht ihre sentimentale Promenade am Himmel, ohne die gezwungene Untreue ihres Geliebten zu ahnen. — Der kritische Moment muß gekommen sein. — Sagen Sie mir, wie benimmt sich das Ehepaar?"

„„Herr Kammerherr! seine beiderseitige gefaßte Haltung in diesem Augenblick machte ihm Ehre; aber warum betrachten Sie es nicht selbst?""

ABENDPROMENADE EINER KOMETIN.

— „Ach fragen Sie mich nicht; sagen Sie mir vielmehr, sehen Sie Nichts am Horizonte erscheinen?“ —

— „„Jetzt, da Helios und Luna verschwunden sind, sehe ich eine strahlende Schönheit auf den Wolken einherwallen. Obgleich Diamanten in ihrem Haare blitzen ist doch ihr Gang schüchtern und ihr Blick sanft; sollte es Venus sein, das Gestirn der Liebe?““

„O Grausamer! indem Sie sie nennen, durchbohren Sie mir das Herz!“ — rief das Gliedermännchen und sank ohnmächtig zu Boden.

Liebesgeschichte des Gliedermännchens.

Deine Augen sind Sterne!
Sterne sind Deine Augen!
. . . . . .
Sterne meiner Nächte!
. . . . . .
Wenn der Stern der Liebe aufgegangen
. . . . . .
Ist es möglich. Stern der Sterne?

Fragmente aus deutschen Dichtern.

Geheime Denkwürdigkeiten aus der mythologischen Zeit. Eines Zephyrs Autobiographie. — Die Rache der Venus. — Ein Gliedermännchen, das seine Flügel wieder erhält.

Es wäre vielleicht am passenden Orte genau zu berechnen, wie lange die Ohnmacht des Gliedermännchens dauerte; aber uns fehlen die algebraischen Formeln für derartige Aufgaben, und selbst Zacharias Dahse würde hier stecken bleiben, denn wer kann den Moment calculiren, wo die Knospe aufblüht und der Wassertropfen sich krystallisirt. So viel ist indessen gewiß, als er wieder zu sich kam, krähte der Hahn und verkündete das Wiedererwachen der Natur. Aurora zog ihre Rosahand-

schuh an, um mit zarter Hand den Vorhang der Nacht aufzuziehn und der Lampenputzer der Himmelslichter zündete die Sonnenstrahlen an.

Reize eines schönen Morgens, welches Wesen kann bei Euerem Zauber gefühllos bleiben? das Herz des Gliedermännchens war nicht geschaffen Euch Widerstand zu leisten. Ein süßes Bedürfniß nach Mittheilung bemächtigte sich seiner Seele, der Hauch des Morgens gab ihm neue Kräfte; bald stand es auf. Die Gliedermännchen lieben es nicht, lange ausgestreckt zu liegen. Kaum war das unsrige von Neuem auf den Beinen, als es mit einem schmerzlichen Seufzer ausrief:

„Junger Zeuge meiner Schwäche, ich darf Ihnen Nichts mehr verheimlichen: erfahren Sie also meine Geschichte:“

„Unbekannten Eltern verdanke ich das Daseyn. Eines Tages entschlüpfte ich den duftenden Lippen irgend einer Nymphe, die vor Liebessehnsucht seufzte; so werden alle Zephyre geboren, denn wie ich Dir jetzt auch erscheine, ich bin ein geborner Zephyr.

„In dieser Eigenschaft trieb ich mich auf's Gerathewohl im Raume umher. Da keine sorgsamen Eltern meine Erziehung überwachten, so ward ich ein boshafter kleiner Taugenichts. — Ich schlüpfte in die verstecktesten Falten, spielte mit den Locken, lüftete die Schleier der Spröden und brachte den Kopfputz der Coquetten in Unordnung. Ein alter Faun, mein guter Freund, lehrte mich tausend Streiche, die unschuldigen Schäferinnen zu quälen, und ich ermangelte nicht seine Unterweisungen auszuführen.“

„Eines Tages hatte ich mich zu einem Trupp Zephyre gesellt, die ihr Wesen in einem Walde trieben, als ich eine junge, allerliebste Schöne sich nähern sah, die kaum mit ihren sentimentalen Halbstiefelchen den Rasen zu betreten wagte und fortwährend ängstlich um sich blickte; es handelte sich offenbar um ein Stelldichein. Augenblicklich gab ich meinen Kameraden ein Zeichen; wir näherten uns mit Zephyrschritten, umzingelten das holde Wesen und wetteiferten darin, sie zu quälen. Bald flatterte ihr Umschlagetuch in die Lüfte, bald schlug ihr Sonnenschirmchen um, bald wieder flog ihr Halstuch fort. Der alte Faun lachte hinter einem Baume versteckt, daß ihm der Bauch wackelte. Ueberrascht

DIE INDISCRETEN ZEPHYRE.

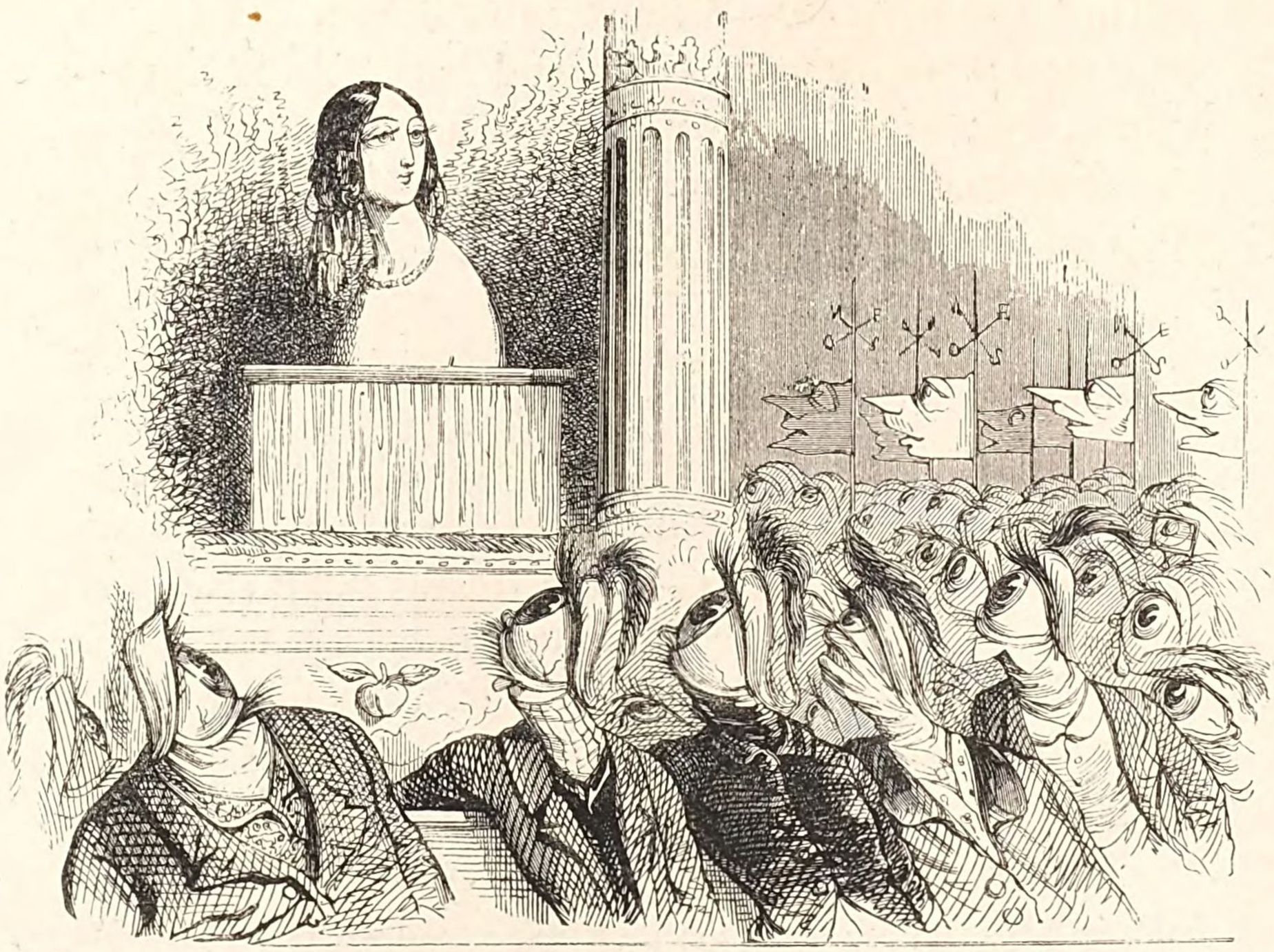
und erschreckt durch diesen gewaltsamen Angriff, gab das holde Kind sich alle erdenkliche Mühe uns Widerstand zu leisten; ich war jedoch am meisten darauf erpicht sie zu necken, als plötzlich meine Gespielen, der Faun und das junge Mädchen verschwanden, meine Flügel abfielen und ich mich allein, vier Fuß größer fand, mit einem mit Goldstaub bestreuten Barte, in einem Purpurgewande mit einem Rosenkranz auf dem Kopfe und einer Lyra in der Hand.

„Verzweifelnd und voll Entsetzen suchte ich mir die Ursachen dieser Verwandlung zu erklären, da gurrte mir eine auf einem nahen Aste sitzende Taube Folgendes zu: — „Ich bin der Vogel der Venus; Deine Bestrafung kommt von ihr. Du weißt, daß die Götter und Göttinnen mitunter die Gestalt gewöhnlicher Sterblichen annehmen, um deren Freuden zu theilen. Du hast Venus in einem Vergnügen gestört. Um Dich zu züchtigen verwandelte sie Dich in einen Menschen und noch dazu in einen Dichter; Deine frühere Gestalt erhältst Du nicht eher wieder, als bis Du lange verliebt in sie gewesen, und es ihr gefällt Dir zu verzeihn.“

„Dies begab sich in der Umgegend von Rom, unter der Herrschaft des Kaisers Gallienus. Am Tage richtete ich Episteln an den Monarchen und in der Nacht dichtete ich Oden an Venus, um sie zu erweichen. Ich liebte sie in der Gestalt eines Sterns. Bald sind es zweitausend Jahr, daß ich sie liebte, zweitausend Jahr, wo ich nicht aufgehört habe Poet zu sein, was nachgerade sehr ermüdend wird.“

„So aber ereignete sich meine Umwandlung.“

„Ich saß im Opernhause zu Berlin in einem Sperrsitz ruhig und guter Dinge, als eine Loge in meiner Nähe geöffnet wurde und ein wunderschönes Weib (Sie wissen wunder ist die beliebteste Berliner Zusatzformel für Alles was den Berlinern imponirt, wenn es auch gar nicht wunderbar ist; dies Mal war jedoch die Bezeichnung richtig) also, als ein wunderschönes Weib darin Platz nahm. Aller Augen waren gleich dahin gerichtet. Man muß gleich mir das Feuer gesehn haben, das aus allen diesen Augen strahlte, um sich einen Begriff von der Schönheit



der Unbekannten zu machen, nie, ich schwöre es bei Liszt und Lind, war die Bewunderung rascher, allgemeiner, lebendiger. Ein Auge, das wahrscheinlich Archaeolog war, rief entzückt: das ist Venus selbst, wie sie leibt und lebt! — Der Ausruf war keine Berliner Uebertreibung sondern Wahrheit. Meine alte Natur erwachte; ich warf der Fremden einen brennenden Blick zu; sie schien mich huldvoll anzulächeln. Meine Verwegenheit trieb mich an, wieder so keck zu sein, wie ich es als Zephyr gewesen; ich passe ihr am Ausgange auf, und will ihr ein Briefchen in die Hand drücken; da wendet sie sich um, betrachtet mich stolz von oben bis unten und sagt: „Du bist nur eine Marionete!“

„Ach, dieser gräßliche Ausspruch ward zur Wahrheit. Das Blut erstarrte mir in den Adern, meine Gelenke verhärteten sich, meine Arme wurden länger, meine Beine, die vor Schrecken zitterten, schlugen zusammen und gaben einen klappernden Ton; ich sah meine Nase sich über die Maaßen verringern, und als ich meine Handschuh anziehn wollte, hatte ich hölzerne Hände. Ohne mir Rechenschaft geben zu können, von der Kraft, die mich fortriß, ward ich von der Erde emporgehoben und auf diesen Planeten hingesetzt. Die schöne Frau im Opernhause zu Berlin war Venus selbst gewesen; sie hatte mich auf die Probe stellen wollen, und, als sie den Himmel verließ, einen Nebel benutzt, der mir nicht gestattete ihre Abwesenheit zu bemerken. Nun ermessen Sie die Größe meines Falls!“

„Seit diesem Augenblicke vegetire ich als ein Verbannter hier auf dem verlassenen Planeten, es ist ein todtes Gestirn das als Sibirien oder Botanybai dient für Diejenigen, mit denen die Götter unzufrieden sind. Ich habe diesen traurigen Aufenthalt mit meinen Erinnerungen bevölkert, und mit großem Aufwand und Geduld die schöne Welt, von der ich scheiden mußte, hier nacherschaffen. Als Gliedermännchen konnte ich nur über Automaten herrschen. Sie werden finden, daß mir die Fabrikation meiner Unterthanen und die Verfertigung meines Königreiches leidlich gelang; trotzdem langweile ich mich aber entsetzlich und wäre glücklich, wenn ich oft die Gelegenheit hätte, wie heute, meinen Schmerz in den Busen eines Freundes auszuschütten.“

Als er diese letzten Worte vernahm, konnte Schwadronarius sich der Thränen nicht enthalten und stürzte in die Arme des Gliedermännchens.

„Bringen wir uns nicht in Rührung“ — sagte der Ex-Zephyr; — „lassen Sie mich die Geliebte betrachten; gerade jetzt pflegt sie auf ihrem Balcon die Kühlung des Abends zu genießen und das Leuchtfeuer anzuzünden, nach dem sich die Liebenden richten, welche Nachts auf dem Meere der Liebe schiffen. Sehn wir, ob mir ihre Augen Hoffnung winken.

Das Gliedermännchen legte das Auge an die Laterna magica und rief: „O Himmel!“

Schwadronarius wandte sich um und sah Nichts mehr, weder das Gliedermännchen noch die Laterna magica, nur ein kühler frischer Windhauch spielte mit seinen Haaren, woraus unser Neugott sich beeilte zu schließen, daß Venus dem Zephyr seine ursprüngliche Gestalt wiedergegeben habe.

Ein Nachmittag im zoologiſchen Garten.

Kracks Manuſcript.

Zweites Kapitel.

Je mehr wir von der Natur kennen lernen, deſto mehr wiſſen wir, daß wir noch Nichts von ihr wiſſen.
Ueber die Nachtſeite der Natur. Th. II. S. 1543.

Wie der Schönheit die Laune, ſo ſteht der Natur das Ungeheuer.
Neueſte Naturphiloſophie. Th. VI. S. 798.

Eindrücke und Documente für die Aprilreiſe erwartend, ſetzt Puff die Lectüre von Kracks Manuſcript fort.

„Ich bemerke heute zum erſten Mal, daß rauſchende Freuden die Melancholie in ihrem Gefolge haben, der Lärm des Maskenballs umſchwirrt mich noch und verſcheucht mir allen Schlaf. Die reine Landluft wird mir gut thun, ich eile ſie einzuſaugen.“

„Vor meinen Füßen öffnete ſich ein unbegrenzter Raum, ohne Bäume, ohne Pflanzen, ohne Blumen Eine ſanfte Dämmerung vertritt die Stelle des Schattens und des Laubes, eine warme balſamiſche Luft die der Pflanzendüfte; Nichts unterbricht das Schweigen und die Einſamkeit, die ringsum herrſchen. Ich ſchreite vor, indem ich dem Echo, das mir nicht antwortet, die ſanften Klänge eines empfindſamen Liedes Preis gebe.

„Doch plötzlich, als ich die Bemerkung mache, daß dieſe Gegend mir nicht allein nicht bevölkert, ſondern ganz öde zu ſein ſcheint, vernehme ich einen dumpfen und abgemeſſenen Lärm in der Ferne. Ohne Zweifel ein Pferd, auf dem ein Reiter ſitzt, ſage ich zu mir. Aber es war nicht eigentlich ein Pferd und auch nicht eigentlich ein Reiter. Soviel

ich während des raschen Vorüberſprengens wahrnehmen konnte, hatte das Geſchöpf, das ſein eigenthümliches Roß zu der Verfolgung eines grünen Bären (von dem ich ſpäter erfuhr es ſei der Bär=Boa) antrieb, viel vom Menſchen, obwohl ſeine Füße die eines vierfüßigen Thieres und ſein Kopf eben nicht ganz menſchlich waren. Ich glaubte zugleich das Bellen eines Hundes zu vernehmen, ſah aber nur den runden Rücken einer Schildkröte, welche eifrig die Fährte des Wildes zu verfolgen ſchien. Zu welchem Geſchlechte gehören denn die Geſchöpfe, die ich ſo eben erblickte und wie kommt es, daß Schildkröten wie Windhunde laufen? Ich ging eine halbe Meile weit fort, ohne mir dieſe Frage löſen zu können.

„Ueberſchlage ich es recht, ſo wandelte ich wohl anderthalb deutſche oder zwei Poſtmeilen weit, ohne mich von meinem Erſtaunen zu erholen. Ich fühlte mich ermüdet, legte mich auf dem Sande hin und ſchlief ein. Mein Schlummer war ganz traumlos; Morpheus ſchloß mir hartnäckig das Thor von Elfenbein, durch welches die Träume ziehen, die die Götter und die Erdgeborenen erfreuen.

„Da weckte mich das Gebell wieder, ich ſah die Schildkröte mit dem Hühnerhundskopfe, die mich kläffend umſprang. Einige Schritte weiter lag das ſeltſame Roß ausgeſtreckt auf dem Boden. Der Herr deſſelben ſchritt auf ſeinen beiden Pferdehufen näher und redete mich mit einigen Worten an, die ich mir in meine Sprache überſetzte mit: Gehorſamer Diener, mein Herr!

„Ich laſſe alle weiteren Praeliminarien dieſes Zuſammentreffens weg; es genüge Dir zu erfahren, daß dieſes überaus höfliche Ungeheuer nichts anderes iſt als ein alter Centaur, den die Naturforſcher des Landes damit beauftragt haben, auf die ſeltenen Thierarten Jagd zu machen, um den neugeſtifteten zoologiſchen Garten damit zu bereichern. Der ſcientifiſche Jäger nahm mich hinten auf ſein Roß, wir durchzogen mehrere Dörfer, und begegneten unterweges zwei Lieferanten von fremden Beſtien, die den zoologiſchen Garten verſorgten, und gerade ein Amphibiendromedar dorthin brachten. Mein Führer theilte mir nun ſo viel Intereſſantes über dieſen neu geſtifteten Garten mit, daß ich mich beeilte ihn zu beſuchen.

DIE VERFOLGUNG DES BÄR-BOA.

„Aber eine genaue Beschreibung desselben würde mich zu weit führen. Ich lasse also den Zufall und die Laune eben so bei der Schilderung walten, wie sie es mit mir während des Besuches thaten und theile Dir, um doch nicht zu unwissenschaftlich zu sein, die nöthigen scientifischen Notizen über die einzelnen Stücke dieser eben so reichen als merkwürdigen Sammlung mit, wie ich sie dem beschreibenden Verzeichnisse entlehnte, das am Eingang verkauft wird.

Sirenen.

Geschenk des Herrn Ulysses von Ithaka, Capitains einer levantischen Brigg.

„Diese Thiere, halb Fische halb Weiber, werden gewöhnlich in der sicilischen Meerenge gefunden. Ihre vorzüglichste Beschäftigung besteht darin,

die Schiffer durch ihren Gesang anzulocken und diese dann ihrem unersättlichen Hunger zum Opfer zu bringen. Die Natur hat sie mit einer seltenen und wunderbar schönen Stimme begabt. Ohne Mühe erreicht dieselbe eine fast unglaubliche Höhe, schlägt die prachtvollsten Triller und führt

die schwersten Coloraturen aus. Man hat versuchen wollen, sie für die Bühne zu dressiren, aber es war unmöglich sie zu diesem Zwecke zu zähmen, auch konnten sie das trockene Klima der Coulissenwelt nicht vertragen. Ihre Stimme ist übrigens so stark und mächtig, daß die Seefahrer in diesen Gewässern sich häufig genöthigt sehn, ihre Ohren mit

Jungfernwachs zu verstopfen. Ueber die Fortpflanzung dieser Thiergattung schwebt die Wissenschaft noch immer im Dunkeln. Die Vermuthung, daß die lange am Rhein gesehene und eben so oft besungene als singende sogenannte Lorelei eine versprengte Sirene gewesen (wie es versprengte Wallfische giebt), ist durch die neuesten Forschungen zur Gewißheit erhoben worden."

Rings um das Bassin der Sirenen hatten sich viele wißbegierige Besucher des Gartens versammelt; mir selbst lag daran zu erfahren, welchen Eindruck meine Erscheinung auf diese verrätherischen Thiere machen würde. Mehrere junge Leute haben sich bis zur Raserei in diese hübschen Ungeheuer verliebt. Ein Wächter ist beständig gegenwärtig, um sie am Singen zu verhindern. Die leiseste Note, die sie anschlügen, würde unzählige Selbstmorde veranlassen, denn zwei Drittel der männlichen Bevölkerung stürzten sich ohne Zweifel in das Bassin. Die strenge Bewachung der Sirenen gehört zu den peinlichsten Amtspflichten des Directors vom zoologischen Garten. Sein Vorgänger wurde ohne Pension entlassen, weil er einer Sirene einmal die einfache Scala zu singen gestattete; ich billige diese Maaßregel von ganzer Seele und bin überzeugt, die Freunde der Ordnung und der öffentlichen Sittlichkeit stimmen mit mir darin überein.

Wenden wir uns jetzt zu einer anderen Gattung. Wir finden ganz in der Nähe, so wie auf der folgenden Seite des Catalogs:

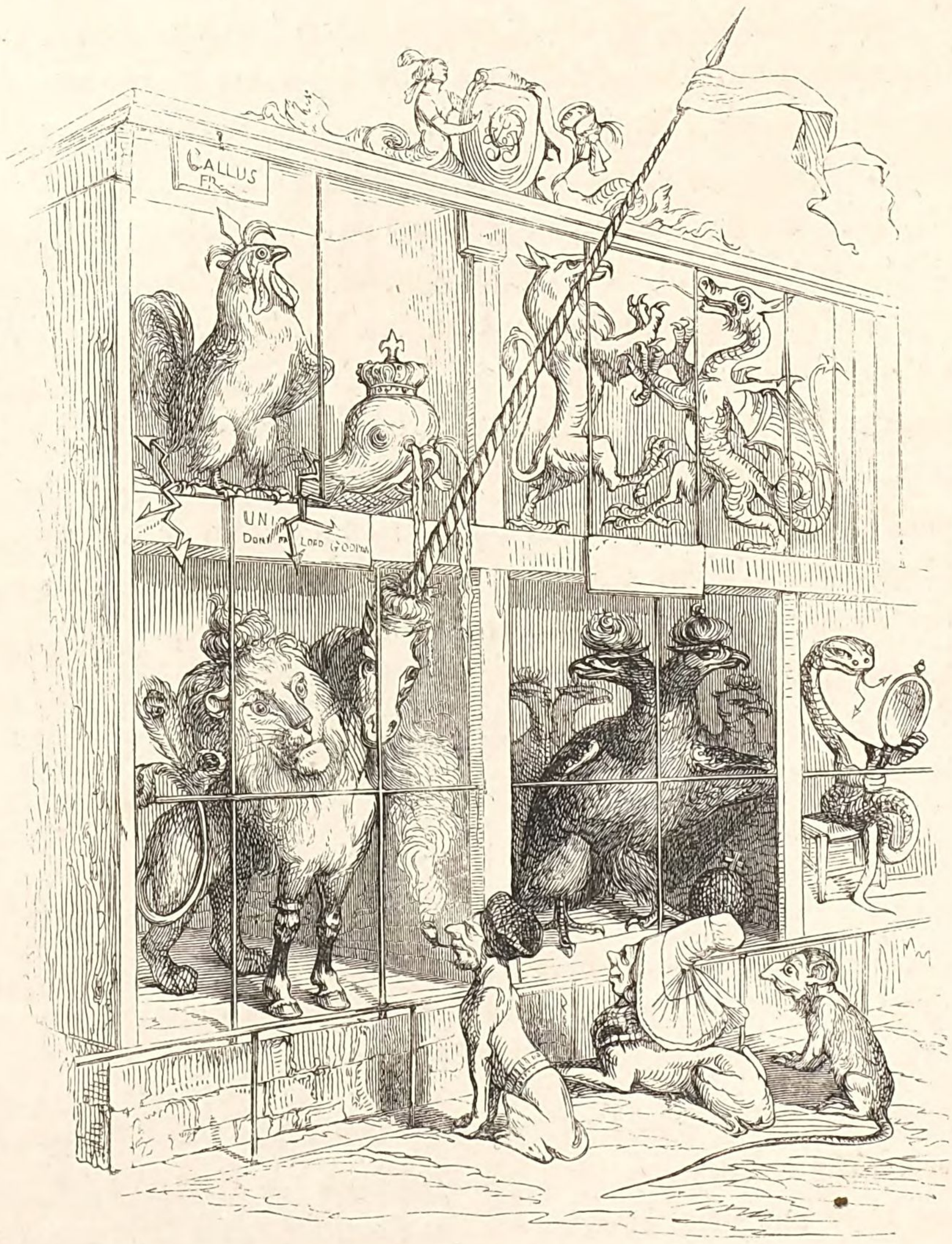
Die heraldischen Thiere.

Aus verschiedenen mehr oder minder entfernten Reichen von einem ungenannten Freunde der Naturwissenschaften mitgebracht und hieher geschenkt.

Diese edeln Thiere wurden in verschiedenen Reichen gesammelt, wo die Eingebornen ihnen fast göttliche Ehren, wie ehemals die Egypter dem Apis und Ibis, erwiesen. Ohne Zweifel hat die Erinnerung an jene Art von Cultus sie stolz gemacht und hindert sie, in gutem Ein-

vernehmen mit einander zu leben. Uebrigens arten diese Gattungen von Tage zu Tage mehr aus und einige derselben sind schon gänzlich ausgestorben.

Stolz! du richtest auch die Thiere zu Grunde: welche Lehre für die Menschen!



Ein Nachmittag im zoologischen Garten.

Alle Gattungen sind gut, nur nicht die bekannte Gattung.

Aristoteles.

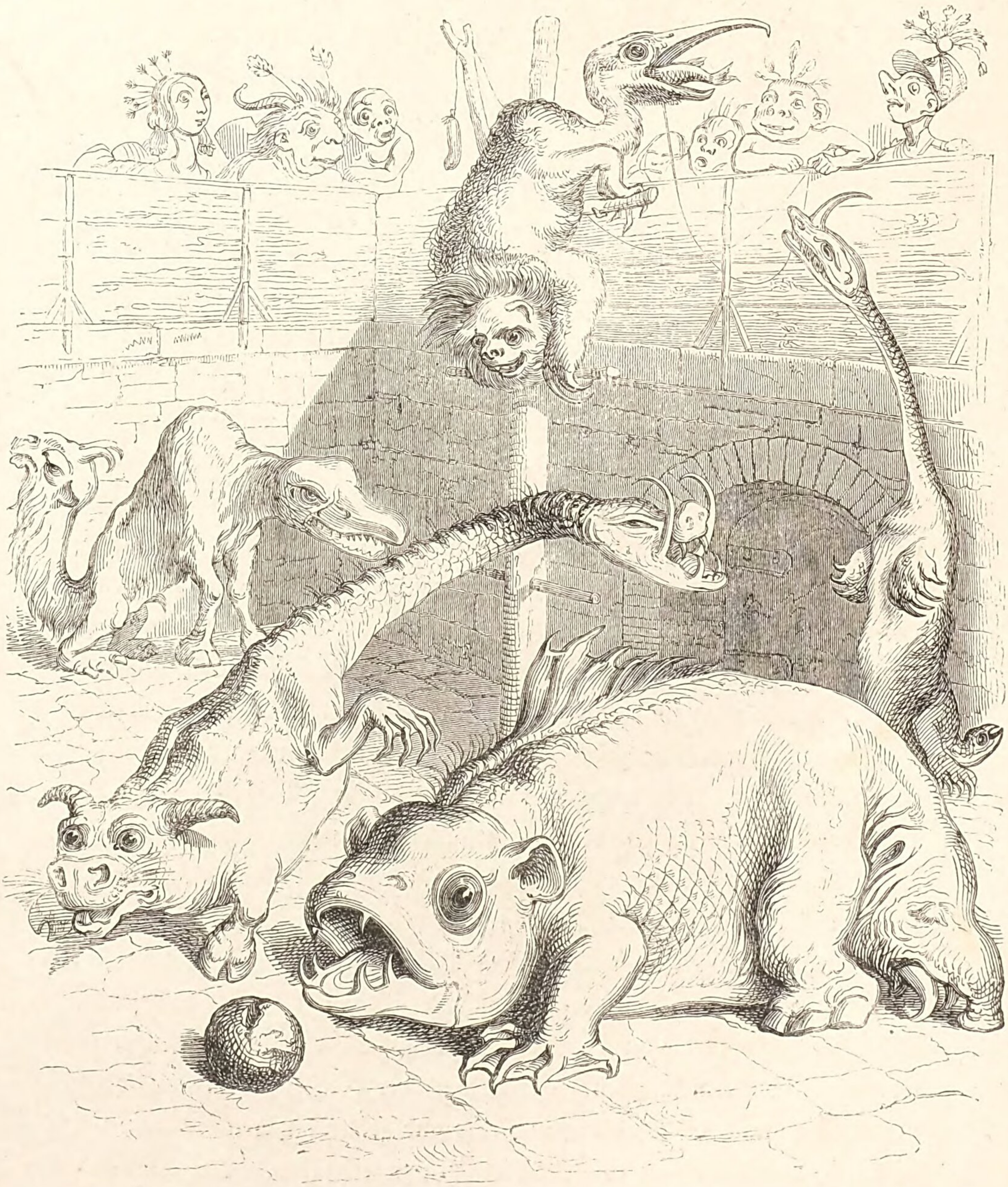
Fortsetzung und Schluß des Vorigen.

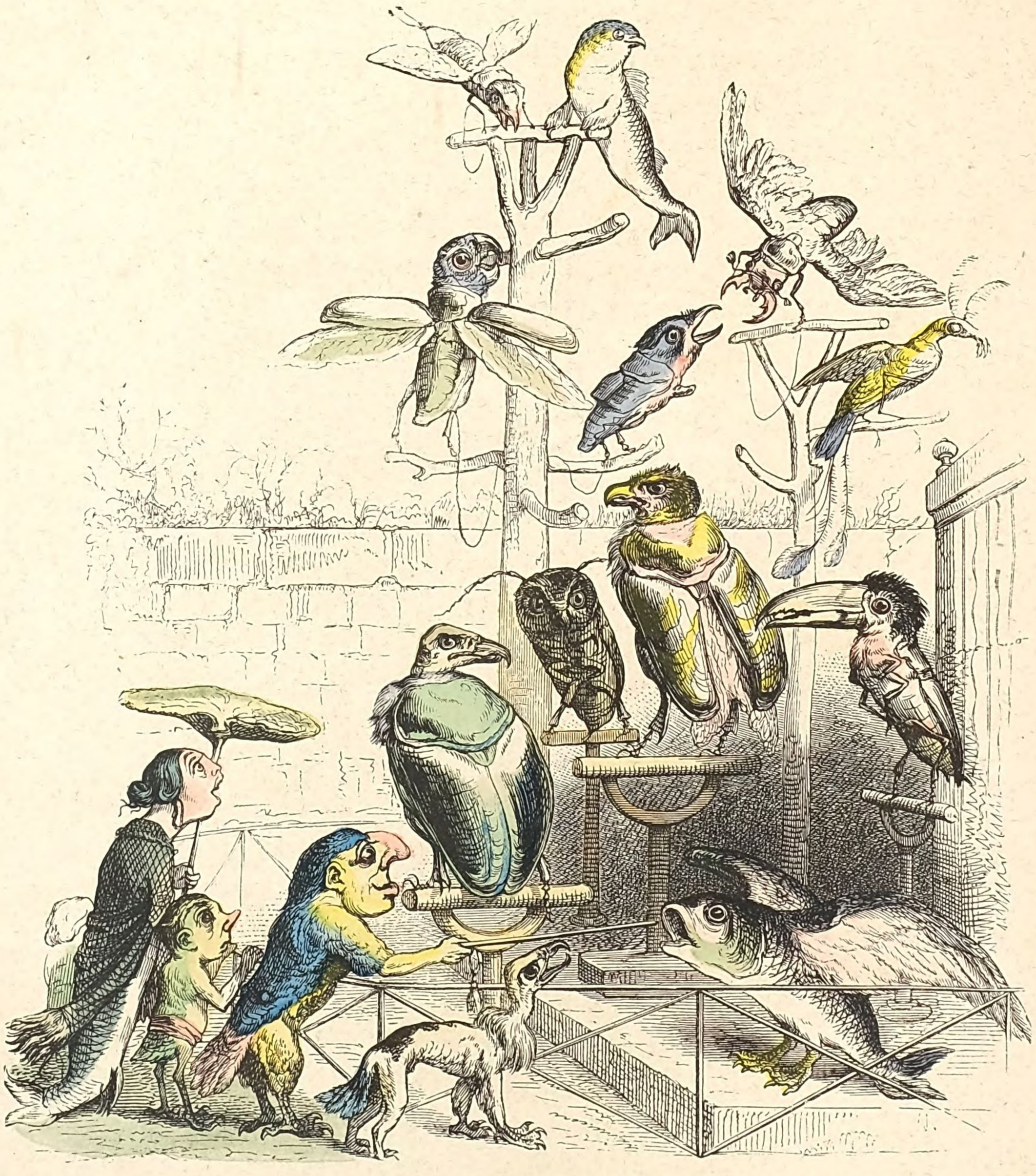
Ein gewaltiger Lärm, nicht weit von mir, mit Gelächter, Geschrei und anderem Toben untermischt, reizte meine Aufmerksamkeit. Ich begab mich dorthin und sah Individuen jeder Art, jedes Alters, Geschlechtes und Standes; Näherinnen, Soldaten, Kindermädchen waren es, die den Rand einer weiten und tiefen Grube besetzt hielten. Es kostete mir einige Mühe, einen Platz zu finden. Doch gelang es mir endlich, Dank den Bemühungen einer alten Frau, welche mit Fischen, jungen Hunden und Kätzchen handelte, die, wie ich später erfuhr, den Bewohnern der Grube als Leckerbissen hingeworfen werden. Die hier aufbewahrten Bestien sind alle zweiköpfig; ihr zweiter Kopf sitzt nämlich am Ende der bekannten Verlängerung der Rückenwirbel, die man im gewöhnlichen Leben Schwanz zu nennen pflegt. Sie erfreuen sich sämmtlich auch doppelter Organe der Verdauung, vermittelst deren sie beständig zu fressen vermögen, denn wenn die Vorderseite satt ist, fängt die Hinterseite an ihren Hunger zu stillen, und ist diese befriedigt, so hat jene neuen Appetit bekommen, zur fortwährenden großen Ergetzlichkeit des Publikums.

Einer meiner Nachbarn erzählte mir, daß der Sohn eines Karpfens und einer Häsin in die Grube gefallen und alsbald doppelt verschlungen worden sei von dem jüngsten dieser Bären, der gerade, als ich ihn sah, sich anmuthig auf die Vordertatzen stellte und seinen hinteren Schlangenhals lang ausstreckte, um ein Stück Kuchen zu erhaschen. Ein Soldat,

Staats-
Bibliothek
Bamberg

der seinen Tzschako hatte haschen wollen, den ihm der Wind vom Kopfe gerissen, hatte das Unglück, vom Hinterrüssel eines anderen Doppelrachen





DER VOGELHEERD.

gepackt und in die Ewigkeit geschleudert zu werden. Man zeigte mir den Urheber dieser Missethat; er schlief als Elephant und spielte als Stör mit einer Kugel. Der Catalog ist voll von solchen Thatsachen; ich führe sie jedoch nicht an, damit man mich nicht des Plagiats beschuldige.

Von Vögeln hatte ich bisher nur die heraldischen gesehn; jetzt aber befinde ich mich vor einem großen Vogelheerde. Das Verzeichniß liefert folgende Notiz über diese befiederten Wesen.

Provisorische Gattungen.

Wir sind bis auf Weiteres gezwungen, unter dieser Benennung diejenigen Vögel zusammen zu fassen, welche die Wissenschaft noch nicht zu klassificiren vermochte; nicht als ob sie darauf Verzicht leistete (die Wissenschaft leistet auf Nichts Verzicht), sondern weil die Akademie noch nicht Zeit hatte die Wörter zu bilden, welche dazu dienen sollen, diese neuen Gattungen zu bezeichnen. Vierzig Akademiker sind fortwährend damit beschäftigt und schon ziemlich weit vorgeschritten. Der erste Theil dieser Namen ist schon erfunden — denn jede scientifische Benennung muß aus zwei Theilen wenigstens bestehn — und der zweite Theil wird auch bald nachfolgen. Diese Nomenclatur muß wenigstens jedem Gebildeten verständlich sein, bis zur Vollendung derselben muß es aber den Freunden der Naturwissenschaften anheim gestellt bleiben, wie ihre Phantasie diese Geschöpfe zu characterisiren für gut findet.

Das würde mich zu lange aufhalten, ich verzichte darauf. Uebrigens thäten die Gelehrten dieses Landes wohl daran, sich selbst zu bestimmen, ehe sie die Thiere bestimmen. Die sonderbare Erscheinung eines Menschenkopfes auf einem Thierkörper wiederholt sich jeden Augenblick und noch ist es keinem Philosophen gelungen, die Grundbedingungen dieses sonderbaren Dualismus zu ermitteln.

Einige Besucher des Gartens hatten zu gleicher Zeit mit mir vor dem Vogelheerde Halt gemacht. Unter ihnen war ein kleiner Greis, halb Mensch halb Papagai, der trotz dem officiellen Verbot einen ge-

flügelten Lachs neckte; neben ihm stand seine Gattin, eine Dame, deren Körper in den Schwanz eines Haifisches auslief. Ihr Söhnchen, das sie an der Hand führte, fraß Gerstenzucker und stand auf den Füßen eines Küchleins.

Meine Verwunderung steigt; ich öffne von Neuem den Catalog und setze meine merkwürdigen Forschungen fort.

Die Hybriden.

Wiederkäuende Vögel, geflügelte Vierfüßler, vielhufige Insecten; alle diese Thiere sind im zoologischen Garten geboren, man verdankt diese

Mischlinge der Sorgfalt des Herrn Professors der Zoologie. Sie zeugen wiederum gekreuzte Arten, welche unzählig sind wie die des Pflanzenreichs.

Als die merkwürdigsten führen wir an: den Hirschstorch, den Bockfloh, den Gemsenkasuar, den Schneckenhasen, den Schneckenschmetterling, den Eulenkater, das Ibisarmadill, die Stachelschweinmücke.

Die Giraffenrhinoceros und Elephantenkäfer bilden eine eigene

Klasse unter dem Namen: Läufer, welche keiner etymologischen Erläuterung bedarf; sie lassen sich leicht zähmen und wären vortrefflich zum Reiten zu gebrauchen, da sie den Locomotiven an Schnelligkeit gleich kommen. Die Regierung hat eigene Landesgestüte für ihre Erhaltung und Vermehrung errichtet und mehrere Liebhaber von Wettrennen folgten diesem erhabenen Beispiel. — Vermittelst dieser lobenswerthen Bemühungen wird bald viel Geld im Lande bleiben.

Alle diese äußerst friedlichen und sanftmüthigen Thierarten leben sehr verträglich in einem Theil des ihnen bestimmten Parks zusammen.

Nun komme ich zu einer großen Gallerie; sie ist für das Mineralreich eingerichtet, wie der Catalog besagt. Werfen wir uns auf das Mineralreich.

Krystallisationen.

Petrefacten, Stalactiten.

Die menschliche Intelligenz weiß den Erdball ihrem Willen zu unterwerfen; indem sie die Natur copirte, stellte sie sich ihr gleich und entlieh ihr Farbe und Form.

Die Architectur entwickelte sich ganz aus den verschiedenen Krystallisationen, Petrefacten und Stalactiten. Die egyptischen Pyramiden, die griechischen Säulenordnungen und die gothischen Spitzen haben keinen anderen Ursprung. Der Mensch schöpfte seine sinnreichsten und anmuthigsten Erfindungen aus den Launen der Natur; er hat ihr Alles abgeborgt, von der Baukunst bis zu den Schmucksachen, von den Pallästen bis zu den Telegraphen, von den Ordenskreuzen bis zu den Lichtauslöschern, von den Zuckerhüten bis zu den Pfundbroden, den Würfeln, den Dominosteinen u. s. w.

Seepflanzen, Muscheln, Madreporen.

Wir haben eben gesehn, wie der Mensch von der Natur das Geheimniß der Künste borgte; jetzt überraschen wir die Natur, wie sie von dem Menschen Vorbilder entlehnt. Was sind denn die Seepflanzen an=

ders als eine genaue Reproduction von Spitzen, Schnüren, Bürsten, Schirmen, Epauletten, Pompons, Federbüschen, Toupets, Kämmen und dergleichen mehr?

Der Tod einer Immortelle.

Die Langeweile ist der Unsterblichkeit Kind.

Homer.

Nachdem er sein Kaoutschuk = Beefsteak und das zweite Kapitel von Kracks Manuscript, beide gleich schwer verdaulich, zu sich genommen, geht Puff in einen Garten, um den Duft der Blumen zu athmen, und wird Zeuge eines Selbstmordes.

Wie süß ist es, in einem Garten zu lustwandeln, wenn auf den Fittigen der Frühlingslüftchen die Blumen ihre Düfte tauschen gleich eben so viel Boten der Liebe!

Wie süß ist es — aber lassen wir es dabei bewenden; wollte ich meiner Begeisterung freien Lauf lassen, so müßte ich sie steigern und in Versen fortfahren, und dazu habe ich mich nicht mit dem nöthigen Vorrath von Reimen, langen und kurzen Sylben und Flickwörtern für die Reise versehn.

Um die Wahrheit zu gestehn, so ging ich nur in diesen Garten, um fern von dem Treiben und Lärmen der Welt meine Verdauung besser abwarten zu können; die hier landesüblichen Beefsteaks liegen entsetzlich schwer im Magen. Es wird mir aber doch noch gelingen, mit

Hülfe des alten guten Sprüchwortes: Geduld, Vernunft und Zeit macht möglich die Unmöglichkeit.

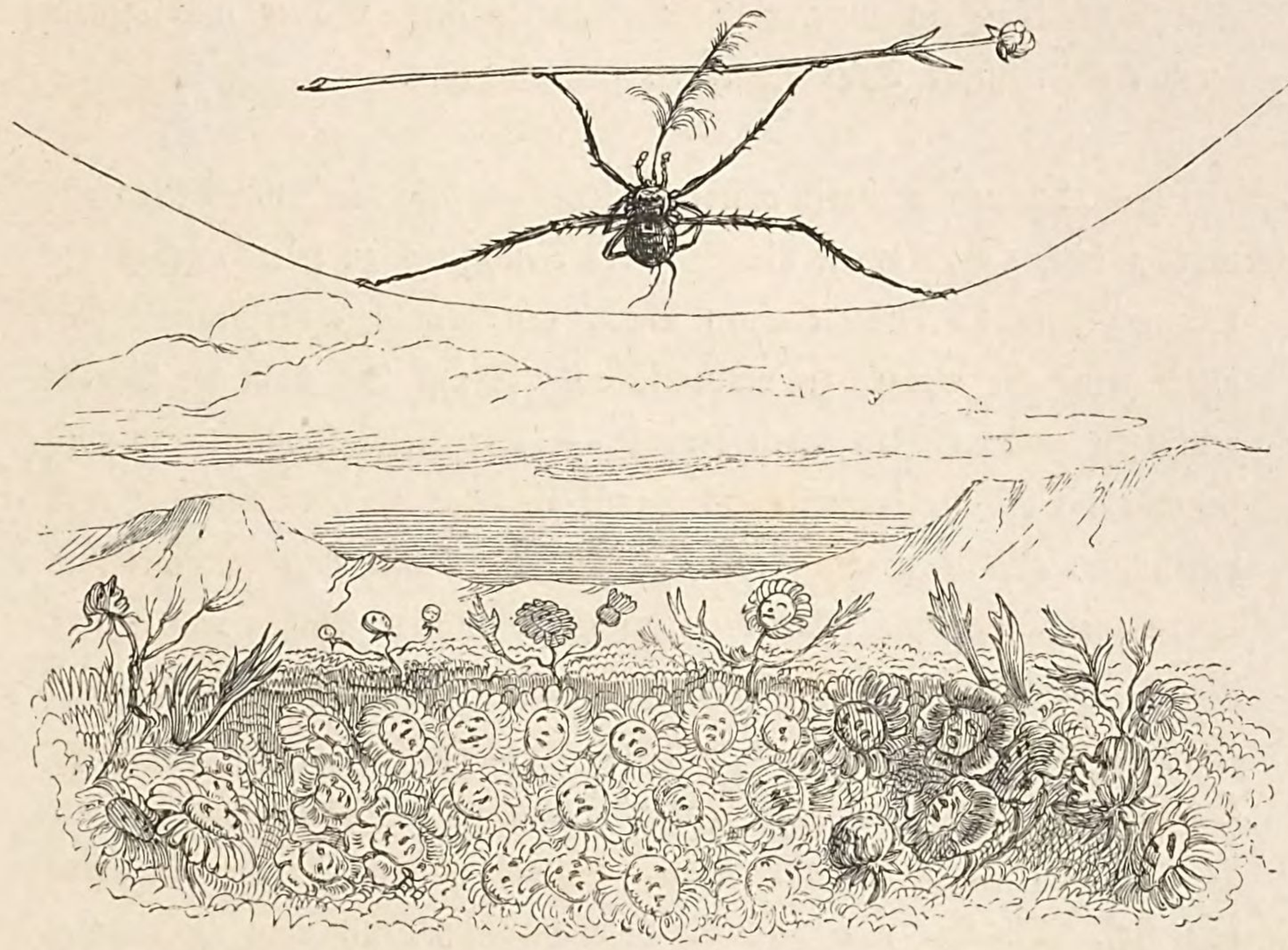
Wie glücklich bin ich, die Sprache der Pflanzen und Vögel zu verstehn! Die Wissenschaft wird mir eine große Entdeckung mehr verdanken.

Als ich den Garten betrat, zog ein Schmetterling, der eine Immortelle umgaukelte, meine Aufmerksamkeit an; eine Spinne, die unter derselben Pflanze ihre Fäden gezogen hatte, sagte zu ihm:

— „Du verspottest mein Netz, weil Du ein alter Practicus bist, aber Deine Kinder könnten es bezahlen müssen. Ich bin indessen bereit, mit Dir ein Bündniß zu schließen. Ich werde Dich und die Deinen verschonen unter der Bedingung, daß Du mir Deinen Rücken leihst und mich hinträgst, wohin es mir beliebt.“ —

— „„„Angenommen!““ entgegnete der Schmetterling und setzte sich auf die Erde.

Die Spinne bestieg seinen Rücken und fort ging's. Einen Augenblick verlor ich sie aus dem Gesichte, dann aber sah ich sie sich auf dem Wipfel eines Baumes am anderen Ende des Gartens niederlassen. Ich fragte mich, was die Spinne bewegen könne, solchen Unterricht in der edeln Reitkunst zu nehmen — als Mittel gegen zu vieles Sitzen wandte sie es sicher nicht an — da gewahrte ich plötzlich einen langen silbernen Faden, der von dem Baum bis zur Immortelle gezogen war. Vermittelst der Bereitwilligkeit des Schmetterlings hatte nämlich die Spinne ihr Schlappseil ziehen können, auf welchem sie nun gar viele Seiltänzerstückchen mit und ohne Balancirstange ausführen konnte. Eben machte sie den gefährlichen Luftsprung, als der zarte Faden plötzlich riß und die Immortelle zugleich herzlich lachend ihren Stengel schüttelte.



Von jeher bin ich ein großer Freund der Akrobaten gewesen. Erzürnt setzte ich die Immortelle daher zur Rede, warum sie der kunstreichen Spinne den an ihrem Stengel befestigten Faden zerrissen habe.

— „Um mir die Langeweile zu vertreiben," — antwortete sie freimüthig; — „wenn man schon seine sechstausend Jahre gelebt hat und nicht weiß, wann man sterben wird, so ist jedes Mittel gut, sich Zerstreuung zu verschaffen. — Uebrigens hat die Spinne ihr Schicksal wohl verdient; sie bringt ihre Tage damit zu, die Schmetterlinge durch große Versprechungen zu hintergehn, und bedient sich ihrer Flügel, was sie jedoch nie hindert, die Nachkommenschaft derselben bei der ersten Ge-

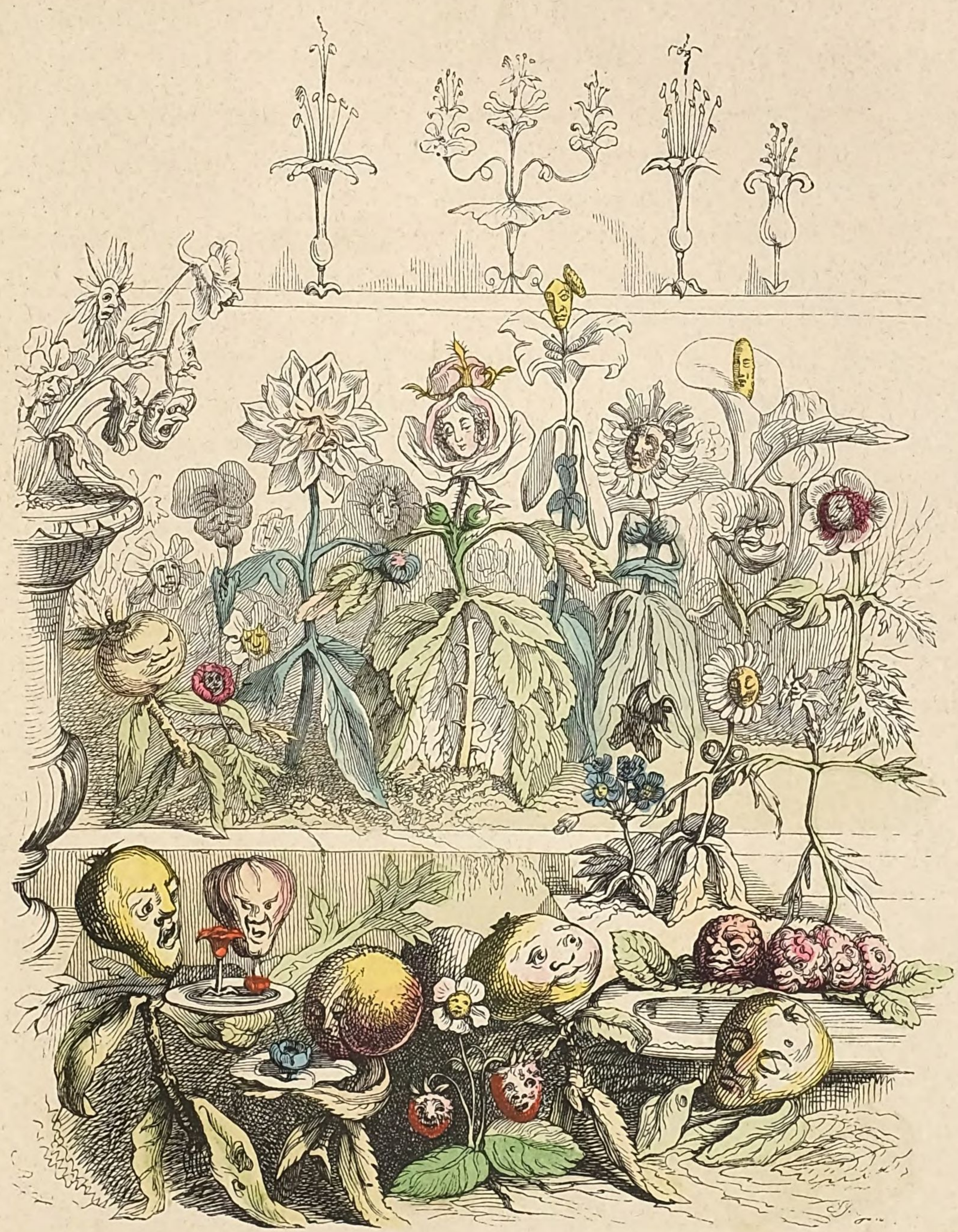
legenheit zu verzehren. Du kannst mir's glauben, mein Freund, eine Immortelle hat Erfahrung." —

Eine Rose in unserer Nähe schüttelte ihre Blätter und öffnete ihren Kelch; süßer Duft verbreitete sich ringsum.

— „Meine Nachbarin macht Toilette" — fuhr die Immortelle wehmüthig fort. — „Um die Rückkehr des Frühlings zu feiern, geben die Blumen und die Früchte einen Ball, den der Gott versprochen hat, durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Siehst Du nicht die Vorbereitungen zu dem glänzenden Feste? — Die Nelke schminkt sich und streut ein Bischen Puder in das Haar; die Riecherbse, geschniegelt und parfümirt, eilt schon nach dem Ballsaal; die Kaiserkrone schmückt ihre Stirn mit Smaragden; die Lilie prunkt mit ihrem Kragen von feinem Batist; die Stiefmütterchen ordnen ihren sammetnen Kopfputz. Der Franzapfel hat die Georgine für den ersten Contretanz engagirt; der Quittenapfel walzt mit der Erdbeere, und nicht umsonst hat sich der Jasmin so frisirt und pommadisirt, er macht schon lange einer Anemone den Hof. Die Birne sorgt für die Erfrischungen, denn man muß immer eine Birne für den Durst haben. — Aber ach, während sie springen, tanzen, lachen, muß ich den Abend mit einem alten Cactus zubringen, der mich mit seinen Geschichten langweilt." —

— „„Sie sind also nicht zu dem Balle eingeladen — gnädige Frau?"" fragte ich bescheiden.

— „Eingeladen?" — erwiederte sie. — „Verbannt haben sie mich; die Wolfsrachen und die Granatzweige, welche Schildwache vor dem Ballsaal stehn, würden mir den Eintritt verwehren. Es ist jetzt ungefähr tausend Jahre her, daß ich versuchte, mich dort zu zeigen; da ich aber nach Patchouli roch, so zeigte man mir die Thür unter dem Vorwande, die Damen könnten diesen Parfüm nicht vertragen. — Nach



DAS FEST DER BLUMEN.

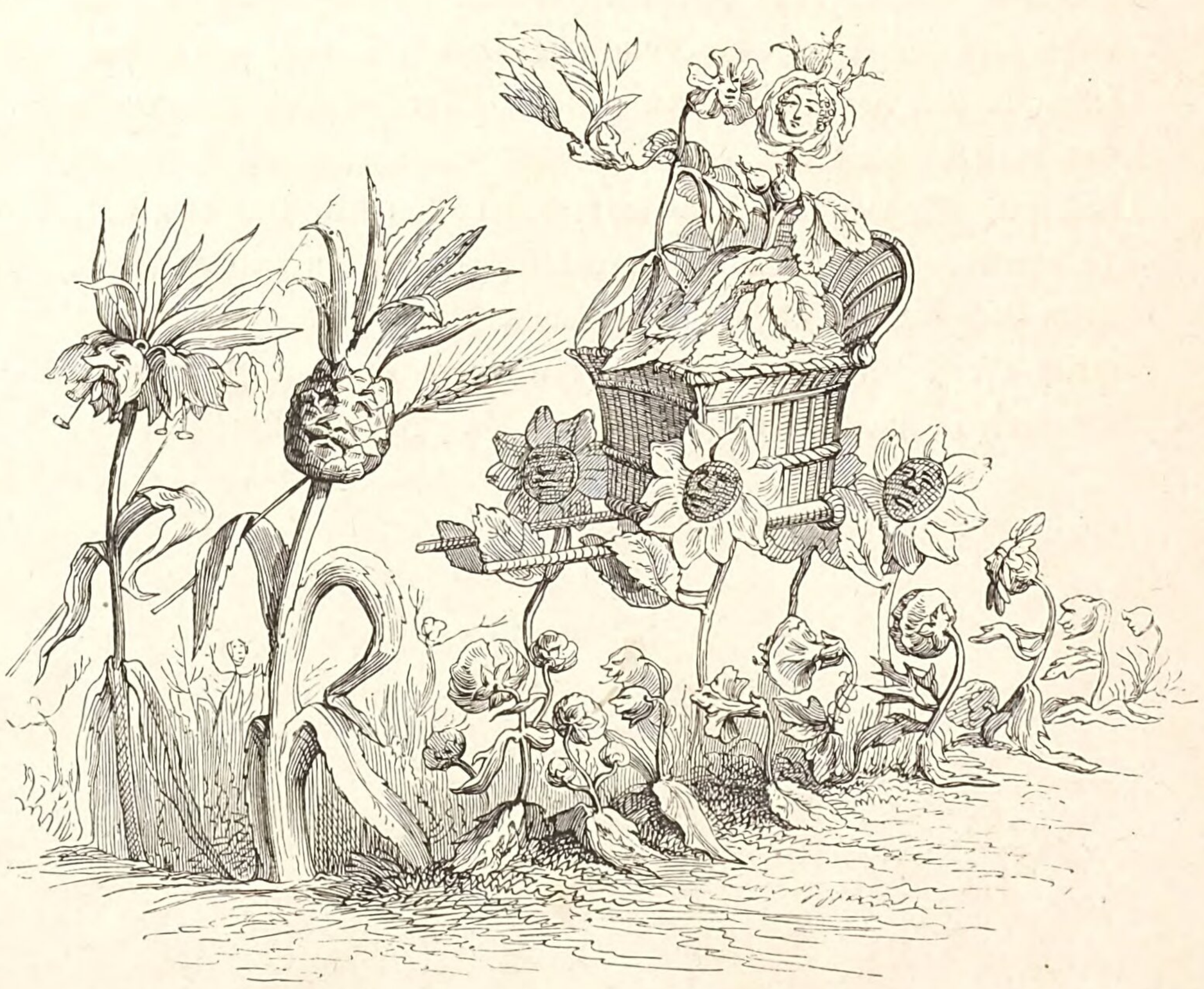
solcher Beleidigung wollte ich sterben; aber es war unmöglich, denn nicht umsonst war ich eine Immortelle."

— „„Aber wie sind Sie das geworden, meine Gnädige; — ich kenne nur den ewigen Juden, der ein gleiches Privilegium hat?""

— „Meine Geschichte ist folgende. Die Welt war eben zweijährig. — Von dem Stamme eines wilden Feigenbaums beschützt, hatte ich meine Schwestern der Strenge des Winters erliegen sehn, ohne daß es demselben möglich gewesen, mich zu erreichen. Der Frühling kehrte wieder und durchzog die Lüfte, einen Korb mit Blumen auf die Erde ausschüttend. Er war so lieb, so mild, daß ich ihn bat, mich vom Tode zu befreien. Meine Wünsche wurden erhört; aber um welchen Preis! Mein Leib magerte ab und dörrte aus; meine Düfte entwichen, ich verlor alle Jugend und alle Frische; ich ward eine alte Jungfer. — So sterbe ich nicht, aber ich bin immer alt. Ich habe keine Hoffnung

mehr, als daß die Götter selbst, von meinem Elend gerührt, mir eines Tages den Tod senden. . . . .“

„Wenn die Königin der Blumen, die Rose, sich zu einem Feste begiebt, von ihrem glorreichen Gemahl, dem Oleander, begleitet, so umringen tausend Anbeter den von ihren Sklaven getragenen Palankin.



Alle Blumen eilen dem glücklichen Paare entgegen und bringen ihre Huldigungen dar.“

„Ich dagegen stehe allein und verlassen da; mein ganzer Hofstaat sind einige cynische Schnecken, die wie Diogenes ihre Tonne herbeirollen und Schutz zu meinen Füßen suchen.“

„Einem jungen Lilienstengel gab ich zu verstehn, daß ich ihn liebte; er entfernte sich mit Abscheu von mir und nannte mich die Todten-

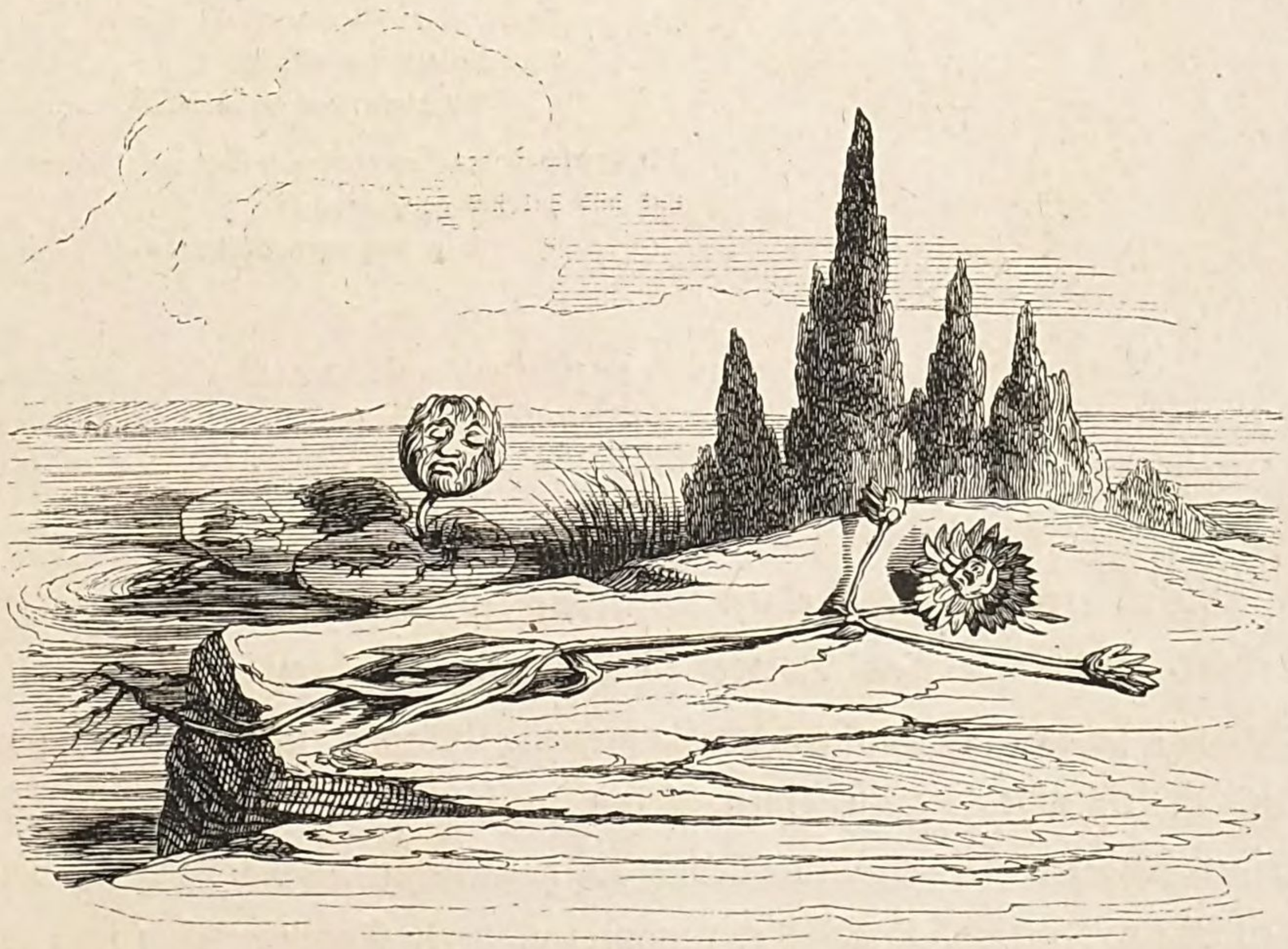
blume. — Der Cactus allein ist meine einzige Erholung in der Einsamkeit. — Aber, o Gott! — was muß ich erblicken!

Ich sah mich um und gewahrte den herausgeputzten Cactus, der sich schläfrig nach dem Ballsaal, einem Treibhause begab. Jetzt begriff ich die Verzweiflung der Immortelle.

Der Klang der Instrumente drang bis zu uns. Eine Insectenbande — herumziehende Prager — spielten die neuesten Walzer, Galoppaden und Polkas; das Flageolet der Grillen mischte sich zu der Clarinette der Heuschrecken; die Scheiben des Gewächshauses klirrten tactmäßig von den Sprüngen der Tänzer.

„O Götter!“ rief die Immortelle — „da mich die ganze Welt verläßt, gewährt mir den Tod!“ — In demselben Augenblicke that sie einen Ruck, riß sich selbst aus dem Boden des Beetes heraus, fiel der Länge nach hin, und flüsterte mit erlöschender Stimme: Endlich kann ich sterben!

Seit diesem Tage ist ein Immortellenkranz von Papier das Emblem des Genius, —



Aerostatische Locomotionen.

Ihr, so da fliegen wollen,
Betrachtet Ikarus,
Den naseweisen tollen,
Er kam zu bösem Schluß.
Phoebus ist ihm gestiegen
Alsbald zu Kopfe stracks.
Drum wißt: Man wird nie fliegen
Mit Fittigen von Wachs.

Altgriechischer Hymnus.

Die Herrschaft des Dampfsystems liegt weit hinter uns und hat sich ganz überlebt.

Ein moderner Philosoph.

Doctor Puff, Neugott, führt nach einander auf verschiedene Weise mehrere Luftfahrten aus, kehrt mit ungewöhnlicher Schnelle auf die Erde zurück und findet hier einen ganz unverhofften Empfang.

Das traurige Ende einer Unsterblichkeit, der Puff die Augen zudrückte, veranlaßte den Doctor zu ernsten Selbstbetrachtungen. Als Neugott sah er sich von ewiger Langeweile bedroht, und glaubte schon dies schleichende Gift in seinen Adern zu fühlen, so daß er sich nach seiner früheren bescheidenen Niedrigkeit zurücksehnte. Nachdem er von den Blumen freundlich Abschied genommen, deren Familienleben und ge-

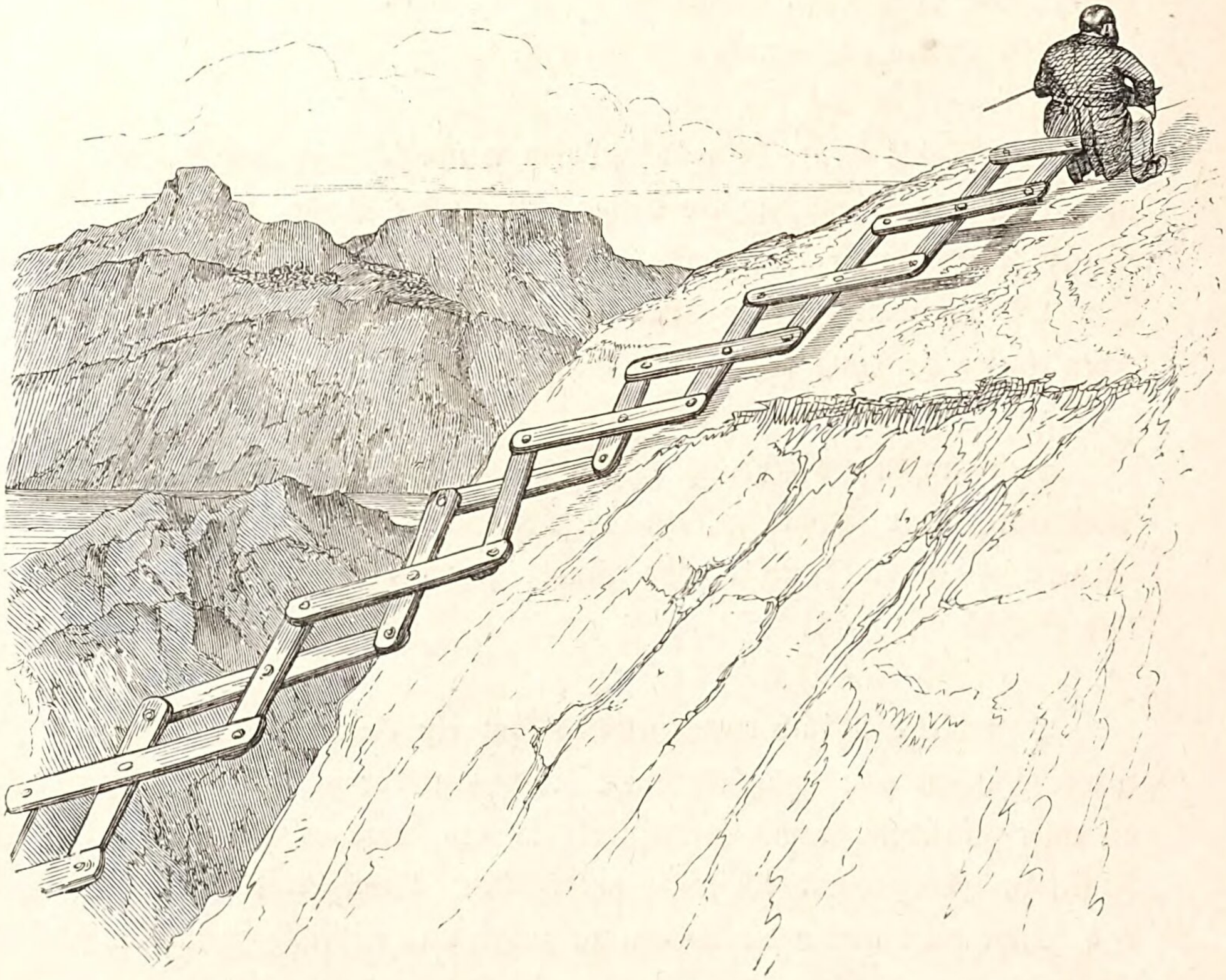
sellschaftlicher Organismus sein Gepäck von Beobachtungen vermehrt hatte, beeilte er sich den Garten zu verlassen, indem er sich sogleich die in solchen Fällen üblichen Fragen vorlegte.

— „Wohin wende ich mich! Wohin wende ich mich nicht? Gehe ich bergan oder bergab, in die Länge oder in die Breite, in gerader, schiefer, kreisförmiger, diagonaler, horizontaler oder senkrechter Linie? Was soll ich thun um vor Erwartung keuchende Leser und Verleger, deren einzige Hoffnung auf meinem Genie beruht, zufrieden zu stellen?“

Diese Fragen erwägend, fiel es ihm plötzlich ein, daß er kürzlich den Titel eines neuen Buches gesehen, welcher lautete: Die Reise in's Blaue. — Hurrah! rief er, ins Blaue! gerade hinein, so ist's recht und Zickzack obendrein!

Diese Reise alsbald anzutreten war ihm ein Geringes, nur fehlte ihm noch irgend eine bewegende Kraft. Nicht weit davon sah er Arbeiter an einer Eisenbahn damit beschäftigt, für den künftigen Schienenweg Felsen zu sprengen und Abgründe auszufüllen. Arme Leute! sagte er, und konnte nicht umhin die Achseln zu zucken und mitleidig zu lächeln, als er seinen, von ihm in einer schlaflosen Nacht erfundenen, einfachen und doch blitzschnellen Mechanismus mit diesen kostspieligen und doch weit hinter der Gegenwart zurückgebliebenen Mitteln zur Bewegung im Raume verglich. Demungeachtet verschmähte er indessen doch nicht, sich jener zahlreichen und kräftigen Arme zu bedienen, um seiner Maschine die nothwendige Kraft zu verleihen. Dann setzte er sich auf dem einen Ende seiner Zugbahn, wie er sie nannte, hin, und befand sich in weniger als einer Drittelsecunde auf dem Gipfel eines Berges, den die Geographen noch immer vergessen haben, in den Landkarten aufzuführen.

Nachdem er abgestiegen war um die Gegend in Augenschein zu nehmen, fand er den Boden mit Papierdrachen besäet, die ihre Bind-

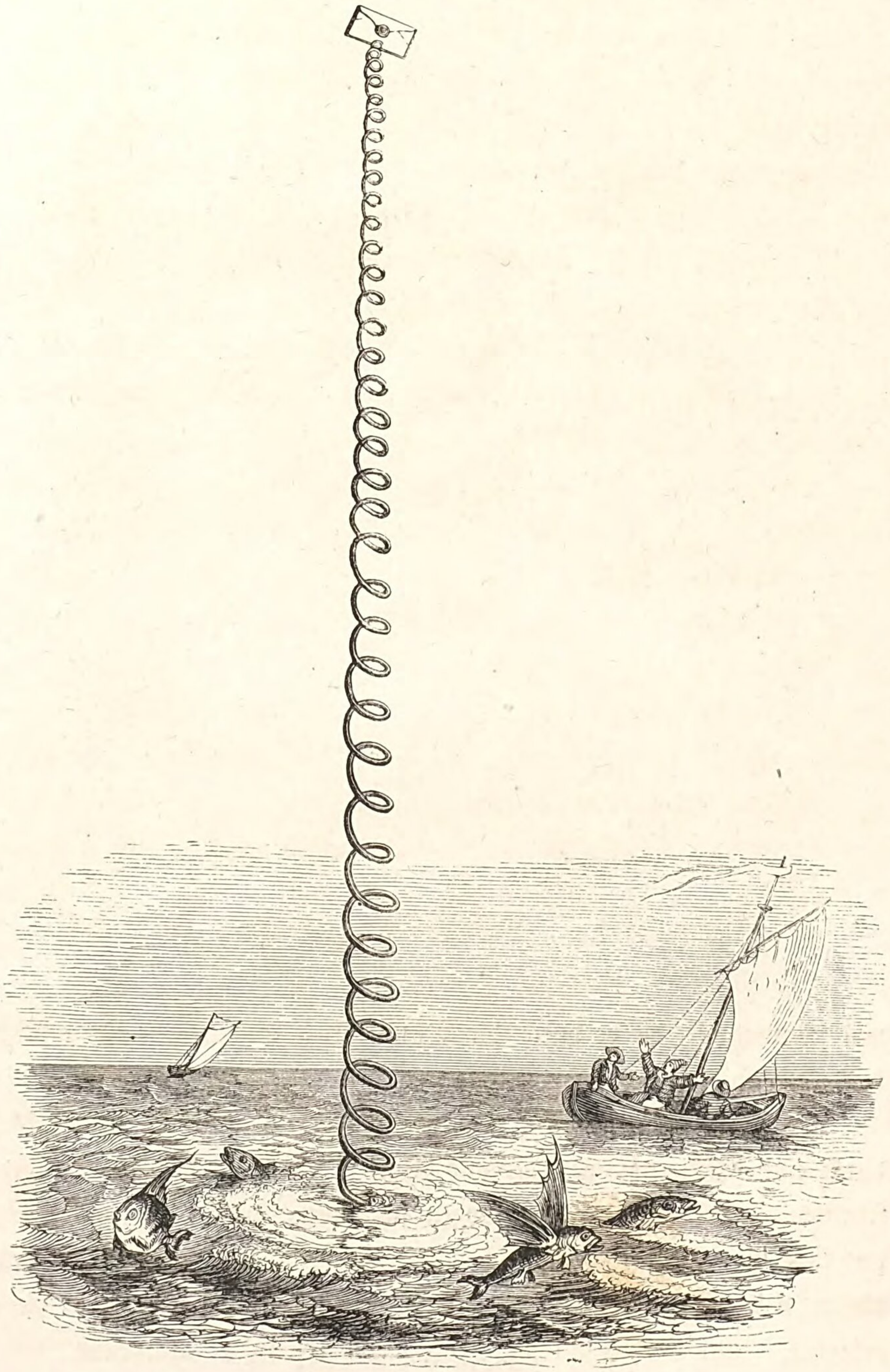


fäden zerriſſen und ſich hier ein Stelldichein gegeben hatten. Dies ſchien ihm ein vortreffliches Mittel um ſein weiteres Aufſteigen zu befördern, weshalb er auch keinen Augenblick zögerte, ſich Hüften, Füße und Arme mit dem neuen aeroſtatiſchen Apparat gürtete und gleich weiter in die See des Aethers ſtach.

Anfangs ging es ganz vortrefflich und der Wind blähte ſeine Segel; bald aber lähmten widrige Luftſtrömungen die Kraft ſeines Vorſpanns und er blieb eine halbe Stunde lang unbeweglich, wie ein Firſtern. Dieſe Situation fing an ihm mehr als ſeltſam vorzukommen, da ergriff ihn plötzlich eine günſtige friſche Kühle und ſetzte ihn bei einer verlaſſe=

nen Windmühle, die er durch die Dunstwolken hindurch bereits erblickt hatte, nieder.

Puff warf jetzt seine Flügel in alle Winde und ging in die Mühle; durch eine Oeffnung, von der aus seine Blicke Land und Meer überschauten, sah er plötzlich die Wogen schäumen, kochen und aufwirbeln und ihm am Ende einer elastischen Spindel eine Depesche zuschleudern, die er voll Eifer ergriff, da er auf der Adresse Kracks Handschrift erkannte. Wir werden ihren Inhalt jedoch erst später mittheilen.



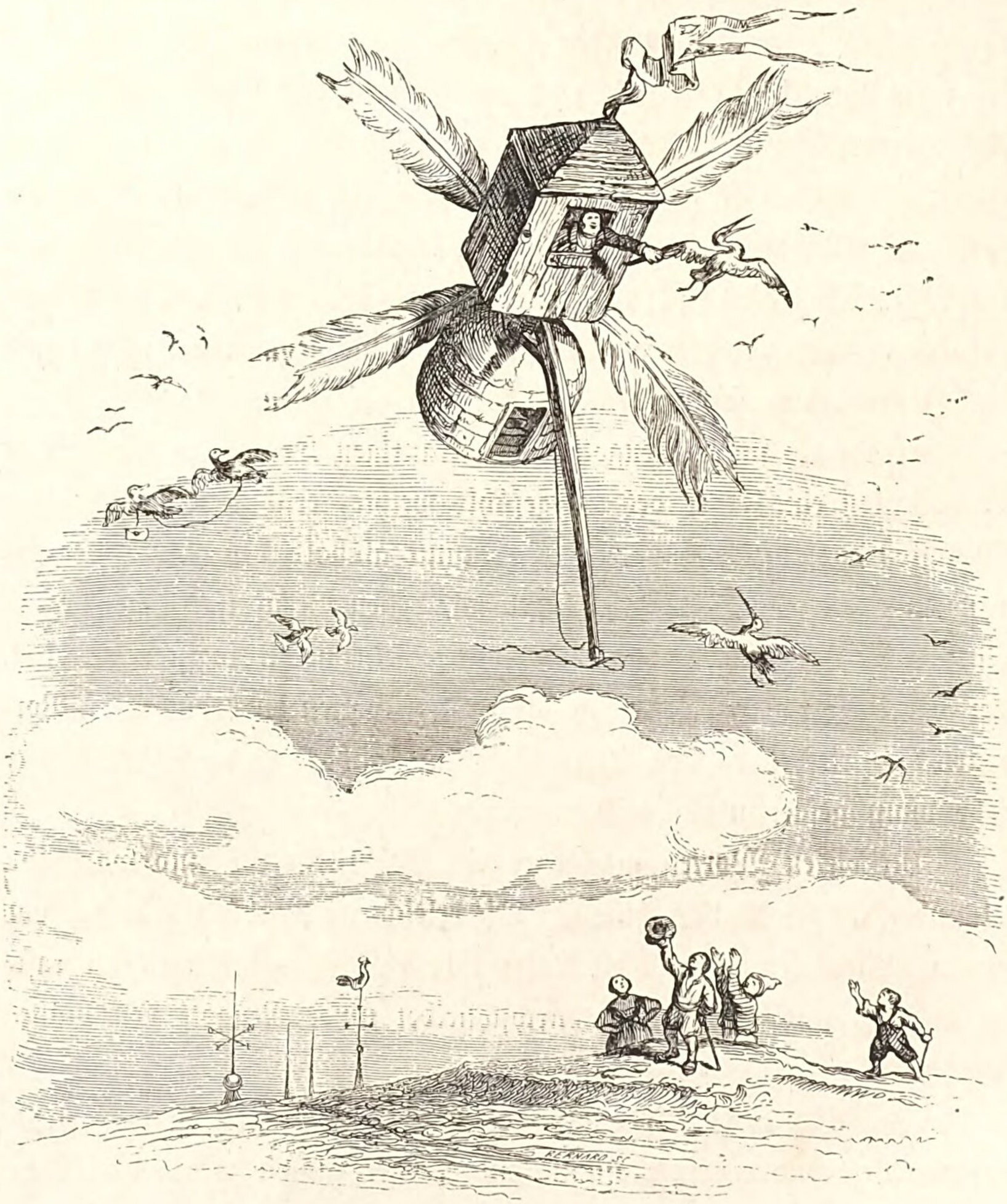
Indem er noch über die Mittel nachsann, durch deren Hülfe die dritte Phase seiner aerostatischen Odyssee sich erfüllen könne, sah Puff in einem Winkel alte Papiere und unter diesen das Hauptbuch des verschwundenen Müllers. Der Neugott durchlas dasselbe und es belehrte ihn, daß das eben so kühne als sinnreiche Werk, in welchem er sich befand, gebaut worden sei, um Tannen-Sägemehl in Griesmehl zu verwandeln. Die letzten Zeilen des Buchhalters berichteten, daß die Actieninhaber zusammenberufen worden, um das Unternehmen aufzulösen und das Inventarium sammt dem Gebäude zu verkaufen.

Gerade als unser Neugott diesen traurigen Trümmern großartiger Speculation eine Zähre des Mitgefühls weihte, erschütterte ein heftiger Windstoß das luftige Haus. Puff erkannte alsbald den Nutzen der daraus zu ziehn war. — Was Flügel hat, dessen Beruf ist es zu fliegen; eine Mühle hat Flügel, ergo, — lautete sein höchst logischer Schluß, der so vollendet war, daß er ihn gar nicht zu vollenden brauchte. „Vorwärts“ — rief er — „die Augenblicke sind kostbar und die Wirthshäuser sehr dünn gesäet in diesem Landstrich.“

Bei diesen Worten machte er den Mühlstein los und warf ihn als überflüssigen Ballast hinaus. Die erleichterte Mühle erhebt sich von einem Windstoß gefaßt in die Luft; ihre vier Flügel fangen an rasch zu arbeiten und von Neuem durchschneidet unser Neugott den blauen Aether.

Wechselsweise der Erde nahe kommend und sich von ihr entfernend, erschien diese wunderbare Maschine, wunderbarer als die, welche dem Ritter von der Mancha wie ein Riese mit tausend Armen vorkam, um ihm Trotz zu bieten, der ganzen civilisirter Welt als etwas unendlich Wunderbares; denn sie forderte die Vögel zum Wettflug heraus und entthronte den Dampf. Ueberall wurden, um sie zu begrüßen, die Hüte geschwenkt und mit den Taschentüchern wurde geweht.

Berauscht von diesem allgemeinen Enthusiasmus, der sich durch lautes Freudengeschrei äußerte, überhäuft mit Ruhm, aber nicht gesättigt, strebte Puff nach Erfolgen die noch weit größer waren. Die Idee, die



Mühlenflügel an seinen eigenen Leib zu heften, fährt ihm wie ein Blitzstrahl durch den Kopf, und wird eben so schnell von ihm verwirklicht. Aus seiner fliegenden Arche zum großen Erstaunen der verblüfften Menge steigend, erscheint er plötzlich wie ein ungeheuerer Condor in den Lüften schwebend; dann aber nimmt er einen neuen Aufschwung und verschwindet jenseits der Wolken.

DER NEUE IKARUS.

Aber ach, jedes Gestirn hat seine Erdferne und Erdnähe, seine Sonnennähe und Sonnenferne. Von seinen kühnen Flügeln getragen schwebt er über dem flammenden Krater eines Vulcans hin und schon riecht einer von seinen kühnen Flügeln versengt.... Er verliert das Gleichgewicht — er wirbelt, im vollsten Sinne des Wortes .... Himmel! was soll aus ihm werden? Zerschmettert er seinen Schädel an einem Felsen, spießt er seinen Leib auf einer Kirchthurmspitze, oder wird er, ein neuer Ikarus, dem Meere, das ihn verschlingt, seinen Namen geben?

Nein! beruhigen Sie sich, gefühlvolle Leserinnen; Puff ist ja unsterblich. — Liebliche Schäferinnen, holde Schnitterinnen, vereinigt um den grünen Hauptschmuck der Wiesen zu scheeren, haben den Tauber bemerkt, den des Jägers tödtliches Blei traf. — Sie eilen herbei, um seinen Fall zu mildern; ihre Arme und ihre Schürzen strecken sich in edelstem Wetteifer aus, diesen göttlichen Mondstein aufzufangen. Glycere, Amaryllis, Phyllis, Galathee, Mimili, haltet Euch tapfer und mögen Euere Schürzen aus festem Gewebe sein!

Die Geheimnisse des Unendlichen.

Die Welt ist eine Seifenblase.

Newton.

Ohne das Unendliche versteht man das Endliche nicht.

Lehrbuch der Sternkunde für Töchterschulen.

Jenseits des Raums ist Alles Geheimniß.

Bekenntnisse eines Kometen.

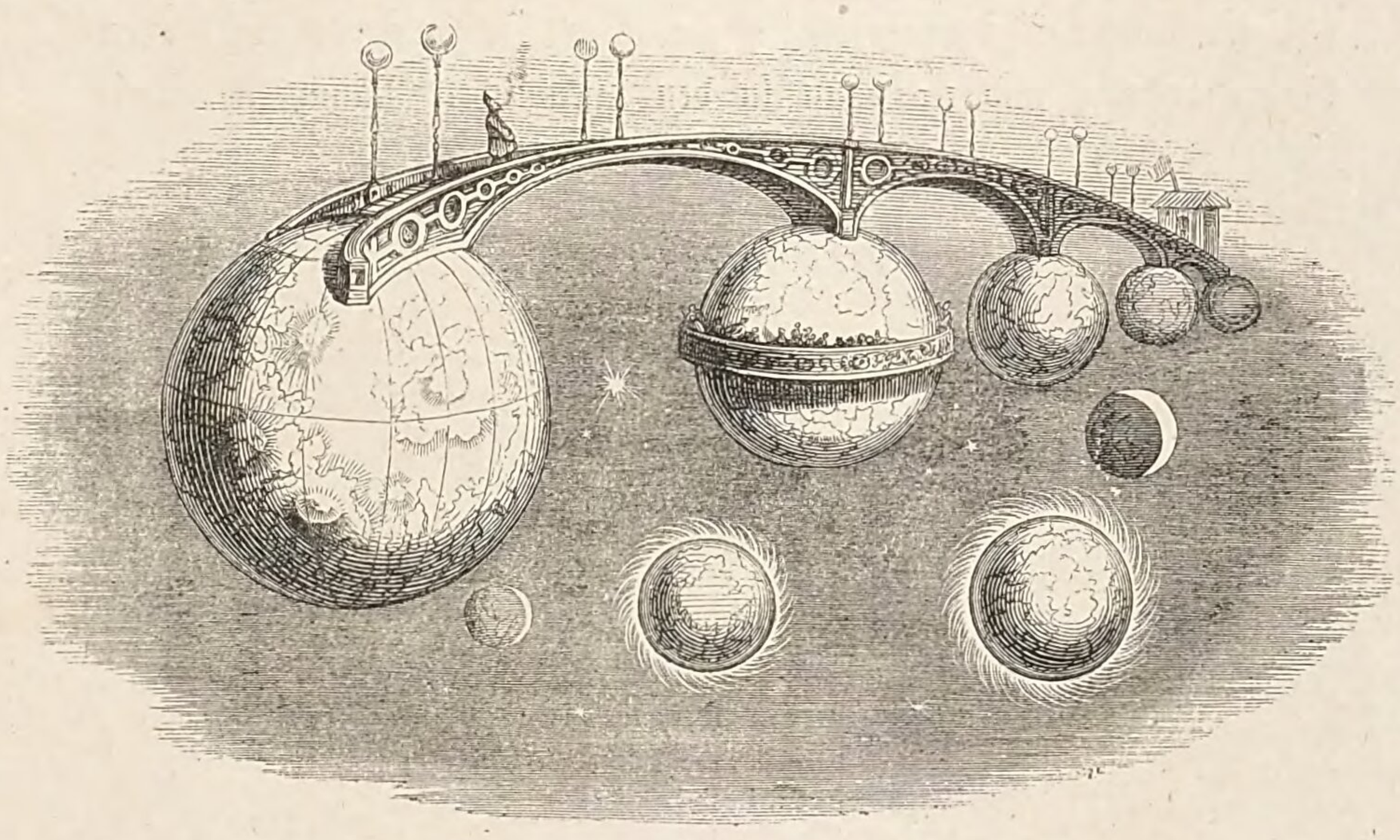
Schwadronarius' Wanderungen durch den Raum. Der Reisende entdeckt den Ursprung aller Dinge und noch einiger andern.

Man wird das Erstaunen begreifen, das sich des Schwadronarius bemächtigte, als er sich umdrehte und weder die Laterna magica noch das Gliedermännchen mehr erblickte. Der frische Lufthauch der mit seinen Locken spielte, wie sich der aufmerksame Leser gefälligst die Güte haben wird zu erinnern, schwoll plötzlich zu einem Orkan an, welcher das ganze Reich der Marionetten entführte und in einem Augenblick unsichtbar machte. — Mitten in diesem Wirbel hatte Schwadronarius die Geistesgegenwart sich an eine Luftströmung zu klammern. Auf diesem raschen aber nicht eben sehr sanften Rosse konnte er Courier reiten im Weltraume, ohne andere Gefahr, als daß er mitunter an irgend eine Welt stieß, die hier gewissermaßen als Grenzstein hingestellt war. Mit einigen Beulen und Brauschen auf der Stirn kam er indessen noch davon.

Wir wollen diese übermondliche Reise nicht Station für Station beschreiben. Nachdem sie eine ziemlich steile Küste erklommen, hielt

die Luftströmung einen Augenblick still um zu verschnaufen. Eine unermeßliche Ebene bot sich Schwadronarius' Blicken dar. Er hatte den Fuß auf den Pol gesetzt, welcher Pol indessen keineswegs von Diamant ist, wie Einige berichtet haben.

Eine Brücke, deren beide Enden das menschliche Auge nicht zugleich umfassen konnte und deren Hauptpfeiler sich auf Planeten stützten, führte über vortrefflich polirten Asphalt nach einer anderen Welt. Ge-



rade als Schwadronarius sie betreten wollte, zupfte ihn Jemand am Rockschooß und eine Stimme verlangte strenge Brückenzoll von ihm. Schwadronarius wandte sich um und erkannte Charon, der, durch die Einrichtung eines Steges von Eisendrath über den Styx zu Grunde gerichtet, sich hier eben hatte einen Invalidendienst geben lassen. Um der polizeilichen Anordnung:

Schnell über diese Brücke zu reiten und zu fahren,
ist bei fünf Rthlr. Strafe verboten.

zu genügen, nahm die Luftströmung einen Paßgang an, so daß unser Reisender ganz bequem die ihn umgebenden Gegenstände betrachten

konnte. Der dreihundertdreiunddreißigtausendste Pfeiler stand auf dem Saturn auf. Schwadronarius konnte sich nun überzeugen, daß der Ring dieses Planeten nichts Anderes sei als ein kreisförmiger Balcon, auf welchem die Saturnbewohner die Kühle des Abends genießen.

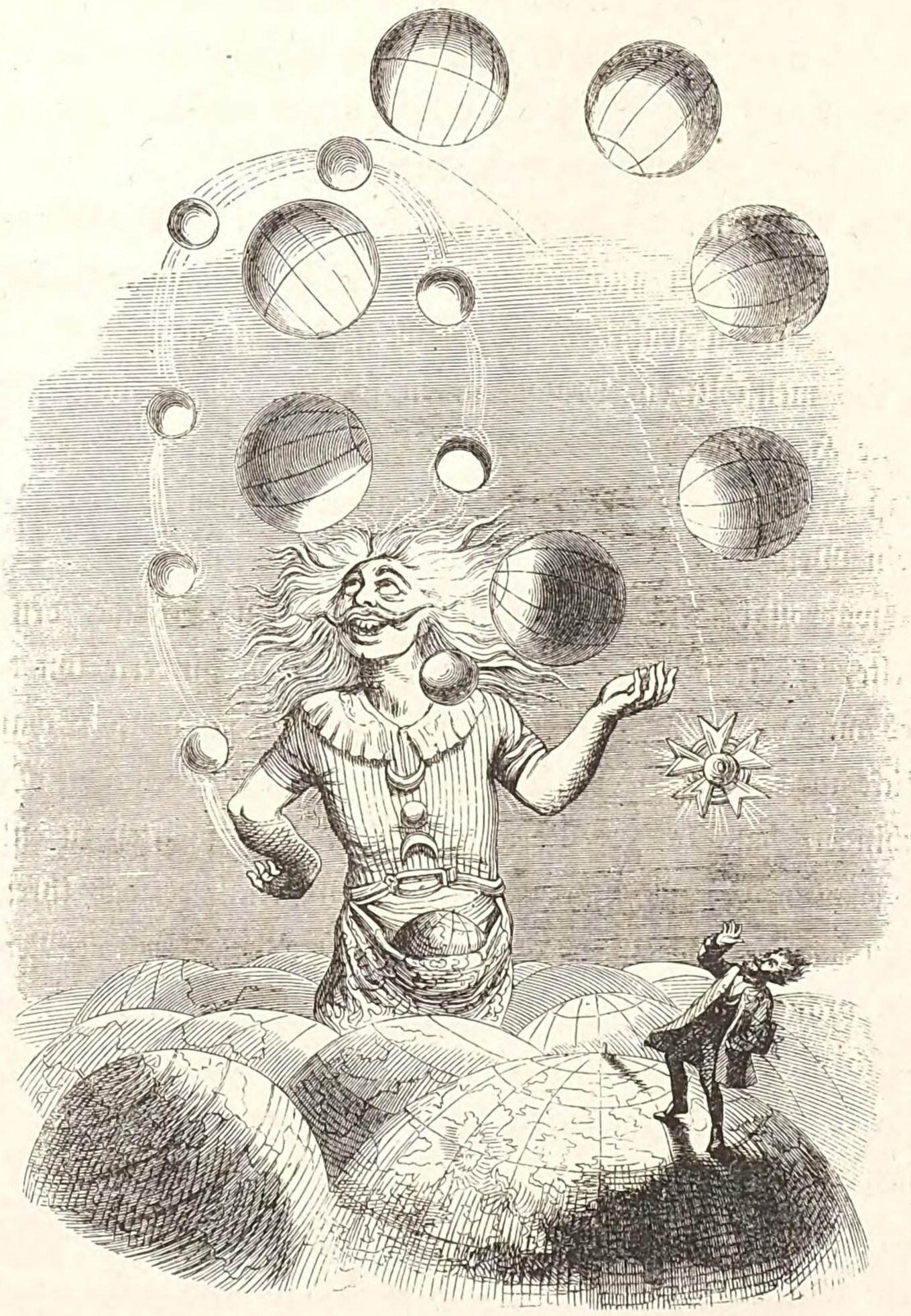
Jenseits der Brücke fiel die Luftströmung wieder in Galopp und trug Schwadronarius nach noch höheren Regionen. Die himmlische Mechanik ward ihm ganz enthüllt durch die Nachlässigkeit ihres Besitzers, der gerade an diesem Tage vergessen hatte, die Wolkenvorhänge zuzuziehen. Dieser Eigenthümer war ein alter Zauberer, welcher Seifenblasen aufblies und sie dann in den unendlichen Raum schleuderte.

Altersschwach wie er war, bemerkte der Greis ungeachtet seiner Brille wahrscheinlich nicht, daß etwas unter ihm, ein kleiner Dämon, die Blasen abfing um sie auf seine Weise zu coloriren und allerlei Elemente der Störung und Verwirrung hinein zu practiciren.

Kaum hatten sich die Seifenblasen von seinem Pfeifenstiele wieder abgelöst, so konnte man auch schon durch den Spiegel ihrer Umhüllung hindurch die Scenen wahrnehmen, welche später die gewöhnlichsten Peripetieen des menschlichen Drama bilden sollten. Liebe und Eifersucht spielten die Hauptrollen; darüber wird Niemand erstaunen, der da erfährt, daß der Dämon, welcher so den alten Magier hinter das Licht führte, ein Weib war.

Schwadronarius wollte den Zauberer von dem Streiche, den man ihm spielte, in Kenntniß setzen, aber sein Luftroß hinderte ihn daran, indem es mit ihm vorübersauste. Auch zog schon ein neues Schauspiel seine Blicke an; eine verbrecherische Zerstreuung, die wiederum die Menschheit verhindert hat, sich der Herrschaft böser Leidenschaften zu entziehn und sich endlich der Wohlthaten des goldenen Zeitalters, das ihrer Geduld schon so lange versprochen worden, zu erfreuen. Um die Menschen zu retten, brauchte er bloß einen Pfeifenstiel zu zerbrechen. Die Weisen werden sich nicht zufrieden geben über Schwadronarius' Nachlässigkeit. Wer sollte es glauben? In diesem feierlichen Augenblicke hatte er lieber Maulaffen vor einem Jongleur feil.

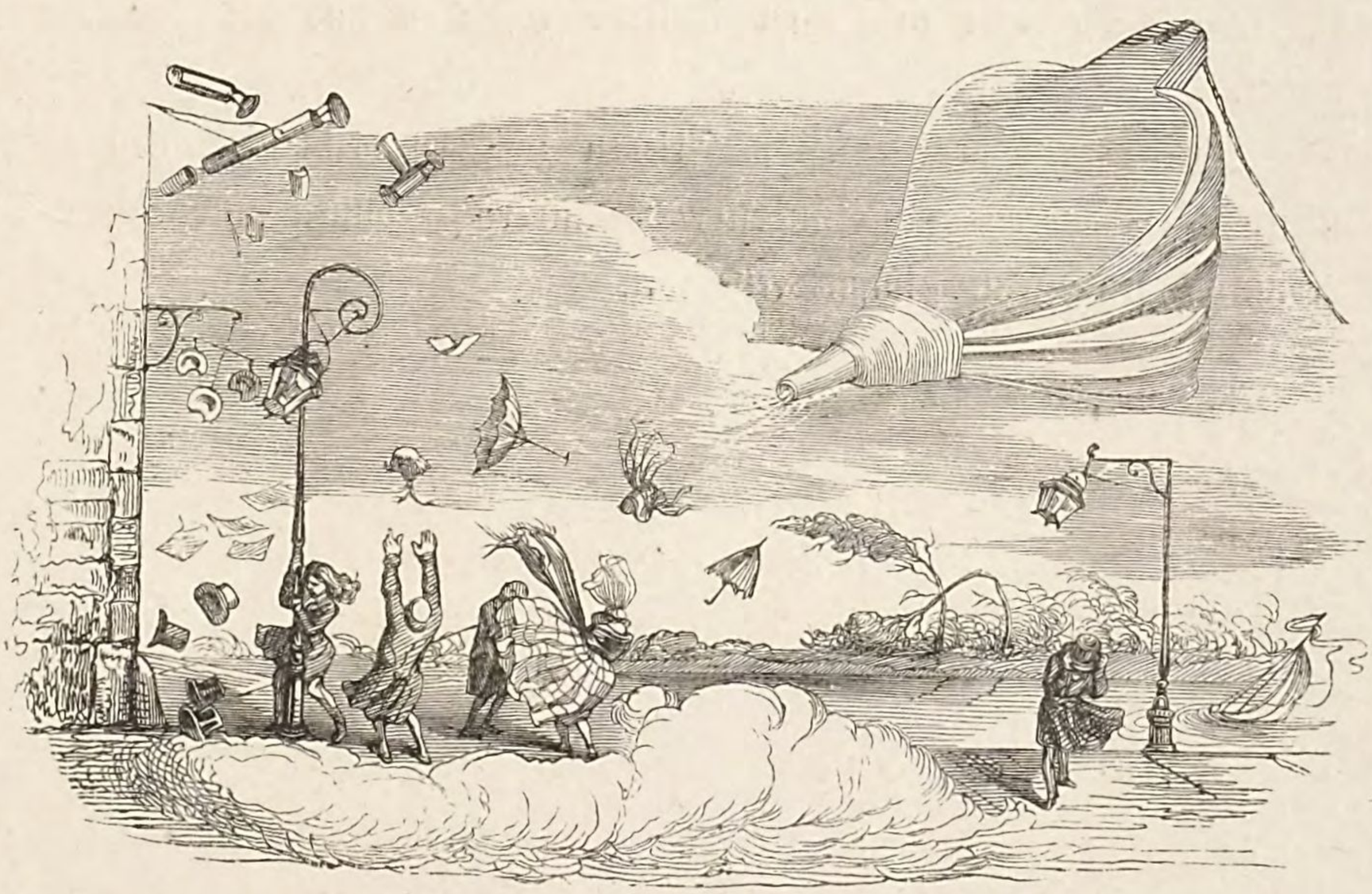
Auf dem Pole eines ziemlich großen Planeten führte nämlich ein Equilibrist und Taschenspieler alle seine Künste aus. Nie entfaltete ein indischer Juggler solche Gewandtheit und Geschicklichkeit. Hinten, vorn, rechts, links warf er Kugeln in die Höhe und fing sie mit den Händen auf oder hielt sie unbeweglich auf der Nase. Diese Kugeln waren nur Weltkugeln. So wurde Schwadronarius eingeweiht in das große Gesetz vom Gleichgewicht der Welten, jedoch nicht ohne in bedeutende Gefahr dabei zu gerathen. Als er nämlich jene Stelle des Planeten erstieg, welche die Alten culmen zu nennen pflegten, kam ein Aerolith, der wie ein sublunarischer Ordensstern gebildet war, ihm dicht



bei der Nase vorbei, und würde ihn zerschmettert haben, wenn er nicht gerade den Kopf hinten übergebogen hätte. Wehe dem Sterblichen auf den dieser Aerolith hinabstürzt.

Gegen Abend verlor die Luftströmung etwas von ihrer Kraft. Schwadronarius näherte sich der Erde und erkannte selbst die Formen gewisser Gebirge, die noch kein Reisender entdeckt hat. Zwischen zwei Bergspitzen breitete sich ein ungeheuerer Blasebalg aus. In demselben

Augenblicke in welchem er sich fragte, wozu ein solcher Ventilator diene, erhielt Schwadronarius' Luftroß eine so gewaltige Erschütterung, daß er Gefahr lief, auf die Dächer einer Stadt geschleudert zu werden. Glücklicher Weise drehte sich der Wind. Schwadronarius war gerettet, aber die Stadt in weniger als einer Secunde in die entsetzlichste Verwirrung gebracht. Schilder, Feuereffen, Hüte, Mäntel, Regenschirme, Perrücken, Dachziegel, Alles wurde fortgerissen und Niemand konnte sich in den Straßen aufrecht erhalten.



Schwadronarius begriff nun, daß der Blasebalg, den er gesehn, die Schläuche des Aeolus ersetzte und ihm jetzt der Ursprung der Orkane nicht fremd mehr sei. Hätten ihm die nothwendigen Instrumente nicht gefehlt, so würde er nicht ermangelt haben, die geographische Lage des Blasebalgs genau aufzunehmen, um sie in alle Landkarten einzutragen. Er tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß es dann vielleicht den Menschen gelungen sein würde, ihn zu zerstören und daß er dadurch der Literatur, indem er sie vieler Metaphern beraubt, und den Gewerb=

thätigen, welche von der Verfertigung der Aushängeschilder, Hüte, Regenschirme und Perrücken leben, — ohne es zu wollen, — großen Schaden zugefügt hätte.

Eine Minute länger und der Erdball wäre aus seinen Fugen gewichen. Aber der Sturm legte sich. Sanft auf Wolkenkissen sich lehnend, welche die untergehende Sonne mit goldnen Fransen säumte, zeigte sich mitten im Weltraum das Haupt eines blöden, schüchternen jungen Mädchens Schwadronarius' entzückten Blicken. Luna war es, die sich im See spiegelte, um sicher zu sein, daß Endymion sie schön fände. — Sie war mit ihrer Toilette zufrieden und zog langsam weiter.

Ihre Gegenwart genügte, Frieden zwischen den Elementen zu stiften; sie schwiegen, um sie ungestört bewundern zu können, und Schwadronarius setzte seine Himmelsreise fort.

LUNA SICH SELBST DAGUERREOTYPIREND.

Die Jahreszeiten.

Im Frühling muß man trinken!
— — — —
Im Sommer muß man trinken!
— — —
Im Herbst da muß man trinken!
— — —
Im Winter muß man trinken!
— — —

Wohlbrück und Marschner im Vampyr.

Schwadronarius sammelt in diesem Kapitel Stoff zu einem Gedichte auf die vier Jahreszeiten, von wegen Sonnenschein und Regen.

Plötzlich hörte man im Weltraum den Wehruf: „Ich habe meinen Regenschirm vergessen! meinen Regenschirm!“

Die Echo's im Unendlichen hallten wieder „Regenschirm! Regenschirm!“

Wer stieß diesen Weh-Klage-Jammer-Ruf aus? Schwadronarius war es.

Und wahrlich er hatte Recht, der Unglückselige, denn er war bis auf die Haut durchnäßt, und seine Haare trieften wie lecke Dachrinnen.

Trotzdem sah man aber keine Wolke am Horizont; woher kam denn diese entsetzliche Traufe? Als er die Augen emporrichtete, fand er die Lösung dieses seltsamen Phänomens. Er befand sich nämlich unmittelbar unter dem fortwährend überströmenden Halse einer Sauge- und Druckpumpe. — „Ei, zum Guckguck!“ — sagte er zu dem Individuum, das sie in Bewegung setzte — „sieh Dich doch vor! Man begießt die Vorübergehenden nicht auf eine solche Weise.“

„„Warum gehst Du vorüber, während ich mein Amt verwalte? Ich bin das Wintersolstitium und muß regnen; das ist mein Geschäft. — Geh und laß mich regnen, wie es Pflicht und Beruf von mir verlangen.““

— „Gern!“ entgegnete Schwadronarius und rettete sich mit einem Sprunge in eine andere Zone.

Plötzlich traf ihn ein Hagelschauer und peitschte ihm das Gesicht dermaßen, daß er vor Schmerz laut aufschrie. Er sah sich um und gewahrte zu seiner Linken einen Jungen, der ihm durch ein Blaserohr diese Schlossen zusandte. —

„Behandelt man so einen Fremden, Du unverschämter Schlingel?“ — rief unser Mitneugott zornentbrannt. „Laß die dummen Possen!“

„„Ich mache keine Possen und kümmere mich um keinen Fremden,““ — lautete die Antwort. — „„Ich bin das Sommersolstitium und muß hageln. Was kann ich dafür, daß es Dich trifft? Werde Mitglied einer Hagelversicherungsanstalt!““

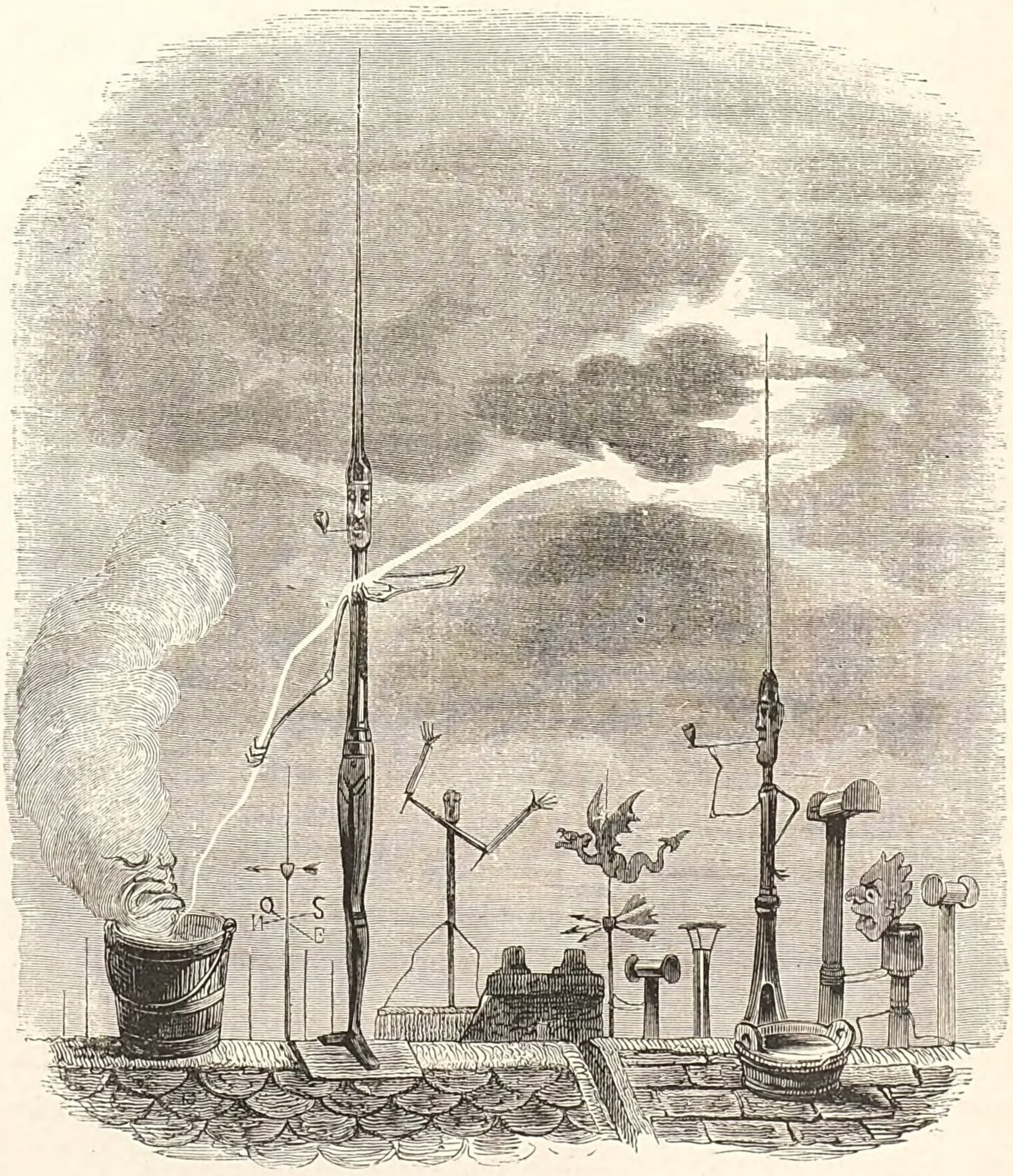
Kaum waren unseres Weltraumreisenden Kleider wieder trocken und seine Nase wieder etwas heil, als ihn auch schon ein feiner, rieselnder, zwar nicht so kalter, aber weit durchdringenderer Regen von Neuem heimsuchte. — „Donnerwetter!“ — rief er aus — „ist denn hier die Sündfluth losgelassen?“ —

Eine sanfte Stimme antwortete ihm: „„Du hältst mich für eine Sündfluth? Du irrst Dich sehr. Ich bin Flora, die Göttin des Früh-

lings. Als unermüdliche Gärtnerin eile ich Auroren vorauf, und durchziehe die Welt, um die Pflanzen zu begießen. Einige Tropfen aus meiner himmlischen Gießkanne fielen auf Dich und Du beklagst Dich, Undankbarer! weil Du das allgemeine Schicksal der Kohlstauden, der Salatköpfe und Mohrrüben theilst! Du hältst für Regen, was nur schönes Wetter, nämlich starker Thau ist. Ich sollte Dich bestrafen; aber die Blumen erwarten mich, um ihre Morgentoilette zu machen; ich will ihre Kleider mit Perlen und Diamanten schmücken. Fahr' hin, Fremder, mögest Du auf Deiner Reise von der Sonne verbrannt werden und kein himmlischer Thautropfen Dich erquicken!""

Flora entfernte sich zornig und ließ Schwadronarius erstaunt und durchschauert stehn, denn der Morgenthau ist mitunter sehr kühl.

Gerne wäre er rasch weiter gegangen, um sich zu erwärmen, aber das war unmöglich. Glücklicher Weise stieß die Luftströmung, die er ritt, auf eine electrische Strömung; Beide verbanden sich und trugen ihn wie durch ein Wunder nach einer Art von Werkstatt, in der es nicht an Hitze fehlte, denn der Sommer fabricirte hier seinen Donner.



DER FÄCHER DER IRIS.

Schon lange kämpfte in dieser Zeit der Sommer mit der Dürre; alle Früchte barsten vor Durst, und da der Sommer die Früchte sehr liebt, so hatte er sich mit großer Mühe einige Wolken zusammengetrieben, welche dick genug waren ein Gewitter zu bilden. Bei der ersten Berührung mit einem Streichzündhölzchen fingen die Blitze Feuer und zuckten nun eine Stunde lang nach Herzenslust.

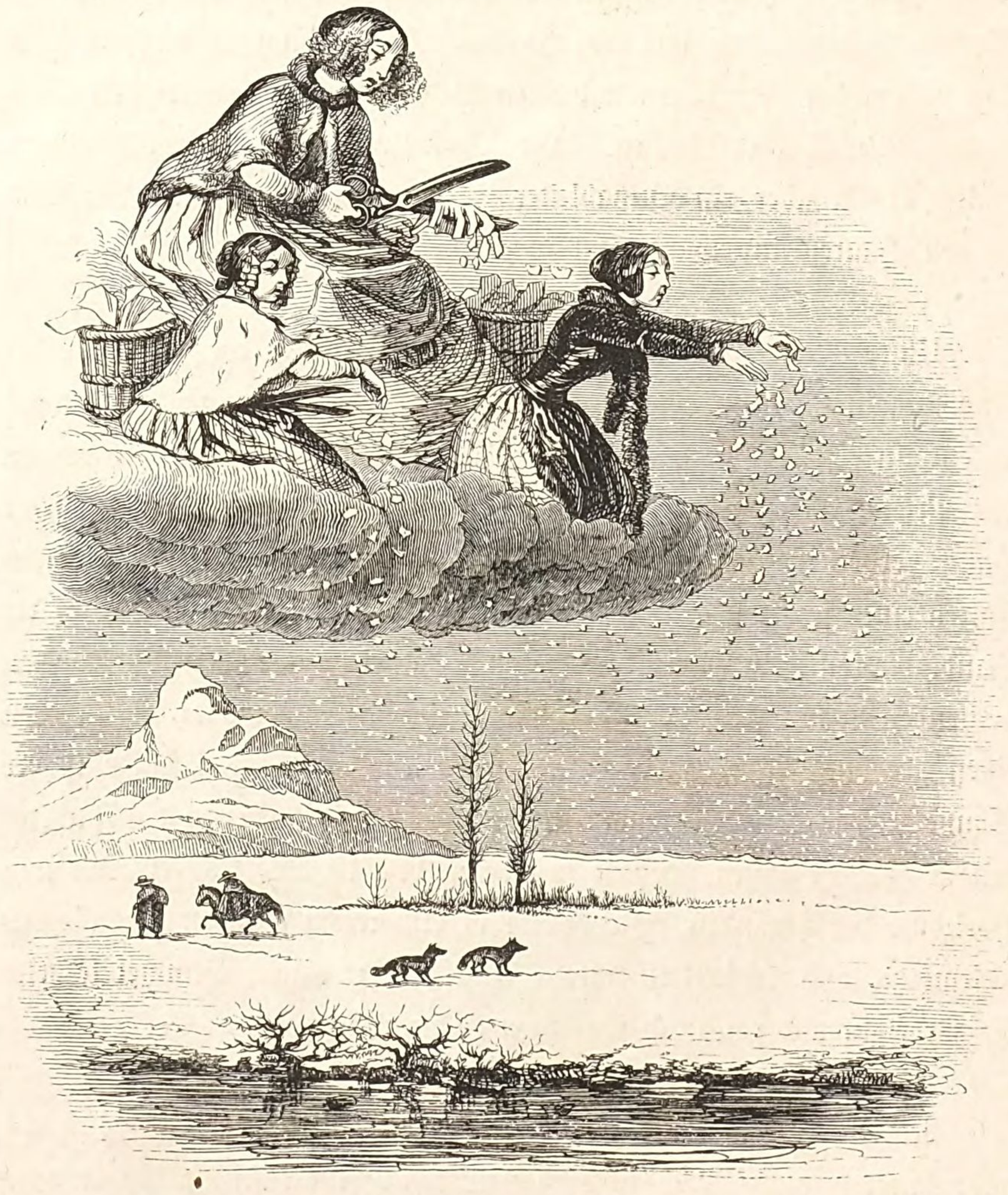
Das electrische Fluidum umspielte die Telegraphen, lief wie eine Feuerschlange auf den Zinnen der Thürme hin und hüpfte auf den Kirchthurmspitzen auf und ab, so daß Schwadronarius mehrere Mal Lust bekam, der bewundernswürdigen Behendigkeit des electrischen Seiltänzers Beifall zuzuklatschen. Die Vorstellung währte ziemlich lange, endlich bekam aber ein Blitzableiter die Sprünge satt, packte den Blitz bei den Haaren und löschte ihn in einem Wassereimer aus.

Unser Mitneugott, der sich gerade im Centrum der Werkstatt befand, begann auch das Rollen des Donners ziemlich monoton zu finden; da entfaltete sich plötzlich ein großer Fächer, mit allen Farbenbrechungen des Prisma geschmückt, vor seinen Blicken. Ein sanfter, aromatischer Hauch verbreitete sich in der Atmosphäre und spielte mit den gestickten Falten eines schillernden Stoffes. Schwadronarius sah zuerst nicht die Hand, die ihn hielt, bald aber erkannte er an den blonden, in den Wolken wallenden Locken Iris, welche von dem Gewitter überrascht, als sie eben einen geheimen Auftrag der Juno besorgen wollte, ihre Schürze in der Sonne trocknete. Sechs junge Nymphen zu beiden Seiten des Fächers, den sie geöffnet hatten, wehten mit demselben die Wolken fort, die vom Horizonte verschwanden. Zephyre und Amoretten machten ihre Regenschirme zu und schüttelten ihre Flügel. Ein blauer Himmel lächelte die Erde an und versprach ihr einen schönen Tag.

Leider konnte Schwadronarius sich dieses erhabenen Schauspiels nicht lange erfreuen, noch in diesem milden Himmelsstriche, wo er gern

um das Heimathsrecht eingekommen wäre, verweilen. Sein rasches Roß trug ihn bald zu strengeren Zonen. Kurz vorher hatte er einen Regenschirm gewünscht, gleich darauf drangen ihm dicke Schweißtropfen aus allen Poren, und jetzt hätte er ein Königreich und noch obendrein das himmlische für einen Paletot hingegeben.

Auf einem Throne von dürren Blättern sitzend, umgeben von ihren Kindern, den Nebeln und Nordwinden, saß die Göttin des Spätherbstes



und schnitzelte den Rauchreif und die Schneeflocken zum Vorrath für den Winter. Diesen erwartend nahmen seine Höflinge, die harten Fröste, einiges Eis zu sich. Schwadronarius wollte eine Unterhaltung mit ihnen anknüpfen und ebenfalls etwas Gefrorenes verzehren, konnte aber die Lippen nicht öffnen, seine Zunge war wie gelähmt, seine Nase wurde hart und weiß, Hände und Füße schienen ihm wie von Marmor und sein ganzer Leib ein Eisblock zu sein. Schwadronarius war seiner Mit-Neu-Göttlichkeit zum Trotze erfroren.

Die Langen und die Kurzen.

Ohne die Langen, was wären die Kurzen?
Ohne die Kurzen, was wird aus den Langen?

Ein Kurzer.

Puff entdeckt auf einer Inselgruppe den Urgrund aller gesellschaftlichen Unterschiede, aber es fällt ihm nicht ein, dies Motiv auf die Bühne zu bringen.

Die berühmte bereits von uns dargestellte elastische Scheere, welche Puff so vortrefflich zu gebrauchen wußte, schwang ihn über den Ocean hinüber und setzte ihn einige hundert Meilen weiter auf einer anderen ebenfalls nicht unfruchtbaren Insel ab. Da er sich überzeugte, daß seine Glieder, seine Tugend und sein Geschmack unversehrt geblieben, so ging er alsobald wieder auf Entdeckungen aus, wie sich das für einen rechtschaffenen Reisenovellisten geziemt.

Eine lange mit Spaziergängern angefüllte Allee verkündete ihm, daß er sich in der Nähe einer ansehnlichen Stadt befinden müsse. Herren und Damen wandelten würdevoll hier auf und ab; ihrer Haltung, ihren Bewegungen, ihren Mienen sah man schon auf tausend Schritt weit die Aristokratie an. Ohne selbst auf ihre Gestalten zu achten, die indessen von ungewöhnlicher Länge waren, mußte man sich sogleich überzeugen, daß nur die Vornehmsten des Landes diese Promenade zu besuchen pfleg-

ten, denn diese benahmen sich ganz so, wie man sich nur in einem hochadeligen Salon benehmen kann.

Puffs Anwesenheit schien ein gewisses Erstaunen bei ihnen zu erregen. Einige maaßen ihn verächtlich mit den Augen, Andere bückten sich mit insolentem Mitleid, um ihn zu betrachten. Ohne die Gründe eines solchen Benehmens zu begreifen, schritt unser Reisender der Stadt zu.

Sobald er hier die erste beste Straße betreten hatte, fand er gerade das Gegentheil: Arbeiter, Wasserträger, Handwerker, Alle sahen ihn verdutzt und spöttisch an und lachten aus vollem Halse. Es waren lauter kurze dicke Liliputer, die sich so über ihn lustig machten, und er allein ragte

wie ein Riese unter ihnen hervor. — „Seltsame Lustigkeit!“ — sagte er zu sich — „mir würde es vielmehr geziemen, über diese kleinen drei Käse hohen Leutchen zu spotten. Wunderliches Land, wo die gerechte Mitte fehlt. Nichts als Hohe und Niedrige im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Langen sind aufgeblasen, die Kurzen unhöflich; es ist also auch hier wie überall.“

Als er nun seine Wanderung, fortsetzte, erschaute und erlebte er allenthalben dasselbe. Die Nichtsthuer waren sämmtlich sehr lang, die Arbeitenden sämmtlich sehr kurz und zusammengedrückt. — „Nun," — dachte Puff — „hier hat die Natur wenigstens selbst eine unübersteigliche Grenzlinie zwischen den beiden Klassen der Gesellschaft gezogen; die Langen wie die Kurzen tragen ihren Rang auf dem Rücken und es ist unmöglich sich zu irren."

Kaum hatte er jedoch diesen Gedanken gestaltet, als er einen Langen sah, der im Begriff war, die Grenzlinie zu überschreiten, indem er einer kleinen Putzmacherin sehr angelegentlich den Hof machte. — Etwas

weiterhin aber wagte ein Kurzer, ein Mensch aus dem Pöbel, der Tochter eines Langen seine Liebe zu erklären, und diese hörte ihn, zu großem Entsetzen der Ihrigen, eben so verschämt als wohlgefällig an.

„Oho, Mesalliancen!“ — bemerkte Puff, — „aber“ — fuhr er fort — „es wäre recht einfältig von mir, wollte ich mich darüber wundern! Wo es Lange und Kurze giebt, muß es auch Mittlere geben, und diese wären ohne Mesalliancen nicht möglich. — Lange, Mittlere, Kurze oder Vornehme, Mittelstand, Pöbel, das sind ja alle Staffeln der gesellschaftlichen Leiter. Der Mittelstand ist am Schlimmsten daran, die Langen verachten, die Kurzen verspotten ihn. Meiner Gestalt zufolge hat man mich in den Mittelstand einrangirt, das ist klar. — Daher der eben nicht angenehme Empfang auf dieser Insel, die nur einen einzigen Namen wegen ihrer metaphorischen Einrichtung haben kann.“

„Unbekannte Erde!“ — setzte er feierlich hinzu — „ich habe Dich entdeckt und taufe Dich also nach Recht und Pflicht. Dein Name sei fortan:

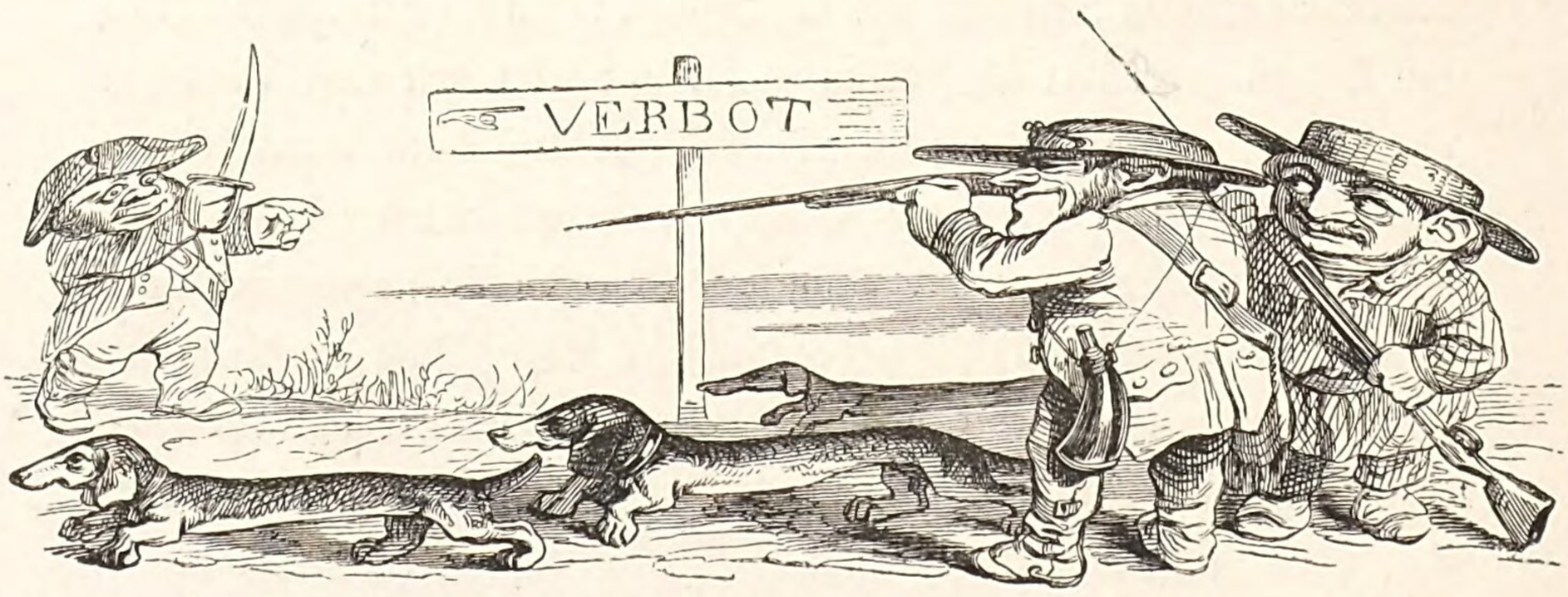
„Gesellschafts-Insel.“

Puff irrte sich nicht; man hielt ihn allgemein für ein Individuum des Mittelstandes; das merkte er deutlich an den Schwierigkeiten, die ihm die Langen machten, ihn in ihrem Kreise zuzulassen. Sein Doctortitel war ihm indessen von großem Nutzen. Allenthalben und von jeher hat sich der Mittelstand den Wissenschaften und Künsten gewidmet. Sah man ihn auch als Menschen nicht für voll an, so nahm man ihn doch auf als Arzt, und seiner scientifischen Specialität hatte er es zu danken, daß er die sociale Staatsmaschine unverhüllt arbeiten sehn konnte. Im Großen wie im Kleinen überraschte ihn der Antagonismus, der zwischen den beiden Klassen herrschte. Nie legten die Langen ihr vornehmes Wesen den Kurzen gegenüber ab. Man mußte nur sehn, wie diese Menschen ihre Lieferanten behandelten; nie zeigte sich eine Aristokratie anmaaßender; Modehändlerinnen, Schneider, Hutmacher waren nur die Leibeigenen, die Vasallen dieser Herrn und Damen. Als er die Physiognomien dieser Privilegirten des Wuchses sich näher beschaute, begriff Puff den Ursprung der Anreden, mit denen der hohe Adel überall beehrt wird, und wie man dazu gekommen, Ew. Gnaden, Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Hochgeboren, Ew. Hoheit u. s. w. zu tituliren.

„Es wäre gar nicht übel" — meinte Puff — „wenn man hier gelegentlich eine Rede oder eine Abhandlung über die Ungleichheit der Stände an das Licht treten ließe, aber ich weiß keine Akademie, welche sie krönen würde, und habe in keiner Zeitung gelesen, daß man irgendwo einen Preis von Hundert Ducaten darauf gesetzt hätte."

Er machte nur noch obendrein die richtige Bemerkung, daß in einem Lande, wo man den Adel nach Fuß und Zoll mißt, unmöglich Preßfreiheit herrschen könne, ließ daher seine Beredsamkeit ruhen und entsagte dem Gedanken, mit den achthundert achtundachtzig Philosophen zu concurriren, welche Foliobände über die Gleichheit oder Ungleichheit der Stände (was vom philosophischen Standpunkte aus dasselbe ist) geschrieben haben.

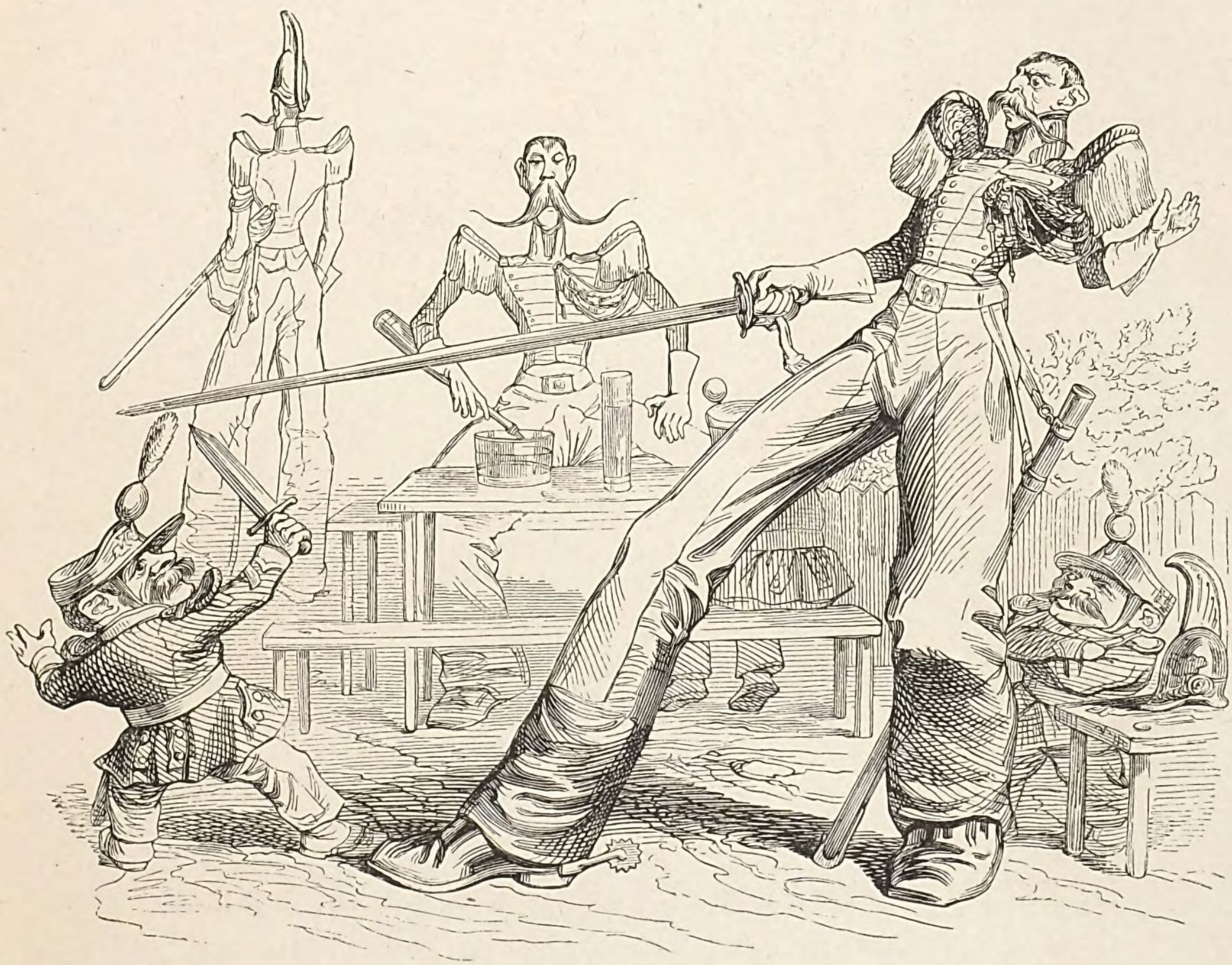
Die Ungleichheit in den Rechten fällt weit weniger auf, als die Ungleichheit in den Vergnügungen. Diese zweite Bemerkung machte Puff gelegentlich der Jagd. Auf kein Privilegium ist der Adel so eifersüchtig wie auf die Jagdgerechtigkeit und kein Recht wünscht das Volk sehnlicher zu erwerben als eben dieses. — Der Einfluß der Hasen, Rehe und Hirsche auf die Revolutionen ist noch gar nicht genügend ergründet worden. Zwei Kurze, die man auf Wilddieberei ertappte, wurden nach den väterlichen Vorschriften eines, einer bekannten Nation



DIE LANGEN UND DIE KURZEN.

entlehnten Gesetzbuches auf Lebenszeit zum Zuchthause verurtheilt. Diese strenge Strafe erregte einen Aufstand; die Kurzen drohten, sich auf den heiligen Berg zurückzuziehn, aber man verschloß die Stadtthore und die Empörung wurde im Keime erstickt. Die Truppen blieben die ganze Nacht hindurch unter den Waffen; mit Tagesanbruch wurden die beiden Delinquenten ruhig in das Zuchthaus abgeführt, und das Volk erfuhr bei seinem Erwachen erst mit Staunen, daß man am gestrigen Tage versucht habe, eine Revolution zu bewerkstelligen.

Puff hatte von Kindesbeinen an die Gewohnheit, sich in mehr oder weniger ergetzlichen Selbstgesprächen zu ergehn. Wir wollen hier eine kurze Unterhaltung seines Selbst mit seinem Selbst anführen, welche Statt fand, als er Zeuge eines Duells zwischen einem langen



Cavaleristen und einem kurzen Infanteristen gewesen war. „Welche Elemente der Desorganisation in dieser Republik, denn alle Republiken sind Aristokratieen“ — sagte er zu sich.

„Das Heer selbst, das die Macht des Staates bildet, ist in zwei Parteien zerspalten, die einander beständig anfeinden. Wenn sie nicht den Kindermädchen den Hof machen, was die angenehmste Erholung

für Kriegshelden aller Länder ist, so schlagen sich die Soldaten untereinander auf Tod und Leben und die Körperlänge ist die einzige

Ursache aller dieser Streitigkeiten. Wahrlich, von allen Wunderlichkeiten der Natur ist die allerwunderlichste, daß sie für ewige Zeiten lange und kurze Menschen geschaffen hat; sie hätte es, däucht mir, minder absolut anfangen können, um die Rechte der Geburt und die Privilegien des Erbadels festzustellen."

Von dem Nachtheile überzeugt, der für die Sicherheit des Staates aus der Duellwuth in der Armee erwachsen mußte, suchte Puff als wahrer Menschenfreund diesem Mißbrauch entgegen zu wirken und verfaßte folgenden Gesetzentwurf.

Erster Artikel.

Jede Militairperson, die sich duellirt hat, wird verurtheilt, sich die rechte Seite ihres Schnurbartes abzuschneiden.

Da dieser Artikel ohne Zweifel hinreichend ist, das Uebel in der Wurzel auszurotten, so sind weiter keine Artikel nöthig.

Puff legte diesen Entwurf der Regierung vor, aber die Regierung beschied ihn, daß die Mittelmäßigen nicht das Recht hätten sich in Staatsangelegenheiten zu mischen. Er suchte nun eine Audienz bei dem Präsidenten nach, der als Zeichen seiner Würde einen Maaßstab führte. Der Präsident geruhte zu bemerken, daß man ihn in den Kerker werfen würde, wenn er sich je wieder einfallen ließe, irgend etwas zu entwerfen, gleichviel welcher Art es sei.

Die Soldaten duellirten sich also lustig vor wie nach, unter dem Schutz der Gesetze. — Die Langen rissen alle Officierstellen, sogar die des Tambourmajor an sich, denn diese Stelle war wegen der erforderlichen Länge wie für sie gemacht.

Da er nun wohl sah, daß er weder die Ungleichheit der Stände aufheben, noch das Duell abschaffen, noch endlich irgend etwas für das Beste dieser Leute thun konnte, die ihn obendrein nicht eben sehr gastfreundlich behandelt hatten, so beschloß Puff sich ihnen zu empfehlen, überließ sie ihrem Schicksal und schüttelte den Staub von den Füßen, indem er vor sich hin declamirte:

Lebt wohl, Ihr kurzen und Ihr langen Leute;
Euch lass' ich hinter mir auf immerdar;
Bleibt was Ihr seid, des eignen Unsinns Beute,
Durch ihn stets eine hirtenlose Schaar;
In tausend Jahren ganz genau wie heute,
Wenn Euch nicht aufschreckt dringende Gefahr;
Ein Krieg stürzt Euren Bau urplötzlich nieder —
Lebt wohl! Puff geht und nimmer kehrt er wieder!

Das junge China.

Wir sind hundert Jahre hinter den übrigen
Völkern des Erdbodens zurück.
Ein junger chinesischer Autor.

Gebt vom Guten,
Absoluten!
Laßt uns schauen
Freie Frauen!
Fort mit Tugend,
Weise Jugend!
Nur ein Held
Ohne Geld
Schlägt sein Zelt
Ueberall auf in der Welt.
Jungchinesisches Kirchenlied.

Puff sieht die Morgenröthe einer neuen Civilisation dämmern.

„Alle Wetter!“ — rief Puff, indem er seine Scheere sorgfältig zusammenlegte, in das Futteral steckte und dieses in die Tasche schob — „ich glaube, ich bin in Nankinia! — Die angenehmsten Reisen sind doch die in's Blaue.“

Als dieser erste Enthusiasmus vorbei war, stellten sich die Bedenklichkeiten bei Puff ein. In allen Reisebeschreibungen hatte er gelesen, daß das Volk der himmlischen Mitte sehr feindlich gesinnt gegen jeden Fremden sei, und fürchtete daher, daß man Experimente über die

Elasticität des Bambus mit ihm vornehmen oder ihm eine Kange, d. h. einen Balken, in welchen man seinen Nacken klemmte, auf Lebenszeit anhängen möchte.

Schon wollte er demzufolge seine elastische Scheere wieder spielen lassen, da gewahrte er eine Gruppe Chinesen, die mit lautem Geschrei auf ihn zueilten.

„Es ist zu spät," — seufzte der Doctor — „sie haben mich erkannt; sie werden mir die Kange aufpacken, wenn nicht gar der Mandarin des Ortes mich in einen Käfig sperren und wie ein seltenes wildes Thier im Lande für Geld zeigen läßt."

Diese Eingebornen aber, die ihn so erschreckten, waren weiter nichts als Opiumraucher, die sich den Freuden ihres Rausches hingaben. Sie hüpften, sprangen, tanzten und sangen Schelmenlieder, wie Leute zu thun pflegen, die etwas in der Krone haben. Ganz gegen die Gewohnheit schienen diese Raucher einen lustigen Rausch zu haben, denn sie zogen bei Puff vorbei ohne ihn zu bemerken, einen Einzigen ausgenommen, der, der Wirkung des Opiums nachgebend, sich der Länge nach in einem Graben hinlegte und aus vollem Halse schrie, er sei im Paradiese.

Puff war zu schlau, um nicht gleich zu sehn, daß er diesem Berauschten seine Rettung zu verdanken habe. — Er machte sich an ihn, zog ihm die Kleider aus und sich dieselben an, legte ihm dafür seine europäische Tracht hin und ließ ihn dann ruhig in seinem Graben, das heißt im Paradiese.

Bis auf den Zopf konnte unser Neugott für einen ganz erträglichen Chinesen gelten. Sich auf die Pfingstgabe der Sprachkunde verlassend, mit der ihn der Himmel begnadigt, eilte er nach einer Pagode, die er in einiger Entfernung erblickte; diese Pagode war aber weiter nichts als das Landhaus eines reichen Kauf- und Handelsherrn, der mit seiner Familie friedlich in einem Pavillon am Eingange seines Besitzthums frühstückte.

„Goddam!" — sprach der Chinese zu einem seiner Diener —

„geh' und sage diesem Fremden, daß Niemand bei Ki=Li=Fi=Ki's Thür vorübergeht wenn er frühstückt, ohne sein Frühstück mit ihm zu theilen."

Dies Anerbieten kam Puff so unerwartet, daß er sich noch mehr beeilte es anzunehmen.

— „Confutsee hat geschrieben: Verflucht sei, wer seinen Gast ausfragt; setze Dich also und iß, wie Du auch heißen und woher Du auch kommen mögest. — Was kann ich Dir anbieten?" — fügte Ki=Li=

Fi=Ki hinzu; „willst Du ein Beefsteak, marinirten Aal oder Hummersalat?

— „„Ich bitte um eine Tasse Thee,““ — erwiederte Puff, um dem Nationalgefühl seines Wirthes zu schmeicheln.

— „Thee!“ — entgegnete Ki=Li=Fi=Ki verächtlich — „pfui! Du gehörst zu den Reactionären, — wir Männer des Fortschritts haben diesem flauen Getränk entsagt, von dem ein deutscher Dichter singt:

Ein laulicht Gebräue
Und laulicht gegohren,
Wie lieblose Treue
Vom Gleichmuth geboren.

Uebrigens soll Dir Thee gereicht werden, denn meine Familie hat die abscheuliche Gewohnheit beibehalten, fünf bis sechs Mal täglich Thee zu trinken. — Die neuen Ideen sind noch nicht bis zu Euch gedrungen, wie ich sehe; ohne Zweifel hängt Ihr noch an der alten Küche und liebt die Eierkuchen mit Seidenwürmern, die Ragoûts von Tausendfüßen, gebackene Heuschrecken, Compots von Papagaienaugen und Hundecotelettes. Man trage meinem Gaste eine Windspielsrippe auf.“

— „„Hummersalat esse ich ganz gern und wenn ....““

— „Bravo! Ich liebe es, wenn man sich dem Fortschritte anschließt; Du bist mein Gast auf ewige Zeiten. Du trinkst auch eine Tasse schwarzen Kaffee?“

— „„Sehr gern.““

— „Und ein Gläschen Liqueur?“

„„Mit Vergnügen.““

— „Vortrefflich. Heute Abend trinken wir Champagner; das ist mein Opium.“

Man konnte keinen bequemeren Chinesen finden. Ki=Li=Fi=Ki erklärte Puff, daß er zum jungen China gehöre, die Principien der

europäischen Civilisation verfechte und daß jeden Tag so viele neue Anhänger zu ihm stießen, daß er schon eine Communalgarde habe organisiren können, deren Obrist er sei. Um dem Fremden eine Ehre zu erweisen, hielt er noch an demselben Tage eine große Revue, was dem Doctor das Vergnügen verschaffte, das junge China unter den Waffen zu sehen.

In Ki-Li-Fi-Ki's Wohnung beurkundete Alles den entschiedensten Fortschritt. Er hatte die Zahl seiner Frauen auf vier und zwanzig reducirt, erlaubte ihnen zu gehn und seidene Halbstiefelchen zu tragen,

bediente sich bei dem Essen des Messers und der Gabel; seine älteste Tochter spielte Clavier und sein ältester Sohn studirte europäisches Wesen an Kugelmännchen, die er tanzen ließ.

Am Schlusse der Mittagsmahlzeit, als sie sich mit dem Nachtische beschäftigten, sagte Ki-Li-Fi-Ki zum Doctor:

„Jetzt, da wir Champagner geschlürft, müssen wir eigentlich ein Liedchen anstimmen; aber wir wollen in's Theater gehn; eilen wir, denn es ist hohe Zeit. Ich trage Dir morgen ein Trinklied vor."

Der Weg nach dem Schauspielhause führte sie durch eine Allee, wo die Sahne der Modernen sich jeden Abend zu treffen pflegte. Ueberall erblickte man hier nur junges China beider Geschlechter; Europa's Einfluß zeigte sich daselbst in den Stegen an den Beinkleidern und den Mantillen; Ki-Li-Fi-Ki's Augen strahlten vor Entzücken, als er diese unwiderleglichen Beweise der Macht der Reform gewahrte.

Der Theaterzettel war folgendermaaßen abgefaßt.

Berliner Schattenspiel.

Auf allgemeines Verlangen zum allerletzten Mal:

Vante's Familienfreuden.

Eckensteherei in zwei Aufzügen, mit eingelegten Gesängen;

Musik von verschiedenen Componisten.

In den Zwischenacten wird die Hofkapelle die neuesten Ländler, Polka's und Schottischen spielen.

☞ Militairpersonen unter sieben Jahren und Kinder, die noch keinen Titel haben, zahlen die Hälfte.

DAS BERLINER SCHATTENSPIEL.

Die Darstellung war sehr lebendig; das Erscheinen des Polizeicommissarius erregte ein unauslöschliches Gelächter. — In den Zwischenacten ruhten die Operngucker und Lorgnetten nicht. Mehrere Gesänge wurden da Capo verlangt. — Nach dem Schauspiel brachte man dem Director ein Ständchen, weil er nie das Abonnement aufgehoben hatte.

„Eine Communalgarde, ein Theater, Stege an den Beinkleidern, Mantillen!“ — rief Ki-Li-Fi-Ki, als er mit Puff nach Hause ging — „was fehlt uns noch, um uns auf der Höhe der Civilisation zu befinden?“

— „„Euch fehlt doch noch eine Kleinigkeit,““ — bemerkte Puff. —

— „Und das wäre?“

— „„Eine politische Zeitung, die im Beiblatt eine Uebersetzung des ewigen Juden, so wie andere Romane und Theaterkritiken bringt.““ —

Bestürzt rief Ki-Li-Fi-Ki: „Wahrlich! Du hast Recht, dafür muß gesorgt werden. Ich gründe ein solches Journal auf Actien.“

Ein Tag in Regulanum.

— — — — —

Nocturna versate manu, versate diurna.
Führt griechische Tragödien
Mit größtem Fleiße auf und macht daraus Komödien.

Horaz.

Antik ist, was gestern geschah.

Plato.

Krack entdeckt das Alterthum, das nicht verloren gegangen ist, knüpft frühere Bekanntschaften mit Patriciern, Tribunen, Rittern, Praetoren und Questoren von Neuem an und findet Gymnasien, Athenäen, Lyceen, Koliseen, Odeen, Akademieen und andere Anstalten und Monumente wieder.

Es war Abend geworden; das Anschauen von Thieren fing an mich zu ermüden; ich wollte Menschen sehn. Die Kühle benutzend machte ich mich auf den Weg und wandte mich nach Mittag ohne Laterne, obwol ich gleichen Zweck mit Diogenes hatte.

Sei mir, Fürstin, gegrüßt, o lilienarmige Göttin,
O wohlwollende du, schönlockige hehre Selene!

declamirte ich, mich mit Freuden noch der Stelle aus einem homerischen

Hymnus erinnernd, die mir auf dem Gymnasium viel Kopfbrechen gemacht hatte, als ich Luna am Himmel erblickte und bei ihren feuchten Strahlen fürbaß wandelte. So kam ich an einer mit Rasen bedeckten Hütte vorbei — coopertum cespite culmen — vor der ein junger Hirt saß, der mich einlud, sein Abendessen, aus Brod und Käse — pressi copia lactis — bestehend, mit ihm zu theilen. Ich dankte ihm herzlichst und fragte ihn dann nach dem Namen des Landes.

— „Junger Fremdling," — erwiederte er — „gestatte mir erst diesen Tag mit einem weißen Steinchen zu bezeichnen; der Tag, der mit Gastfreiheit endet, endet glücklich. — Wisse denn, o Du von Jupiter geliebter Sterblicher: dieses Land nennt sich das Alterthum; hier pflegen wir friedlich die Tradition, ungestört von allen explorirenden, annotirenden, commentirenden, conjecturirenden und expurgirenden Philologen. Gegenwart und Vergangenheit durchdringen sich hier in anmuthiger Vermischung. Unsere Aufgabe ist, nachzuweisen, wie alle Ringe in der Kette der Ueberlieferung in einander greifen und wie sich die neue Form an die alte knüpft; wir beleben das Moderne durch die Berührung mit dem Alterthum. Sind Dir die erhabenen Ausdrücke der göttlichen Philosophie nicht fremd, so sage ich Dir, daß unser Leben eine progressive, an sich seiende, stets sich fortgestaltende Palingenesie ist. Uebrigens sind unsere Sitten sanft und das Joch derer, die uns lenken, drückt uns nicht. Wir sind Alle einander gleich und geborne Akademiker und unser Leben fließt dahin, wie zu den Zeiten Saturns und der Rhea. Wie Du mich siehst, verbringe ich friedlich meine Tage mit meinem Weibe Idylle und wir machen zusammen die glücklichste Ekloge dieses Landes, dessen sämmtliche Einwohner Bukoliker sind. Den Krieg und seine Wuth kennen wir nicht; nie haben die finsteren Furien ihre Fackeln über diese gesegneten Gegenden geschwungen. Jedes Mal, wenn ein Freund zu uns kommt, drücken wir ihm die Hand und laden ihn höflich zum Wettdichten ein:

Boni quoniam convenimus ambo
Tu calamos inflare leves, ego dicere versus.

Da wir einmal so jung nicht wieder zusammen uns finden,
So spiele du die Zither, ich will die Verse erfinden.

Der erste beste Faun, den das Schicksal herbeiführt, entscheidet dann, wer den Preis des Siegers verdient. Das sind die Freuden der Bewohner dieses neu-alten Arkadiens. Unsere Hauptstadt heißt Regulanum; sie liegt einige Stadien von meiner Hütte entfernt; bleibe die Nacht bei mir, morgen nach weniger Stunden Wanderung erreichst Du sie, noch ehe Helios hoch vom Himmel herabstrahlt."

Ich nahm sein freundliches Anerbieten an und würde vortrefflich auf einer Wollmatratze geschlafen haben, wenn mich nicht gewisse Thiere, die auch eine Hauptplage Regulanums sein sollen, und die die Alten κοριϛ, cimex, wir aber Wanzen nennen, sehr gestört hätten, da mir obendrein eine Gardinenpredigt, so Idylle ihrem Gatten bis nach Mitternacht hielt, weil sie in seiner Heerde einige Schafe gefunden, die zur Heerde einer gewissen Amaryllis gehörten, sehr viel zu denken gab. Tantaene animis coelestibus irae! rief ich mit Virgil.

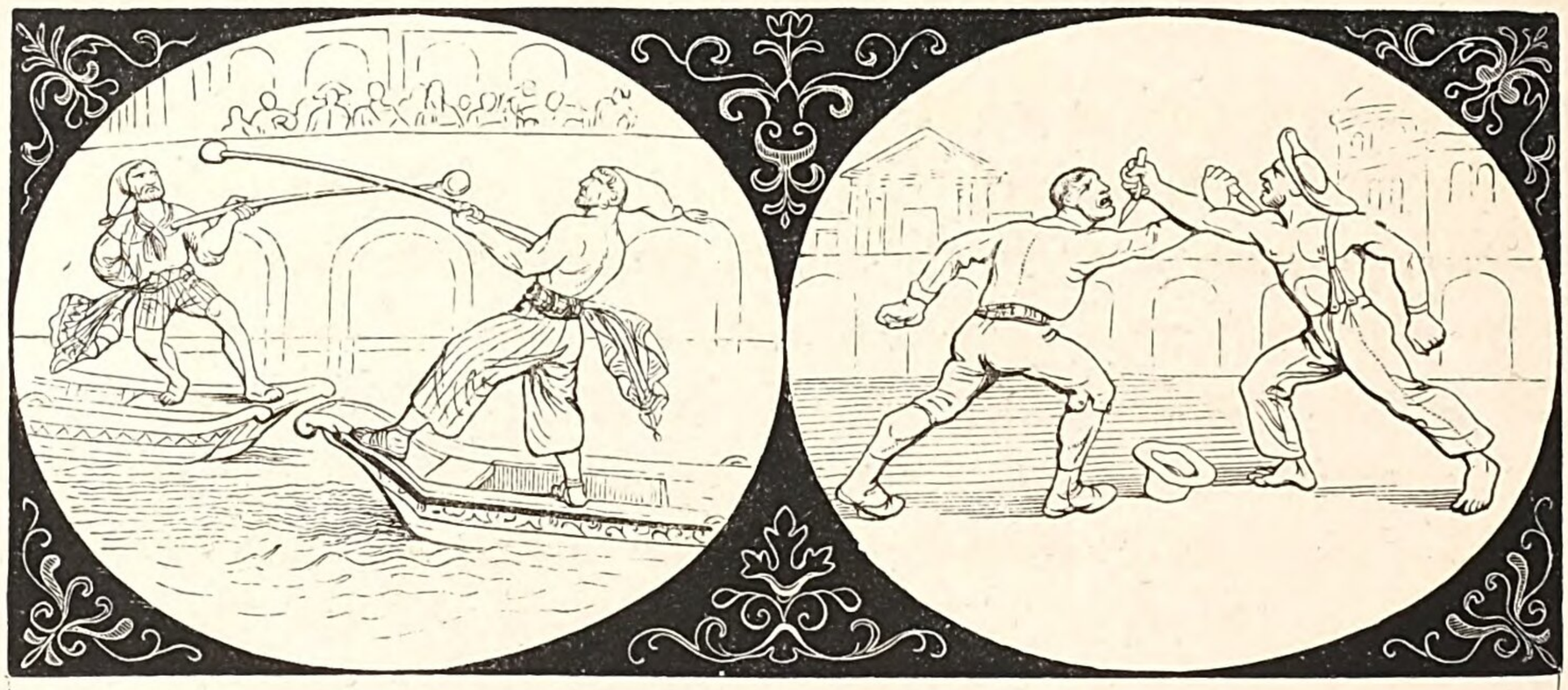
Als ich am anderen Morgen dankend von meinem Gastfreunde Abschied nehmen wollte, sagte der Edle zu mir: „Dein Anzug, o Krackius, verbindet nicht genug Vergangenheit und Gegenwart, um der Tradition zu genügen; behalte Deine Litevka, aber wirf dies, ein wenig mit lyrischem Purpur gefärbte Laticlav darüber; mein Weib hat es selbst gewebt. — Jetzt, junger Fremdling, kannst Du ohne Gefahr die heilige Stadt betreten; reise denn und mögen die Götter Dir günstig sein!"

Nach Verlauf von zwei Stunden betrat mein bestäubter Kothurn die Gassen der Hauptstadt der Tradition. — Der antike Baustyl blühte hier in seiner ganzen Reinheit; der Weihrauch der Opfer stieg duftend aus den Tempeln empor; das Volk begab sich in Menge nach den öffentlichen Plätzen, wo Jeder seinen Antheil Waizen empfing; an jeder Straßenecke declamirten mit Epheu bekränzte Männer Gedichte und verkauften persisches Pulver; die Schilder einiger Läden trugen die Inschrift Nutrimentum spiritus und man kaufte daselbst Oden, Elegieen, Sermone u. s. w., um sie nachher in den öffentlichen Bädern oder auf

dem Forum einander vorzulesen. Die Barbiere unter dem Porticus eines Jupitertempels schoren, rasirten und rupften auf den antiken Schädeln die Haare aus, während andere Haarkünstler den Kopfputz der Frauen ordneten.

Mein Haupt dem geschicktesten Haarkünstler Preis gebend las ich in den papyri publici eine scharmante Kritik über eine am gestrigen Abend aufgeführte Atellane und einen lobenden Bericht über die Spiele im Coliseum; zwei kleine Griechen (Graeculi), die die Hauptrollen gespielt, wurden sehr herausgestrichen, dagegen zwei Löwen des Atlas, die zu kühl und zahm gewesen, scharf getadelt.

Auf der vierten Seite des Papyrus fand ich folgenden Artikel.



Fremdenführer.

Olympischer Circus, von der 2ten bis zur 6ten Stunde.

Preis eines Platzes: 6 As.

Erste Abtheilung.

Zweikampf der Gladiatoren.

Naumachie, Wettkampf zweier Phönicier.

Tänzerinnen von Cadix.

Griechisches Wettringen.

Zweite Abtheilung.

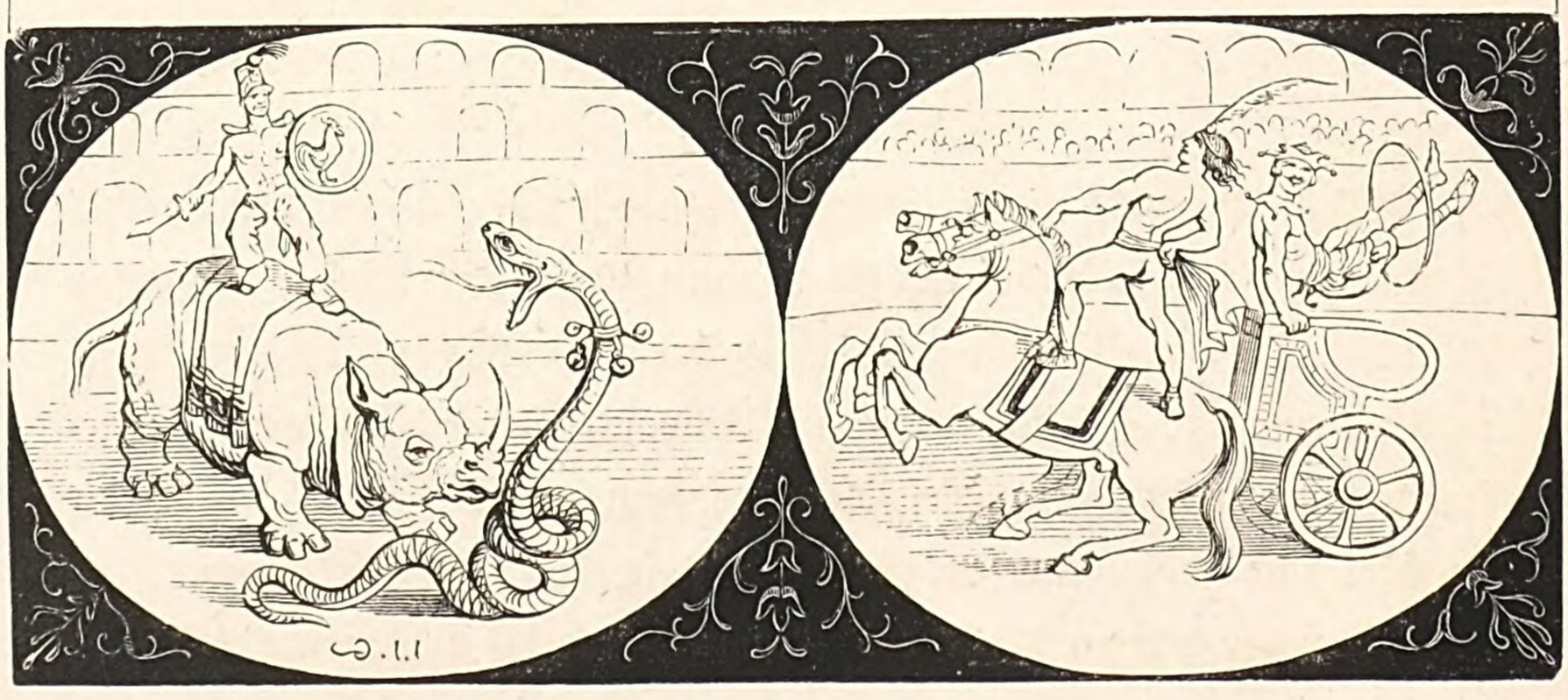
Phlybotoe, ionisches Lied, mit Begleitung der Lyra, vom Senator Strabonarius.

Wettfahren.

Kampf eines Rhinoceros mit einer Boa Constrictor.

Forum.

Von der 4ten bis zur 5ten Stunde. Jedermann hat freien Zutritt. Es wird heute der Preis von zehntausend Drachmen für die beste Tragödie ertheilt.



„Ein eben so neues wie merkwürdiges Schauspiel!“ dachte ich, steckte den papyrus publicus sorgfältig in die Tasche und begab mich nach dem Forum.

Die Urne für die Stimmscherben war bereits auf einer kleinen Säule, dem Sitz des Aedils gegenüber, aufgestellt. Nachdem die Haruspices den Flug der Vögel beobachtet, begann das Votiren und jeder Bürger legte seine Stimmscherbe in das dazu bestimmte heilige Gefäß.

Wer vermag die Gefühle zu schildern, von denen die Menge bewegt wurde, als man die Stimmen zählte! Es waren drei Bewerber, Jeder hatte seine Partei im Volke. Die Einen stimmten für Gusko

Brennus, den unvergleichlichen Verfasser von Patakullus, die Anderen hoben den Laubus Silesiacus, der den Tod des Struenlacus so wunderbar bearbeitet, bis zu den Wolken und wieder Andere erkannten den schon älteren, aber lange rüstigen Rupax, den erhabenen Dichter von Sklave und Bruder, als den größten Tragöden an. Jeder schrie und wollte seine Meinung geltend machen; man stieß und drängte sich, am Ende ward man sogar handgreiflich. So toben die aufgebrachten Wogen, bis Neptun sein Quos ego donnert.

Der Aedil hatte die letzte Stimmscherbe gezählt. Gusko Brennus trug, mit einer Mehrzahl von zweitausend dreihundert und siebenzehn Stimmen, den Sieg über seine beiden Nebenbuhler davon. Er ward von Glückwünschenden umringt, bekränzt, auf die Schultern gehoben und im Triumph nach seiner Wohnung gebracht. Außer dem Preise von zehntausend Drachmen erkannte ihm noch der Senat das Recht zu, sich Abends, wenn er zu seinen Laren zurückkehrt, von zwei Fackelträgern und vier Flötenbläsern, auf Kosten der Republik der Wissenschaften, begleiten zu lassen.

Noch an demselben Tage recitirten wandernde Declamatoren auf den Märkten und öffentlichen Plätzen Fragmente aus Patakullus, was Einem derselben nahe an tausend As eintrug, jedoch einen neidischen Papyrusreferenten nicht hinderte, folgendes Epigramm gegen den gekrönten Dichter zu veröffentlichen.

Ihn krönt der Lorbeer und die Rose,
Weil ihm so Herrliches entkeimt,
Und dennoch schreibt er nur in Prose;
Natürlich, Alles ungereimt.

Den gewaltigen Einfluß der tragischen Muse, besonders auf das schöne Geschlecht dieser klassischen Fluren, erhielt ich Gelegenheit, noch

ZEHN LUCRETIEN FÜR EINE.

deutlicher wahrzunehmen. Vor Kurzem war die alte Geschichte der Lucretia unter dem Titel: „Die schuldlose Schuldbewußte," wieder bearbeitet und dargestellt worden und hatte alle schönen Seelen exaltirt. Ich kam zufällig bei einer Putzhandlung vorbei und wollte eintreten und nach althergebrachter Sitte, more majorum aber auch locumtenentium, der Domina des Geschäftes einige Artigkeiten sagen, da eilten alle Gehülfinnen mit ihren Ammen herbei, drängten mich von der Schwelle zurück und drohten sämmtlich, als echte Lucretien, sich den Todesstoß zu geben, wenn ich es wagte, einen Fuß in ihr Heiligthum zu setzen.

Da ich Ovid's Kunst zu lieben gelesen und das schöne Geschlecht höflicher zu behandeln pflegte, als es weiland Prinz Sextus hochseligen Andenkens gethan, so zog ich mich bescheiden zurück.

Vom Staub des Forums war mir der Hals trocken geworden; ich ging daher in ein Kaffeehaus und bestellte mir bei dem Puer Hes=peridenäpfeleis mit Rum.

Von einem Flaminischen Priester, der zwei Vestalinnen mit Kaffee tractirte, in Athem erhalten, überhörte der Kellner meinen Befehl.

Macte animo, generose puer!

rief ich ihm ungeduldig zu und dieser klassische Ausruf beflügelte seine Schritte. Nach fünf Minuten hatte ich ein Glas Drangeneis zu mir genommen, dessen Duft den Göttern Lust gemacht und Kranzler und Dehn beschämt haben würde.

Wie ende ich nun meinen Tag? Wohin wird Krack, der Mit-Neu-Gott, seine unsterblichen Schritte richten?

Ich zog den Anzeiger aus der Tasche meiner Toga und fragte den Fremdenführer wieder um Rath. Er machte mich aufmerksam auf folgenden Preiscourant.

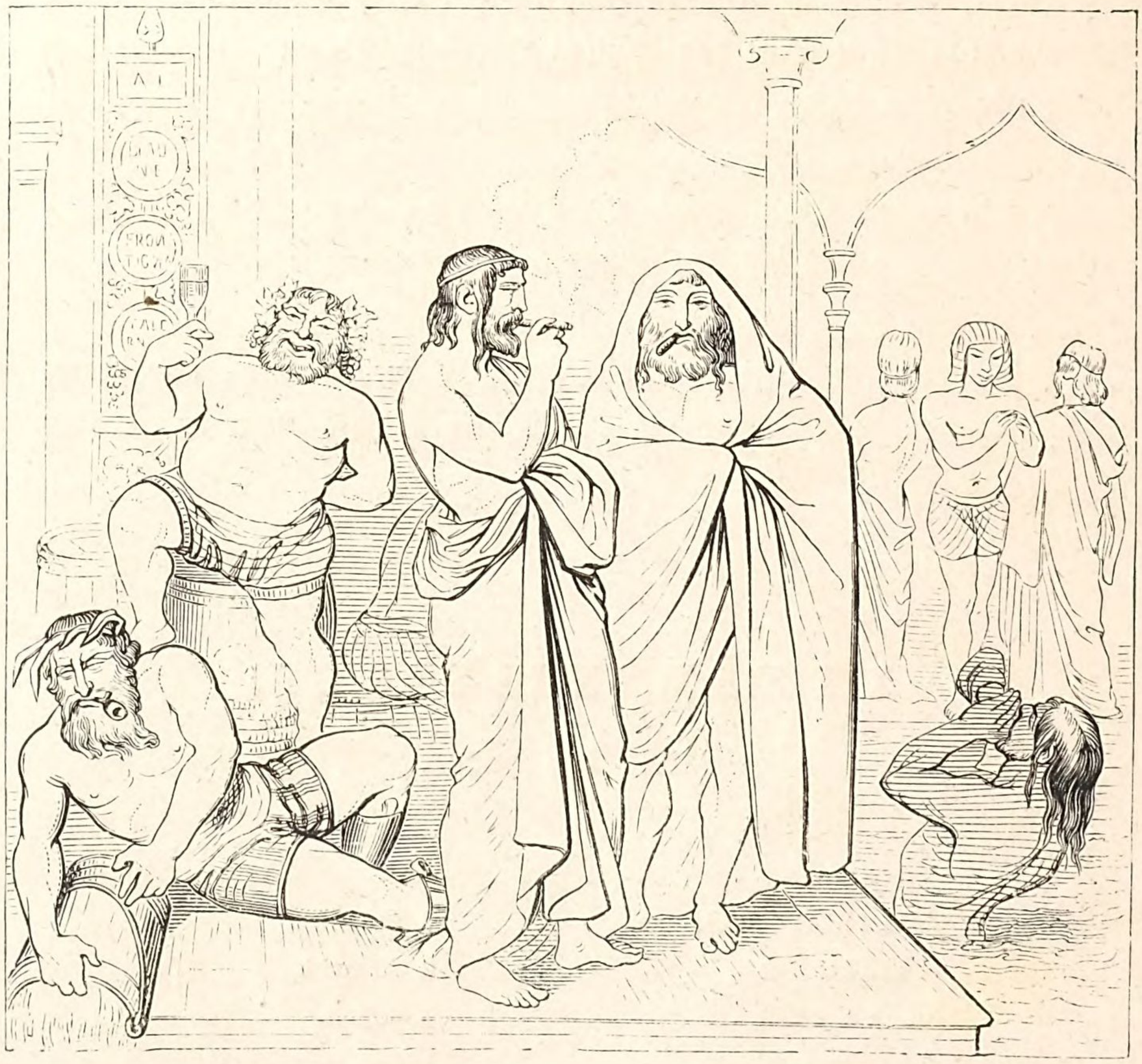
IN BALNEIS SALUS!

Preis der Bäder.

Tiber-Flußbad	50 As.
Mineralbad von Paestum . . .	5 Sestertien.
Türkisches Bad	20 Piasteres.
Russisches Bad	5 Ruboli.
Chinesisches Bad	1 Taël.
Gräfenberger Bad	10 Silbergrosses.

Erfrischungen werden besonders bezahlt.

Ich zog das Flußbad, das mir und meinem Geldbeutel besonders zusagte, allen übrigen vor. Für mich giebt es keinen angenehmeren Zeitvertreib, als in einem lauen von der Sonne bestrahlten Wellenbade mit guten Freunden behäglich zu schwatzen; so ergetzen sich auch die Tritonen, die Söhne Neptuns, im Schooße des feuchten Elementes. Süß ist es, nachher in zartem Linnen die Perlen, die von den genäßten



Schultern herabrollen, aufzufangen; süß, vorher ein Gläschen Liqueur zu trinken, um den kühlen Umarmungen der Najade desto kräftiger trotzen zu können, aber am Süßesten, nachher eine Cigarre zu rauchen und den Spielen rüstiger Schwimmer gemüthlich zuzuschauen, nachdem man selbst rüstig das Seine gethan.

Als ich das Bad verließ, sah ich sehr viele Leute vor dem Ladenfenster eines Kunsthändlers sich drängen, um das Bild des berühmten

Gusko Brennus, welches dort ausgehängt war, zu bewundern. Der Verfasser von Patakullus war in seiner Häuslichkeit dargestellt, wie er mit seiner Frau und seinen Kindern einen Teller Suppe ißt.

Die Sonne eilte hinab, sich in die Arme der Thetis zu werfen; es war die Stunde, wo sich der Wind vespertinus erhebt und die Schatten in den Thälern sich verlängern.

Altisque cadunt de montibus umbrae.

Womit nun die Abendstunden vertreiben, die dunkeln, womit mich beschäftigen, während Alles sich vergnügt, per amica silentia lunae? — Was soll ein Fremder in einer fremden Stadt um diese Zeit beginnen?

Der Fremdenführer sagte:

Von 7 bis 8 Uhr Abends,

sich bei Pannichis einführen lassen,

Via Laeta, Penates No. 7.

Wer ist Pannichis und wer kann mich bei ihr einführen?

„„Pannichis,““ — antwortete mir ein artiger, liebenswürdiger Mann in den vierziger Jahren, vir totus teres atque rotundus, mit dem ich einige flüchtige Worte im Bade gewechselt, — „„Pannichis ist eine liebenswürdige Dame, die Freundin und Gönnerin aller geistreichen Leute, eine ἑταίρα im edelsten Sinne, im Sinne des Alterthums. Sie trennte sich von ihrem Gatten Keratophoros, weil dieser ihr Verhältniß zu dem Senator Polygamos misbilligte, und macht jetzt unter des Letzteren Schutz ein eigenes sehr angenehmes Haus. Ich will ihr gerade einen Besuch abstatten, und es wird mir ein großes Vergnügen sein, Sie dort einzuführen.““

„Wie“, — rief ich — „in dieser antiken Stadt sind nicht alle Frauen Lucretien?“

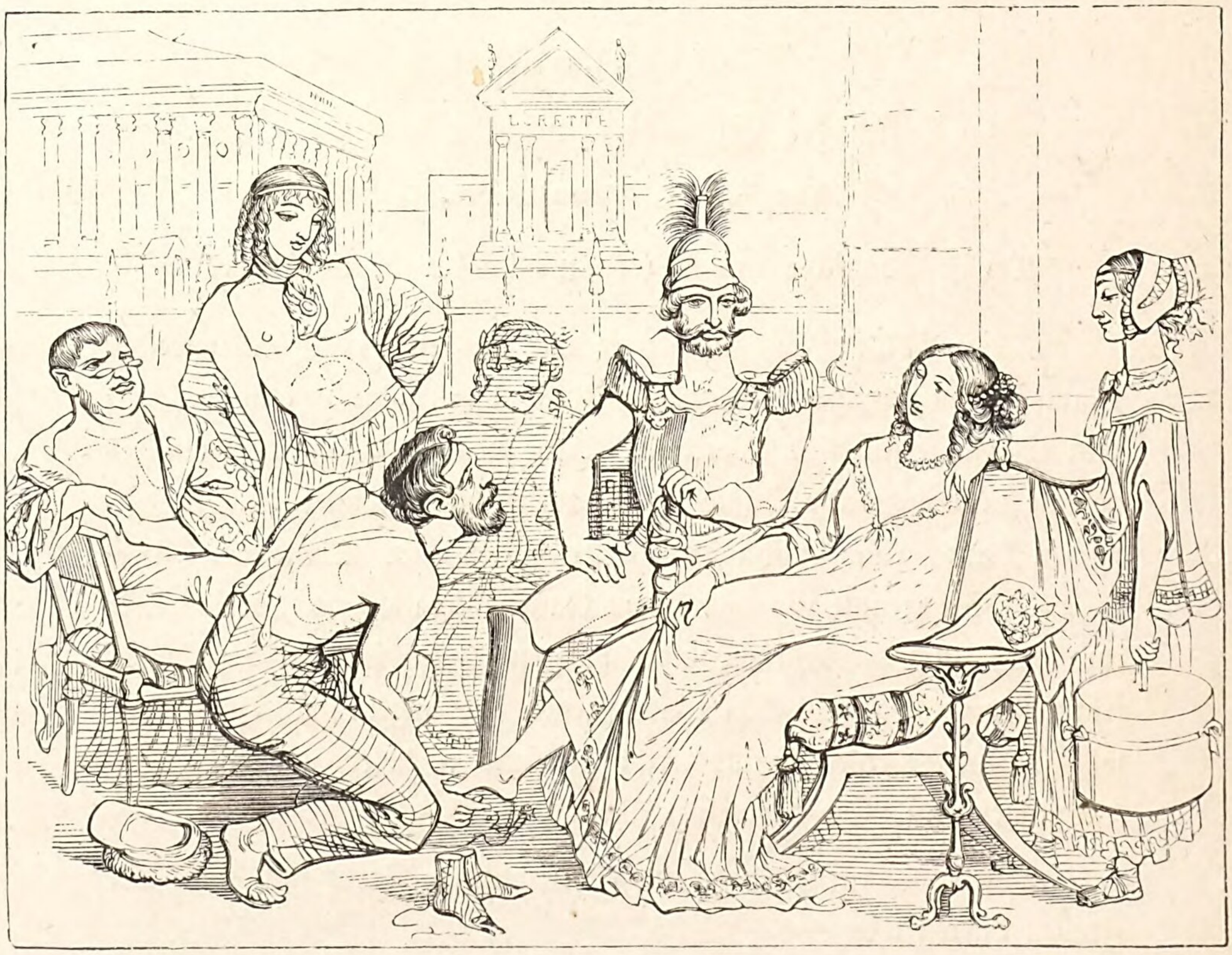
„Wir sind hier sehr zartsinnig" — erwiederte er — und haben alle Tempel der pandemischen Aphrodite geschlossen und ihre Hierodulen aus dem Weichbilde unserer guten Stadt verwiesen, aber Sie wissen, was Euripides dem Perseus in der Andromeda in den Mund legt:

Ἀλλ' ὦ τυραννε Θεων τε κ' ἀνθρωπων Ἐρως!

O Du, der Götter und der Menschen Herrscher, Amor!

und Jeder von uns, namentlich aber unsere Patres conscripti, denken bescheiden mit Terenz: Homo sum, nil humani a me alienum puto. Kommen Sie."

Wir fanden Pannichis unter dem Peristyl ihres Hauses bei der Abendtoilette. Ein Schuster paßte ihren zarten Füßchen knappe Halb=



stiefelchen an. Alle Löwen der Tradition brachten der Schönen ihre Huldigungen dar. Am Meisten schien sie einen stattlichen Magister equitum zu begünstigen; dies mußte dem Senator Polygamos wahrscheinlich störend sein, und es kam zu einer unangenehmen Scene, die damit endete, daß der Mann des Staates dem Mann des Krieges deutlich zu verstehn gab, er verbitte sich dessen fernere Besuche, worauf dieser sich heftig entfernte. Mir als Fremden war das höchst peinlich; ich benutzte die erste beste Gelegenheit, um zu entschlüpfen, und folgte der Sänfte eines anderen Senators, der sich in das Theater tragen ließ. — Die Kunde von jenem Auftritte hatte sich schon mit Blitzesschnelle verbreitet; man sprach in den Zwischenacten

von nichts Anderem, und selbst der Triumph des göttlichen Gusko Brennus schien dadurch ganz in Vergessenheit gerathen zu sein. O Eitelkeit des Ruhms! so schalten mit der Berühmtheit die Menschen und die Tradition! —

Auf der Bühne ward Phädra in neuer moderner Bearbeitung gegeben, ein Lieblingsstück, weil sich antiker Stoff und moderne gallische Form in ihm verbinden. Der fruchtbare Nomophylax Mendelides hatte eine eigene romantike Musik dazu gesetzt. Eine junge Schauspielerin, Melpomenens Günstling, Leukothoe, spielte die Hauptrolle, es war ihre Glanzparthie; aber das Publicum blieb kalt. — Nur die große Scene des Geständnisses an Hippolyt, in der Leukothoe sich selbst übertraf (Styl der papyri publici), schien dasselbe einen Augenblick zu erwärmen. Wunderbar schön sprach sie die Worte:

Ja Herr, ich schmachte, brenne für den Theseus,
Ich liebe Theseus; aber jenen nicht,
Wie ihn die breiten Linden oft gesehn,
Den flatterhaften Buhler aller Weiber,
Den Frauenräuber, der dort wandelte,
Die Töchter würdiger Geheimeräthe
Durch Augenspiel zum Bösen zu verlocken.
Ich seh' ihn treu, ich seh' ihn stolz, ja selbst
Ein wenig scheu — ich seh' ihn jung und schön
Und reizend alle Herzen zu gewinnen,
Wie man die Garde malet, sowie ich
— Dich sehe! Deinen ganzen Anstand hatt' er,
Dein Auge, Deinen Paletot! So färbte
Die edle Röthe seine Heldenwangen,
Als er nach Kreta kam, die Töchter Minos'
Mit Lieb' entzündete. — Wo warst Du da?
Wie konnt' er ohne Hippolyt die besten,
Die ersten Helden Griechenlands versammeln?

FRÄULEIN LEUKOTHOE ALS PHAEDRA.

O daß Du damals, nur noch ein Cadet,
Nicht in dem Schiff mit warst, das ihn gebracht!
Den Minotaurus hättest Du getödtet
Trotz allen Corridors des Labyrinths.
Dir hätte meine Schwester jenen Faden
Gereicht, um aus dem Irrgang Dich zu führen.
O nein! nein! ich kam ihr darin zuvor,
Ich, Herr, und keine Andre zeigte Dir
Den Pfad des Labyrinths. Was hätt' ich nicht
Für dieses liebe Haupt gemacht! Ich hätte
Dir Mützen der Beruhigung gestickt,
Cigarrentaschen, sammetne Pantoffeln;
Ja Herz und Nadel hätt' ich Dir geweiht.
Ich selbst, ich hätte Dir den Weg gezeigt
Ins Labyrinth und Arm in Arm mit Dir
Gefordert mein Jahrhundert in die Schranken.

Drei Mal wiederholter Beifallsdonner durchrollte das Haus. Als Hippolyt antworten wollte,

Was hör' ich, Götter! Wie! Vergissest Du,
Daß Theseus Dein Gemahl und mein Papa?

konnte er seine eigenen Worte nicht hören, denn immer von Neuem klatschte tobend oder tobte klatschend das Publicum. Als das Stück zu Ende war und Leukothoe nach Hause fahren wollte, spannte die Menge die Rosse aus und sich vor den Wagen. Ich folgte eine Zeitlang dem Zuge, aber müde von den Begebenheiten des Tages trat ich in ein anständiges Wirthshaus, wo man mir für eine geringe Summe die antike Gastfreundschaft zusicherte. Hier ließ ich mir nun ein Gemach anweisen, warf mich auf das Lager, flehte Morpheus an, für mich das elfenbeinerne Thor zu öffnen, und versank auch alsobald in den tiefen Schlaf der Tradition.

Himmlisches Gemisch-Gemasch.

Götter, Engel, Teufel.

Die Liebe, ach, die Liebe
Hat mich so weit gebracht.

Klopstock.

Hier erfährt man, was aus der Göttin des Ruhmes geworden ist, so wie eine Menge anderer Dinge, namentlich wie es die Teufel anfangen, die Engel zu quälen. — Schwadronarius wird durch die Liebe aufgethaut.

Heute Morgen mit Tagesanbruch verließ Amor den Kelch der Rose, die ihm als Lager gedient. Wohin, kleiner boshafter Gott? Warum zählst Du so sorgsam die Pfeile in Deinem Köcher? Warum untersuchst Du so genau, ob ihre Spitzen auch recht scharf und fest sind? Warum versiehst Du Deinen Bogen mit einer neuen Sehne? Du tauchst die Pfeile in Thautropfen? Das ist also das Gift, dessen Du Dich bedienst, um die Wunden im Herzen zu verschlimmern!

Wer hätte je geglaubt, daß der Thau zu solchem Zwecke verwendet würde; aber Amor versteht sich besser auf die Toxicologie als alle caniciden Professoren sämmtlicher medicinischen Facultäten.

Cupido ist für die Reise gerüstet; er zieht ganz bestimmt in den Krieg. Gegen wen? Das weiß Niemand; ein Grund mehr für Jedermann, zu zittern.

Die Fama hat sich auch erhoben, schon sehr früh heute Morgen; der Polizeipräsident Merkur hat ihr einen Gewerbschein ausgestellt; sie erhielt die Erlaubniß, ihre Neuigkeiten auf der ganzen Oberfläche der Erde auszurufen. Sie setzt bereits ihre Trompete an den Mund, um die Menge herbeizuziehn und ihre himmlischen Enten an die Zeitungsschreiber zu vertheilen.

Amor trifft sie unterweges und bittet sie, seine Abreise nicht zu

verkündigen; er will incognito reisen; nie ist er gefährlicher, als wenn er sich verbirgt.

Der vorüberhinkende Gott der Zeit wirft ihm einen verächtlichen Blick zu, aber Amor begnügt sich damit, den brummigen Greis lächelnd

zu umkreisen und harmonisch dazu mit den Flügeln zu schlagen, als wollte er ihm damit aussprechen: „Ich werde nicht alt.“

Amor zieht bei der eingeschlafenen Göttin des Ruhms vorüber und weckt sie nicht auf. Denn diese weiß Nichts von Liebe mehr: Niemand macht ihr den Hof, man verläßt und vernachlässigt sie wegen anderer Schönen, die ihr nicht gleich kommen. Die Göttin des Ruhms ist übrigens eifersüchtig, sie will kein getheiltes Herz. Um sich zu trösten, hat sie Jupiter um die Gunst gebeten, schlafen zu dürfen, damit sie sich von ihren früheren Mühseligkeiten erhole. Wann wird sie der Stimme antworten, die zu ihr spricht: „Wach auf, o schöne Schlummernde!“

Das Alles sagt uns aber nicht, wohin Amor will. — Seht Ihr denn nicht, daß ein neuer Frühling beginnt? Die Herzen=Jagd ist angegangen; der kleine boshafte Gott hat einen Erlaubnißschein zum Jagen, gezeichnet: „Venus,“ erhalten. Er zieht dem edeln Waidwerk nach.

Ferner muß er auch noch seinen Vorrath von wohlriechendem Oel, in dem das himmlische Lämpchen brennt, erneuen. Dieses Oel wird aus Liebesthränen, die sich in Jungfrauenseelen bilden und durch die Augen destillirt werden, bereitet.

Wo findet er solche Jungfrauen? Der Olymp hat deren keine. Das Reich der Göttinnen verlassend, wendet er sich mit aller Geschwindigkeit seiner Flügel nach den Regionen, welche die Engel bevölkern, eine geheimnißvolle Sphäre, wo in einem prachtvollen, aus Opal und Lapis=Lazuli erbauten Kloster diejenigen Frauen wohnen, so da starben, ehe sie liebten, oder unglücklich liebten. In diesem frommen Asyl nähren sich die reinen Seelen von Erinnerung und Sehnsucht. Sie wären glücklich, wenn man sie nicht in ihrer Einsamkeit störte; aber die Geister des Abgrunds machen sich einen Spaß damit sie zu verfolgen.

Um die Stunde, wo die Engel das Hohelied der Seele und das Hosiannah des Herzens singen, eine Procession bildend, erreicht Amor die Grenzen dieser geweihten Zone. — Aber welch entsetzliches Schauspiel bietet sich seinen Blicken dar! Die Dämonen haben die privilegirten Grenzmarken überschritten; die Procession zieht vorüber,

allein, trotz allen Reclamationen, entblößen die bösen Geister nicht das Haupt und beschauen frech die geflügelten Nonnen.

Amor hätte gern Frieden gestiftet, aber er sah wohl ein, daß seine Mühe eine verlorene sein würde. — „Eilen wir," — sagte er zu sich

— „nach Mahomed's Paradiese! Hier finde ich hinreichende Thränen der Liebe, um meine Lampe zu füllen."

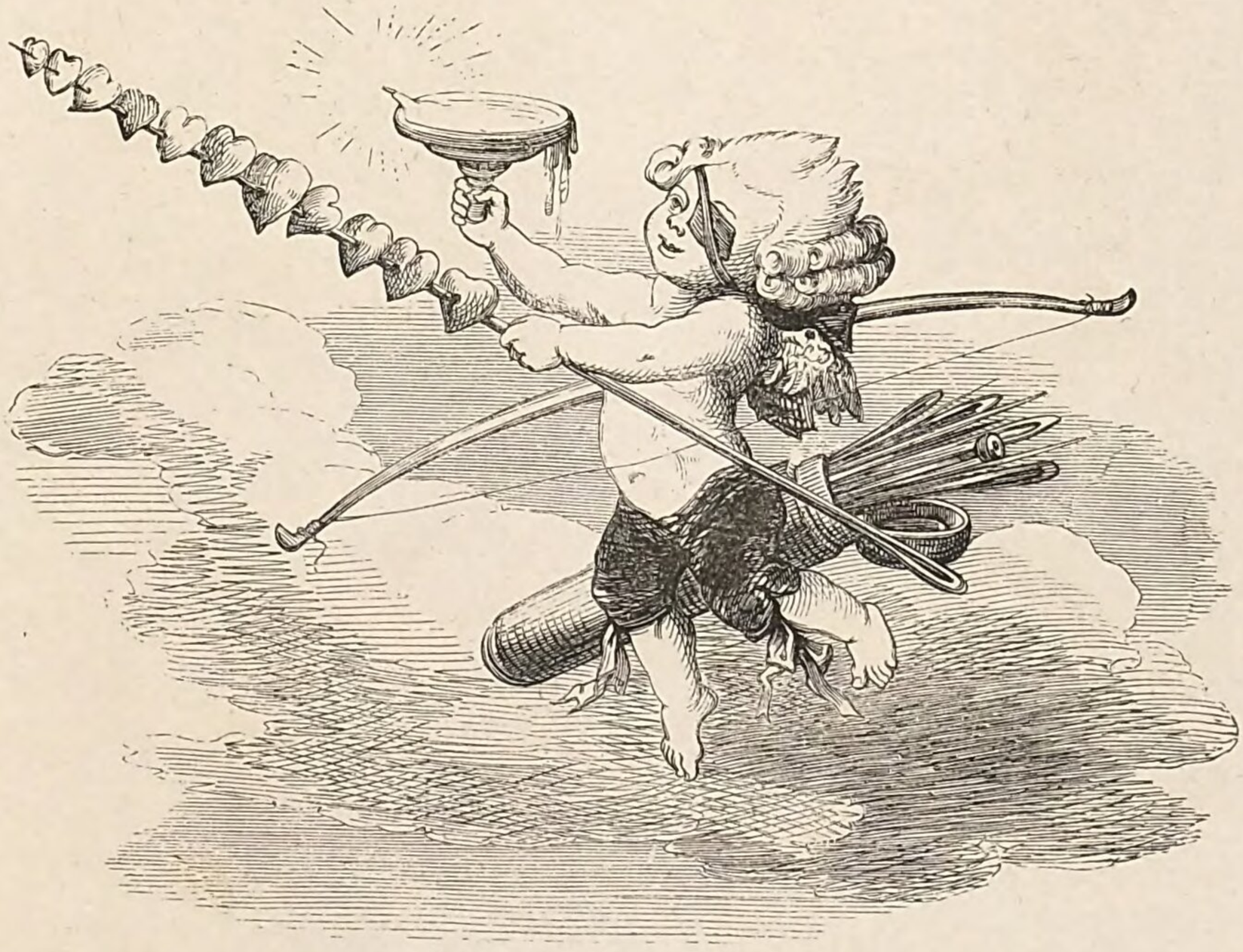
Das Paradies Mahomed's — Jedermann weiß das — ist so voll von Odalisken wie ein Ballet. Diese Odalisken, allgemeiner bekannt unter dem Namen der Houris, sind den frommen Gläubigen zur Belohnung zugesagt, das heißt Allen denjenigen, welche ihr ganzes Leben lang keinen Tropfen Wein getrunken haben, immer überzeugt gewesen sind, daß Gott allein Gott und Mahomed sein Prophet sei, und welche nie einem Europäer begegneten, selbst wenn er ein Jude war, ohne zu ihm zu sagen: Christenhund!

Diese frommen Gläubigen haben ein bestimmtes Anrecht auf eine Menge Houris, eine immer gestopfte Pfeife und unendlichen Sorbet. Eine schmale, wankende Brücke führt zu diesem Paradiese; diejenigen, welche nicht die Balancirstange der Tugend besitzen, um sie zu überschreiten, stürzen in einen Abgrund, in welchem alle erdenkliche Qualen ihrer harren.

Kaum daß Amor in den Augen dieser eilf Mal hundert tausend Houris einige Tropfen der göttlichen Essenz fand. In diesem Paradiese sind die Frauen mehr zum Lachen als zum Weinen aufgelegt, besonders wenn ein Ungeschickter das Gleichgewicht verliert und in das Rattenloch fällt.

Da er hier auch die nöthigen Thränen nicht fand, so näherte sich der Gott der Liebe der Erde, um sich wenigstens mit Herzen zu versorgen.

Als er hinter einem Gebüsch auf der Lauer lag, hörte er eine harmonische Stimme über seinem Haupte; es war ein Engel, den der Sieg der Teufel aus dem Kloster verscheucht und der nun am Himmel umherirrte und sich einen Augenblick zwischen den Bäumen verbarg, die ihn an den einst so heißgeliebten Sterblichen erinnerten. Mit den Thränen, die dieser holde Engel vergoß, füllte Amor seine Lampe, hielt diese in der einen Hand und seinen Herzen=Lerchenspieß in der anderen und eilte so wieder dem Himmel zu.



Sei es nun, daß sein Flug zu rasch oder daß das Gefäß zu voll war, einige Tropfen der Flüssigkeit wurden verschüttet und der Zufall wollte, daß sie auf Schwadronarius fielen. Der freundliche Leser hat sicher nicht vergessen, wie unser unvorsichtiger Reisender in den hyperboreischen Regionen sich nicht an die so tief unter dem Nullgrade des Réaumurschen Thermometers stehende Temperatur hatte gewöhnen können und daher zu einem Eisblock erstarrt war. Er wäre Jahrhunderte lang in diesem Stalactitenzustande geblieben, wenn Amors Hand nicht geschwankt hätte. — Kaum fühlte er jedoch die Berührung jenes Thaues, als augenblicklich die Eisrinde schmolz, die ihn umhüllte, und sanfte Wärme sein Herz wieder schlagen machte. Er stieß einen schwachen Schrei aus, der in der Sprache der Seufzer bedeutete: O! wie glücklich bin ich! —

Eheliches Wettrennen.

Jung gefreit hat Niemand gereut.

Sokrates.

Steinigt die alten Junggesellen!

Therese und Ida.

Die Ehe ist die sittliche Basis des Staates.

Neueste Theorie des Communismus.

Doctor Puff verläßt China. Reise zur Entdeckung eines Herzens und einer Aussteuer. Nach reiflicher Ueberlegung beschließt der Doctor, sein Glück noch zu vertagen.

Der Leser weiß bereits, wie leicht es dem Doctor Puff wird, in einem Augenblick die bedeutendsten Entfernungen zurückzulegen. In weniger Zeit, als ein moderner Literat gebraucht haben würde, ein Drama oder eine Zeitungscorrespondenz zu verfassen, hatte er das junge China mit einer bekannten alten Residenz vertauscht.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; diese Wahrheit habe ich zu lange verkannt," — sagte Puff zu sich, sobald er sich wieder in einem civilisirten Lande befand; — „jetzt ist der Augenblick gekommen, diesem Zustande ein Ende zu machen, um so mehr als mich die Reisen gebildet haben.

Auf Reisen folgt' ich meinen Launen,
Ich habe stets es wohl bedacht,
Und so der Blonden wie der Braunen
Allüberall den Hof gemacht.

„Wir wollen nun unserer Liebe ein Heimathsrecht verschaffen und unseren Seufzern eine Niederlassung. Das heißt in gewöhnlichem Deutsch: Heirathen wir!

Ja, ich will mich jetzt vermählen,
Daß Du, Leichtsinn, Dich entfernst!
Will die Jugend sich empfehlen,
Ist die Zeit da für den Ernst.

„Meine Mit-Neu-Götter werden sich nicht wenig wundern, wenn sie meine Heirath erfahren. Aber ehe ich die Vermählungsanzeige in die Zeitung rücken lasse, muß ich doch erst zum Wenigsten wissen, wen ich heirathe.

„Eppelwein und Eppelwein ist zweierlei! sagen die Frankfurter; Frauen und Frauen, Ehestand und Ehestand auch. Wen soll ich zur Frau nehmen, welche Art von Ehe eingehn?

„Beginnen wir die wichtige Untersuchung mit der Negation, die jetzt am Positivsten in der Mode ist. Also:

„Eine Chinesin paßt sich nicht für mich; sie zieht zu enge Pantoffeln an. Ich will eine Frau haben, die flink auf ihren Füßen ist, wenn es gilt mich zu bedienen.

„Eine Türkin paßt gleichfalls nicht; sie ist meist zu fett und färbt sich die Augenbrauen.

„Eine Hindu-Schöne noch weniger; sie trägt Ohrringe in der Nase und färbt sich die Zähne.

„Eine Wilde am Allerwenigsten; sie ist zu dünn gekleidet und färbt sich ebenfalls.

„Weder eine Riesin noch eine Zwergin; alle Uebertreibung schadet.

„Suchen wir diese bessere Hälfte meines Selbst in einem Lande, wo das Gefühl unter dem Schutze irgend eines Landrechtes blüht. Für die Polygamie passe ich so sehr schlecht, nur die Monogamie sagt mir zu.

„Ich bringe einen reichen Schatz an kostbaren Eigenschaften meiner zukünftigen Frau Liebsten mit.

„Erstens ein jungfräuliches Herz; denn was ich einst auf der Durchreise für ein kleines Milchmädchen von Memphis empfand, das graziös wie ein Ibis, leichtfüßig wie eine Gazelle war, so leichtfüßig, daß ich es nicht einzuholen vermochte, kann ich doch nicht Liebe nennen.

„Zweitens: Große Erfahrung. — Alle Philosophen haben gesagt, daß die Erfahrung allein glücklich macht.“

Puff war noch in diesen Betrachtungen versunken, als der Zufall oder vielmehr die Vorsehung, denn es giebt eine Vorsehung für Heirathscandidaten, ihn auf einen Marktplatz führte, wo ein Zettelträger folgenden Prospectus austheilte:

Schnelligkeit. — Verschwiegenheit.

Hymens Altar.

Commission und Spedition für ausgewählte Verbindungen.

Auf portofreie Anfragen wird jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Man nimmt nur gänzlich fehlerfreie Damen auf.

Ignaz Seligmann, von angesehenen Familienvätern sehr empfohlen, besorgt alles in das Heirathsfach Einschlagende.

Er hat stets für diejenigen geehrten Personen, welche dem Cölibat ein Ende zu machen wünschen, eine reiche Auswahl von Heirathsfähigen vorräthig.

Er garantirt die Güte seiner Artikel bis zur Trauung.

Ignaz Seligmann
ist täglich
unentgeltlich
von 12 bis 4 Uhr
Nachmittags
zu sprechen.

Alter Treue-Markt
№ 1000
im großen Hirschen
zwischen
der Tugend- und der
Märtyrergasse.

Portraits werden vorgelegt.

Als Puff denselben gelesen hatte, begab er sich sogleich zu Herrn Seligmann.

— „Mein Herr" — sagte er — „ich komme, um mich zu vermählen."

— „„Funfzig Jahre, eine Brille, Corpulenz"" — erwiederte Seligmann, seinen Clienten betrachtend — „„ich habe, was Sie wünschen. Nehmen Sie Frau von Versenhausen; schönes perlengraues Haar und fünf und zwanzig Bände ungedruckter Poesien als Ausstattung."" —

— „O, ich bitte."

— „„Wie wäre es mit Lady Dearheart? Hier ist ihr Portrait. — Wie gut ihr der Turban sitzt! Sie war sehr intim mit Lord Byron. Oder wollen Sie eine zierliche Pariserin? — Wie wäre es mit einer deutschen Lotte?""

— „Bitte, bitte."

— „„Wollen Sie eine brunette Spanierin, eine reizende Tänzerin, deren Castagnetten überall Furore machten?""

— „In der Haushaltung liebe ich die Cachucha nicht."

— „„Möchten Sie lieber eine tüchtige Hausfrau, die eine gute Suppe kocht, und den Kindern die Nase wischt, und sie wäscht und kämmt?""

— „Kinder wünschte ich nicht."

— „„So gehn wir zu einer andern Serie über. Hier ist der Kasten mit den Portraits Nr. 2. Nehmen Sie diese junge Person, ihr Herz und ihre Hand sind frei von aller Hypothek.""

Hymen's Altar.

Magazin

von

Gattinnen, Wittwen, Jungfrauen u. s. w. —

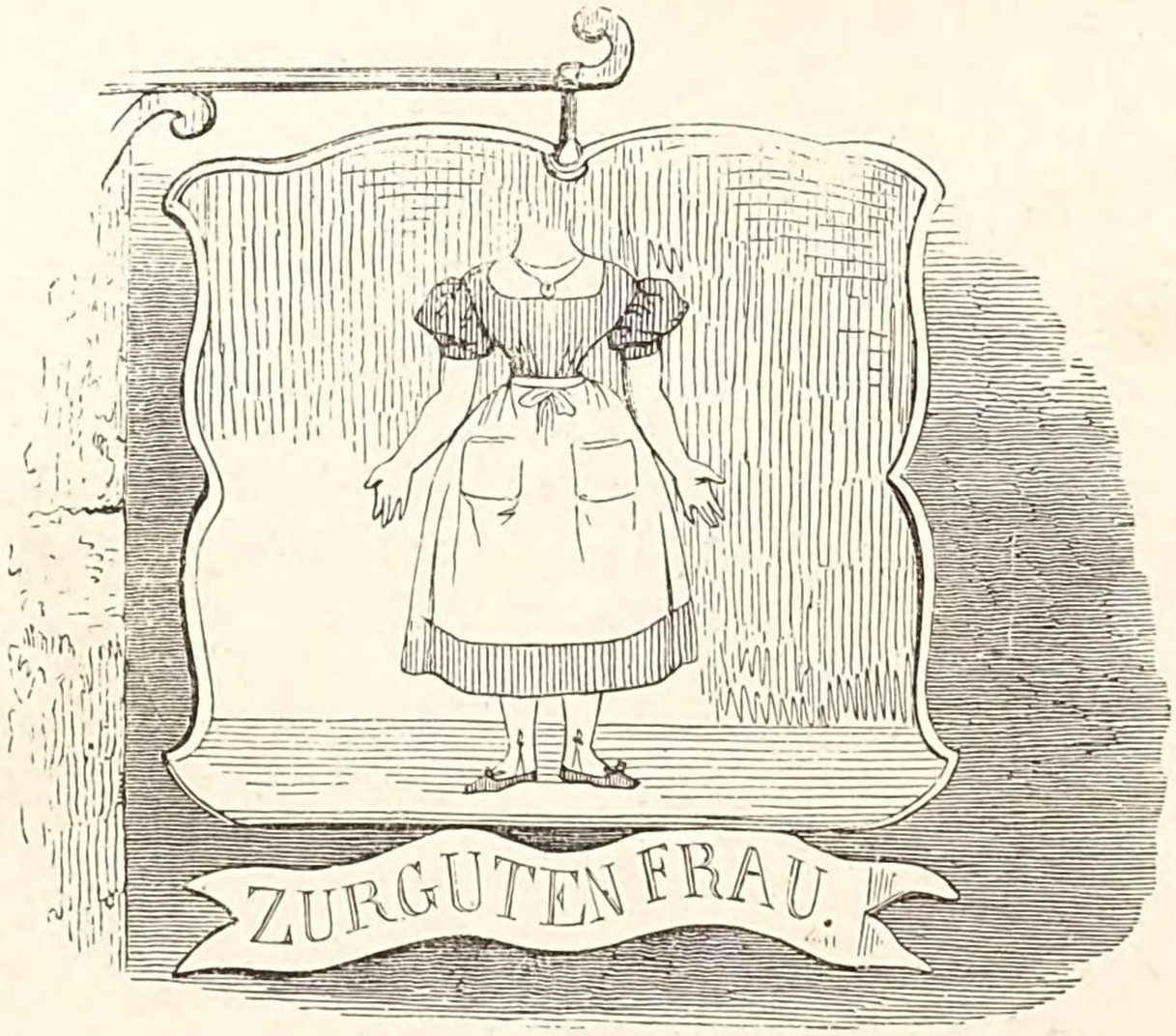
EHELICHER BAZAR.

„Ihre Physiognomie gefällt mir nicht; sie hat gewiß eine böse Zunge.“
„„So nehmen Sie diese hier. — Ein Rittergut!““

— „Und einen Verdruß. — Sie sieht boshaft aus; ich würde meine Zeit daran verlieren, ihre Unebenheiten ausgleichen zu wollen. Auch ist etwas Schielendes in ihren Augen.“

— „„Hier ist eine, der gar kein Vorwurf zu machen sein wird. — Der beste Charakter ....““

— „Ja und keinen Kopf. Das nennt man eine gute Frau!“



— „„Sie sind zu wählerisch, mein Herr! Sie werden nie heirathen. Ich bedauere, Ihnen nicht dienen zu können.““

Elysium und seine Freuden.

Psyche trinkt und nicht vergebens.
Matthisson.

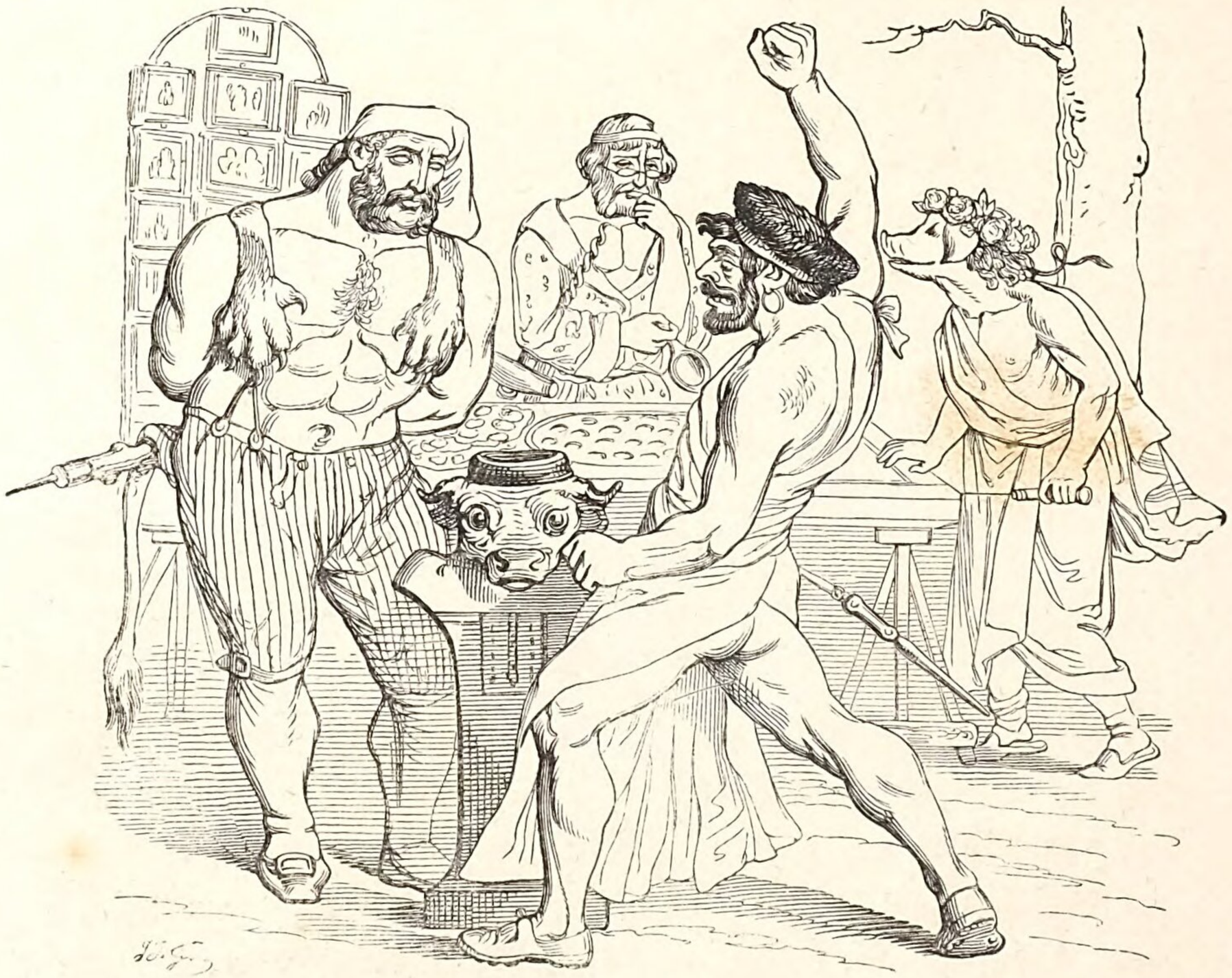
Krack, der in den Schlummer der Tradition versunken ist, träumt, daß er nach Elysium hinabsteigt, einem göttlichen ländlichen Vergnügungsorte, in welchem sich die Weisen wie Narren amüsiren.

Krack hatte einen Traum wie ein Trauerspiel. Ihm träumte nämlich, er sei nur noch ein leichter Schatten und irre in Elysium umher, von Weisen und Helden begleitet.

Zwischen zwei Reihen von Stühlen sah er eine Menge von tugendhaften Berühmtheiten umherwandeln, welche zu der Ehre der Ewigkeit zugelassen waren, während andere, nicht minder tugendhafte und ewige Celebritäten auf den Stühlen saßen, für die sie Nichts zu bezahlen hatten, und mit einander plauderten. Man hörte in der Ferne die angenehmen Klänge von tausend Symphonieen und das melodische Glöckchengeläute der Limonadenverkäufer.

Krack drang in diesen Aufenthalt des Friedens ein und der erste Bekannte, den er traf, war Epikur, der neben Archimedes, welcher ihm zusah, Trou-Madame um Makaronen spielte. Ohne Zweifel war der Erfinder des Spiegels in die Betrachtung des künstlichen Mechanismus dieses geistreichen Spielbretes vertieft.

Milo von Kroton versuchte seine Kraft an einem Dynamometer. Herkules, der vom Olymp herabgestiegen war, um sich einen Augenblick zu zerstreuen, beurtheilte die Schläge, verschmähte es aber, selbst die Probe zu machen.



Einige Schritte von einem Springbrunnen, der Tag und Nacht plätscherte, erklärte Plato dem Cartesius sein System; Aristoteles ließ sich eine Prise Spaniol von Leibnitz geben und Hegel steckte seine Cigarre an Kant's Glimmstengel an.

Roscius plauderte mit Talma über die Schönheiten der klassischen Bühne. Der französische Schauspieler declamirte ihm die Kraftstellen aus Prutz's Moritz von Sachsen vor, und der Römer erstaunte über die großartige Sprache. Euripides, Sophokles und Seneca nahmen Theil an der Unterhaltung. Der ältere Devrient kam außer Athem dazu und hatte eine als Manuscript gedruckte Brochüre in der Hand, die ihm franco aus Berlin zugesendet worden war und welche die Spree-Athener entzückt, die Polizei aber verboten hatte. Er declamirte auch etwas daraus und Kotzebue und Jünger schrieen Zeter über den Verfall

der dramatischen Poesie. — Lessing, der zugegen war, konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Poeten sind sich immer gleich" — sagte er zu Horaz — „ihnen gefällt nur, was zu ihrer Zeit Mode war." —

Ein gewaltiger Lärm in einem Rondel lockte Krack dorthin. Confucius, Zoroaster, Montesquieu, Anaxagoras, J. J. Rousseau, Malebranche, Fichte und Diogenes verursachten ihn. Es handelte sich darum, eine von den tausend Streitfragen zu entscheiden, welche entstehen, wenn es gilt, die Entfernung bei einer Parthie Kugelspiel zu bestimmen. Endlich wurden Alle einig, König Salomo solle entscheiden.

Ein Mann, der sich durch seine Wohlbeleibtheit und die consulaische Krone auszeichnete, die seine Stirn schmückte, ging Arm in Arm mit einem anderen nicht minder beleibten Manne, welcher einen blauen Frack mit gelben Knöpfen, eine weiße Cravatte und dito Weste und graue Inexpressibles trug und von dem Heinrich Laube einmal behauptete, seine feine Wäsche sei nicht sauber genug, — nach einem Pavillon,

aus dem ein Wohlgeruch drang, der den Appetit eines Weltweisen gereizt hätte. Ueber diesem Pavillon las man auf einem Schilde:

APICIUS & KOENIG.

ZUM GEIST DER KOCHKUNST.

RESTAURATION FÜR SEELEN.

Saal zu 100 Couverts. — Besondere Zimmer für einzelne Gesellschaften.

Die beiden Personen, welche sich dahin begaben, waren Lucullus und der selige geschmackvolle Baron Rumohr, der den Ersteren auf die baierischen Dampfnudeln aufmerksam gemacht, die sein gleichfalls seliger Koch König, dessen Geist der Kochkunst er herausgegeben, so trefflich zu bereiten verstehe.

Brillat-Savarin nahm an demselben Tische Platz, an welchem sich die beiden berühmten Gastronomen niedergelassen. Was soll man bei Tische anfangen, wenn man nicht ißt? Und was kann man anders beginnen, wenn man gegessen hat, als discutiren? Bei dem Nachtisch kamen sie in Streit über die Vortrefflichkeit der Küche ihres Jahrhunderts. Lucullus behauptete, daß die Modernen Nichts erfunden haben würden, wenn Columbus nicht Amerika entdeckt und Vasco de Gama den Seeweg nach Ostindien eingeschlagen hätte, denn diesen allein verdanke man die Consistorialvögel und den Kaffee. Rumohr machte sich über die Eselsbraten und die Honigkuchen lustig, die höchstens dazu paßten, den Cerberus zu füttern. Das Alterthum, setzte er hinzu, kannte weder Dampfnudeln noch Reissuppe; vom Braten hatte es auch keinen ordentlichen Begriff. „Ueberhaupt," — schloß er seine Rede — „beginnt die gute Küche erst im achtzehnten Jahrhundert." — „„Nicht doch"" — entgegnete Brillat-Savarin — „„erst unter Napoleon. Lesen Sie mein Buch und Sie werden sich davon überzeugen."" —

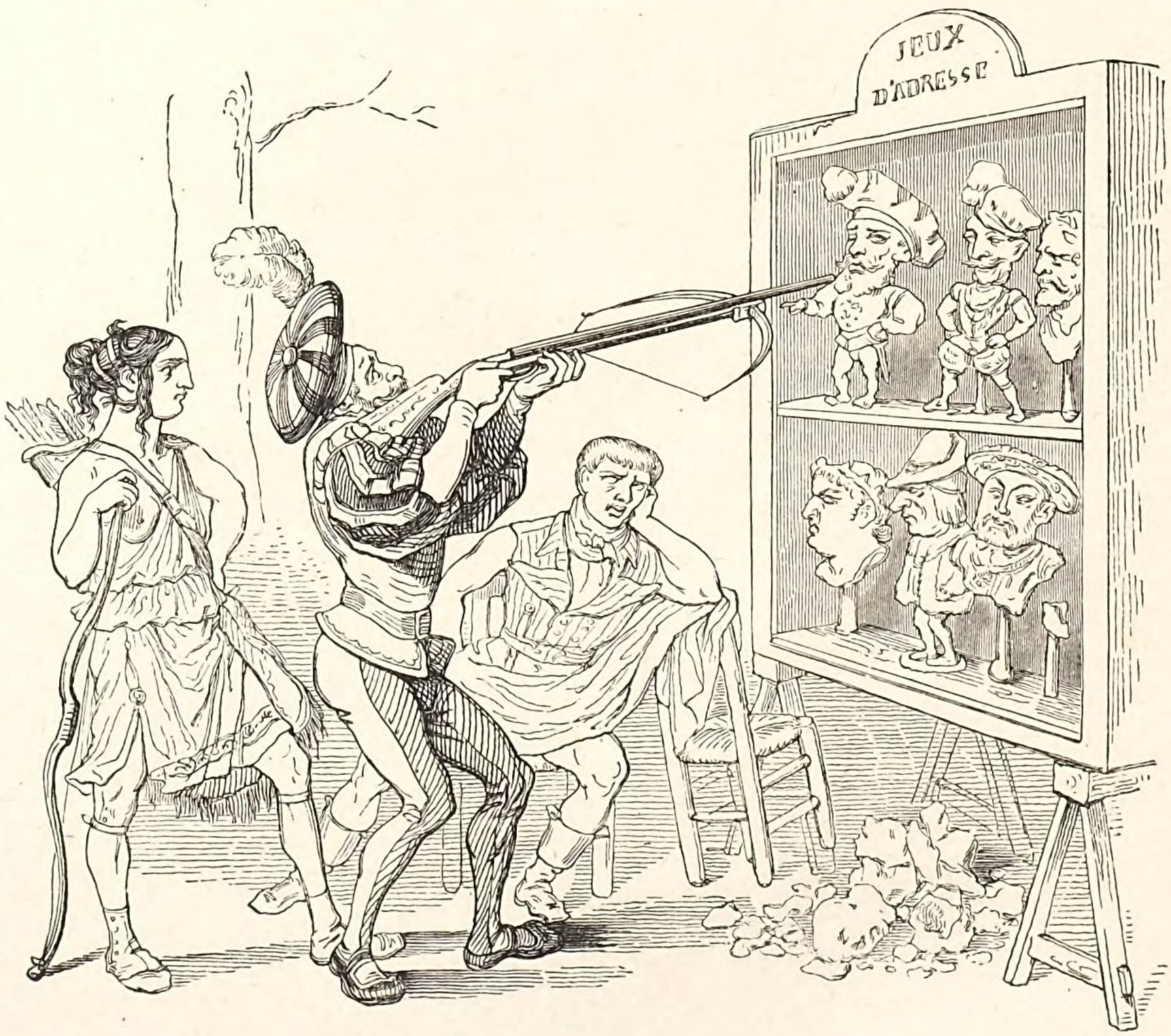
Rumohr setzte der transcendentalen Gastronomie des Letzteren seinen Geist der Kochkunst entgegen und ließ König kommen, um die langjährige Erfahrung, der er gefolgt war, zu bestätigen. Endlich stimmten Alle darin überein, daß es gleich sei, welchem Jahrhundert ein Kochrecept angehöre, wenn die danach bereitete Speise nur gut schmecke und sich leicht verdaue.

Der Restauration gegenüber war ein Waage-Lehnstuhl aufgestellt. Voltaire und Friedrich der Große ergetzten sich daran, ihr Gewicht zu erforschen. Es fand sich, daß der Dichter leichter war als der Erobe-

rer. — „Sire" — sagte er — „wundern Sie sich nicht über diesen Unterschied; wenn Sie schwerer sind als ich, so ist das allein dem Gewicht Ihrer Lorbeeren zuzuschreiben." — So findet selbst in Elysium die geschäftige Schmeichelei Gelegenheit sich einzuschleichen.

Dicht dabei spielten Newton und Galilei Ball mit einem Himmelsglobus.

Wilhelm Tell hatte seinen Spaß daran, Tyrannen von Gyps umzuschießen, und die Königin der Amazonen, Penthesilea, welche den Brutus gebeten, ihr seine Nummer abzutreten, erwartete stolz, sich auf ihren Bogen stützend, den Augenblick, wo die Reihe an sie kommen würde, ihm den Preis streitig zu machen.



Krack fand hier auch den trefflichen Arnoldi, welcher Euklid die Theorie der Lebensversicherungsbanken erklärte. Valentin Heins hörte

THEATERSCHULE.

aufmerksam zu und deutete bescheiden auf das Titelkupfer seines berühmten Rechnenbuches, welches die Inschrift führt:

Wo an dem Grund ist was versehn,
Da kann es über Kurz geschehn,
Daß Müh' und Fleiß zu Grunde gehn.

Arnoldi zog aber lächelnd den letzten Bericht der Gothaer Lebensversicherungsbank hervor und reichte denselben Heins hin, der sich alsobald darin vertiefte.

Ueber einer Bude las Krack darauf folgende Inschrift eines Schildes:

Hier findet man, sei's Ernst, sei's Spiel,
Vorräthig alle Sorten Styl;
Vom Staatsdecret erhaben, tief, —
An bis zum leichten Liebesbrief.

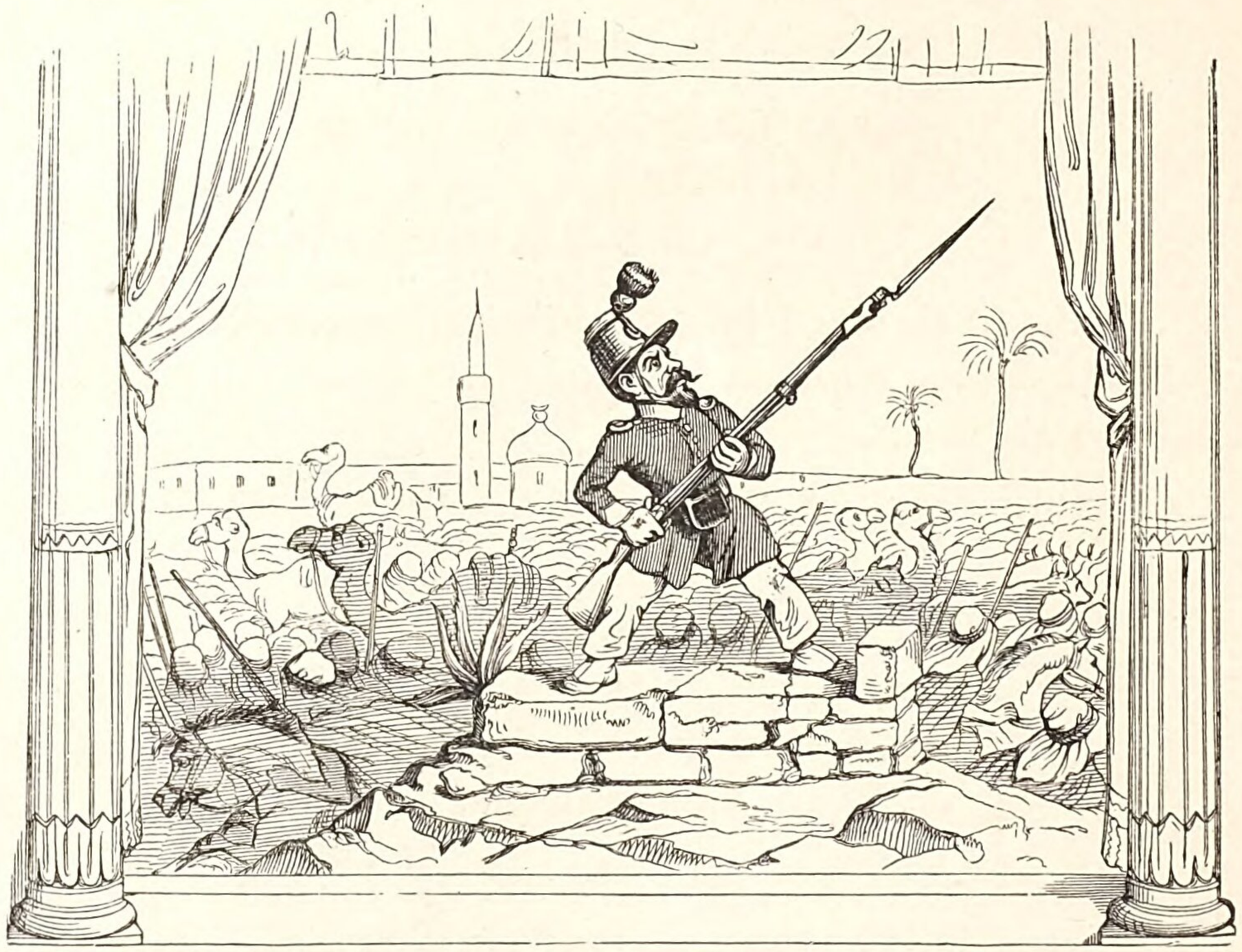
Pölitz.

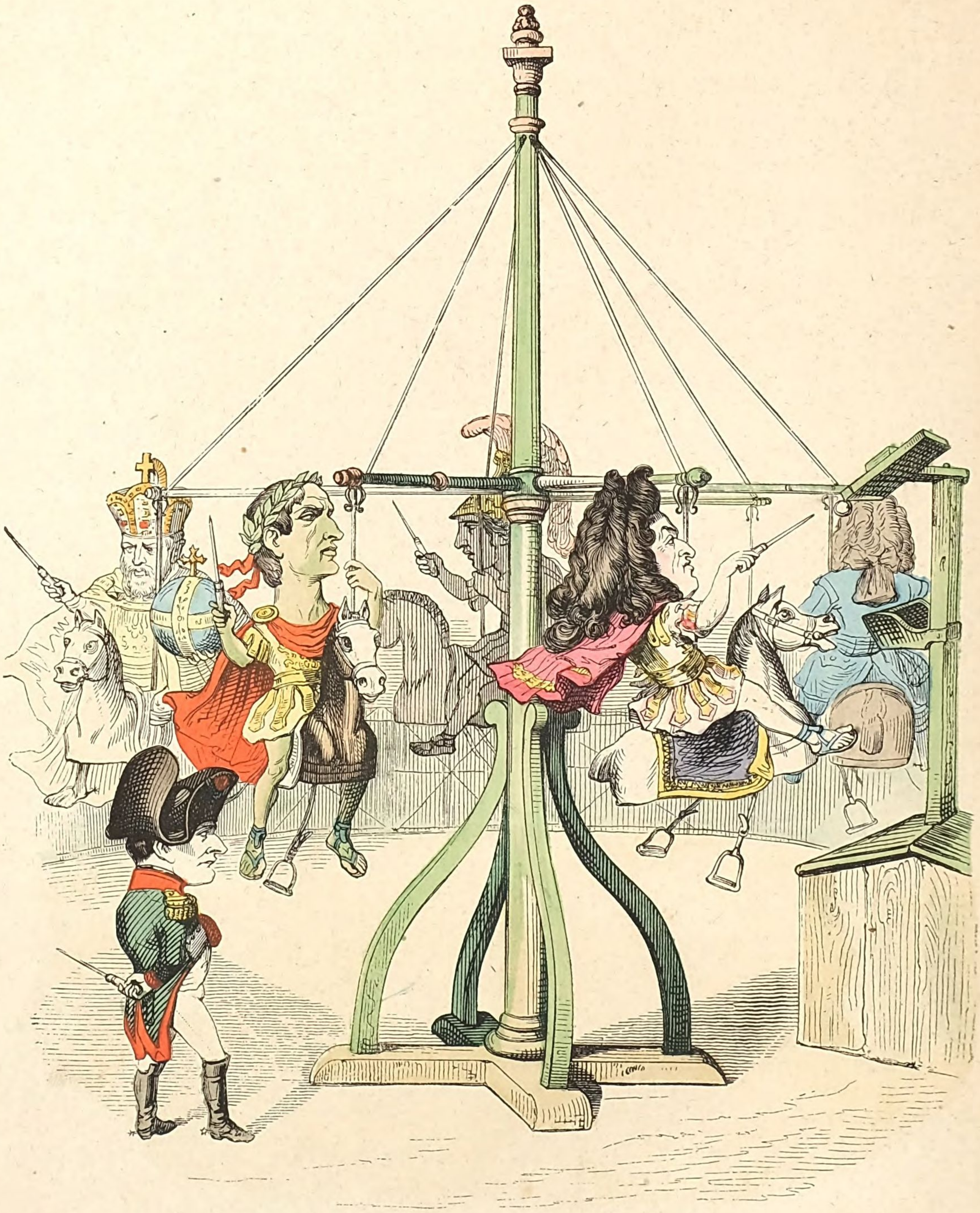
Trajan ließ sich in einem mit vier Ziegen bespannten Wagen ziehn.

Aesop, Rabelais, Shakespeare, Cervantes, La Fontaine, Molière, Picard und Gellert sahen mit unerschütterlichem Ernste dem kühnen Spiel des Hanswurst zu.

In der Allee zur Linken, neben dem Panorama der Schlacht von Arbela, wurden Pantomimen auf einer prächtigen Bühne unter freiem Himmel aufgeführt. Statt der klassischen Inschrift: Ridendo castigat mores las man auf dem Mittelfelde: Hic virtus bellica gaudet.

Der kriegerische Muth, von Condé, Turenne, Lannes und vielen anderen berühmten Kriegern repräsentirt, hatte seine Freude an dem Anblick eines Chasseur d'Afrique, der sich ganz allein wider zwanzigtausend Beduinen vertheidigte, siegte und dann eine Razzia machte, von der er 30,000 Schaafe, 40,000 Ochsen, 10,000 Rosse und 6000 Marabouts heimbrachte, ohne die gefangenen Scheikhs, Kameele und Favoritsultaninnen zu rechnen.





DAS RINGSTECHEN IM ELYSIUM.

Achilles, Attila, Mahomed, Tamerlan, Heinrich IV., Peter der Große, Karl XII. betrachteten dies Schauspiel mit der gespanntesten Aufmerksamkeit; es herrschte solche Stille, daß man hätte eine Fliege summen hören.

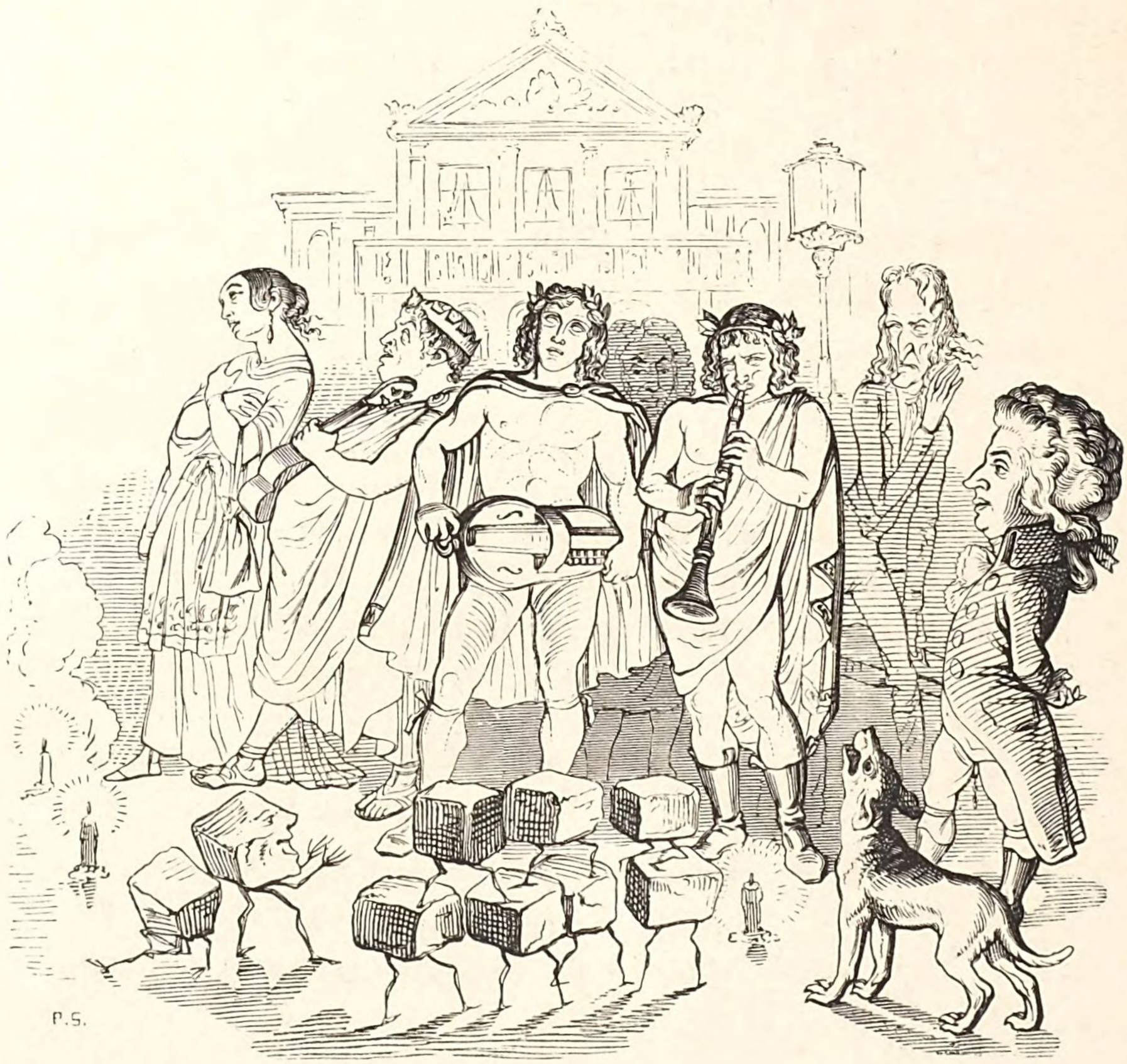
Nicht weit davon hielten Cäsar, Alexander, Karl der Große, Ludwig XIV. und der Marschall von Sachsen ein Ringelstechen auf hölzernen Pferden; Napoleon wartete ungeduldig bis die Reihe an ihn kam.

Pascal, Müllner, Addison lasen Zeitungen in einem Pavillon und Lessing durchblätterte ein kritisches Journal; bei der vierten Seite entfiel es aber seinen Händen und er schlief ein.

Aspasia trat ein und verlangte das Wörterbuch der französischen Akademie; sie wollte wissen, was das Wort Lorette bedeute; es fand sich aber nicht darin. Nun fragte sie Alcibiades, dieser verwies sie an Sextus Tarquinius, dieser an Lauzun, Lauzun an Richelieu. Keiner von diesen Herren vermochte ihr jedoch eine genügende Erklärung zu geben.

Franklin machte, vermittelst einer Electrisirmaschine, den sieben Weisen Griechenlands das Phänomen des Blitzes deutlich, worauf diese Herren sich einer nach dem andern auf den Isolirschemmel setzten und allerlei Experimente mit sich vornehmen ließen.

Auf einem freien Rasenplatze spielten Orpheus und Amphion Walzer, Galopps, Mazurken und Polka's welche Mozart's Erstaunen und Paganini's Verzweiflung erregten; die Steine richteten sich auf und tanzten vor den Meistern der Töne, wie zur Zeit der



Erbauung von Theben. Etwas seitwärts sangen, hinter vier in die Erde gesteckten Lichtern, Nero und die Malibran das Duett aus Othello, ohne daß die Polizei nach ihrem Erlaubnißschein fragte. Krack überzeugte sich bei dieser Gelegenheit, daß die neueren Historiker sehr im Rechte seien, wenn sie behaupten, man habe Nero verläumdet, da ein solcher Kunstfreund unmöglich ein grausamer, blutdürstiger Tyrann gewesen sein könne.

Der Wiederschein von tausend bunten Lampen lockte darauf unseren Neugott zu sich. Er ging auf die Illumination zu und sah, daß

sie am Eingange eines öffentlichen Gartens glänzte, über welchem man die Inschrift las:

Wintergarten.

Krack trat in diesen der Terpsichore geweihten Raum und sah einer Quadrille zu, welche die Notabilitäten des Ballets zur Zeit Ludwigs XV. meisterhaft ausführten.

Sartine, Fouché und eine deutsche Excellenz, von dem Polizeicommissarius Argus unterstützt, wachten über die sittliche Ordnung. Diejenigen, welche derselben zuwider handelten, wurden augenblicklich vor Minos, Aeakos und Rhadamanth geführt, welche die Sache als Bagatellproceß behandelten und nach kurzem Verhör und darüber aufgenommenem Protokoll sogleich die Strafe dictirten. War es das erste Vergehn, so genügte ein Verweis, das zweite und die folgenden zogen aber von drei Tagen bis zu einem Monat Carcer im Hades nach sich.

Als Krack dies Wort hörte, ward ihm zu Muthe, als drücke ihn der Alp und sein Traum nahm eine sonderbare Wendung.

Krack's Hölle.

Ein Seitenstück zu Dante's Hölle.

Lasciate ogni speranza voi ch'entrate.
Dante, Inferno III.

Eintretender, laß Hut und Mantel draußen.
Neueste Uebersetzung.

Nur eine nothwendige Ergänzung des Vorhergehenden. Krack, gleich allen Helden eines Epos, steigt in die Hölle hinab, gleichfalls vom Führer des Dante begleitet.

Der große Neugott Krack hatte das Elysium ohne Führer und Vertrauten durchstreift; daraus sieht man, daß er es nur im Traum gethan. Während dieses neuen Traumes jedoch erschien ihm ein Führer; es war Virgil. Der Schwan von Mantua verkündete ihm in den schönsten italienischen Terzinen, die wir uns jedoch beeilen zu übersetzen, wie folgt:

„„O kühner Fremdling, mir vertrauten, wisse,
Die Götter hier das Amt des Cicerone
Im Reich der Qualen und der Finsternisse.
Sie gaben mir dafür zum schönsten Lohne
Das Privilegium, den Fremdenführer,
Gestempelt mit des finstern Pluto Krone,
Allein zu debitiren: alle Schürer
Der Flammen kennen mich und sittsam neigen
Ihr Haupt vor mir, dem Dichter, Herzenrührer;
Wie Danten will ich Dir die Hölle zeigen.“ “

„Das klingt ja wie selige Streckfußische Uebersetzung,“ bemerkte Krack. Er wollte ihm nur beweisen, daß er seinen Dante im Original studirt, und hub an:

Or se' tu quel Virgilio e quella fonte
Che spande di parlar si largo fiume?

Aber Virgil mochte das satt haben, weil er es zu oft hatte hören müssen; er legte daher den Finger auf den Mund und winkte Krack, ihm schweigend zu folgen. Sie durchschritten zuerst die Regionen, welche die Trauer, die Reue, der Gram, das Alter, die Furcht, die falsche Schaam und solche angenehme Gottheiten mehr zu ihrer Residenz erwählt haben; dann gingen sie zu der ungeheuren Ulme, wo der Schlaf und die Träume weilen. Virgil machte darauf den Krack auf einen Wegweiser aufmerksam, dessen linker Arm die Inschrift führte: Nach dem Acheron eine Stunde funfzehn Minuten; auf der Eisenbahn, wenn die Locomotive springt, im Nu. Der Schwan von Mantua citirte dabei folgende Stelle aus der Aeneis:

Portitor has horrendus aquas et flumina servat
Terribili squalore Charon ....

aber Krack fiel ihm in die Rede mit den Worten: „Entschuldigen Sie gefälligst die Unterbrechung, aber ich verstehe kein Latein, und wie wollen Sie, daß ich der Welt die höllischen Reisenovellen wieder erzähle, wenn mein Führer in einer mir unbekannten Sprache zu mir redet?"

— „„Entschuldige Du, o scharfsinniger Reisender, meine Dreistigkeit,"" — entgegnete Virgil — „„aber es fällt einem Dichter zu schwer, seine Verse nicht von Zeit zu Zeit anzuführen. Hast Du einen Obolus in der Tasche? Ich sehe die Barke Charon's, dessen Schilderung ich Dir hatte declamiren wollen, sich nahen.""

— „Ich habe nur einen verschlagenen Dreier."

— „„Gieb ihn hin; der alte Fährmann hat seit einiger Zeit schwache Augen und wird den Unterschied nicht bemerken. Jener neupolitische Dichter dort und der altdeutsche Berliner Maler wollen nicht zahlen, der Erstere angeblich, weil er alle Staatsabgaben will abgeschafft wissen; der Zweite, weil ihm die Antike ein Greuel ist, eigentlich aber, weil Beide nicht einen einzigen rothen Pfennig besitzen. Deshalb müssen sie noch lange in den Sümpfen am Gestade umherirren."" —

— „Was seh' ich, was rieche ich?" rief Krack plötzlich, nach dem jenseitigen Ufer zeigend, wo eine leichte Rauchsäule aufstieg."

„„Ich bewundere die Schärfe Deiner Sinne, kühner Fremdling!"" — versetzte Virgilius Maro. — „„Du siehst den bekannten Jrion, weiland Gewürzkrämer in Theben. Juno verkleidete sich als Magd, um ihn auf die Probe zu stellen, und kaufte ein Pfund echten Mokka bei ihm; er gab ihr aber statt dessen Java, stark mit Cichorien versetzt, und wollte sie noch obendrein küssen. Dafür ward er verdammt, die

ganze Ewigkeit hindurch und noch einige Jahre länger Kaffee brennen zu müssen und selbst die Trommel zu drehn.""

„„Nicht weit davon gewahrst Du die Danaiden. Ihre Strafe besteht darin„ das Tintenfaß einer der größten Schriftstellerinnen unserer Zeit füllen zu müssen, was aber eine Unmöglichkeit ist, denn sie verbraucht zu viel der schwarzen Flüssigkeit.““

In diesem Augenblick hörte man ein dreifaches Gebell. — „„Still, Cerberus! Kusch Dich! Kennst Du mich nicht?““

Der Höllenbulldog ging knurrend in sein Hundehaus zurück. Krack gab ihm einen Pfefferkuchen, den er aus Elysium mitgenommen, um ihn ganz zu besänftigen.

Charon, aufrecht in seinem Nachen stehend, war im Begriff, das Zeichen zur Abfahrt zu geben; auf Virgils Ansuchen nahm er die beiden Passagiere brummend auf.

„„Ich setze mein Amt als Fremdenführer fort,““ sagte der römische Dichter, als sie in die Barke gestiegen waren, — „„und nenne

Dir die Reisenden; das habe ich dem Homer entliehen und jederzeit mit Glück nachgeahmt. Es ist eine eigenthümliche Fracht, die das Schiff diesmal führt. — Die ganze Komik wandert aus, um sich am Acheron niederzulassen, da aus den Niederlassungen an der Moskito-Küste Nichts wird, denn die alte Jungfer Europa ist zu prüde geworden und versteht keinen guten Spaß mehr. Sieh da Momus, der so viele Generationen ergetzte, neben ihm den kleinen Mayeux, das Stichblatt der boshaften Pariser, und vor Momus Bertrand, den treuen Compagnon des weltberühmten Robert Macaire; dann neben Mayeux den lustigen Hanswurst, den die klugen Deutschen schon vor hundert Jahren feierlich begruben, der aber so klug war, gerade in Deutschland unter hundert anderen Gestalten wieder aufzustehn, bis er am Ende sah, daß an diesen „ernsthaften Bestien", mit Schlegel zu reden, Hopfen und Malz verloren sei. Ferner siehst Du den unsterblichen Sancho Pansa, der, nachdem er Bauer, Knappe und Statthalter gewesen, mit einem Sprüchwort im Munde starb. Sein großartiger Herr ist aber nicht todt, sondern irrt noch immer in der Welt umher und ficht unaufhörlich gegen Windmühlen; Spanien hat er übrigens verlassen, denn Deutschland, wo er so viel Gleichgesinnte findet, sagt ihm weit mehr zu.

Außerdem gewahrst Du hier noch alle — sei es durch ihre Klugheit oder ihre Einfalt — ergetzlichen Diener der Komödie: Jocrisse, Sganarelle, Pierrot, Crispin und wie sie heißen mögen, vor Allen aber den liebenswürdigen Falstaff, den unsterblichen Sir John, den Ludwig Devrient so herrlich zu beleben wußte, der aber seitdem, obwohl höchst selten, nur in matten Copieen über die Bühne schleicht.""

— Hier unterbrach Krack seinen Cicerone. „Was beginnen denn aber die Sterblichen, wenn alle Lustigkeit auswandert?"

„„Ich habe schon die Ehre gehabt es Dir zu bemerken. Die Sterblichen essen, trinken und politisiren. Der Ernst des Lebens duldet keinen Spaß; die Politik und die Fettbildung tödten die Komik. Man lacht nicht mehr, das gestattet die Negation nicht, denn alles Lachen ist eine Bejahung; man lächelt nur.""

CHARONS NACHEN.

Der Nachen landete in diesem Augenblicke, die Seelen stiegen aus und begaben sich nach Minos' Amtsstube. — Ehe sie in den Tunnel traten, der zu diesem gefürchteten Orte führt, blieb Virgil stehn und sagte zu Krack:

— „„„Wir sind jetzt im Mittelpunkt der Hölle. Du wirst eine der schönsten akustischen Wirkungen wahrnehmen, die es auf der Welt giebt; das Echo der Casa Simonetta ist nur ein zweiter Tenor dagegen.““

Bei diesen Worten machte er Krack auf einen Schatten aufmerksam, der den Zipfel seines Gewandes aufhob und, indem er mit einem Stocke darauf schlug, den Donner nachmachte.

„„„Du siehst vor Dir den unglücklichen Salmoneus, den Sohn des Aeolus und der Enarete, der, weil der Aermste es sich einfallen ließ, besser donnern zu wollen als Zeus der Donnerer selbst, von diesem durch einen Donnerkeil in den Tartarus geschleudert wurde und hier nun sein Leben oder richtiger seinen Tod damit zubringt, das Echo des Tunnels wiederhallen zu lassen.

Vidi et crudeles dantem Salmonea poenas
Dum flammas Jovis et sonitus imitatur Olympi.““

— „Schon wieder ein Citat!“

— „„„Ach, bitte, achte nicht darauf; eine bloße Reminiscenz.““

— „Wer ist der Mann dort, der seinen Bauch mühsam auf einem Schubkarren bergan fährt?“

— „„„Sisyphus. Man sagt auf Erden, und Homer und ich haben selbst das Unsrige dazu beigetragen, diesen Irrthum zu verbreiten, daß er einen Felsblock empor rollen müsse, einen Berg hinauf, wo dann jedes Mal, wenn er dem Gipfel nahe,

Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.

Du siehst, ich bin bescheiden und allegire nicht mich, sondern Homer nach Voß. — Diese Sage ist aber nicht wahr, sondern eine Fabel;

sein Bauch war es; er hatte seinen Bauch zum Gott erhoben und die Götter straften diesen Götzendienst.""

— „Das ist also die berühmte Mythe vom Sisyphus?"

— „„Rede doch hier nicht von Mythen; hier hören alle Mythen auf, und findest hier das nackte Urchr — verzeih, das nackte Urheidenthum, von aller Mythe entkleidet.

— Dort unten am Fuß des Berges, den Sisyphus hinan keucht, siehst Du den Tantalus. Was sagst Du zu diesem Symbol der Begierde?""

„„Wir nähern uns jetzt der Werkstatt der spinnenden Schwestern. Hier spinnen die Parzen den Schicksalsfaden der Sterblichen und schneiden ihn nach Gutdünken ab. Du siehst, das Leben der Menschen ist ein Handgespinnst, keine Maschinenarbeit. Beklagen wir übrigens die armen Schelme, die unter der verhängnißvollen Scheere der Atropos über der Versenkung baumeln.““

„„Still jetzt. Wir treten in den Justizpallast der Hölle. Der Präsident Minos sammelte die Vota des süßschlummernden Oberhöllengerichtsrathes Rhadamanth und des tauben Assessors Aeakos. — Wer

sind die Angeklagten? Monaldeschi, Blaubart, Don Juan und Herr Buffey von Berlin. Uebrigens sind in der Hölle Geschwornengerichte, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege.""

Krack und Virgil blieben stehn, um das Urtheil zu vernehmen. Die Jury hatte bereits ihr Schuldig mit mildernden Umständen ausgesprochen. Minos stand auf, räusperte sich und fällte dann folgendes Urtheil.

In Erwägung, daß Don Juan, nach der Zeugenaussage des Leporello, allein in Spanien **1003** Frauen hintergangen hat, verurtheilt das Obertribunal der Hölle denselben nach § **982456** des Criminalgesetzbuches:

sämmtliche **1003** Frauen zu heirathen und außerdem in der nach ihm benannten Oper in Deutschland stets von seelen- und stimmlosen Sängern dargestellt zu werden.

In Erwägung, daß Blaubart seine sieben Frauen umgebracht hat und die achte hat umbringen wollen, wird er nach § **982457** des Criminalgesetzbuches von demselben Gerichtshofe verurtheilt:

seinen blauen Bart roth zu färben und seinen Namen zu verlieren.

In Erwägung, daß Monaldeschi selbst nicht recht gewußt hat, was er wollte, soll er fortan nach § **174362** des Criminalgesetzbuches (Titulus: Von dem Verbrechen, keinen Charakter zu haben, aber so zu thun) gezwungen werden, stets zu erfahren:

daß das Publicum auch nicht weiß, was es will.

In Erwägung endlich, daß Herr Buffey, Rentier in Berlin, stets das große Wort führt, als ob Berlin das Universum sei, soll er nach § **178249** des Criminalgesetzbuches (Titulus: Vom rebellischen gegen den Stachel Lecken) aus besonderer Gnade

als Hoflakai bei Sr. Majestät König Pluto I. die Ewigkeit durch dienen, jedoch nie wieder von Berlin reden, höchstens von Neu=strelitz.

So geschehen am u. s. w.

V. R. W.

„„Was sagst Du zu dem Urtheil?““ fragte Virgil.

— „Ich bewundere es,“ — sagte Krack, — „ich bewundere über=haupt Alles, was ich nicht verstehe.“

— „„Ich auch; ich denke darin ganz anders, als mein Freund Horaz mit seinem Nil admirari! — Aber machen wir Platz; da kommen die Damen Furien. Wir könnten sonst leicht eines Peitschenhiebes theilhaftig werden.

So wurden Oedip, Orest, Iffländische Geheimeräthe und andere Sterbliche von diesen unbarmherzigen Fräulein geplagt.

Continuo sontes ultrix acineta flagello . . . .““

— „Wieder ein Citat!“

— „„Bitte, bitte; nur eine Reminiscenz; man ist doch nicht umsonst ein Dichter gewesen.““

Krack wollte etwas antworten; plötzlich aber wachte er auf, keuchend und in Schweiß gebadet, wie sich für einen Sterblichen geziemt, der aus der Unterwelt zurückkehrt.

Die Hochzeit des Dr. Puff mit der Dame Censur.

Die Sympathie ist das Band der Seelen.
Seneca.

Ein wohl eingerichteter Staatshaushalt kann nicht ohne Censur bestehn.
Macchiavelli.

Doctor Puff, als Preis oben auf einer Kletterstange, erstrebt von mehr als eilftausend Jungfrauen. — Die Heirath durch das Wochenblatt.

In der Residenz, in welcher sich Puff befand, gab es ein besonderes den alten Jungfern angewiesenes Stadtviertel; man hatte sie aus Vorsicht in dieser Art von Ghetto eingepfercht, um sie zu hindern, den Saamen der Zwietracht in den übrigen Stadttheilen auszustreuen. Vermittelst dieser Maaßregel erfreute sich die Bürgerschaft der größten Ruhe.

Irgend ein böser Genius war es ohne Zweifel, welcher Puff nach jenem Viertel führte. Kaum betrat er dasselbe, so stürzten auch schon die Bewohnerinnen ihm schaarenweise entgegen. Die Eine packte ihn bei dem Rockzipfel, die Andere bei der Cravate; diese um-

faßte seine Kniee, jene suchte ihn durch ihre Blicke zu fesseln. Nie sah man eine so reiche Sammlung von pergamentenen Gesichtern und gerunzelten Physiognomieen bei einander; es waren die Hexen in Macbeth, unzählige Mal mit sich selbst multiplicirt.

Die Erscheinung eines Mannes in diesem Fegefeuer galt nämlich für ein Ereigniß von höchster Bedeutung. Dazu verdammt, von den übrigen Sterblichen abgetrennt zu leben, bis sie einen Gatten gefunden hatten, mußten die alten Jungfern die Gegenwart eines Individuums des anderen Geschlechtes als eine Wohlthat des Himmels betrachten. Nur ein Fremder konnte sich hierher verlaufen, denn die Eingeborenen flohen diese unwirthliche Gegend wie eine wüste Insel.

Mitten in diesem abgesperrten Stadtviertel erhob sich ein Mast, auf dessen Spitze jedes dieser Opfer das Coelibates abwechselnd seinen Posten einnahm und in die Ferne hinauslugte, aber auf die Frage: „Schwester Aennchen, siehst Du was? Kommt kein Mann daher?“ leider nie eine andere Antwort hatte, als die trostloseste aller Verneinungen.

Puff sah augenblicklich die Gefahr, die ihm drohte; er wollte sie abwenden und erwählte die Spitze dieses Mastes zum Zufluchtsort, indem er die Leiter zu sich herauf zog und nun der belagernden Schaar mit seiner gewöhnlichen Geistesgegenwart Folgendes vorschlug: „Man bestreiche den Mast mit Seife; jede dieser Damen versuche die Spitze zu erreichen; diejenige, der es zuerst gelingt, erhält meine Hand als Preis.“ Alle nahmen diesen Vorschlag freudig an; der Unbesonnene bedachte nicht, wie weit die Gewandtheit einer alten Jungfer reicht, die einem Manne nachsetzt. In einem Augenblick war der Mast zu einer Kletterstange umgewandelt und alle wetteiferten den Sieg davon zu tragen. Lange waren die Versuche vergeblich; aber gerade, als der Neugott über seine List frohlockte, war eine funfzigjährige Jungfrau bis zu ihm vorgedrungen und streckte ihre Enterhaken nach

ihm aus. Erschreckt schob er ihre Hand zurück, so daß sie wieder hinabglitt, folgte ihr nach, sprang zur Erde, bahnte sich gewaltsam einen Weg durch die dichtgedrängte Schaar, warf Alles vor sich her zu Boden und rettete sich glücklich aus dieser Ehestandsmörderhöhle.

Seine Kühnheit half ihm durch; nach wenigen Minuten raschesten Laufes erreichte er die Ecke einer Straße, welche von beiden Geschlechtern bewohnt wurde. Eine alte Frau, bekleidet mit einem verschossenen löschpapierenen schottischen Rocke und einer seit Ertheilung ihres Privilegiums nicht gewaschenen Haube, hielt die Vorübergehenden an und drückte ihnen kleine bedruckte Streifen Papier in die Hand, welche sie mit krächzender Stimme erläuterte. Puff ward ebenfalls damit beglückt, steckte aber das Zettelchen mechanisch in die Tasche ohne es weiter anzusehn; plötzlich aber, wie inspirirt, zog er es wieder heraus, öffnete es und fand es folgendermaaßen bedruckt:

Anzeige

an das

hochverehrliche heirathsfähige männliche Publicum.

Da es mir an Bekanntschaft fehlt, so wähle ich diesen jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Weg, um zur Kenntniß der darauf Reflectirenden zu bringen, daß ich eine liebenswürdige Nichte habe, die ich zu vermählen gedenke. Sie besitzt ein Kapital in Staatspapieren, ist sehr gebildet, macht keine Verse und spielt nicht Clavier.

— „Wie hat man nur vergessen können, am Schlusse zu bemerken: Näheres bei so und so; man darf sich der strengsten Discretion versichert halten. Diese Auslassung bringt mich vielleicht um ein großes Glück!“ — rief Puff, als er es gelesen.

„„„Sie irren sich,““ — antwortete die Alte, welche die Anzeige vertheilte; es bringt Sie um Nichts; ich führe Sie selbst zu Ihrer Braut, sie ist meine Nichte. Ich bin die officielle Staatszeitung; mein Schwesterkind heißt Censura; ein hübscher Name und ein hübsches Kind. — Viele Hiesige bewarben sich um sie, aber ein solches Verhältniß dauerte nie lange; Familienrücksichten waren immer im Wege. Da wurde denn höheren Ortes beschlossen, einen Mann für sie zu wählen, der hier am Orte gar keine Verbindung hat. — Ein solcher Mann sind Sie.““

— „Puff, der Neugott, ist eine vortreffliche Partie für Dame Censur und umgekehrt; daran zweifle ich gar nicht," — sagte unser Freund selbstgefällig. — „Führen Sie mich zu meiner Auserwählten, beste Schwiegertante." —

„„Ich gebe ihr mein Gut zur Aussteuer mit und wir machen künftig nur eine Familie aus,"" — bemerkte die Officielle.

„Superbe," — entgegnete Puff, — „ich verstehe mich darauf, dieses Gut zu melioriren; ich bin auch nicht mittellos. Ich bringe mit:

1) den Plan zu einer Lufteisenbahn,
2) ein Perpetuum mobile,
3) einen nie versiegenden Brunnen,
4) die Kundschaft von drei Bonbonsfabriken,
5) das Privilegium des Prospectus von sechs Güterlotterien,
6) die Anzeigen aller Bücher, welche ein nothwendiges Bedürfniß sind."

„„Dagegen"", fuhr die Officielle fort, „„räume ich meiner Nichte ein:

a) vollkommenes Recht über Leben und Tod meiner Unterthanen auf den vier ersten Hauptfeldern meines Gutes,
b) alle Sporteln und anderen dahin schlagenden Abgaben, welche aus diesem Rechte erwachsen,
c) sämmtliche Einnahmen von dem zu meinem Gute gehörenden Meierhofe, genannt Intelligenzblatt.

Puff war vollkommen damit einverstanden; die Ehepacten wurden aufgesetzt, der Tag der Trauung anberaumt. So kam Dame Censur glücklich an den rechten Mann und Dr. Puff glücklich in die rechte Stellung, nachdem das Obervormundschaftscolleg ihm feierlich einige kleine politisch-poetische Sünden verziehn und den deswegen eingeleiteten Proceß niedergeschlagen hatte.

Die Hochzeit war glänzend, der Zug zur Trauung äußerst zahlreich. Der Polizeipräsident war Brautführer, die Censur sah sehr schön aus; statt des Bouquets trug sie ein Bund neuer Federn mit

großen Spalten und in der linken Hand ein unversiegliches Tintenfaß. Brautjungfer war die Fama, im modernen Gewande, mit K. K. Privilegium. — Der Hofdemagog hatte ein sehr schönes Hochzeitslied gedichtet nach der bekannten Weise: Immer langsam voran — das die Braut selbst bei Tische unübertrefflich schön vortrug.

Am anderen Morgen kamen sämmtliche Redactionen der Residenz und brachten den jungen Eheleuten ein Ständchen und Blumensträuße, indem sie sich zugleich auf das Lebhafteste ihrem ferneren Wohlwollen empfahlen.

Die
METAMORPHOSEN
des Schlafes.

. . . . . Schlummer.
. . . . . Extaſe.
. . . . . Daſe.
. . . . . Kummer.
. . . . . Stummer.
. . . . . Naſe.
. . . . . Vaſe.
. . . . . Dummer.
. . . . . Entzücken.
. . . . . Beglücken.
. . . . . Schwinden.
. . . . . Träumen.
. . . . . Umſäumen.
. . . . . Finden.

Endreime zu einem Sonett auf einen Traum.

Iſt nur eine lange Extaſe, durch die man jedoch erfährt, was aus Schwadronarius geworden, als ihn Amor aufgethaut.

Das ſiebenundzwanzigſte Kapitel dieſes wunderbaren Buches erzählt uns, daß Amor einige Tropfen ſeines übervollen Gefäßes auf Schwadronarius ausgegoſſen und dieſer ſogleich davon aufgethaut worden und geſeufzt habe: „O wie glücklich bin ich!“

Wer wäre es nicht an seiner Stelle gewesen! Die Wirkung des göttlichen Zaubertrankes äußerte sich gleich auf eigenthümliche Weise; durch alle Poren drang er in seinen Körper ein und erreichte bald sein Herz und sein Gehirn; der Sitz der Empfindungen und der der Ideen oder Instinkte erhielten dadurch neues gesteigertes Leben. Schwadronarius war in dem Zustande eines Mandarin, der Opium geraucht, oder eines Arabers, der Hadschitsch gegessen. Solche Empfindungen lassen sich gar nicht beschreiben.

Zuerst sah er ein Weib, das jener Gertrud glich, deren Name mit so schmerzlichem Gefühl zu Anfang dieser wahrhaften Geschichte ausgesprochen wurde, und er liebte es: hier beginnt die erste Metamorphose des Traums.

Zweite Metamorphose.

Schwadronarius verliert seine Geliebte aus dem Gesicht in den Nebeln der Extase; er will sie wieder einholen und sucht sie mit den Augen des Geistes. Da ist sie! ..... Keinesweges; es ist ein Vogel, der seine unendlichen Flügel ausbreitet .... Sie ist's! Nein, es ist ein fliegender Bogen, der einen Köcher mit sich führt; dann nimmt sie die bizarre Gestalt eines Bilboquet, einer Leuchterdocke an .... Jetzt hat er sie; er erkennt ihre schlanke Figur, ihr zierliches Köpfchen .... Ach, er preßt nur ein Gefäß in seine Arme, das eine aufgeblühte Pflanze enthält .... Dies Mal wird sie ihm nicht entgehn; das sind ihre Züge, ihr leichtes Gewand, ihr zierlicher Gang .... Schwadronarius stürzt auf sie zu, die Gestalt verschwindet, er verliert sich in einer Wolke von Blumen, von verflochtenen Guirlanden, die in Ranken auslaufend enden wie eine Schlange, dies ewige und drohende Sinnbild des Weibes.

Dritte Metamorphose.

Zu Hülfe! Rettung! Götter! schützt meine Tugend ..... Schwadronarius erkennt in diesem Angstruf die Stimme der Angebeteten; er

sieht sie den gefährlichsten Versuchungen preisgegeben. Um sie zu besiegen, hat das Gold eine menschliche Gestalt angenommen. Jupiter vervielfältigte sich, stapelte sich auf, um Danae zu verlocken. — Wird sie widerstehen? .... Schwadronarius stürzt hinzu ....

Vierte Metamorphose.

Zu spät!

Fünfte Metamorphose.

Schwadronarius wohnt dem Triumphzuge des goldenen Kalbes bei. Vier Banquiers, in vier Welttheilen auserlesen, tragen die unedle Gottheit der herzlosen Leute. Als sie bei Schwadronarius vorüberge-

zogen, stimmte das Gefolge, mit spöttischer Stimme die unsterbliche Hymne an:

Ja! das Gold ist nur Chimäre.

Sechste Metamorphose.

Um seinen Schmerz zu übertäuben, greift Schwadronarius zu den gewöhnlichen Mitteln; über neuen Liebschaften sucht er die alte Liebe zu vergessen. Er vereinigt Don Juan, Richelieu und Lovelace in einer Person; ein flatterhafter Verführer, ein gefährlicher Mensch. Alle Lucinden, Klorinden, Rosalinden fängt er in seinen verrätherischen Netzen und eilt von einer Schönen zur Anderen. Gold, Schmucksachen, Shawls, Blumen, Billets-doux bezeichnen seine Schritte; er ist wie ein durchlöchertes Sieb, wie ein Korb ohne Boden: ein Popanz für Väter, Mütter und Vormünder, ein Schreckgespenst für die tugendhaften Frauen, ein Gegenstand der Neugier für arglose junge Mädchen; überall, wo er

hinkommt, legen die Ehemänner und Duennas neue Vorlegeschlösser vor die Thüren und verdüstern die Fenster mit dreifachen Vorhängen.

Siebente Metamorphose.

Da ihm die Liebe aber nicht genügt, so ergiebt er sich dem Spiel.

Da empören sich die Karten, sie wollen nicht mehr für Fremde kämpfen, sondern ihre eigenen Zwistigkeiten ausfechten.

Offene Gottesfehde zwischen den Piques und den Coeurs, in Gegenwart ihrer Könige. Die beiden Heere haben ihre Zelte einander gegenüber aufgeschlagen. Die Banner wallen in den Lüften.

Der Kampf beginnt: die Carreaux haben sich mit den Piques verbündet; die Trefles sind neutrale Zuschauer geblieben.

Die Kampfrichter, aus den vier Farben gewählt, nehmen ihre Sitze ein. Das Signal wird gegeben; großes Schlachtgewühl; schon sind viele Carreaux gefallen und mehr als zwanzig Herzen tödtlich verwundet; die Piques wurden auch nicht übel abgestochen. Der Sieg schwankt.

Da öffnet sich Coeur As und Schwadronarius erkennt die einzig Geliebte.

Ende des Traums.

Schwadronarius nieste, um sich zu überzeugen, daß er nicht mehr träume; eine sanfte Stimme antwortete ihm: „Zur Gesundheit!“

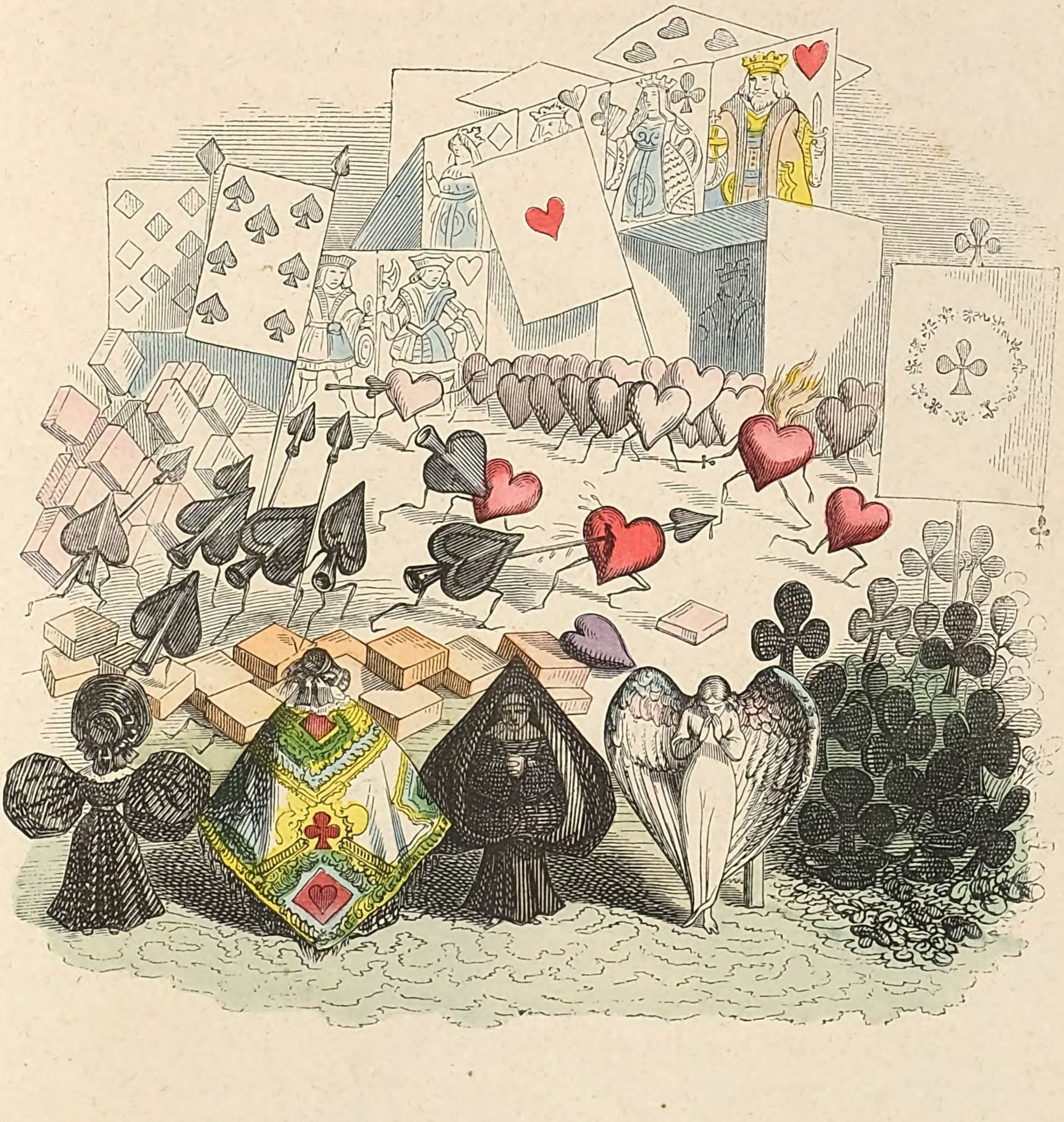
Der geschätzte Leser brennt natürlich vor Ungeduld zu erfahren, wem diese Stimme gehörte. Sie gehörte dem anderen Wassertropfen.

Wie, dem anderen Wassertropfen?

Ja, Wasser-, Thau-, Liebestrank-, Elixirtropfen, wie Sie befehlen. Wir haben bereits erzählt, daß Amor einen oder zwei Tropfen der Flüssigkeit, mit der seine Schaale gefüllt war, hat fallen lassen. Der erstere verwandelte sich in einen Traum, der zweite in ein weibliches Wesen.

Es war also eine weibliche Stimme, welche zu Schwadronarius gesagt hatte: Zur Gesundheit!

Später werden wir verrathen, was er antwortete.



DIE SCHLACHT DER SPIELKARTEN.

Die beste Regierungsform.

Die Kunst zu regieren ist die schwierigste
von allen Künsten.
Aus Sancho Pansa's Testament.

Nach der Kunst zu lieben .....
Casanova.

Und der Kunst sein Halstuch zu binden.
Graf d'Orsay.

Wieder auf die Oberfläche des Wassers zurückgekehrt, unterwirft Krack sämmtliche Regierungsformen einer staatswissenschaftlichen Prüfung und erfindet ein unfehlbares Mittel, alle Menschen glücklich zu machen.

Nachdem er die unteren Regionen und die Regionen der Unterwelt erforscht, begriff Krack, daß seine Aufgabe gelöst sei. Er dachte nun ernstlich daran, auf die Erde zurückzukehren, gab sich als gewandter Taucher einen Ruck und zeigte plötzlich sein erhabenes Götterhaupt mitten auf dem Weltmeer Schwimmen war ihm nur ein Spiel; in wenigen Augenblicken hatte er das Gestade erreicht. Die erste Neuigkeit, die er erfuhr, war Puff's Heirath. Daß die Censur endlich ihren Mann gefunden, hatte sich schon über den ganzen Erdball verbreitet, und das Menschengeschlecht erwartete mit großer Spannung die Nachkommenschaft, die dieser Ehe entsprießen würde.

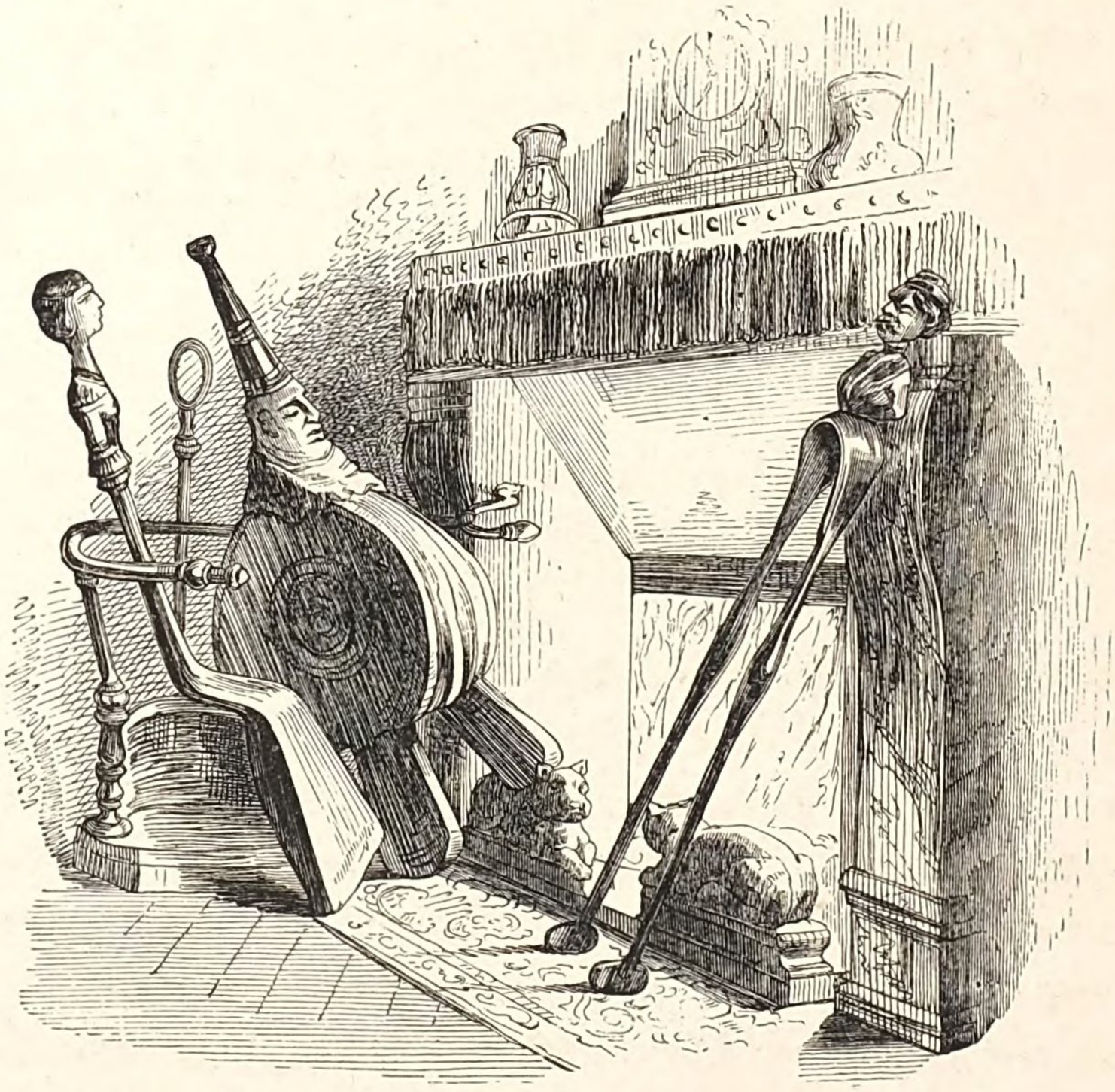
Keine Feder vermag das erste Wiedersehn der beiden Neugötter würdig zu schildern; wir entsagen diesem Unternehmen, denn wir halten es für heilige Pflicht, die Thränendrüsen der geneigten Leser zu schonen.

Nach den ersten Herzensergießungen fragte Krack den göttlichen Freund: „Womit beschäftigst Du Dich jetzt?"

„„Ich begnüge mich damit glücklich zu sein"" — antwortete dieser —

„„Lieben und geliebt zu werden
Ist das höchste Glück auf Erden!

Ich führe ein ruhiges behagliches Leben vor dem warmen Ofen, vergessen und vergessend. Meine Frau und ich, wir tauschen gegenseitig die Früchte unserer Erfahrung aus; ich erzähle ihr meine Odyssee, sie



mir ihre Ilias; was ich gewesen bin und sie war, was ich gedacht habe und sie geträumt, bildet gewöhnlich den Stoff unserer täglichen Unterhaltung; ich bin nicht unwissender als sie und sie weiß nicht mehr als ich. Die gewöhnlichen Haushaltungssorgen quälen uns nicht; meine Frau erwirbt, was wir brauchen, mit leichter Mühe; sie streicht das Geld nur so zusammen. — Uebrigens bin ich Professor geworden und nicht mehr bloß Doctor und Neugott.““

„„Glaube mir, bester Freund, nur in der Ehe allein ist wahres Glück zu finden; die Apostel des Cölibates sind unvernünftige Leute. Wie Du mich da siehst, so sehne ich mich nach dem glücklichen Augen-

blick, der mich zum Vater macht; ich will Kinder haben, welche Preise im öffentlichen Examen davontragen; welche Freude, welche Seligkeit wird das sein, wenn es heißt: den Preis trugen wie immer die kleinen Puffs davon. —"

„Also das ist Alles, was die Welt von Dir zu erwarten hat? O! daß ich Dir zurufen muß: Puff, Du schläfst!"

„„Ich werde auch sobald nicht wieder aufwachen"" — versetzte Puff melancholisch. — „„Was führst Du mich aus meinem Zauberkreise zur dürren, kalten Wirklichkeit zurück?

Ich möchte Mensch bleiben und vergessen daß ich Gott bin. Grausamer; Du durchbohrst mir das Herz, indem Du mich daran erinnerst. Wahrlich, die verkündete Zeit ist nahe; in wenigen Tagen werden sich ihre Zeichen und Vorboten offenbaren auf Erden, in den Fluthen, am Himmel. Schon bebte die alte Tellus, genannt Gäa, und Städte begruben sich im Schutt ihrer Trümmer; Hunde sahen den Mond an ohne zu bellen und Kälber mit vier Köpfen erblickten das Licht der Welt. Alle diese Wunder gehen mich besonders an. Nein, meine Aufgabe ist noch nicht gelöst, ich muß die Gesetze der Zukunft gestalten und warte nur auf Schwadronarius' Rückkehr, um das neue sociale Evangelium zu promulgiren. — Du aber, der Du nicht vermählt bist, welche Interessen werden Deine reichen Erfahrungen unterdessen in Anspruch nehmen; womit wirst Du Dich beschäftigen?""

— „Mit den Mitteln, die Menschen glücklich zu machen."

— „„Hättest Du endlich eins gefunden?""

— „Ich darf es vermuthen, — erwiederte Krack bescheiden — urtheile selbst. Es sind nun gerade vierzig Jahre, ein Monat, ein Tag, eine Stunde, fünfundzwanzig Minuten, siebenunddreißig Secunden, sechszehn Terzien verflossen, seit ich begonnen, über die beste Staatsform nachzudenken; ich habe gefunden, daß die bisherigen alle nichts taugten und sich überlebten.

Rousseau's Naturzustand,
Das Patriarchenthum,

Die Aristokratie,
Die Demokratie,
Die Oligarchie,
Die Monarchie

entsprechen nur unvollkommen den Bedürfnissen der Menschheit. Alle diese Formen zerfallen übrigens in eine Menge untergeordneter anderer Formen, welche zuletzt zu den Unmöglichkeiten gehören.

„Das Glück liegt in der Farbe selbst, nicht in den Schattirungen derselben. Von diesem eben so fruchtbaren als originellen Grundsatze ausgehend, stehe ich nicht an zu behaupten, daß die Varietät der Monarchie, welche man constitutionelle Monarchie nennt, mir als eine unzulängliche Mythe erscheint.

„Glaube darum aber nicht, daß ich mich zur Freiheit oder zu dem Despotismus hinneige.

„Was ist Freiheit? Was versteht man unter Despotismus?"

„Dem Einen heißt Freiheit das Recht, die Namen berühmter Mitbürger ungestraft zu beschmutzen.

„Oder jeden Morgen ein bedrucktes und gestempeltes Blatt Papier zu lesen.

„Oder jeden Monat auf Wache zu ziehn.

„Es gab ein Volk, das lange die Freiheit darin fand, daß, wer einen Bart hatte, sich ihn wachsen ließ.

„Für diesen Fürsten besteht der Despotismus allein darin, sich in einem mit Straußfedern geschmückten Palankin umhertragen zu lassen.

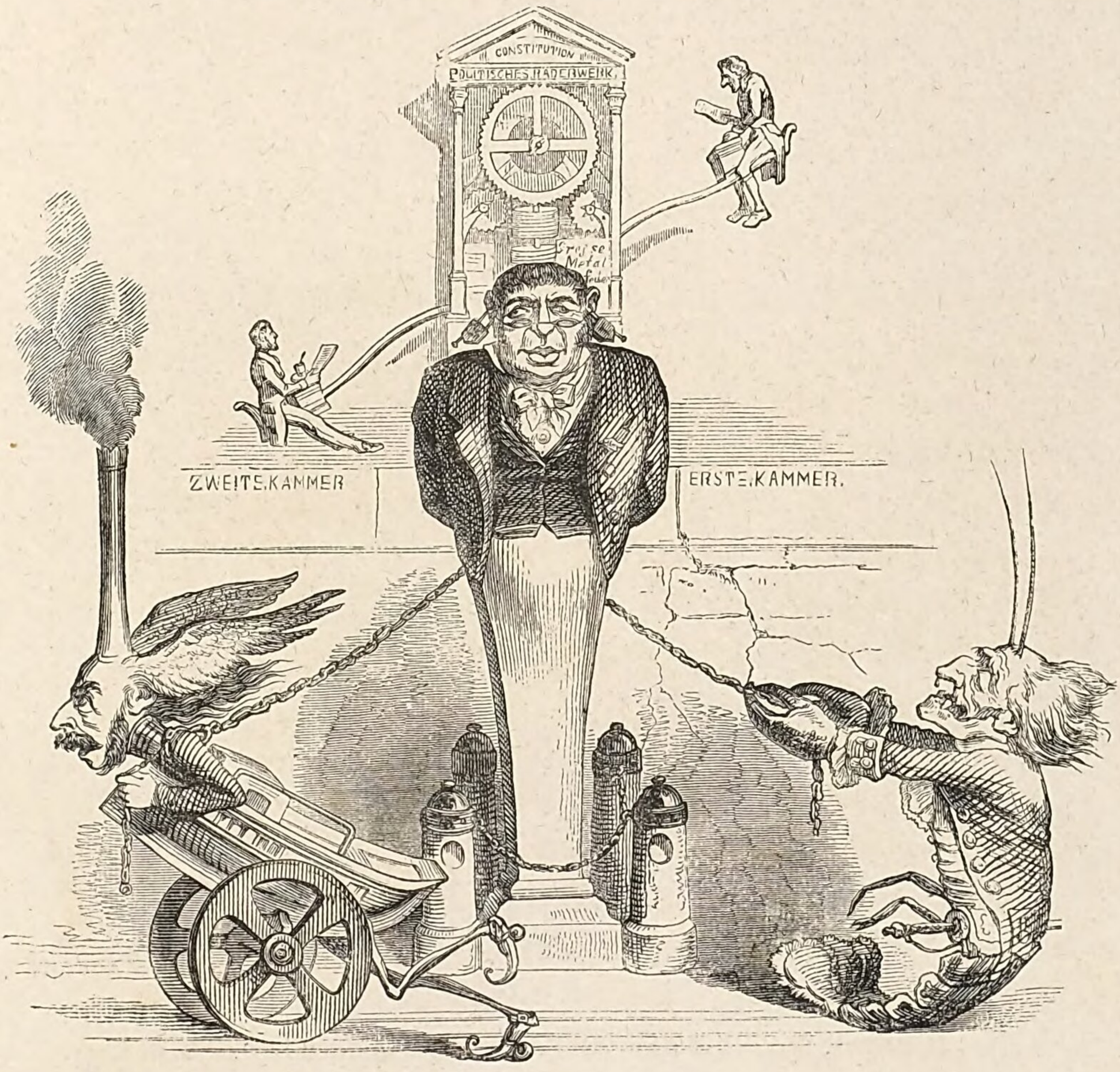
„Für Jenen, wen er Lust hat, in Arrest zu schicken.

„Ein Dritter nennt die Auflösung der Landstände Despotismus. —

„Ich habe einen Fürsten gekannt, den man einen Despoten schalt, weil er noch einen Zopf trug.

„Die constitutionelle Monarchie weiß von allen diesen Uebeln Nichts; aber sie leidet an vielen anderen. Nach der einen Seite gezerrt vom fortschreitenden Rückschritt, nach der anderen vom rückschreitenden Fort-

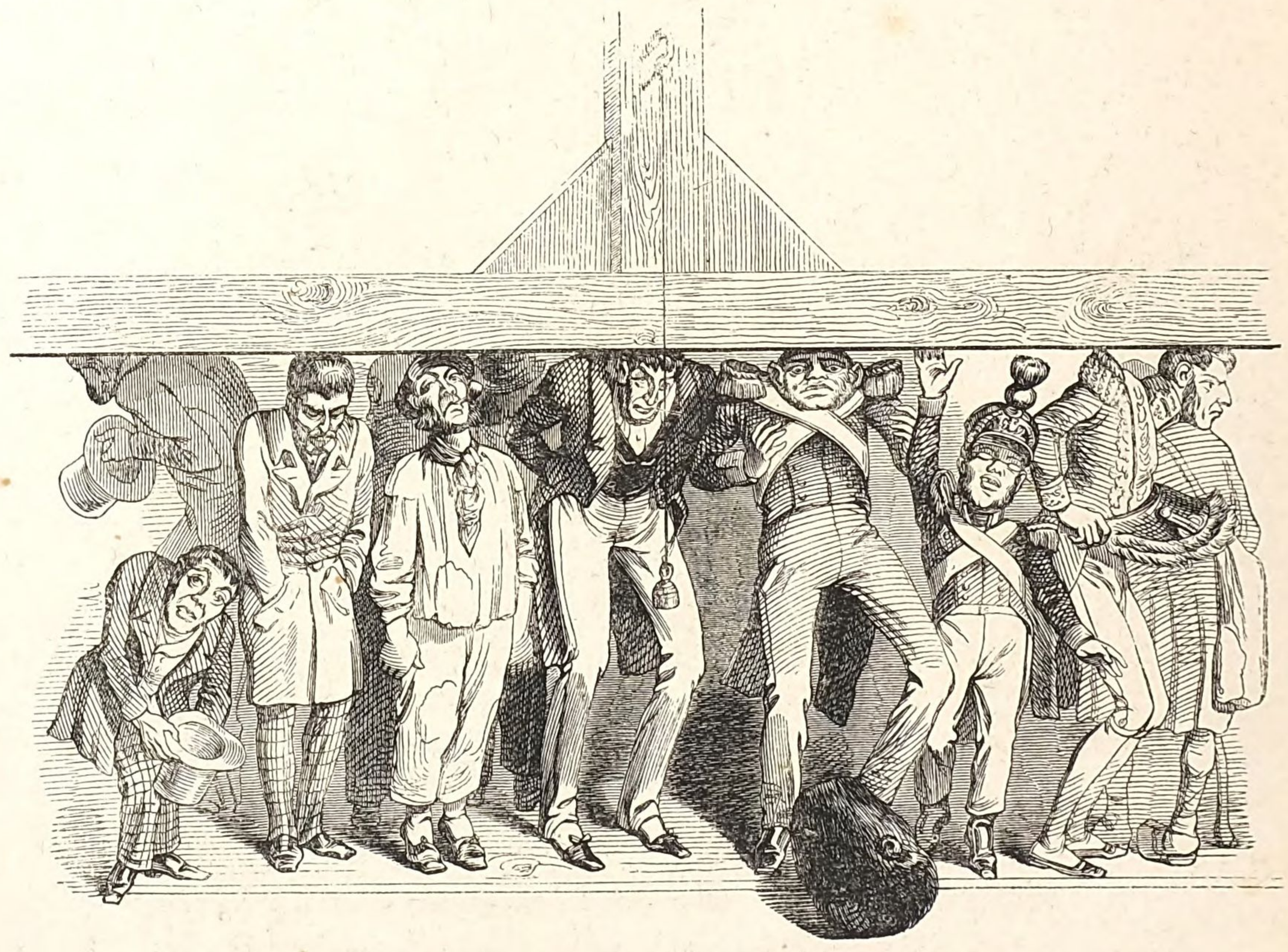
schritt, besteht ihre ganze Geschicklichkeit darin, unbeweglich zu bleiben. Die constitutionelle Macht ist der Gott Terminus des Alterthums, oder in parlamentarischem Latein der status quo.“



— „„Ihre Anhänger behaupten, daß sie das Problem der Politik löst durch die genaue Abwägung aller Potenzen; ich aber behaupte, daß die Abwägung der Potenzen nur der status quo in der Luft ist.“

„Die Menschheit bewegt sich offenbar mit Riesenschritten einer neuen Ordnung der Dinge entgegen.“

„Es handelt sich nicht mehr darum, die mehr oder minder abgenutzten Formen der Demokratie zu verjüngen.“

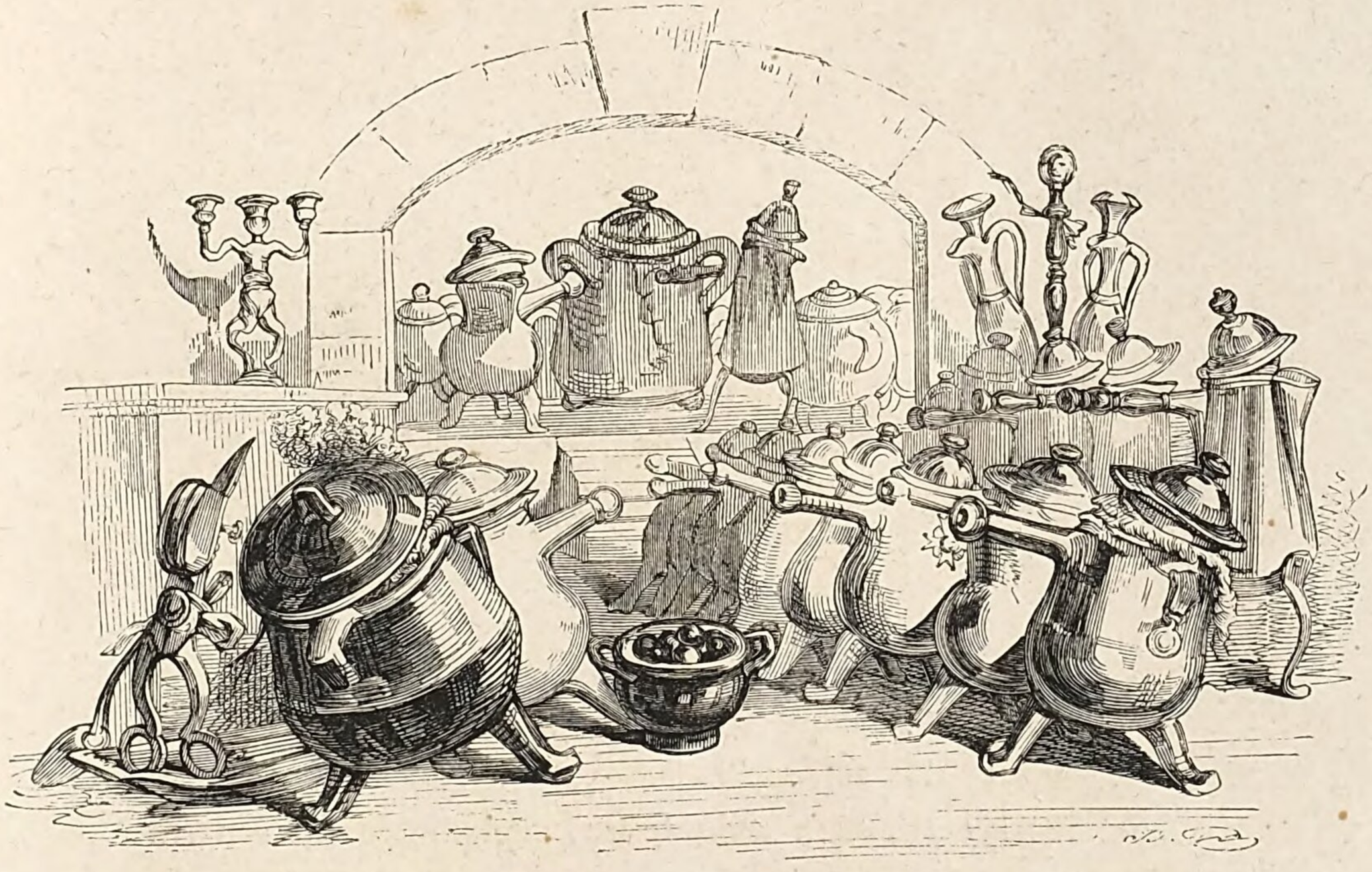


„Heutigen Tages ist das sociale Niveau synonym mit Druck.“

„Die Menschheit hat auf immer das Bett des Prokrustes zerstört.“ —

„Montesquieu sagt: Das Symbol der Monarchieen ist ein von Heuschrecken zerfressenes Budget, und das der Demokratieen ein zerbrochener Topf. Budget und Abstimmung. Alles muß geändert werden.“

„Das Glück beruht nicht auf der allgemeinen Uebereinstimmung. Unter hundert versammelten Individuen findet sich kaum ein gescheidter Mann. Die neun und neunzig Uebrigen sind nur Varietäten des Geschlechtes der Töpfe.“



„Ich sage neunzig und neun, um mich verständlicher zu machen. Man nehme die gewiegtesten Köpfe der modernen Politik und versammele sie im Conseil. Was kommt heraus für die Menschheit? Null! Da die Minister heutzutage Nichts mehr thun können für das Beste ihrer Genossen, so begnügen sie sich damit, sie zu decoriren. Aber die Ordenskreuze sind nur ein sehr unvollkommenes Emblem des Glücks.“

„Freuet Euch, Sterbliche; Ihr werdet endlich dies lang gesuchte Glück finden; ich sehe es am Horizonte aufdämmern. Oeffne Dich, Himmel! und Du, Erde! zittere vor Freude!“

„Sei gegrüßt, Philanthropismus, Du Amtsbote der goldenen Zeit, die der Ewige der Erde aufbewahrte!“

„Du kündigst die, allen unschuldigen, unglücklichen und von den Leidenschaften verfolgten Opfern schon so lange versprochene Amnestie an.“

„Der Diebstahl, die Prostitution, die Sklaverei, der Mord werden endlich den verdienten Lohn empfangen.“

„Die Fürsten der Erde werden hinabsteigen in die Bagnos und Kerker, in die Tavernen und Cavernen, in alle schlechten Oerter, um daselbst die verkannte Tugend zu trösten.“

„Mit goldnen Lettern wird über jedem Kriminalgericht folgende trostreiche Inschrift prangen:“

Die Verbrechen sind abgeschafft,
es giebt nur noch Leidenschaften.

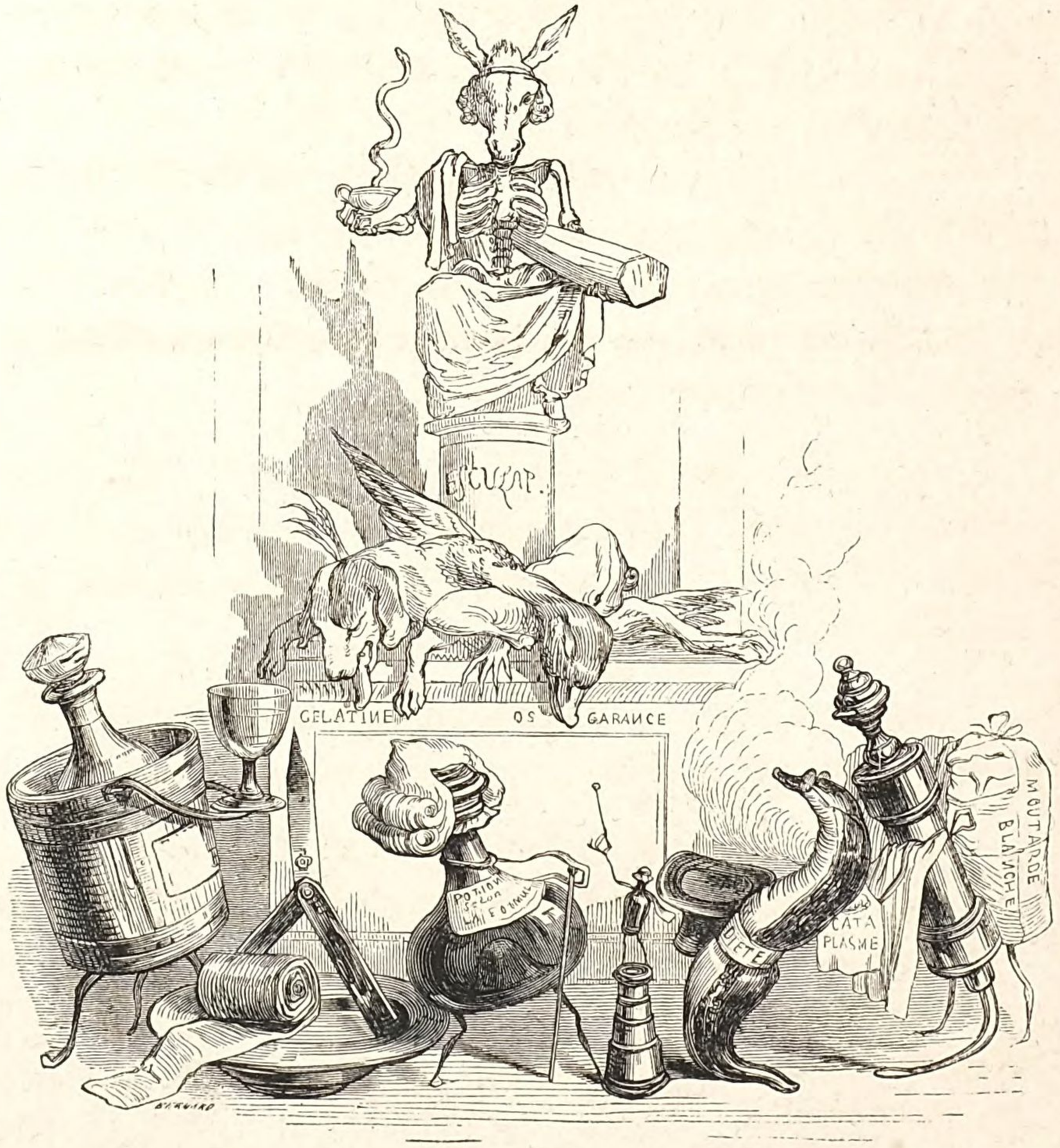
DER PHILANTHROPISCHE FÜRST.

„Wie könnten auch Verbrechen vor der Phrenologie bestehn? Man braucht nur die schlechten Erhöhungen auf dem Kopfe eines Neugebornen zurück zu pressen, und wenn die Unwissenheit oder Achtlosigkeit der Hebamme einige dieser unglücklichen Hervorragungen übersieht, so besorgen die Richter selbst deren Abplattung und die Entwickelung der Organe der Redlichkeit, der Tugend, der Ehre u. s. w. genau nach den Paragraphen des Strafgesetzbuches.

„So wird die doppelte Geißel der gegenwärtigen Gesellschaft, der Rückfall und die mildernden Umstände, verschwinden."

„Die Philanthropie heilt die Wunden der Seele, die Phrenologie die Wunden der Intelligenz; wir haben zwanzig Arten, die Wunden

des Leibes zu heilen; fort mit Blutegeln, Aderläſſen und jenen anderen Mitteln, die der Anſtand zu nennen verbietet; die Homöopathie bringt der Welt das Zeichen allgemeiner Geſundheit: ein Streukügelchen.



Es iſt ſo klein, daß man es nicht ſehn kann; deshalb gerade heilt es, und reicht die Homöopathie nicht aus, ſo haben wir die Hydropathie. Die Homöopathie läßt ſich, wie man ſagt, ihre Streukügelchen außerordentlich theuer bezahlen, ſo daß ſich die Armen nicht mit ihren Heilmitteln verſorgen können. Die Armen mögen alſo die Homöopathie fahren laſſen, ſie werden doch geheilt werden. Die Ge-

sundheit fließt reichlich aus dem nächsten Brunnen; Jeder kann gesetzmäßig daraus schöpfen so viel ihm gefällt. In unseren Tagen heißt es: der Krug geht so lange zu Wasser, bis er kurirt ist."

„Ich höre die Feinde des Fortschrittes rufen: Das sind ja alte Geschichten! Warum nicht gar. Vincenz Priesnitz zu Gräfenberg ist ein Sohn unserer Zeit. Wollt Ihr hundert Jahr alt werden, glaubt an ihn, trinkt Wasser und ehret den Aeskulap. Habt Ihr nicht das Unglück, daß Ihr früher sterbt, so stehe ich Euch dafür, Ihr werdet hundert Jahr alt."

„Keine Verbrechen mehr! Keine Krankheit mehr! Was fehlt nun noch am Glück der Menschheit? Nichts!"

„Es kommt dann nur noch darauf an, das Gleichgewicht der Leidenschaften zu finden, das sich weit schwerer ermitteln läßt, als das der politischen Potenzen. Wenn ich schwer sage, so bediene ich mich eines abgenutzten Wortes."

„Uebrigens bringen die Leidenschaften sich von selbst in das Gleichgewicht. Man muß ihnen nur freien Aufschwung gewähren."

„Rom hat diese große Wahrheit verkannt; Athen auch, Indien gleichfalls, Aegypten nicht minder. Deshalb sind Rom, Athen, Indien und Aegypten untergegangen; deshalb wird die gegenwärtige Welt von nahem Untergange bedroht. Glücklicher Weise ist der freie Aufschwung der Leidenschaften, dessen patentirter Erfinder ich bin, dazu da, dieses Uebel zu verhindern."

„Der Aufschwung der Leidenschaften läuft in die Anziehungskraft aus."

„Die Anziehungskraft läuft in das Glück aus."

„Das Glück entsteht durch die neuen Eigenschaften der Seele, welche mein System erzeugt.

„Diese Eigenschaften sind:

a) Physische. — Da den Leidenschaften völlige Entwickelung gelassen ist, so werden alle Sinne dadurch reger, mithin geschärfter werden, namentlich die Gefühls-, Geruchs- und Geschmacksorgane. Der unterste Tagelöhner in meinem Staate besitzt künftig die Fähigkeit, jeden Jahrgang eines guten Weins zu bestimmen und sämmtliche Gattungen des Bayerischen Bieres auf den ersten Schluck von einander zu unterscheiden.

b) Optische: Die Augen leiden allerdings etwas von dem freien Aufschwunge der Leidenschaften, dafür erhält aber auch jedes Landeskind, gleichviel welchen Geschlechtes, bei der Confirmation, auf Staatskosten, eine Alles verschönernde Brille.

c) Moralische und zwar von dreierlei Art:

α) Liebe zur Veränderung.
β) Streben nach Bewegung.
γ) Genußfähigkeit.

Wer diese drei Eigenschaften zugleich besitzt, ist für die höchsten Aemter im Staate reif.

So schreiten wir mit Riesenschritten einer Omniarchie oder besser, damit mir kein Pedant den Vorwurf einer mangelhaften Zusammensetzung machen könne, einer Pantarchie (ja nicht Pentarchie, das ist ganz etwas Anderes) entgegen. Jeder wird sein eigener Pantarch sein."

„Wenn wir erst das erreicht haben, so bricht das goldene Zeitalter an und das papierne ist nur noch eine Sage verklungener Zeiten. Welt und Menschheit werden Eins sein. Die Wolken werden statt Wasser, Steine und Frösche dann nur gebratene Lerchen, Schnepfen und Wachteln regnen, man setzt sich, hält eine Gabel oder eine Schüssel hin und hat gleich den delicatesten Braten; ja: aus den Wolken muß es fallen, aus der Götter Schooß — mit Schiller zu reden — das Diner.

Die Bäume und Sträucher tragen Pasteten, Windbeutel, nämlich gebackene, Makronen, Eistorten, Baisers, aus den Quellen und Brunnen

plätschern, rieseln, sprudeln, fließen Champagner, Burgunder, Tokayer, Rhein- und Moselweine, in den Cisternen sammeln sich Liqueurs aller

Arten; auch der schwächste Magen erstarkt von dieser gesunden, natürlichen Kost so, daß er im Stande sein wird, täglich ohne Schaden zwölf Mahlzeiten zu sich zu nehmen. Das Leben wird nur ein langer Schmaus sein, von dem man am Ende befriedigt, aber keineswegs übersättigt aufsteht."

„Der alte Mond, an dem man sich schon lange satt gesehn, bekommt Pension und begiebt sich zur Ruhe; sieben Monde von verschiedenen Farben erhalten sein Amt. Ein Nordlicht schmilzt das Eis der Pole und vermischt es mit dem Weltmeere, das aufhört salzig zu sein und künftig nur aus halbgefrorner Limonade besteht. Bloß einige Austernbänke bleiben noch, aber auf diesen wachsen Citronen friedlich neben den Schaalthieren."

„Alles s gdieeschieht vermittelst der Anziehungskraft."

„Das ist nach meiner Theorie Staats-, Welt- und Regierungsform. Was meinst Du dazu?"

Puff antwortete: Hm, hm, hm! und erbat sich eine Frist, um darüber nachzudenken.

DIE NEUE WELTORDNUNG.

Das Ende der einen wie der anderen Welt.

Heil mir! Ich athme wieder!
Ein Abonnent für Alle. —

Ende gut, Alles gut.
Jeremias.

Ja wohl.
Talleyrand.

So inhaltsreich, daß eine Inhaltsangabe zu den Unmöglichkeiten gehört.

Schwadronarius konnte es nicht länger ertragen, seinen Mit-Neugöttern fern zu sein; dunkle Ahnung ließ ihn fühlen, daß seine Gegenwart ihnen jetzt gerade höchst nothwendig sein könne.

— „Willst Du mir zur Erde folgen?“ fragte er das Weib oder vielmehr den Engel, der ihm Gesundheit gewünscht hatte.

— „Ich folge Dir, wohin Du ziehst“ — erwiederte sie, die Augen niederschlagend; — „Nichts vermag fortan uns zu trennen; ich werde lächeln wenn Du lächelst, weinen wenn Du weinst: Beide werden wir nur eine Seele sein; ich bin für immerdar die Deine.“

Gerührt von dieser Antwort sank der glückliche Neugott dem Engel in die Arme. Jetzt entfaltete dieser seine Flügel, drückte Schwadronarius an sein Herz und bald hatten sie die unzähligen Meilen zurückgelegt, welche sie von der Erde trennten.

Sobald sie sich auf festem Boden befanden, zügelte Schwadronarius den Ausbruch seiner Dankbarkeit nicht länger.

„O Du!“ — rief er aus — „Du! die Du um meinetwillen die Regionen des ewigen Glückes verlässest, Du, die Du nicht verschmäht hast die Existenz eines Drittel-Compagnons neuer noch nicht sehr befestigter Göttlichkeit zu theilen, erlaube, daß ich Dir mit meinem Herzen meine Hand antrage. Sei meine bessere Hälfte, meine Gebieterin, mein Alles, meine Schwadronaria!“

„„Ich nehme es erkenntlich an““ — erwiederte der Engel mit einem Lächeln, das jeden Anderen stutzig gemacht haben würde, nur nicht unseren Mit-Neu-Gott, der in Seligkeit schwamm.

Wenn das Herz als Compaß dient, so findet man leicht den Weg. — Von der Magnetnadel der Freundschaft geleitet fand Schwadronarius bald Puff's Spur auf. Seine Ahnungen hatten ihn nicht betrogen; der Doctor und Professor, so wie der unsterbliche Krack erwarteten ihn mit Ungeduld; der Eine schwelgte noch in den Flitterwochen, der Andere war mit der Vervollkommnung seines Systems der Weltbeglückung beschäftigt.

Nach einem Jahre, reich an einer Mannichfaltigkeit von Begebenheiten, die keine Feder zu schildern vermag, beschenkte die Censur ihren Gatten mit Vierlingen. Schwadronarius' Gattin und Krack hoben die vier Neugeborenen aus der Taufe.

Die Knaben waren sämmtlich mit Beiß- und Nagezähnen auf die Welt gekommen.

Als sie einen Monat alt waren, conjugirten sie ihrem Vater zum Geburtstage als Gratulation: der Erste laudo [1]); der Zweite typto [2]) der Dritte katal [3]) und das Nestkügelchen declinirte ho basileus [4]).

Als sie ein halbes Jahr alt waren, hielten sie griechische, lateinische, französische und deutsche Glückwünschungsreden am Geburtstage des Landesfürsten.

Als sie endlich ihr erstes Jahr erreicht hatten, studirten sie bereits auf dem akademischen Familiengymnasium und trugen bei der Preisbewerbung die Preise davon: der Erstere für eine Abhandlung über die Nothwendigkeit des Symbolzwanges; der Zweite für eine dito über die Nachtheile des mündlichen Gerichtsverfahrens; der Dritte für eine Dissertation über die Heilkraft der Reliquien und der Vierte für eine scharfsinnige Entwickelung des neuesten gesetzlich eingeführten ministeriellen philosophischen Systems.

---

1) Lateinisches Paradigma: ich lobe; 2) Griechisches Paradigma: ich schlage; 3) Hebräisches: er schlägt todt; 4) der König. —

Ihre Mutter weinte Freudenthränen und ihre Tante, die Kinderfreundin, schluchzte vor Entzücken, als ob sie der Bock stieße.

Sie wurden sämmtlich zu Staatsdienern bestimmt und hatten das Anstellungsdecret, Dank dem Einflusse ihrer Mama, schon in der Tasche; auch trugen sie alle vier schon Krack'sche Brillen; die weiter oben erwähnte nothwendige optische Eigenschaft besaßen sie also schon.

Die drei Götter lebten demgemäß selige Tage dahin? fragt mich eine wißbegierige Leserin. — Keinesweges; Puff barg ein nagendes Geheimniß in tiefster Brust; Krack verzweifelte an der Ausführbarkeit seiner Weltbeglückung und Schwadronarius hatte nach der Hochzeit die betrübte Entdeckung gemacht, daß seine Ehehälfte keine Engelinn sondern eine Teufelinn sei.

Noch am Tage der Preisvertheilung versammelte Puff seine Unsterblichkeitsgenossen und hielt folgende Rede an sie:

„Mit-Neu-Götter! Neu-Mit-Götter!“

„Wir nahen uns dem Ende unserer Laufbahn; eine innere Stimme flüstert mir zu, es sei Zeit zu verschwinden.“

„Edle Freunde! Euer Gewissen sagt Euch ohne Zweifel, daß wir Nichts bei der Lösung unserer Aufgabe vernachlässigt haben.“

„Unsere Schöpfung bleibt für und von uns unvollendet; aber Andere werden sie vollenden; meine Söhne sind vielleicht dazu berufen, unter anderen Formen dem Werke der großen allgemeinen Wiederherstellung die Krone aufzusetzen.“

„Ihr habt immer an die Seelenwanderung geglaubt? Warum wären wir denn nicht seelengewandert oder geseelenwandert?“

„Hört Ihr nicht überall ein dumpfes Krachen? Das sociale Gebäude droht einzustürzen, die alte Welt zerfällt in Trümmer.“

„Die Verderbtheit drang überall ein. Ich selbst, der ich zu Euch rede, bin nicht ganz sicher, daß ich nicht auch etwas verderbt sei.“

„Hättet Ihr Euch nicht auch einige kleine Vorwürfe zu machen?“

„Aber die Vergangenheit ist vergangen. Kümmern wir uns nicht mehr um geschehene Dinge!“

„Auch haben wir Alle, wie es sich gehört, Buße gethan und uns gebessert.“

„Wenn ich Alle sage, so rede ich natürlich von mir, Puff, Doctor und Professor, Neugott, von Dir, theuerster Krack, und von Dir, ehrenwerther Schwadronarius!“

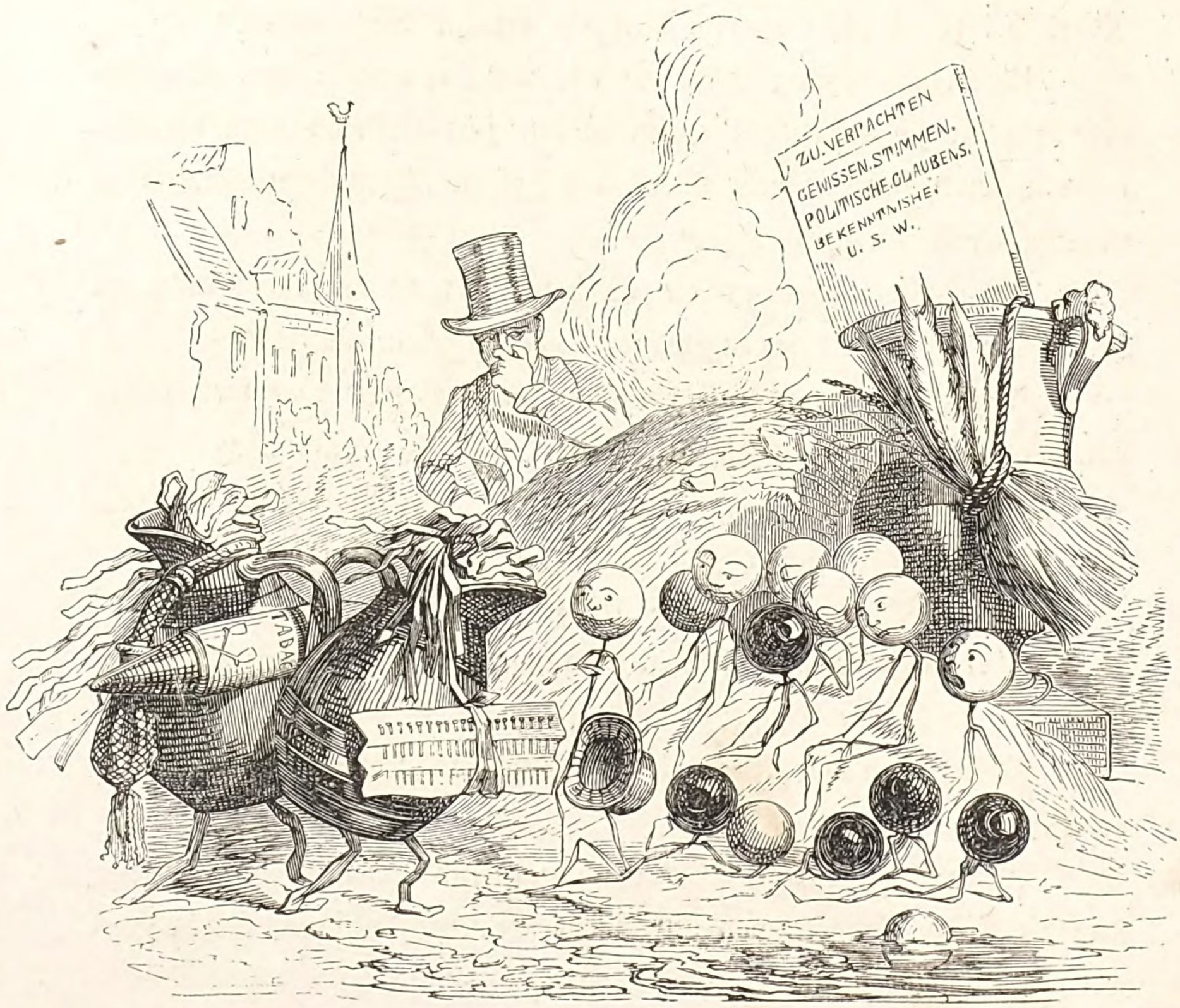
„Die Zeit ist leider vorbei, in welcher die Selbstaufopferung eines einzelnen Gerechten für das Wohl Aller hinreichte, um die erzürnten Götter zu versöhnen.“

„Unwissend, was die Zukunft ihnen bereitet, leben die Menschen ihre Tage in Sünde und Sorglosigkeit dahin. Wehe, wenn sie erwachen! der Augenblick wird entsetzlich sein!“

„Ich zittere, und meine Haare sträuben sich auf, wenn ich daran denke.“

Die von der Erde verbannte Redlichkeit fand nicht einmal wie ihre Schwester, die Wahrheit, den Grund eines Brunnens, um ihr Haupt daselbst zu verbergen.

„Aus Verzweiflung hat sie sich in Döring'schen Champagner ertränkt.“



„Das Gewissen ist eine Tauschwaare geworden."

„Man setzt es um gegen Hofgunst, Actien, Privilegien, Aemter, Nadelgeld."

„Die Moralität ist aus dem Privatleben wie aus dem öffentlichen Leben geschieden. — Der Dünger der Bestechlichkeit erzeugt alle Meinungen, Bekenntnisse und Gutachten. Man notirt den Cours derselben an der Börse und bietet sie auf dem Markte feil wie Pilze. —

„Das Denken geschieht nur noch maschinenmäßig."

„Die Menschen sind Nichts als Automaten."

„Die Bücher werden mechanisch gemacht."

„Die Literatur wird abgehaspelt, wie Seide oder Baumwolle."

„Romane und Recensionen werden in den literärischen Garküchen, den Zeitschriften, feil geboten wie Theekuchen auf dem Ladentische des Kuchenbäckers."

„Die Ideen fließen tropfenweise aus einem Destillirkolben und verdicken und verdrehen sich gleich.“

„Was ist, frage ich Euch, aus den edeln Freuden der Intelligenz geworden? Hätten wir nicht unsere Beobachtungen zusammengetragen und unser Buch gemeinschaftlich abgefaßt, so würde die Literatur unseres Jahrhunderts nicht ein einziges Denkmal besitzen, das sie der Bewunderung der Nachwelt darbieten könnte, wenn überhaupt die Nachwelt etwas bewundert.“

„Von den Bühnenvorhängen hat man die alte Inschrift weggenommen:

Castigat Ridendo Mores,

und hat sehr wohl daran gethan, denn was züchtigt die Bühne heutzutage und wo sind die Sitten?“

„Tretet in ein Schauspielhaus; an keinem Orte auf der ganzen weiten Welt wird weniger gelacht. Director, Dichter, Schauspieler, sie wissen sämmtlich sehr wohl was der Beifall kostet, noch besser wissen es die Journalredacteurs und Correspondenten, und diese Kriegssteuer nimmt eine ansehnliche Stelle im Budget eines Schauspielers ein.“

„Thut mir den Gefallen und sagt, wo sich die Fröhlichkeit findet?“

„Ihr wollt sie suchen! Gebt Euch nicht die Mühe; Ihr findet sie nirgends, selbst nicht einmal bei der Jugend; nicht bei den Studenten, selbst nicht bei den Handwerksburschen mehr. Die Fröhlichkeit ist gestorben; der Ernst der Zeit hat sie getödtet. Studenten und Handwerksburschen haben ganz andere Dinge zu thun, als lustig zu sein; die Ersteren wollen den kranken, zerrissenen Staat mit politischen Theorien kuriren, die Zweiten ihn communistisch flicken.

„Alles läuft jetzt auf Tendenzen hinaus. — Was ist Poesie ohne Tendenz; was ein Trauerspiel, ein Lustspiel ohne Tendenz?“

„Unsere Zeit mit ihren Thorheiten zu beobachten, die Mühe giebt sich Niemand, und welche Stoffe böten die Ultras unserer Tage nicht einem Molière, einem Holberg, ja selbst einem Kotzebue dar! Ultraliberale und Ultralegitime, Ultra-Hegelianer und Ultra-Schellingianer, Ultra-Gläubige und Ultra-Ungläubige et sic in infinitum!“

„Dafür ifflandisiren wir wieder, ohne es zu sagen, und Publicus bewundert das, ohne zu wissen, daß es nur aufgewärmter Kohl ist.

„Statt des altehrwürdigen iambischen Cothurn hat man der Tragödie die plumpen Holzschuhe der Prosa an die Füße gebunden.

„An Characterzeichnung ist bei den Helden nicht zu denken; in jedem Acte denkt und handelt ein Solcher ganz entgegengesetzt zu dem, was er im vorhergehenden that, auch denkt er anders als er handelt und handelt anders als er denkt. Das schadet aber Nichts; Publicus wird doch tief erschüttert und gerührt, wenn ein solcher Cäsar oder Brutus aus dem **15.** bis **17.** Jahrhunderte nur recht schöne Monologe herschreit und ihm dabei mit den Zwiebeln sentimentaler Redensarten und hochgespreizter Metaphern derb in das tausendäugige aber einmäulige Antlitz schlägt. Nur hübsch liberale Phrasen, mögen

sie auch passen wie die Faust auf das Auge, selbst einem Tiberius oder Nero, Christiern oder Moritz von Sachsen in den Mund gelegt; Publicus findet sich wieder, ist entzückt, klatscht Beifall, ruft am Ende des Stückes den Dichter heraus und dieser ist nun ein berühmter Mann für ewige Zeiten; Reisediener und Studenten buhlen um seine Freundschaft, und wenn er in der Conditorei sitzt und Baisers ißt mit gepeitschtem Rahm, so stößt bewundernd Einer den Anderen an und sagt: „Da sitzt der große Mutz und ißt Baisers; der unsterbliche Mann, mein sehr intimer Freund.“

„Ruhm erwerben ist überhaupt in unseren Tagen weiter Nichts als das Resultat eines chemischen Processes; man mischt Fremdes zusammen, bis es aussieht wie Eigenes, und zersetzt wiederum das, was Andere berühmt gemacht hat, bis Nichts übrig bleibt, als ein caput mortuum. Man affirmirt sich und negirt alles Andere, darin besteht das ganze Geheimniß. Ich wundere mich, daß noch Niemand ein Handbuch für berühmte Männer und Solche, die es werden wollen, herausgegeben hat. Es wäre ein gutes Geschäft damit zu machen.

„Die wechselseitigen Lobassecuranzen tragen auch nicht wenig dazu bei, den Ruhm über Nacht wie einen Pilz aufschießen zu lassen. Am Besten verstehn es indessen noch immer die Verlagsbuchhandlungen, die jedem ihrer neuen Artikel einen Prospectus als Courier voraussenden, in welchem „der unsterbliche Verfasser“ endlich einem dringend gefühlten Bedürfnisse abhilft und die Buchhandlung diesem wunderbaren Werke für einen Spottpreis eine Ausstattung giebt, wie sie der Äsche Buchhandel bisher noch nicht aufzuweisen hatte.

„Ehe die Vorzeichen mir meldeten, daß das Ende der Welt nahe sei, hatte ich für eine neu etablirte Verlagsbuchhandlung ein Druckwerk erfunden, welches binnen einer Secunde die volkreichste Residenz

mit Prospectus zu überschwemmen im Stande war. Leider erschöpften die Kosten dieser Prospectusse dermaaßen die pecuniairen Mittel und Kräfte des jungen Geschäftes, daß es die angezeigten und ausposaun-

ten Werke nicht zu bringen vermochte, obwohl es kein eigentliches Honorar für dieselben zu zahlen hatte, da sie sämmtlich nur Be-, Um- oder Ueberarbeitungen waren, denn, wie wir bereits zu Anfange dieses Buches sagten: Nichts stirbt, Alles verwandelt sich nur.

„Vermittelst dieses Axioms kann man ohne Gewissensbisse Anderen ihre Gedanken stehlen, man nennt das: sie verjüngen.

„Das Plagiat wird überall geduldet und geschätzt; vertheidigt es doch schon Goethe, daß er sich stets von den Besten sein Bäuchelchen

gemästet. Die Gesetze bestrafen jeden Diebstahl, nur nicht den Gedankendiebstahl. Die Einbildungskraft, diese offenherzige Göttin, darf es kaum wagen ihre Nasenspitze sehn zu lassen, so sind auch schon finger-

fire Schnipser bei der Hand, die ihr gewaltsam die Taschen leeren und sich mit ihrem Raube davon schleichen."

„Kommt der große Augenblick, die Beute zu theilen, so bestehlen sich die Hehler und Stehler unter einander wieder. Diese Art Diebstahl heißt Concurrenz.“

„Alle Staatsökonomen stimmen darin überein, daß die Concurrenz die Geißel des modernen Lebens sei, aber diese Oekonomen sind sehr ökonomisch mit den Mitteln, dem Uebel abzuhelfen.“

„Der Mindestfordernde hat jetzt die Menge für sich, es ist ein förmlicher Klimax. — „Kauft den neuen Roman des großen X X, übersetzt von dem berühmten Y! — Ich habe X X das Recht der Alleinuebersetzung mit **12000** Francs abgekauft.“

„Kauft meine Uebersetzung dieses außerordentlichen Werkes. Wohlfeile Ausgabe in Schillerformat.“

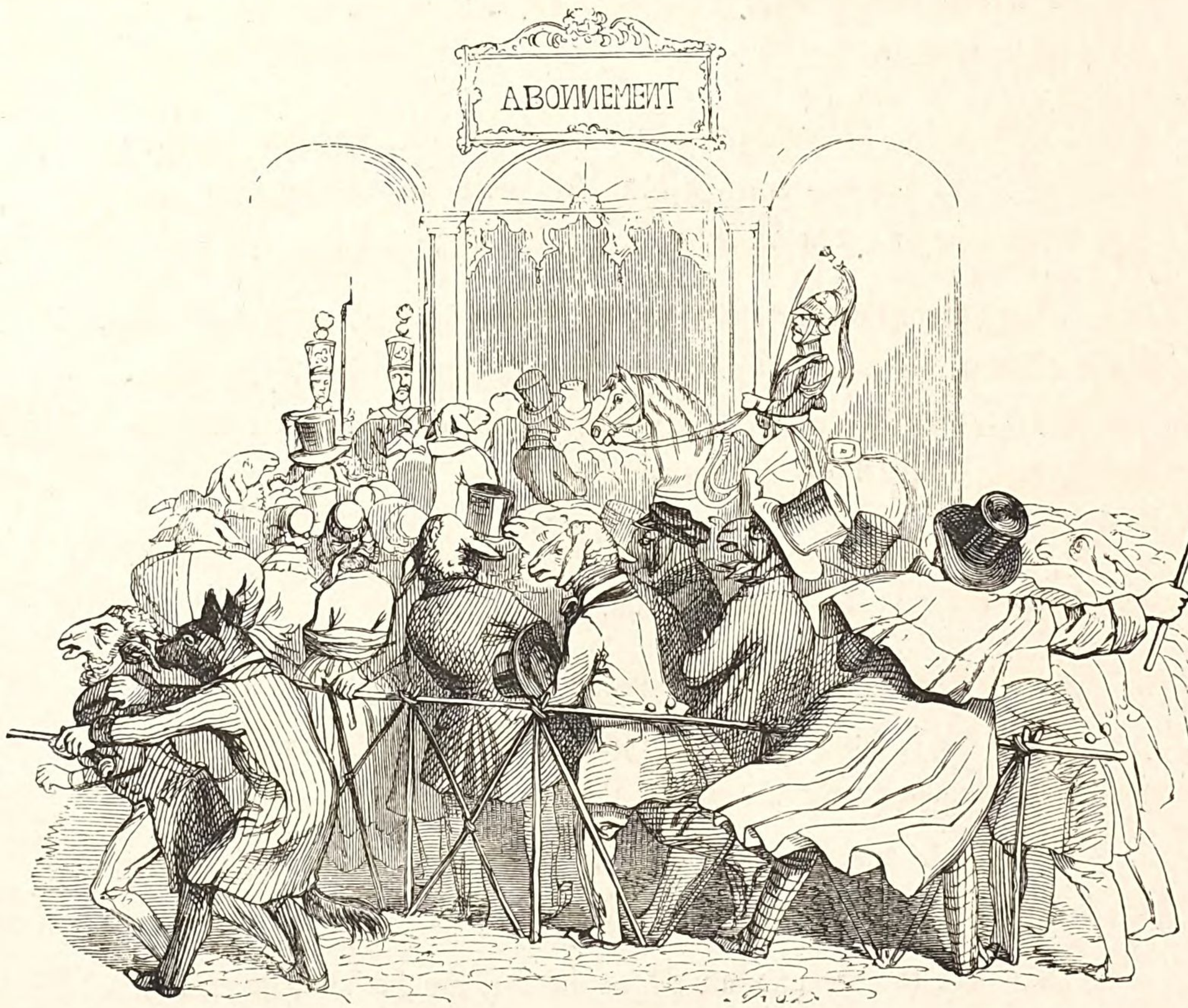
„Nein, kauft meine, die wohlfeilste Ausgabe von allen.“

„Nicht doch, kauft die meinige; ich gebe Illustrationen dazu und sie kostet doch nicht mehr als jene.“

„Kauft die meinige; ich gebe noch Byron's Frauen, herrliche Stahlstiche, den Abnehmern in den Kauf.“

„So geht es fort und am Ende ist der der berühmteste Mann, dessen Werke am Meisten gekauft oder richtiger, mit denen die Meisten betrogen werden.

„Wollte man versuchen dem Einhalt zu thun, so wäre man sicher, daß sich jene Verleger, so heftig sie sich auch unter einander befehden, gegen den frechen Eindringling auf jede Weise verbinden würden; die ganze Literatur ist ja in Deutschland von den Buchhändlern abhängig, jedes Journal in den Händen eines Verlegers und das Publicum wird wie eine Heerde Schaafe durch alle nur erdenkliche Mittel in den Abonnentenstall getrieben. Zeigen sich einige Schaafe aufsässig, so werden die Schäferhunde, die Recensenten losgelassen (denn heutzutage ist ja jedes Schaaf, das sonst nur zu der großen Publicums-Gemeinde-



Heerde gehörte, selbst ein Schriftsteller) und da giebt es denn allerlei Mittel, um sie zu bekehren und einzupferchen.

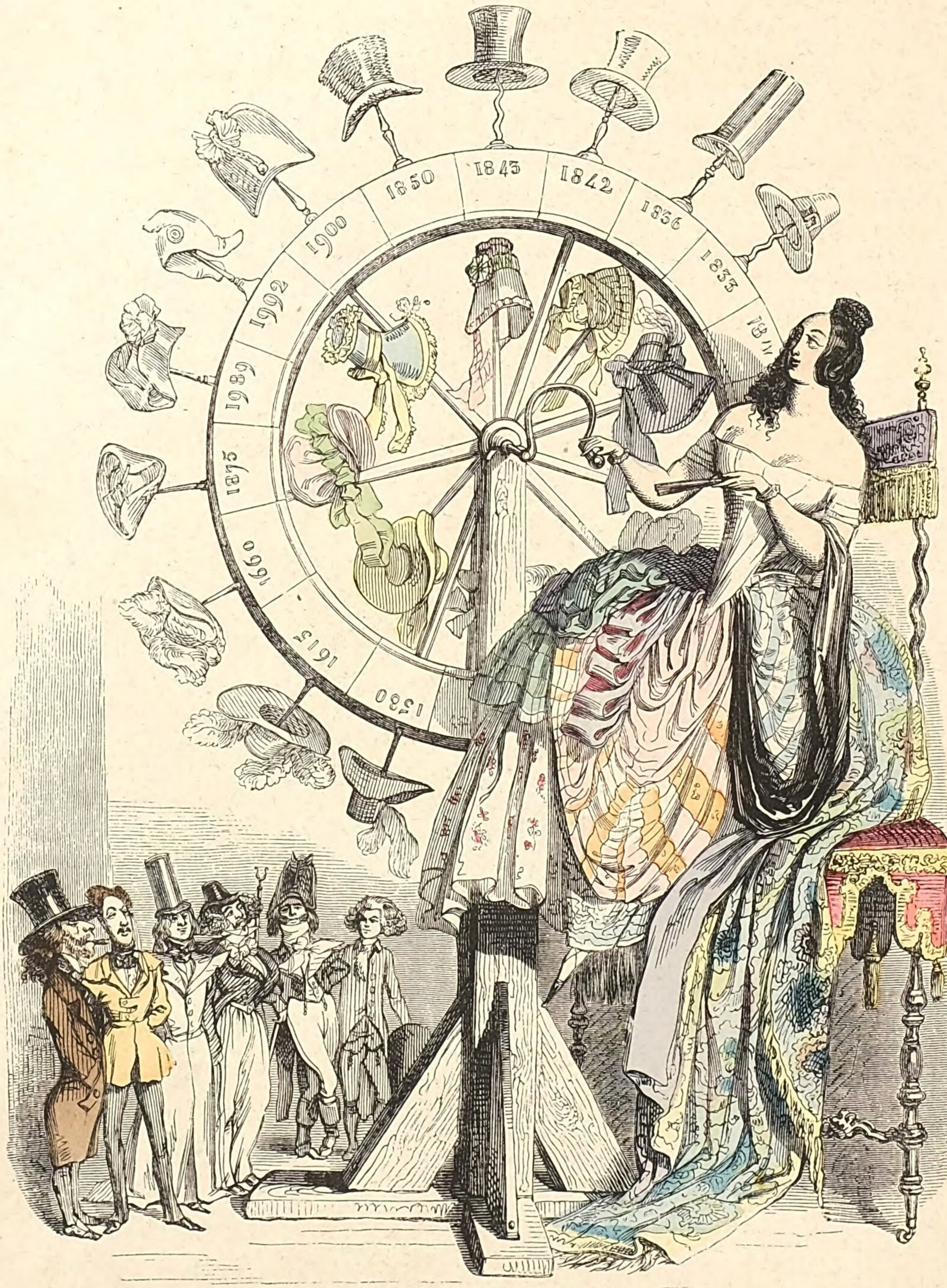
„Wie der Ruhm sich jetzt auf den Absatz gründet, so die Kunst auf die Mode."

„Auch herrscht die Mode ungetheilt, wie sie es immer gethan, und bietet unter anderem Aufputz immer wieder dieselben Thorheiten dar.

Die Schneider,

Die Schuster,

Die Cravattenfabricanten,



DIE MODE.

Die Corsettfabricanten,
Die Putzmacherinnen,
Die Näherinnen

sind die Scharfrichtersknechte der Mode. Eine unumschränkte Königin, ihres eigenen Willens Herrin, wie die Majestät des alten Dänemark, wandelt einher sie, von einem Gefolge von Henkern und Bütteln begleitet. Heutzutage ist Jeder mehr oder weniger ihr Opfer.

„An der Kleidung erkennt man jetzt den Mann."

„Sage mir, wer Dein Schneider ist, und ich will Dir sagen, wer Du bist."

„Nur vom Aeußeren wird auf das Innere geschloffen!"

„Viele Leute sind berühmt durch ihre Weise ihr Haar zu tragen.“

„Wie manche reiche Heirath, wie manches einträgliche Amt vermittelte und verschaffte nicht eine gut geschlungene Halsbinde, ein hübscher Westenschnitt oder ein Paar blank lackirte Glanzstiefel!“

„Wie viele geniale Menschen starben nicht vor Hunger, weil ihre Vatermörder ihnen die Ohren abfraßen.“

„Ich selbst, ward ich nicht vor meinem Gottwerden total verkannt, weil ich keine Stege trug!“

„Diese Gedanken sind weder neu noch trostreich; ich weiß es, ich gerathe auf Gemeinplätze. Alles das ist zwanzig Mal, hundert Mal, tausend Mal, in Versen, in Prosa, gesagt, declamirt, gesungen, kurz auf jede mögliche Weise vorgetragen worden. Ein Grund mehr für mich, es zu wiederholen; es ist die einzige Weise originell zu sein.

„Arme Menschheit, wie beklage ich Dich! der Geist ist der Sklave der Materie geworden.“

Papinus Hebel ist das Scepter dieser Welt!

Dampf=Geld=Geld=Dampf=Dampf=Geld=Dampf=Geld=Geld=Dampf=Dampf=Geld!

Dieses wunderbare Distichon gehört zu einem großen Epos: der Dampf, das ich aber nicht werde drucken lassen, weil man keine Zeit hat es zu lesen.“

„Die Menschen können ihren Abschied nehmen, sie haben auch schon begonnen, es zu thun. Unglücklicher Weise hat man aber nicht daran gedacht, daß man doch essen muß, wenn man auch nicht arbeitet, und das Geheimniß, die Sterblichen mit Dampf zu nähren, ward noch nicht entdeckt. Mehrere Physiologen behaupteten zwar, man könne leben ohne zu essen, sie sind aber noch während ihrer an sich selbst unternommenen Versuche gestorben.“

„Die Maschine wird die Creatur ersetzen.“

„Welche rasenden Fortschritte hat man nicht seit der Erfindung der Dampfmusikanten in dieser Hinsicht gemacht.“

SELBSTMACHENDE WEIHNACHTSGESCHENKE.

„So verfertigt nämlich, um den dienenden Geistern der verschiedensten Art die Mühe zu sparen, zum Neujahr zu gratuliren und sich ihr Geschenk selbst zu holen, jetzt ein Industrieller Sparbüchsen, die durch ein inneres Räderwerk getrieben, von Haus zu Haus gehn und mit den Attributen ihres Standes geschmückt, Glück wünschen und die herkömmliche Gabe in Empfang nehmen.

„Der kunstreiche Erfinder hat ein Patent darauf gelöst und in der Kunstausstellung die goldne Medaille bekommen.“

„Ein anderer, nicht minder erfinderischer Kopf macht Attrapen, Bonbonnieren, Polichinelle, Soldaten, Puppentheater und sonst noch

alle Arten von Spielzeug, welche sich an Weihnachtsabenden und Geburtstagen von selbst in die Wohnungen der Erwachsenen und Kinder begeben, denen man ein Geschenk zugedacht hat, und Einem so Porto, Frachtkosten und Botenlohn oder gar die Mühe, es selbst zu überbringen, ersparen.

„Der Prophet hat gesagt: Wenn die Materie sich beseelt, so ist der Jahrestag gekommen."

„Der Jahrestag, den der Himmel ausgewählt hat, um das Menschengeschlecht und die alten Junggesellen zu strafen."

„Dieser Tag ist Morgen! Wenn Ihr mich fragt, wer mir das gesagt hat, so erwiedere ich Euch: „Was geht Euch das an? Die Vorsehung hat mich zu ihrem Vertrauten erwählt, und die Beschlüsse der Vorsehung sind undurchdringlich."

„Gehorcht mir und Ihr werdet gerettet werden!"

„Wir müssen eine neue Arche Noäh bauen, aber nach ganz anderen Dimensionen als die alte; sie wird von Dampf und einer Archimedischen Schraube getrieben werden. Paarweise werden wir alle Thiere darin aufnehmen, welche die neue Welt bevölkern sollen; denn Morgen Abend wird nicht ein Schornstein, nicht ein Wetterhahn, nicht ein Blitzableiter von der alten mehr vorhanden sein."

„Die Ueberfluthung der Sittenlosigkeit wird eine Ueberschwemmung hervorbringen, gegen welche selbst die große Sündfluth Anno so und soviel nur ein Mairegen ist."

„Die Vorsehung hätte vielleicht ein neumodischeres Mittel finden können, unseren Planeten los zu werden; aber sie behauptet, die Erde wäre nicht der Mühe werth, sich ihretwegen Mühe zu geben."

„Bauen wir also diese Arche so rasch wie möglich."

„Meine vier Söhne sollen sie besteigen und auf der Oberfläche der Wogen umherschwimmen, bis es Gott und dem Nordwind gefallen

ZUR CONSERVATION DER RAÇEN.

wird, die Wasserbehälter des Himmels zu schließen und die Flüsse wieder zu Bett d. h. in ihr altes Bett zu schicken.“

„Der Eintritt in diese Arche ist uns verwehrt. Wir sollen sterben. Unterwerfen wir uns dem Willen des Himmels und der Verfasser dieses Buches, die nicht wissen, wo sie mit uns bleiben sollen.“

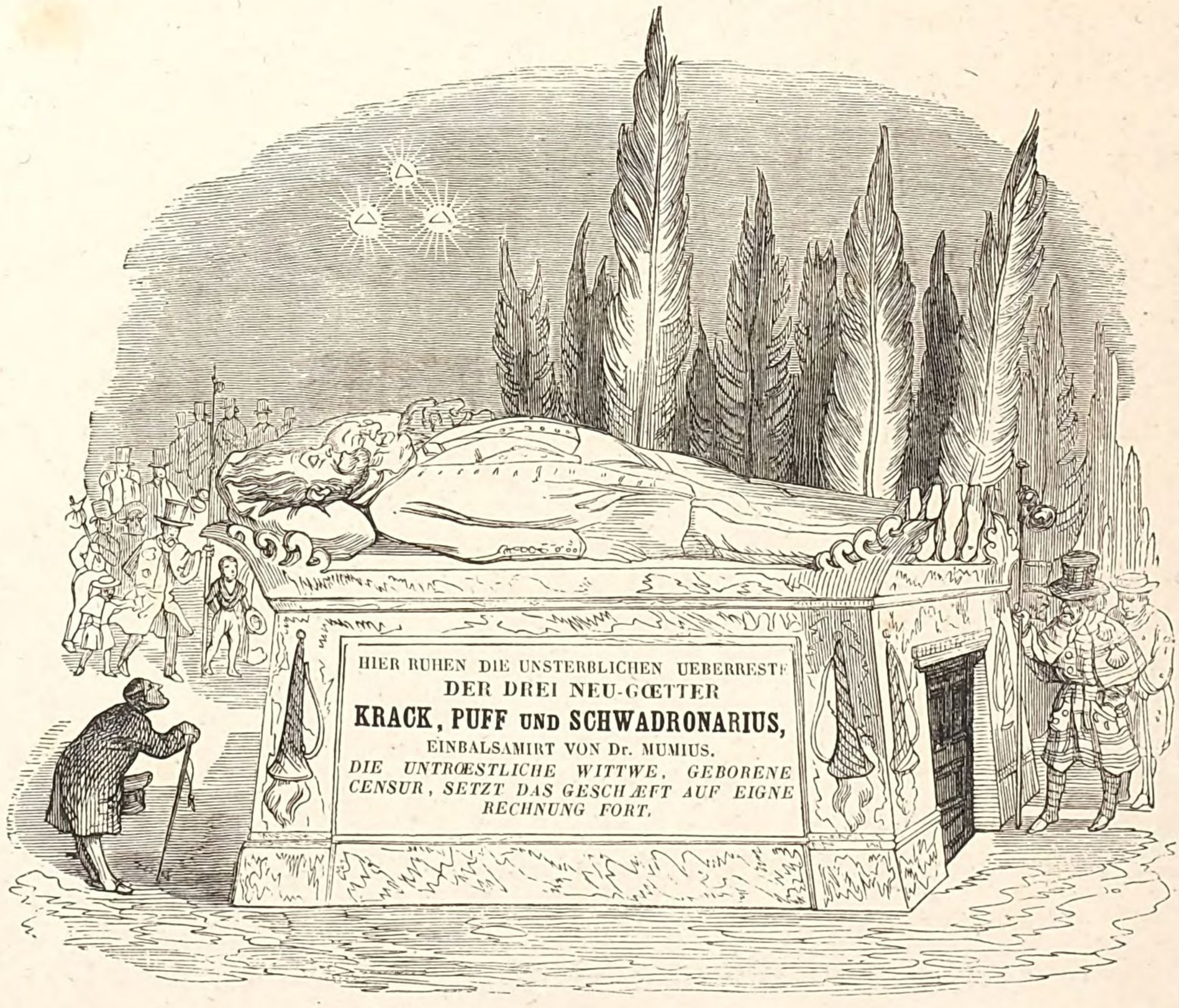
„Kommende Geschlechter werden unsere Asche verehren, und während sie zu unseren Reliquien wallfahrten, glänzen wir am Himmel unter der Gestalt einer dreifachen Constellation. Mitgötter, wir müssen sterben.“

— „„Wohl denn! Sterben wir!““ — riefen Krack und Schwadronarius. — „„„Aber welche Todesart sollen wir wählen?““

„Ersticken wir in der eigenen Umarmung!“ — antwortete Puff, den beiden Freunden seine Arme entgegen breitend. —

Sie stürzten sich mit glühender Begeisterung hinein und nachdem sie sich einige Secunden lang gepreßt hatten, sanken sie zu Boden, von einem Schlagflusse getödtet.

Kein De profundis, wenn ich bitten darf, für die Ruhe ihrer Seelen.



Epilog.

Man nennt in den schönen Wissenschaften Epilog
das Ende aller Bücher, die nicht enden.

Ste. Beuve.

Der Kreidestift, die Feder und das Federmesser.

Der Kreidestift. Das war eine allerliebste Reise. — Ueberhaupt sind die Reisen eine allerliebste Sache, wenn man nur nicht heimkehren müßte.

Die Feder, (sich den Schweiß von der Spitze wischend). Welches Glück, sich endlich ausruhen zu können!

Der Kreidestift. Immer unzufrieden!

Die Feder. Immer zufrieden!

Der Kreidestift. Habe ich nicht Recht es zu sein? Ist mir mein Unternehmen nicht gelungen? Man verlangte Neues von mir, ich bin nicht geizig damit gewesen. Ich erfand eine Welt. —

Die Feder. Warum nicht gar?

Der Kreidestift. So? Ei! Du wirst mir den Ruhm doch wohl nicht streitig machen wollen! Hin und wieder hast Du mir allerdings bei meinen Entdeckungen geholfen, das gebe ich zu, aber Du wirst hoffentlich mir nicht den Ruhm, der eigentliche Urheber dieses Werkes zu sein, streitig machen wollen.

Die Feder. Er soll Dir allein bleiben.

Der Kreidestift. Du würdest Dich hübsch angeführt sehn, wenn ich Dich bei dem Worte nähme.

Die Feder. Nicht so sehr, wie Du meinst.

Der Kreidestift. Woher diese Geringschätzung?

Die Feder. Du fragtest mich gewiß nicht danach, wenn Du Dir die Mühe gäbest, eine andere Welt wieder durchzusehen. Deine Vaterliebe macht Dich blind, Bester! Du wolltest nur Deinem eigenen Kopfe folgen, ordnetest vornehm mich Dir unter, stießest so die Grundgesetze der Literatur um und hast Deinen Zweck dadurch gänzlich verfehlt. Du glaubst, es reiche hin, Einbildungskraft zu haben um zu gefallen, geistreich zu sein um zu amusiren; Du hast Dich gar sehr getäuscht. — Das Publicum verlangt Romane; ist Dein Buch ein Roman? Ohne Barmherzigkeit hast Du meine Beschreibungen verkürzt, meine Characterschilderungen unterdrückt; Du gestattetest weder Situationen noch Episoden oder Peripetieen; die Zeichnung allein herrschte vor. Sieh Dir nun das Resultat an. Bist Du noch damit zufrieden?

Der Kreidestift. Ganz gewiß.

Die Feder. Alle schriftstellernden Federn werden Dich Deinen unerträglichen Hochmuth schwer büßen lassen.

Der Kreidestift. Alle Bleifedern sind auf meiner Seite.

Die Feder. Die schreiben aber keine Bücher.

Der Kreidestift. Was werfen mir denn die Recensentinnen, Deine Schwestern, vor?

Die Feder. Daß Du dunkel, monoton, hieroglyphisch seist.

Der Kreidestift. Das ist Deine Schuld ganz allein. Warum hast Du mich nicht besser verdollmetscht?

Die Feder. Sie sagen, Du seist nur satyrisch, da wo Du philosophisch, ein schlechter Spaßmacher, da wo Du geistreich sein wolltest; Du respectirtest Nichts.

Der Kreidestift. Du bist eifersüchtig und lügst wie — eine Feder.

Die Feder. Du beleidigst mich! Nimm Dich in Acht, ich bin eine spitze Feder.

Der Kreidestift. Ich bin auch spitz; ich fürchte Dich nicht.

Die Feder. Das wird sich finden.

Der Kreidestift. Sprich noch ein Wort und . . . zittere vor meinem Zorn.

(Sie sind im Begriff handgemein zu werden.
Das Federmesser kommt dazu.)

Das Federmesser. Immer zanken und ich muß Euch immer versöhnen. Streitet Euch nicht; es ist vollkommen unnütz: das Publicum weiß doch, was Jedem von Euch gebührt. — Wozu wollt Ihr denn Eueren Feinden die Waffen in die Hand geben? Ob es Schuld der Feder oder des Kreidestiftes sei, was kommt darauf an? Ist das Buch langweilig, so habt Ihr Beide Unrecht. Der Leser kümmert sich nicht um Euern häuslichen Zwist. Ihr müßt eine sehr hohe Meinung von Euch selbst haben, um zu glauben, man werde sich ernstlich mit Euch beschäftigen. An Eurer Stelle würde ich mich fürchten Recht zu behalten. Anstatt Euch gegenseitig Grobheiten zu sagen, lobt Euch lieber einander in diesem Epilog. Die Schriftsteller schmeicheln sich immer gegenseitig; das ist jetzt Mode.

Werthester Herr Kreidestift und geschätzteste Frau Feder, nehmt hier Jedes Euern Platz ein.

(Beide thun es.)

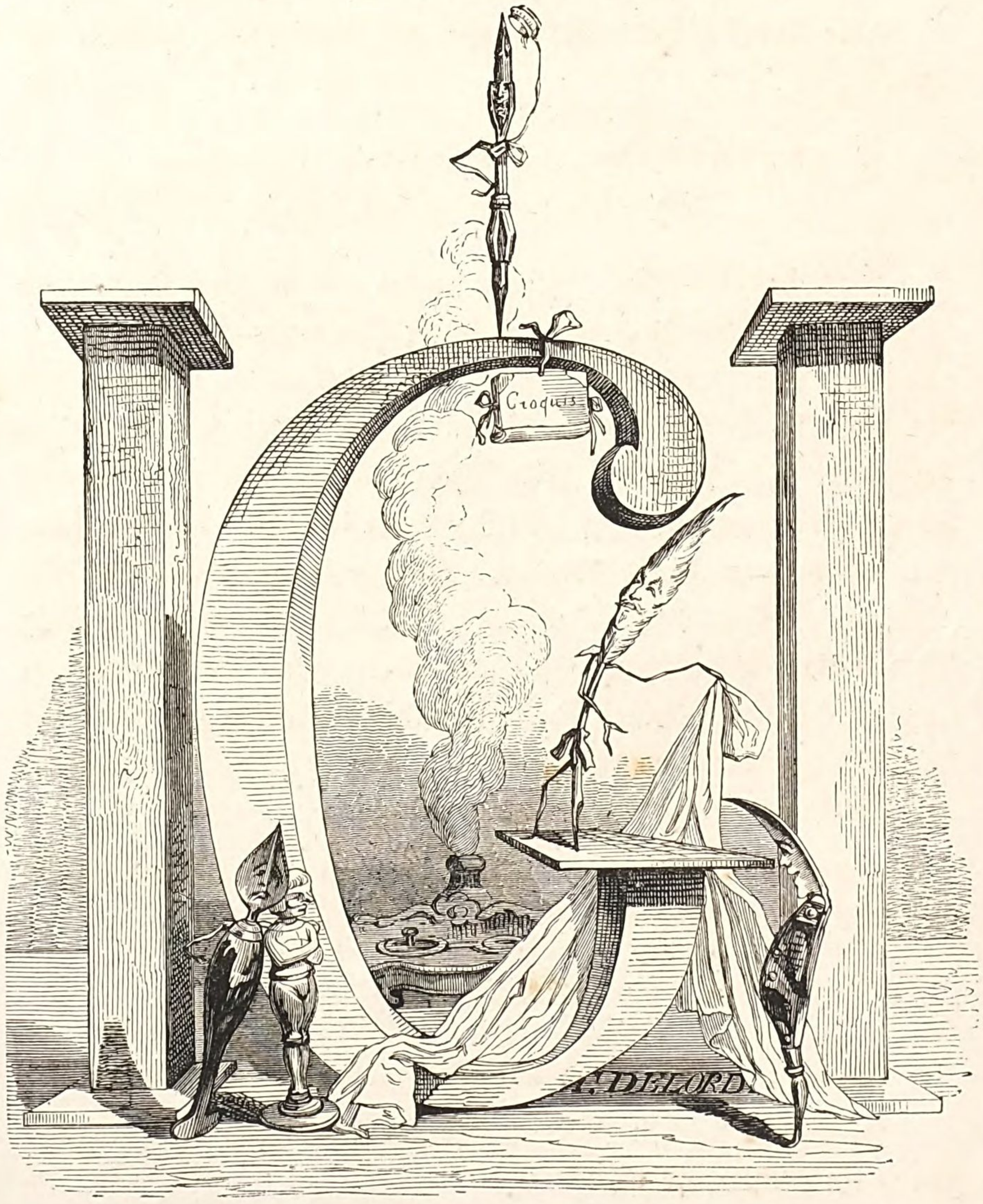
So recht. Nun sprecht mir Beide nach was ich Euch vorsage:

Ich schwöre bei den Zehen des großen Fo-Hi, daß eine andere Welt ein Meisterwerk ist.

Der Kreidestift. Ich schwöre bei den Zehen des großen Fo=Hi, daß eine andere Welt ein Meisterstück ist.

Die Feder. Ich schwöre bei den Zehen des großen Fo=Hi, daß eine andere Welt ein Meisterstück ist.

Das Federmesser. Bravo. — Jetzt wird Euch Jeder glauben. Sein eigenes Verdienst verkünden, das ist der beste Epilog.



Inhalt.

Seite

Ein Märchen.

Zur Erklärung des Titelbildes. III

Apotheose des Doctor Puff.

Puff erzählt seine Geschichte und beweist, daß die Welt einen neuen Glauben brauche. 1

I. **Die Theilung der Erde.**

Woraus man, neben anderen Offenbarungen über die Neugötter, erfährt, wie sie aus Mangel an einem Viergroschenstück genöthigt wurden, sich freundschaftlich in die Erde zu theilen. 5

II. **Das Dampf-Concert.**

Von der wunderbaren Entdeckung, welche Dr. Puff machte, mit deren Hilfe er ein Riesenconcert geben und für sechs Silbergroschen zu Mittag essen konnte. 9

III. **Eine Hand wäscht die andere.**

Bericht der Pickelflöte, Zeitung für Geist, Herz und Musik, über das Concert des Dr. Puff im Besonderen und die Dampfmusik im Allgemeinen. . . . 13

IV. **Die Erde in der Vogelperspective.**

Schwadronarius, Neugott und Aerostograph, beurtheilt die Menschen aus der Vogelperspective und empfindet tiefes Herzeleid 6000 Fuß hoch über dem Niveau des Straßenpflasters. 17

V. **Der Fasching in der Flasche.**

Man wird die Nothwendigkeit dieses Kapitels erst später einsehen, jedoch den Keim der Philosophie der Verkleidung, welche die Fortsetzung der Philosophie der Geschichte bildet, jetzt schon darin entdecken. 23

VI. **Krack's von Krackenheim Manuscript.** Erstes Kapitel.

Sitten. — Bevölkerung. — Gesetze. — Allgemeine Betrachtungen. . . . 26

VII. **Verkleidete Characteere, oder Verkleidungen von Characteren.**

Verkleidung eines deutschen Perfectum in das Griechische; Doctor Puff erfindet die Philosophie der Verkleidung als Fortsetzung der Philosophie der Geschichte. — Entwickelung dieser von Gas erhellten Theorie. 32

VIII. **Physiologische Verkleidungen.** 35

Seite

IX. Das Reich der Marionetten.
Die Erklärung dieses Kapitels wird sich finden. 39

X. Die Revolution im Reiche der Pflanzen.
In diesem Kapitel werden die Pflanzen aus dem revolutionairen und gemüsigen Gesichtspunkte betrachtet. 47

XI. Eine Reise in den April.
Wie Puff sich gezwungen sah, der Erfindung von künstlichen Gemüsen zu entsagen, und eine sehr lange Reise auf dem Papiere machte. 55

XII. Wie im Thiergarten!
Sandsteinbildsäulen, Bäume, die im Sande nicht recht gedeihen, Koth, Staub. 58

XIII. Das Reich der Marionetten.
Dieser Abschnitt muß unbedingt gelesen werden, denn man erfährt durch denselben Nichts über das Gliedermännchen und ebenso wenig über das Land, in welchem das Feuer kein Feuer ist. 65

XIV. Die Kunstausstellung der Marionetten.
Weiter Nichts als die Fortsetzung des Vorhergehenden. 70

XV. Eine eheliche Eklipse.
Hier erfährt man die wirklichen Ursachen der Eklipse, welche 2000 Jahre vor der Erschaffung einer anderen Welt Statt fand. 78

XVI. Liebesgeschichte des Gliedermännchens.
Geheime Denkwürdigkeiten aus der mythologischen Zeit. Eines Zephir's Autobiographie. — Die Rache der Venus. — Ein Gliedermännchen, das seine Flügel wieder erhält. 86

XVII. Ein Nachmittag im zoologischen Garten.
Krack's Manuscript, zweites Kapitel. — Eindrücke und Documente für die Aprilreise erwartend, setzt Puff die Lectüre von Krack's Manuscript fort. 93

XVIII. Ein Nachmittag im zoologischen Garten.
Fortsetzung und Schluß des Vorigen. 99

XIX. Der Tod einer Immortelle.
Nachdem er sein Kaoutschuk-Beefsteak und das zweite Kapitel von Krack's Manuscript, beide gleich schwer verdaulich, zu sich genommen, geht Puff in einen Garten, um den Duft der Blumen zu athmen, und wird Zeuge eines Selbstmordes. 107

XX. Aerostatische Locomotionen.
Doctor Puff, Neugott, führt nacheinander auf verschiedene Weise mehrere Luftfahrten aus, kehrt mit ungewöhnlicher Schnelle auf die Erde zurück und findet hier einen ganz unverhofften Empfang. 114

XXI. Die Geheimnisse des Unendlichen.
Schwadronarius' Wanderungen durch den Raum. Der Reisende entdeckt den Ursprung aller Dinge und noch einiger anderen. 122

XXII. Die Jahreszeiten.
Schwadronarius sammelt in diesem Kapitel Stoff zu einem Gedichte auf die vier Jahreszeiten, von wegen Sonnenschein und Regen. . . . 129

Seite

XXIII. **Die Langen und die Kurzen.**

Puff entdeckt auf einer Inselgruppe den Urgrund aller gesellschaftlichen Unterschiede, aber es fällt ihm nicht ein, dies Motiv auf die Bühne zu bringen. 136

XXIV. **Das junge China.**

Puff sieht die Morgenröthe einer neuen Civilisation dämmern. 146

XXV. **Ein Tag in Regulanum.**

Krack entdeckt das Alterthum, das nicht verloren gegangen ist, knüpft frühere Bekanntschaften mit Patriciern, Tribunen, Rittern, Praetoren und Questoren von Neuem an, und findet Gymnasien, Athenaeen, Lyceen, Koliseen, Odeen, Akademien und andere Anstalten und Monumente wieder. 154

XXVI. **Himmlisches Gemisch-Gemasch. Götter, Engel, Teufel.**

Hier erfährt man, was aus der Göttin des Ruhmes geworden ist, sowie eine Menge anderer Dinge, namentlich wie es die Teufel anfangen, die Engel zu quälen. — Schwadronarius wird durch die Liebe aufgethaut. 170

XXVII. **Eheliches Wettrennen.**

Doctor Puff verläßt China. Reise zur Entdeckung eines Herzens und einer Aussteuer. Nach reiflicher Ueberlegung beschließt der Doctor, sein Glück noch zu vertagen.

XXVIII. **Elysium und seine Freuden.**

Krack, der in den Schlummer der Tradition versunken ist, träumt, daß er nach Elysium hinabsteige, einem göttlichen ländlichen Vergnügungsorte, in welchem sich die Weisen wie Narren amüsiren. 185

XXIX. **Krack's Hölle. Ein Seitenstück zu Dante's Hölle.**

Nur eine nothwendige Ergänzung des Vorhergehenden. Krack, gleich allen Helden eines Epos, steigt in die Hölle hinab, gleichfalls vom Führer des Dante begleitet. 196

XXX. **Die Hochzeit des Dr. Puff mit der Dame Censur.**

Doctor Puff, als Preis oben auf einer Kletterstange, erstrebt von mehr als eilftausend Jungfrauen. — Die Heirath durch das Wochenblatt. . 207

XXXI. **Die Metamorphosen des Schlafes.**

Ist nur eine lange Extase, durch die man jedoch erfährt, was aus Schwadronarius geworden, als ihn Amor aufgethaut. 214

XXXII. **Die beste Regierungsform.**

Wieder auf die Oberfläche des Wassers zurückgekehrt, unterwirft Krack sämmtliche Regierungsformen einer staatswissenschaftlichen Prüfung, und erfindet ein unfehlbares Mittel, alle Menschen glücklich zu machen. 221

XXXIII. **Das Ende der einen, wie der anderen Welt.**

So inhaltsreich, daß eine Inhaltsangabe zu den Unmöglichkeiten gehört. . 235

Epilog. 255

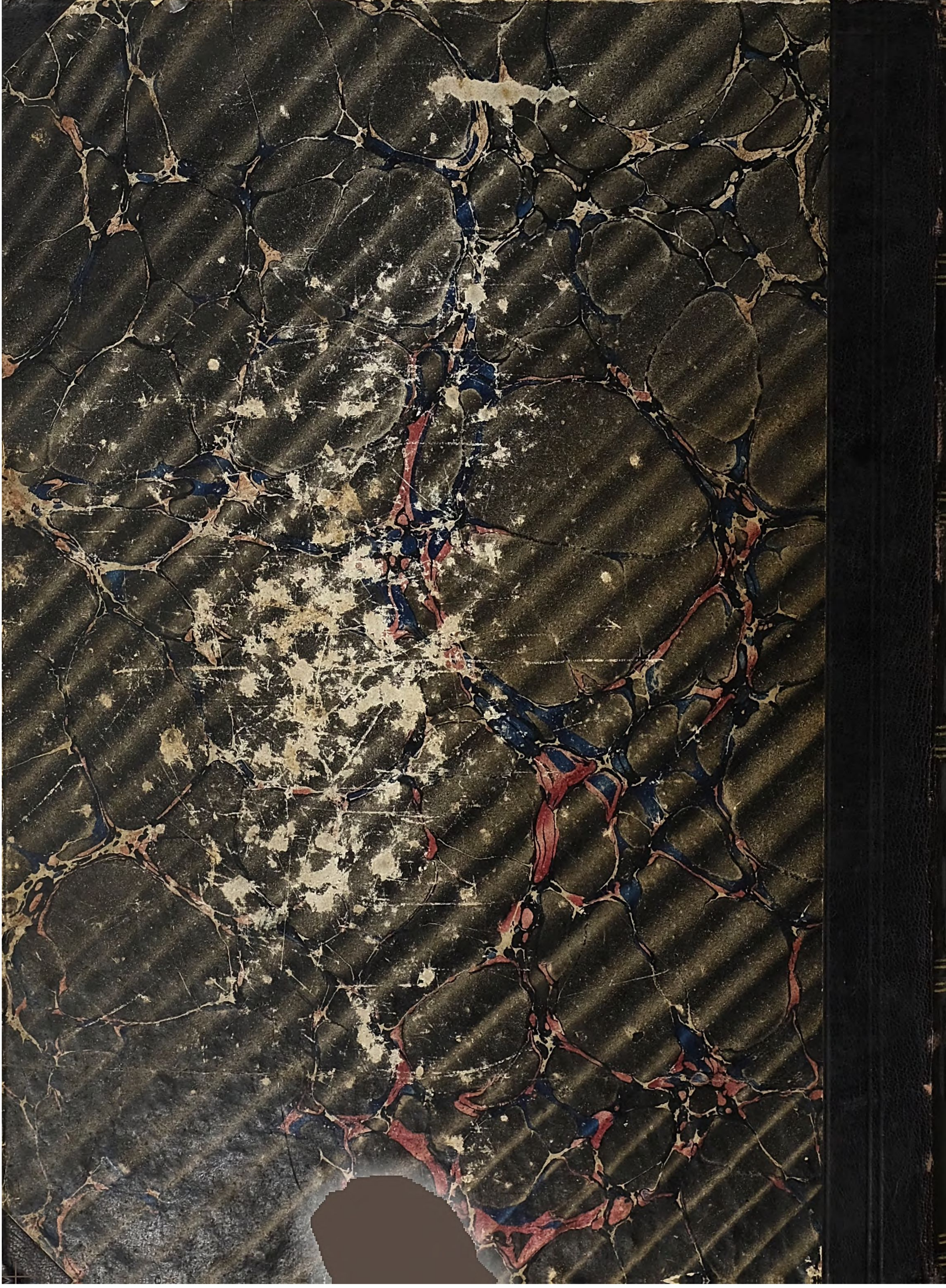
Staats-
Bibliothek
Bamberg

Verzeichniß

der colorirten Illustrationen.

	Seite
Dr. Puffs Apotheose	1
Das Dampfconcert	10
Aus der Vogelperspective	17
Der Zug des Festochsen	28
Ein Maskenball	33
Die Offenbarung des Ballets	43
Duell zwischen zwei Raffinirten	54
Die Fischnovelle	57
Bürgerliche Kleiderfreiheit	64
Die Kunstausstellung	73
Abendpromenade einer Kometin	84
Die indiscreten Zephyre	88
Die Verfolgung des Bär-Boa	94
Der Vogelheerd	101
Das Fest der Blumen	110
Der neue Ikarus	121
Luna sich selbst daguerreotypirend	128
Der Fächer der Iris	133
Die Langen und die Kurzen	140
Das Berliner Schattenspiel	153
Zehn Lucretien für eine	161
Fräulein Leukothoe als Phädra	168
Ehelicher Bazar	182
Theaterschule	191
Das Ringstechen im Elysium	193
Charons Nachen	200
Die Schlacht der Spielkarten	220
Der philanthropische Fürst	228
Die neue Weltordnung	234
Die Mode	249
Selbstmachende Weihnachtsgeschenke	251
Zur Conservation der Racen	252

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grandville, 1803-1847 / Grandville, / Wolff, Oskar Ludwig Bernhard,

Eine Andere Welt

Leipzig 1847
Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.589-s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721972-3